W. Arndt ſculpſ.

CAPIT.N JAMES COOK

Leben
des
Capitain James Cook

Totque Maris vaſtaeque ex hauſta Pericula Terra.
Virg.

von

Andreas Kippis.

Zwey Bände.

Aus dem Engliſchen.

Mit allergnädigſten Privilegiis.

Hamburg, 1789.
bei Benjamin Gottlob Hoffmann.

NW
970P
C771B
K57LG
1789

Leihbibliothek
und
P. Voigt & Freitz.

Leben

des

Capitain James Cook

[illegible]

[illegible]

Zweyter Band.

Aus dem Engliſchen.

Mit allergnädigſten Privilegiis.

Hamburg, 1789.
bey Benjamin Gottlob Hoffmann.

Leben
des
Capitain James Cook

von

Andreas Kippis.

Erſter Band.

Aus dem Engliſchen.

Hamburg, 1789.
bei Benjamin Gottlob Hoffmann.

38586

.NW
970P
C771B
K57L.G
1789

Vorrede.

Ob ich gleich oft als Schriftſteller vor dem Publikum aufgetreten bin: ſo geſchah es doch nie mit ſolchem Mißtrauen und mit ſolcher Berſorgniß, wie bey jetziger Gelegenheit. Dieß kömmt von der beſondern Beſchaffenheit des Werks her, womit ich mich jetzt beſchäftige. Eine Nachricht von dem Leben des Capitains Cook muß vornämlich aus den Reiſen und Entdeckungen, die er machte, und aus den Schwierigkeiten und Gefahren, welchen er ausge-

ſetzt war, beſtehen. Die ihn betreffenden Privat-Umſtände können, ob ſie gleich mit äußerſtem Fleiſſe geſammelt worden ſind, mit ſeinen öffentlichen Verrichtungen weder an der Zahl noch an Wichtigkeit in Vergleichung kommen. Seine öffentlichen Verrichtungen ſind diejenigen Dinge, die den Mann zeigen, ſeine Denkungsart und ſeinen Charakter an den Tag legen; und dieſe ſind daher die wichtigen Gegenſtände, auf welche die Aufmerkſamkeit ſeines Lebensbeſchreibers gerichtet ſeyn muß. Die richtige Behandlung dieſer Sache iſt gleichwohl mit nicht geringer Schwierigkeit und Umſtänden verknüpft. Es wird oft die Frage entſtehen, wie weit man in der Anführung der beſondern Umſtände gehen müſſe? An der einen Seite läuft man Gefahr, zu weitläuftig zu werden, und ſich mehr, als nöthig iſt, auf Dinge, die bereits bekannt ſind, einzulaſſen, und an der andern eine gar zu nüchterne Erzählung wichtiger Gegenſtände zu liefern, ſo daß die Wünſche und Erwartungen der Leſer dadurch hintergangen werden. Von dieſen beyden Fehlern ſcheint der letzte derjenige zu ſeyn, der am ſorgfältigſten vermieden werden muß; denn woferne man nicht dasjenige,

was Capitain Cook gethan hat, und was ihm begegnet iſt, einigermaßen ausführlich erzählet, ſo würde man der Welt nur einen ſehr unvollkommenen Abriß von ſeinem Leben liefern. Der gehörige Mittelweg iſt vermuthlich dieſer, daß man dasjenige, wobey er perſönlich Antheil nahm, vorzüglich erzähle, und über das andere nur leicht hingehe. Aber auch hier iſt es kaum möglich, auch würde es nicht zu wünſchen ſeyn, die Anführung einiger der auffallendſten Umſtände zu vermeiden, welche ſich auf die neuen Länder und ihre Bewohner beziehen, die unſer großer Seefahrer beſuchte, da dieſe einen Theil der Kenntniſſe und Vortheile ausmachen, die aus ſeinen Unternehmungen fließen. Ich mag es nicht wagen, zu entſcheiden, ob ich dieſen Mittelweg richtig getroffen habe. Ich habe es mir wenigſtens ſorgfältig angelegen ſeyn laſſen, ohne immer völlig im Stande zu ſeyn, mich ſelbſt zu überzeugen, daß ich glücklich geweſen bin; weswegen ich mich denn gar nicht wundern werde, wenn man verſchiedene Meynungen darüber hegt. In dieſem Falle iſt alles, was ich zu meiner Vertheidigung anführen kann, dieſes, daß ich es ſo gut gemacht habe, wie es mir nur immer möglich

war. Bey allem dem ſchmeichele ich mir mit der Hoffnung, daß ich dem Publikum ein Werk geliefert habe, welches nicht ganz unintereſſant und ohne Unterhaltung iſt. Diejenigen, welche mit des Capitains Cook Seezügen am beſten bekannt ſind, werden vermuthlich ein Vergnügen daran finden, daß ſie dieſelben hier in der Kürze überſehen können, und daß ſeine Handlungen, da man ſie von den die Schiffahrt betreffenden und andern kleinfügigen Umſtänden, welche in den weitläuftigern Reiſen weſentlich nothwendig waren, abgeſondert hat, in einen engern Geſichtskreis gebracht worden ſind. Diejenigen aber, wenn es ſolche giebt, die bisher nur eine unvollkommene Kenntniß von demjenigen gehabt, was dieſer berühmte Mann gethan und entdeckt hat, werden durch die Länge folgender Erzählung nicht beleidiget werden.

In mancherley Rückſicht wird man neuen Unterricht in dieſem Werke finden; und andere Dinge, die nicht ſo vollkommen bekannt waren, ſind in ein helleres und völligeres Licht geſetzt. Dieß wird man, wie ich hoffe, im erſten, dritten, ſechſten und ſiebenten Kapitel wahrnehmen.

Es iſt gleichfalls zu bemerken, daß die neuen Sachen, die hier mitgetheilt werden, völlig authentiſch ſind, und aus den bewährteſten Quellen hergenommen ſind. Meine Verbindlichkeiten von dieſer Art ſind in der That ſehr groß, und fodern mich zur wärmſten Dankbarkeit auf. Die Data und Thatſachen, die ſich auf des Capitains Cook verſchiedene Beförderungen beziehen, ſind nach der Anweiſung des edeln Lords, welcher im Admiralitäts-Collegium präſidirt, und durch Begünſtigung des Herrn Stephens aus den Admiralitätsbüchern genommen. Ich ergreife dieſe Gelegenheit mit Vergnügen, bekannt zu machen, daß ich in meinem Leben verſchiedentlich Gelegenheit gehabt habe, Beweiſe von des Lords Howe Gefälligkeit und gütigen Aufmerkſamkeit zu erhalten. Dem Herrn Stephens bin ich auch noch die Mittheilung anderer Nachrichten auſſer denen ſchuldig, welche die Zeiten der Beförderungen des Capitains Cook betreffen, ſo wie ich ihm auch für ſeine Bereitwilligkeit überhaupt, die Abſicht des gegenwärtigen Werks zu befördern, danke. Der Graf von Sandwich, dieſer große Beſchützer unſers Seefahrers, und die vornehmſte Triebfeder ſeiner

großen Unternehmungen, hat mich mit einigen wichtigen, ihn betreffenden Nachrichten beehret, beſonders in Rückſicht auf die Umſtände, die vor ſeiner letzten Reiſe hergiengen. Dem Eifer des Sir Hugh Palliſer für das Andenken ſeines Freundes bin ich beſonders verbunden. Aus weitläuftigen Nachrichten, die er mir gütigſt mitgetheilt hat, habe ich ſehr weſentliche Umſtände genommen, wie aus dem Verfolg dieſes Werks, und beſonders aus dem erſten Kapitel erhellen wird. In demſelben Kapitel kommen einige Thatſachen vor, die Admiral Graves mir durch den ehrwürdigen Doctor Douglas, jetzigen Biſchof von Carlisle hat zukommen laſſen, deſſen vortrefliche Einleitung zu der Reiſe nach dem ſtillen Meere jedem Verfaſſer des Lebens des Capitains Cook die weſentlichſten Dienſte leiſten wird. Des Capitains liebenswürdige und vortrefliche Wittwe, die von allen ſeinen Freunden mit Recht hochgeachtet wird, hat mir von verſchiedenen häuslichen Umſtänden Nachricht gegeben. Ich würde es an Dankbarkeit ermangeln laſſen, wenn ich hier den Namen des Herrn Sammell wegließe; denn obgleich dasjenige,

was von ihm dieſem Werke einverleibet worden, bereits dem Publikum mitgetheilt iſt: ſo muß ich doch bekannt machen, daß es auf Bitte unſers gemeinſchaftlichen Freundes, des ehrwürdigen Herrn Gregory, urſprünglich zu meinem Gebrauche geſchrieben, und mir überlaſſen worden, und daß es auf mein beſonderes Anſuchen, abſonderlich gedruckt worden iſt. Meiner Verbindlichkeiten gegen andere Herren werde ich am gehörigen Orte erwähnen.

Allein vor allen bin ich dem Sir Joſeph Banks, Präſidenten der königlichen Societät, Erkänntlichkeit für den Antheil ſchuldig, den er an dem Werke, welches ich jetzt bekannt mache, genommen hat. Seinem Gutachten zufolge ward es der Welt in derjenigen Geſtalt, die es jetzt hat, mitgetheilet, und in jedem Theile der Unternehmung hat er mir unabläßig Beyſtand geleiſtet. Er hat das ganze Werk nachgeſehen, und ihm hat man es zu danken, daß das Werk in mancher Rückſicht vollſtändiger iſt, als es ſonſt geweſen ſeyn würde. Die Bemühungen des Eifers und

der Freundſchaft, wovon ich in der Ausarbeitung des Lebens des Capitains Cook ſo viel Proben gehabt habe, entſprachen vollkommen derjenigen warmen Bereitwilligkeit, die Sir Joſeph Banks immer in Beförderung desjenigen zeigt, was er der Sache der Wiſſenſchaften und Litteratur für zuträglich hält.

Inhalt des erſten Bandes.

Erſtes Kapitel.

Seite.

Lebensgeſchichte des Capitains Cook vor ſeiner erſten Reiſe um die Welt. 1

Zweites Kapitel.

Fortſetzung der Lebensgeſchichte des Capitains Cook bis zum Ende ſeiner erſten Reiſe um die Welt. 13

Inhalt.

Drittes Kapitel.

Seite.

Lebensgeſchichte des Capitains Cook vom Ende ſeiner erſten bis zum Anfange ſeiner zweyten Reiſe um die Welt. 203

Viertes Kapitel.

Lebensgeſchichte des Capitains Cook während ſeiner zweyten Reiſe. 213

Erſtes Kapitel.

Lebensgeſchichte des Capitains Cook vor ſeiner erſten Reiſe um die Welt.

Capitain James Cook hatte keine Anſprüche an vorzüglicher Achtung wegen ſeiner glänzenden Geburt, oder der Würde ſeiner Ahnen. Sein Vater, James Cook, von welchem man wegen ſeiner Mundart, glaubte, daß er aus Northumberland geweſen ſey, lebte in dem niedrigen Stande eines Bauerknechts, und heyrathete eine Frau, die mit ihm gleichen Standes, und deren Taufname Grace war. Beyde ſtanden in ihrer Nachbarſchaft wegen ihrer Ehrlichkeit, ihrer Mäßigkeit und ihres Fleiſſes in gutem Rufe. Sie wohnten anfänglich in einem Dorfe, Namens Morton, und zogen darauf nach Marton, einem andern Dorfe in dem nördlichen Theile von Yorkſhire, welches an der Landſtraße von Gisbrough, in Cleveland, nach Stockton am Tres, in der Grafſchaft Durham, in einer Entfernung von ſechs Meilen von jedem dieſer Städte liegt. Capitain Cook ward den 27 October

1728 *) zu Marton geboren, und ward der Gewohnheit des Vicarius dieſes Kirchſpiels gemäß, welcher die Kinder bald nach ihrer Geburt zu taufen pflegte, am folgenden 3ten November getauft. Er hatte acht Geſchwiſter, die nun alle todt ſind, eine Schweſter ausgenommen, die ſich mit einem Fiſcher zu Redcar verheyrathete. Der erſte Grund zur Erziehung des jungen Cook ward zu Marton gelegt, wo eine Frau Walker, die Schulmeiſterin des Dorfs ihn leſen lehrte. Als er acht Jahr alt war, ward ſein Vater, der wegen ſeines Fleiſſes, ſeiner Häußlichkeit und Einſicht im Ackerbau im beſten Rufe ſtand, auf einem dem verſtorbenen Thomas Skottow, Esq., Namens Airy Holme, in der Nähe von Groß-Ayton, zum Großknecht oder Hofmeyer beſtellt. Er begab ſich alſo mit ſeiner Familie **) dahin, und ſein Sohn gieng auf Koſten des Herrn Skottow zu Ayton in die Schule, wo er im Schreiben und in den erſten Regeln der Rechenkunſt Unterricht empfieng.

Ehe er dreyzehn Jahr alt war, ward er zum Herrn William Sanderſon, einem Hutſtaffierer, oder Krämer zu Staiths, einer anſehnlichen Fiſcherſtadt ungefähr zehn Meilen nördlich von Whitby in die Lehre gethan. Die Beſchäftigung aber war der Neigung des jungen Cook gar nicht angemeſſen. Die See war der Gegenſtand ſeiner Wünſche, und ſeine Liebe zu derſelben mußte nothwendig durch die Lage der Stadt, in welcher er ſich befand, und durch die Lebensart

*) Die Hütte, in welcher Capitain Cook das Licht der Welt erblickte, iſt niedergeriſſen, und keine Spur mehr davon vorhanden.

**) Herr Cook, der ältere, brachte die letzten Jahre ſeines Lebens bey ſeiner Tochter zu Redcar zu, und muß, als er ſtarb, ungefähr fünf und achtzig Jahr alt geweſen ſeyn.

dererjenigen, mit welchen er oft Verkehr hatte, geſtärkt werden. Nach Entſtehung einiger Mißhelligkeit zwiſchen ihm und ſeinem Herrn erhielt er ſeine Entlaſſung und trat bald hernach auf ſieben Jahr bey dem Herren John und Henry Walker, von Whitby in Dienſte, die ſich zu den Religionsmeynungen der Quacker bekannten, und die vornehmſten Eigner des Schiffs Freelowe und noch eines andern Schiffs waren, welche beſtändig zum Kohlenhandel gebraucht wurden. Den größten Theil ſeiner Lehrjahre brachte er am Bord des Schiffs Freelowe zu. Als dieſe um waren, fuhr er fort bey dem Kohlenhandel und andern Handelszweigen, jedoch vornehmlich bey dem erſten als gemeiner Matroſe zu dienen, bis er endlich zum Unterbootsmann auf einem von des Herrn John Walkers Schiffen ernannt ward. Man erinnert ſich nicht, daß er ſich während dieſes Zeitraums weder in Anſehung ſeiner Fähigkeiten, noch in Anſehung ſeines Betragens beſonders hervorgethan hat, ob man gleich nicht daran zweifeln kann, daß er ſich einen anſehnlichen Grad von Kenntniß in dem praktiſchen Theile der Schiffahrt erworben hatte, und daß ſein aufmerkſamer und durchdringender Geiſt einen Vorrath von Anmerkungen ſammelte, der ihm in ſeinem künftigen Leben nützlich ſeyn konnte *).

Als im Frühjahr 1755 die Feindſeligkeiten zwiſchen England und Frankreich zum Ausbruche kamen, und man ſehr eifrig Matroſen preßte, befand ſich Cook mit dem Schiffe, zu welchem er gehörte, auf der Themſe. Anfänglich

*) Aus dem Kirchenbuche zu Marton; aus einer Erzählung von einigen Einwohnern dieſes Kirchſpiels, und aus einer Nachricht von Jackſon, Esq. von Normanby in Yorkſhire in einem Briefe an Sir Joſephs Banks, Baronet, Präſidenten der königlichen Societät.

verbarg er ſich, um nicht gepreßt zu werden; als er aber überlegte, daß es, aller ſeiner Wachſamkeit ungeachtet ſchwer ſeyn würde, die Entdeckung zu vermeiden, oder der Verfolgung zu entgehen: ſo beſchloß er, nachdem er der Sache weiter nachgedacht hatte, freywillig in ſeiner Majeſtät Dienſt zu treten, und ſein Glück in Zukunft bey der königlichen Seemacht zu ſuchen. Vielleicht hatte er einige Ahndung, daß es ihm durch ſeine Thätigkeit und Bemühungen gelingen würde, ſich weit über ſeine jetzigen Umſtände empor zu ſchwingen. Er begab ſich alſo zu einem Sammelplatze nach Wapping, und ließ ſich von einem Officier vom Kriegsſchiffe the Eagle, einem Schiffe von ſechszig Kanonen, annehmen, welches damals Capitain Hamer commandirte. Im October 1755 ward der damalige Capitain, jetzige Sir Hugh Palliſer, zum Befehlshaber dieſes Schiffs ernannt, und fand, als er das Commando übernahm, den James Cook, in welchem er bald einen tüchtigen, thätigen und fleißigen Seemann entdeckte. Alle Officiere legten ihm das beſte Lob bey, und der Capitain war mit ſeinem Betragen ſo gut zufrieden, daß er ihm jede Ermunterung, die in ſeiner Gewalt war, angedeihen ließ.

Nach Verlauf einiger Zeit empfieng Capitain Palliſer ein Schreiben von Herrn Osbaldeſton, damaligen Parlementsgliede für Scarborough, worin er ihm meldete, daß verſchiedene ſeiner Nachbaren ihn gebeten hätten, dem Capitain Palliſer einen gewiſſen Cook, der ſich am Bord ſeines Schiffs befände, zu empfehlen. Sie hatten gehöret, daß Capitain Palliſer ihn ſeiner Aufmerkſamkeit gewürdigt hatte, und baten, daß er, wenn er glaubte, daß Cook es verdiente, anzeigen möchte, auf welche Art Herr Osbaldeſton am beſten zur Beförderung dieſes jungen Mannes behülflich ſeyn könnte. Der Capitain ließ Cooks Verdienſte in ſeiner Antwort

Gerechtigkeit wiederfahren, meldete aber dabey dem Herrn Osbaldeſton, daß er, da er nur erſt kurze Zeit bey der königlichen Flotte gedienet hätte, nicht zum Oberofficier befördert werden könnte. Capitain Palliſer ſetzte noch hinzu, daß Herrn Cook vielleicht eine Beſtallung als Schiffsmeiſter verſchafft werden könnte, wodurch er zu einer Stelle würde erhoben werden, welcher er mit Geſchicklichkeit und gutem Erfolge vorzuſtehen im Stande wäre.

Dieſe Beſtallung erhielt er am 10ten May 1759 für die Schaluppe Grampus; weil aber der wirkliche Schiffsmeiſter ſich unerwartet bey derſelben wieder einfand, ſo konnte die Ernennung nicht Statt haben. Vier Tage hernach ward er zum Schiffsmeiſter des Garland ernannt; allein nach angeſtellter Nachfrage fand ſich's, daß er nicht zu demſelben gelangen konnte, weil es bereits unter Segel gegangen war. Am folgenden Tage, nämlich am 15ten May, ward er zum Schiffsmeiſter des Mercury ernannt *). Dieſe ſchnell auf einander folgenden Ernennungen zeigen, daß er mächtige Freunde hatte, und daß die Abſicht, ihm zu dienen, aufrichtig und wirkſam war.

Der Mercury war nach Amerika beſtimmt, wo er zur Flotte unter dem Commando des Sir Charles Saunders ſtieß, welche in Verbindung der Landmacht unter dem General Wolfe, in der berühmten Belagerung von Quebeck begriffen war. Während der Belagerung mußte ein ſchwerer und gefährlicher Dienſt nothwendig ausgerichtet werden. Dieſer beſtand darin, die Tiefen des Canals des Lorenzfluſſes zwiſchen der Inſel Orleans und dem nördlichen Ufer, gerade vor der Fronte des befeſtigtem franzöſiſchen Lagers zu

*) Aus den Admiralitäts-Büchern.

Montmorency und Beauport, auszulootſen, um den Admiral in den Stand zu ſetzen, Schiffe gegen die feindlichen Batterien zu legen, um unſre Armee bey einem allgemeinem Angriffe, den der heldenmüthige Wolfe gegen das feindliche Lager zu unternehmen gedachte, zu decken. Capitain Palliſer, welcher Cooks Scharfſichtigkeit und Entſchloſſenheit kannte, empfahl ihn zu dieſem Dienſte, und er richtete ihn auf das vollkommenſte aus. Dieſe Arbeit verrichtete er zur Nachtzeit, verſchiedene Nächte nach einander. Endlich ward er vom Feinde entdeckt, welcher eine große Anzahl Indianer und Canons in einen am Fluſſe gelegenen Walde zuſammenbrachte, die in der Nacht ins Waſſer gelaſſen wurden, in der Abſicht, ihn zu umzingeln und abzuſchneiden. Er entkam bey dieſer Gelegenheit mit genauer Noth. Er mußte zu dieſem Ende die Flucht ergreifen, und landete auf der Inſel Orleans bey der Wache des engliſchen Hoſpitals. Einige Indianer ſprangen hinten ins Boot, indem Herr Cook vorne herausſprang, und das Boot, eine Barke, die zu einem der Kriegsſchiffe gehörte, ward im Triumph hinweggeführt. Er lieferte gleichwohl dem Admiral einem ſo richtigen und vollſtändigen Grundriß von dem Canal und den verſchiedenen Tiefen, als man nur immer hätte machen können, nachdem ſich unſere Landsleute im Beſitze von Quebeck befanden. Sir Hugh Palliſer hat gegründete Urſache zu glauben, daß Herr Cook vor dieſer Zeit wohl niemals einen Pinſel gebraucht hatte und keinen Riß zu machen wußte. Allein ſeine Fähigkeit war ſo groß, daß er in kurzer Zeit in allem, dem er ſeine Aufmerkſamkeit widmete, zur Vollkommenheit gelangte.

Herr Cook richtete noch einen andern ſehr wichtigen Dienſt während der Zeit aus, da die Flotte im St. Lorenzfluſſe lag. Die Schiffahrt in dieſem Fluſſe iſt ungemein ſchwer und gefährlich. Für die Engländer war ſie dieß

beſonders, da ſie damals großentheils Fremdlinge in dieſer Gegend von Nord-Amerika waren, und keine Karte hatten, auf deren Richtigkeit ſie ſich verlaſſen konnten. Der Admiral ertheilte daher Befehl, daß Herr Cook gebraucht werden ſollte, diejenigen Gegenden des Fluſſes unterhalb Quebeck zu unterſuchen, wovon die Seefahrer in Erfahrung gebracht hatten, daß beſondere Schwierigkeit und Gefahr daſelbſt war. Er führte dieß Geſchäfte mit demſelben Fleiſſe und derſelben Kunſt aus, wovon er bereits eine ſo glückliche Probe abgelegt hatte. Als er dieſe Unternehmung geendigt hatte, ward ſeine Karte mit dem Tiefen und der Anweiſung, welchen Weg man auf dem Fluſſe nehmen mußte, bekannt gemacht. Zum Lobe der Richtigkeit und des Nutzens dieſer Karte braucht man weiter nichts zu ſagen, als daß man ſeitdem nicht nöthig gefunden, eine andere bekannt zu machen. Diejenige, welche in Frankreich erſchienen iſt, iſt nur eine Copey der Karte des Herrn Cook in kleinern Format.

Nach der Unternehmung gegen Quebeck ward Herr Cook durch einen Beſtallungsbrief des Lord Colvill am 22ſten September zum Schiffsmeiſter des Kriegsſchiffes Northumberland ernannt, auf welchem Schiffe dieſer Lord im folgenden Winter als Commodore, mit dem Commando einer Escadre zu Halifax blieb. Herr Cook ermangelte nicht, ſich durch ſein Betragen in dieſer Stelle die Achtung und Freundſchaft ſeines Commandanten zu erwerben. Während der Muße, die ihm die Winterszeit gewährte, gebrauchte er ſeine Zeit, ſich ſolche Kenntniſſe zu erwerben, die ihn zum künftigen Dienſte vorzüglich geſchickt machten. Zu Halifax las er zuerſt den Euclydes, und legte ſich auf das Studium der Aſtronomie und andere Zweige der Wiſſenſchaft. Die Anzahl der Bücher, deren er ſich dazu bediente, war nur geringe; allein ſein Fleiß ſetzte ihn in den Stand, manchen

Abgang zu erſetzen, ſo daß er viel weiter kam, als man von den Vortheilen, deren er genoß, erwarten konnte *).

Mittlerweile da Herr Cook Schiffsmeiſter des Northumberland unter Lord Colville war, begab ſich dies Schiff im September 1762 nach Newfoundland, um behülflich zu ſeyn, dieſe Inſel durch die Truppen unter dem Commando des Oberſtlieutenant Amherſt den Franzoſen wieder abzunehmen. Als man die Inſel wieder erobert hatte, hielt die engliſche Flotte ſich einige Tage zu Placentia auf, um dieſen Ort in einen vollſtändigern Vertheidigungsſtand zu ſetzen. Während dieſer Zeit zeigte Herr Cook einen ſolchen Fleiß in der Unterſuchung des Havens, und der Höhen des Orts, daß er die Aufmerkſamkeit des damaligen Capitains, jetzigen Admirals Graves, Commandanten des Antelope, und Gouverneurs von Newfoundland auf ſich zog. Der Gouverneur ward daher bewogen verſchiedene Fragen an Herrn Cook zu thun, deren Beantwortung ihn veranlaßte, eine ſehr günſtige Meynung von ſeinen Fähigkeiten zu hegen. Dieſe Meynung nahm um deſto mehr zu, je mehr er von des Herrn Cooks Betragen ſah; welcher, wohin ſie ſich auch begaben, fortfuhr, allen Gegenſtänden, die ſich auf die Kenntniß der Küſte bezogen, und dienlich waren, die Ausübung der Schiffahrt zu erleichtern, die unermüdetſte Aufmerkſamkeit zu widmen. Die Achtung, in welcher er ſich bey dem Capitain Graves zu ſetzen gewußt hatte, ward durch die Zeugniſſe, die alle Officiere, unter welchen er diente, von ſeinen Charakter ablegten, noch beſtätiget **).

*) Aus einer Nachricht des Sir Hugh Palliſer.

**) Aus einem Aufſatze des Admiral Graves, den der ehrwürdige Doctor Douglas, jetziger Biſchof von Carlisle mitgetheilt hat.

Gegen das Ende des 1762ſten Jahrs gieng Herr Cook zurück nach England, am 21ſten December deſſelben Jahrs verheyrathete er ſich zu Barking in Eſſex mit Jungfer Eliſabeth Battes *), einem liebenswürdigen und tugendhaften Frauenzimmer, welche mit Recht auf ſeine zärtlichſte Achtung und Liebe Anſpruch machen konnte, und derſelben auch genoß. Allein ſein Stand und die großen Pflichten wozu er aufgefodert ward, erlaubten ihm nicht, an der ehelichen Glückſeligkeit ohne viele und langwierige Unterbrechung Theil zu nehmen.

Frühzeitig im Jahre 1763 nachdem der Friede mit Frankreich und Spanien geſchloſſen war, beſchloß man, daß Capitain Graves als Gouverneur von Newfoundland wieder ausgehen ſollte. Da dieß Land in Anſehung der Handlung einen ſehr hohen Werth hatte, und ein Gegenſtand eines heftigen Streits zwiſchen den Engländern und Franzoſen geweſen war: ſo wirkte der Capitain eine Anſtalt zur Unterſuchung der Küſten aus, die er gleichwohl mit einiger Schwierigkeit erhielt, weil die Regierung in England die Sache nicht genugſam einſah. Als Capitain Graves überlegte, wie der Plan zur Ausführung zu bringen ſey, hielt er Herrn Cook für denjenigen, der zu dieſem Endzwecke geſchickt wäre, und es wurden ihm deswegen Vorſchläge gemacht, die er, ſeiner erſt neulich erfolgten Verheyrathung ungeachtet, bereitwillig und klüglich annahm. Er gieng alſo mit dem Capitain als Aufſeher aus, und ward zuerſt gebraucht, Miquelon und St. Pierre zu unterſuchen und aufzunehmen, welche den Franzoſen im Friedenstractaten waren überlaſſen worden, die, auf Befehl der Adminiſtration, zu einer gewiſſen Zeit Beſitz davon nehmen

*) Aus einer Nachricht der Frau Cook.

ſollten, wenn auch der engliſche Commandant im Lande noch nicht angekommen wäre. Als Capitain Graves in ſelbiger Weltgegend angelangt war, fand er daſelbſt den Gouverneur, Herrn d'Aujac, welcher aus Frankreich abgeſendet war, mit allen Coloniſten und ſeiner eignen Familie an Bord einer Fregatte und einiger Transportſchiffe. Man wußte es gleichwohl zu veranſtalten, ſie einen ganzen Monat in dieſer unangenehmen Lage zu erhalten, welche Zeit Herr Cook brauchte, ſeine Unterſuchung zu vollenden. Als das Geſchäfte geendigt war, ſetzte man die Franzoſen in den Beſitz der beyden Inſeln, überließ ihnen den ruhigen Genuß derſelben, und erzeigte ihnen alle Höflichkeit *).

Zu Ende der Jahrszeit gieng Herr Cook zurück nach England, blieb aber nicht lange zu Hauſe. Im Anfange des 1764ſten Jahrs ward ſein alter und beſtändiger Freund und Gönner, Sir Hugh Palliſer, zum Gouverneur und Commodore von Newfoundland und Labrador ernannt, und bey dieſer Gelegenheit war es ihm ein Vergnügen, Herrn Cook in derſelben Bedienung, die er unter dem Capitain Graves gehabt hatte, mitzunehmen. Man hätte auch in der That keinen finden können, der geſchickter geweſen wäre, das Vorhaben, womit man im vorigen Jahre den Anfang gemacht hatte, völlig auszuführen. Die Karten von den Küſten in dieſer Gegend von Nord-Amerika waren ſehr fehlerhaft, und es war für die Handlung und Schiffahrt der Unterthanen des Königs höchſt nothwendig, neue, die richtiger und nützlicher wären, zu veranſtalten. Dieſem zufolge ward Herr Cook, unter dem Befehle des Admirals Palliſer, am 18 April 1764 zum Seeaufſeher von Newfoundland und Labrador ernannt, und hatte ein Schiff, den Schonar the

*) Aus einem Aufſatze des Admirals Graves.

Grenville, welches ihm in dieſer Abſicht zu Dienſte ſtand. Wie gut er ſeinen Auftrag ausgerichtet habe, weiß jedermann, wer mit der Schiffahrt bekannt iſt. Die Karten, die er nachmahls von den verſchiedenen Unterſuchungen, die er angeſtellet hatte, bekannt machte, erwarben ſeinen Fähigkeiten und ſeinem Charakter großes Anſehen, und die Nutzbarkeit derſelben iſt allgemein bekannt. Man weiß, daß dieſe Karten, in ſo fern ſie Newfoundland betreffen, den königlichen Miniſtern zur Beſtimmung der Gränzen im letzten Frieden große Dienſte thaten. Herr Cook zog von den innern Gegenden dieſer Inſel eine viel vollſtändigere Erkundigung ein, als vorher jemahls geſchehen war. Er wagte ſich tiefer mitten ins Land hinein, als je vor ihm verſucht worden war, und entdeckte verſchiedene große Seen, die auf der Generalkarte angezeigt ſind *). Allem Anſehen nach iſt Herr Cook mit dieſen Dienſtleiſtungen, die Zwiſchenzeit mitgerechnet, da er im Winter gelegentlich nach England zurück kam, bis ins Jahr 1767 beſchäftiget geweſen, zu welcher Zeit er zuletzt in ſeiner Bedienung als Aufſeher des Seeweſens nach Newfoundland gieng. Hier iſt nicht zu vergeſſen, daß er, als er dieſen Poſten bekleidete, Gelegenheit hatte, der königlichen Societät eine Probe von ſeinem Fortgange in den aſtronomiſchen Wiſſenſchaften vorzulegen. Er ſchrieb einen kurzen Aufſatz, und rückte ihn in den ſieben und funfzigſten Band der Transactionen ein unter dem Titel: „Beobachtung einer Sonnenfinſterniß auf der Inſel Newfoundland am 5 Auguſt 1766, nebſt der daraus hergeleiteten Länge des Orts der Beobachtung.“ Die Beobachtung ward auf einer der Burgeo-Inſel bey dem Cap Ray unter der Breite von 19°36′19″, am ſüdweſtlichen Ende von Newfoundland

*) Von Sir Hugh Palliſer mitgetheilt.

angeſtellet. Des Herrn Cooks Aufſatz ward vom Doctor Bevis dem Herrn Witchel mitgetheilt, welcher ihn mit einer zu Oxford von dem Herrn Hornsby angeſtellten Beobachtung derſelben Finſterniß verglich, und daraus die Verſchiedenheit der Länge in Anſehung der Beobachtungsplätze berechnete, wobey er den gehörigen Abzug wegen der Wirkung oer Parallaxe, und der ſphäroidiſchen Figur der Erde machte. Aus den Transactionen erhellet, daß unſer Seefahrer ſich den Namen eines geſchickten Mathematikers bereits erworben hatte *).

*) Philoſophiſche Transactionen, ſieben und funfzigſter Band.

Zweites Kapitel.

Fortſetzung der Lebensgeſchichte des Capitains Cook bis zu Ende ſeiner erſten Reiſe um die Welt.

Schwerlich giebt es etwas, welches der natürlichen Neubegierde der Menſchen eine größere Befriedigung gewährt, als Nachrichten von entfernten Ländern und Völkern. Aber nicht bloß die Neubegierde wird dadurch befriediget; ſondern die Sphäre der menſchlichen Kenntniſſe wird auch dadurch erweitert, und verſchiedene Gegenſtände kommen uns zu Geſichte, die, wenn man mit ihnen bekannt iſt, zur Vervollkommnung des menſchlichen Lebens und zum Nutzen der Welt ungemein viel beytragen. In Beziehung auf Nachrichten von dieſer Art haben die Neuern außerordentliche große Vortheile über die Alten. Die Alten konnten ihre Unterſuchungen weder mit derſelben Genauigkeit anſtellen, noch ſo weit darin gehen, wie die Neuern. Die Landreiſen waren viel unbequemer und gefährlicher, als in neuern Zeiten, und da die Schiffahrt hauptſächlich auf die Küſten eingeſchränkt war: ſo muß ſie nothwendig in ſehr enge Gränzen eingeſchränkt geweſen ſeyn.

Auf die Erfindung des Compaſſes, die durch den feurigen und unternehmenden Geiſt verſchiedener geſchickter Männer unterſtützt ward, folgten wunderbare Entdeckungen. Vaſco di Gama umſegelte das Vorgebürge der guten Hoffnung; und da auf dieſe Weiſe ein neuer Weg nach Oſtindien ausfindig gemacht ward: ſo wurden die Länder in ſelbiger Weltgegend genauer und in größerm Umfange bekannt. Columbus entdeckte eine neue Welt, und endlich vollendete Magelhaens die ſchwere und bisher noch nicht verſuchte Unternehmung, die Welt zu umſegeln. Ihm folgten andere Weltumſegeler zu verſchiedenen Zeiten, wovon die Nachrichten aber nicht in die gegenwärtige Erzählung gehören.

Der Entdeckungsgeiſt, welcher gegen das Ende des funfzehnten Jahrhunderts, und im ganzen ſechszehnten ſo thätig war, fieng gleich nach dem Anfange des ſiebenzehnten Jahrhunderts an in Abnahme zu gerathen. Große Seefahrten wurden bloß gelegentlich unternommen, und mehr aus bloß geizigen, oder kriegeriſchen Abſichten, als aus edeln und großmüthigen Grundſätzen. Allein ſeit einigen Jahren hat man ſie wieder vorgenommen, und zwar in der großen und wohlthätigen Abſicht, die Glückſeligkeit des menſchlichen Geſchlechts zu befördern.

Ein Anfang von dieſer Art ward unter der Regierung Georgs II. gemacht, während welcher zwo Reiſen vollendet wurden; die erſte unter dem Commando des Capitains Middleton, und die zweyte unter der Anführung der Capitaine Smith und Moore, um eine nordweſtliche Durchfahrt durch die Hudſons-Bay zu entdecken *). Es war aber doch der jetzigen Regierung der Ruhm vorbehalten, den Geiſt der Entdeckung aufs höchſte zu treiben, und darin nach den edel-

*) Einleitung zu Capitain Cooks Reiſe nach dem ſtillen Meere. Erſter Band.

ſten Grundſätzen zu verfahren; man ſuchte Entdeckungen nicht aus Gierigkeit, oder Ehrgeiz zu machen, nicht um die Einwohner neu entdeckter Länder zu plündern, oder zu vernichten, ſondern um ihren Zuſtand zu verbeſſern, ſie in den Künſten des geſellſchaftlichen Lebens zu unterrichten, und die Gränzen der Wiſſenſchaften zu erweitern.

Der Friede war im Jahre 1763 nicht ſo bald hergeſtellt, als der König dieſe löblichen Abſichten in ſeinen Schutz nahm, und zwo Reiſen um die Welt waren bereits unternommen worden, ehe Capitain Cook ſeine erſte Reiſe unternahm. Die Anführer bey dieſen Reiſen waren die Capitaine Byron, Wallis und Carteret *), welche verſchiedene Entdeckungen machten, die in keinem geringen Grade zur Erweiterung der Kenntniſſe in Beziehung auf die Erdbeſchreibung und Schiffahrt beförderlich waren. Da aber gleichwohl die Abſicht, in welcher ſie ausgeſendet worden ſind, allem Anſehen nach auf einen beſondern Gegenſtand im ſüdlichen Weltmeere vornämlich Beziehung gehabt hat: ſo hinderte der gerade Weg, dem ſie auf ihrer Rückreiſe bey Oſtindien vorbey nehmen mußten, daß ſie nicht ſo viel thun konnten, als man ſonſt hätte erwarten können, um der Welt eine vollſtändige Ueberſicht jener unermeßlichen Weite des Oceans, welche das ſüdliche ſtille Meer in ſich begreift, zu gewähren **).

*) Die Capitaine Wallis und Carteret giengen zu derſelben Unternehmung mit einander aus; da aber die Schiffe, welche ſie commandirten, zufälliger Weiſe von einander abkamen, ſo fuhren ſie in ihrer Reiſe fort, und kamen auf verſchiedenen Wegen zurück. Daher giebt auch Doctor Hawkesworth von eines jeden Reiſe einen beſondern Bericht.

**) Einleitung zu Capitain Cooks Reiſe nach dem ſtillen Meere, 1r Band.

Ehe Capitain Wallis und Capitain Carteret nach Groß-britannien zurückkamen, ward ſchon eine andere Reiſe beſchloſſen, wozu die Vervollkommung der aſtronomiſchen Wiſſenſchaft die unmittelbare Gelegenheit gab. Die Aſtronomen hatten berechnet, daß die Venus im Jahre 1769 vor der Sonnenſcheibe vorbey gehen würde, und man urtheilte, daß der beſte Platz, dieß Phänomen zu beobachten irgendwo in der Südſee, entweder auf den Marqueſas, oder auf einer derjenigen Inſeln ſeyn würde, welche Taſman Amſterdam, Rotterdam und Middelburg genannt hatte, und die jetzt unter der Benennung der freundſchaftlichen Inſeln beſſer bekannt ſind *). Da dieß eine Sache von vorzüglicher Wichtigkeit in der Aſtronomie iſt, welche die Aufmerkſamkeit fremder Nationen ſowohl, als unſerer eigenen rege machte: ſo nahm die königliche Societät ſich derſelben mit demjenigen Eifer an, den dieſe gelehrte Geſellſchaft zur Beförderung eines jeden Zweigs der philoſophiſchen Wiſſenſchaften jederzeit gezeigt hat. Dieſem zufolge ward Sr. Majeſtät unter dem 15 Februar 1768 ein langer Aufſatz überreicht, worin die große Wichtigkeit des Gegenſtands vorgeſtellet, und gezeiget ward, welcher Achtung die vornehmſten Höfe in Europa derſelben gewürdiget hätten. Unter andern ward darin gebeten, daß ein Schiff auf Koſten der Regierung beordert werden möchte, um geſchickte Perſonen an Bord zu nehmen, welche den Vorübergang der Venus an einem der oben benannten Plätze beobachten ſollten. Nachdem dieſer Aufſatz dem Könige durch den Grafen von Shelburne, (nunmehrigen Marquis von Landsdown), einem der erſten Staatsſecretäre Sr. Majeſtät war vorgelegt worden: ſo geruhete der König, den Lords-Commiſſarien der Admiralität zu erkennen zu geben, daß ein Schiff in

*) Einleitung zu Capitain Cooks Reiſe, 1r Band.

in Bereitſchaft geſetzt werden möchte, um ſolche Beobachter zu transportiren, welche die königliche Societät nach der Südſee zu ſenden für dienlich erachten würde; und am 3ten April zeigte Herr Stephens der Societät an, daß eine Barke zu dieſem Endzwecke ausgerüſtet worden ſey *).

Derjenige, den man zuerſt auserſehen hatte, die Aufſicht bey dieſer Unternehmung zu führen, war Alexander Dalrymple Esq. ein vornehmes Mitglied der königlichen Societät, welcher außerdem, daß er eine genaue Kenntniß der Aſtronomie beſaß, ſich durch ſeine geographiſchen Unterſuchungen in den ſüdlichen Meeren, und durch eine herausgegebene Sammlung verſchiedener Reiſen nach dieſen Weltgegenden hervorgethan hatte. Da Herr Dalrymple die Schwierigkeit, oder vielmehr Unmöglichkeit einſah, ein Schiff, deſſen Mannſchaft nicht unter der Kriegszucht der königlichen Seemacht ſtünde, durch unbekannte Meere zu führen: ſo machte er es zu einer Bedingung ſeiner Reiſe, daß man ihm das Patent eines Capitains des Schiffs auf dieſelbe Art verleihen ſollte, wie man es dem Doctor Halley auf ſeiner Entdeckungsreiſe gegeben hatte. In dieß Begehren wollte Sir Eduard Hawke, welcher damals im Admiralitäts-Collegio präſidirte und mehr von dem Geiſte ſeines Standes, als Erziehung oder Wiſſenſchaft beſaß, ſchlechterdings nicht willigen. Er ſagte im Collegio, daß ſein Gewiſſen ihm nicht erlaube, irgend ein Schiff Sr. Majeſtät einem Manne anzuvertrauen, welcher nicht ordentlich zu einem Seemann erzogen wäre. Als man nun deswegen weiter in ihn drang: ſo erklärte er, daß er ſich lieber die rechte Hand abhauen laſſen, als eine Beſtallung von ſolcher Art unterſchreiben wollte.

*) Aus dem Cladbebuch des Conſeil der königl. Societät.

Einigermaaßen rechtfertigte ihn in dieſer Rückſicht das aufrühreriſche Betragen der Mannſchaft des Doctors Halley, welche ſich weigerte, die geſetzmäßige Autorität ihres Befehlshabers anzuerkennen, und ihn in einen Streit verwickelte, der von ſchädlichen Folgen begleitet war. An der andern Seite war Herr Dalrymple eben ſo ſtandhaft in ſeinem Verlangen, daß man die von ihm vorgeſchlagenen Bedingungen genehmigen möchte. So ſtanden die Sachen, als der Admiralitäts-Secretär, Herr Stephens, deſſen genaue Kenntniß der vielen perſönlichen Charaktere, mit welchen er, vermöge der Stelle, die er bekleidete, zu thun hatte, ſeinem Verſtande eben ſo viel Ehre machte, als ſein redliches und einſichtsvolles Betragen dem Amte, welches er ſo viel Jahre, und unter ſo vielen Adminiſtrationen zu ſeiner Ehre und zum Nutzen des Publikums verwaltet hat, im Collegium die Anmerkung machte, daß, da Sir Eduard Hawke, und Herr Dalrymple beyde unbiegſam wären, kein anderes Mittel übrig bliebe, als einen andern Mann ausfindig zu machen, welcher zu dem Dienſte tüchtig wäre. Er kenne, ſagte er, einen gewiſſen Herrn Cook, welcher Aufſeher des Seeweſens zu Newfoundland geweſen, ordentlich bey der Flotte erzogen, Schiffsmeiſter bey derſelben wäre, und von welchem er urtheilte, daß er zu der Führung der gegenwärtigen Unternehmung alle erforderliche Eigenſchaften beſäße. Herr Stephens empfahl zugleich dem Collegium, ſich deswegen bey Sir Hugh Palliſer zu erkundigen, welcher neulich Gouverneur zu Newfoundland geweſen, und mit Cooks Charakter vollkommen bekannt wäre. Sir Hugh freuete ſich, daß er Gelegenheit hatte, ſeinem Freunde zu dienen. Er unterſtützte des Herrn Stephens Empfehlung ſo ſehr er nur immer konnte, und ſetzte noch vieles zum Vortheile des Herrn Cook hinzu, wozu ihm die beſondere Kenntniß, die er von

ſeinem Fähigkeiten und von ſeinem Verdienſte hatte, Anlaß gab *). Herr Cook ward alſo von den Lords der Admiralität zum Commando der Unternehmung ernannt, und bey dieſer Gelegenheit zum Range eines Lieutenants der königlichen Seemacht befördert. Seine Beſtallung iſt vom 25ſten May 1768 **).

Nach erfolgter Ernennung war die erſte Sorge, ein Schiff anzuſchaffen, welches zu den Abſichten der Reiſe geſchickt wäre. Dieß Geſchäft ward dem Sir Hugh Palliſer aufgetragen, welcher den Lieutenant Cook zu Hülfe nahm, und beyde unterſuchten eine große Anzahl Schiffe, die damals auf der Themſe lagen. Endlich wählten ſie eins von dreyhundert und ſiebenzig Tonnen, welchem man den Namen, the Endeavour beylegte ***).

Indem nun die Anſtalten zum Seezuge des Lieutenants Cook gemacht wurden, kam Capitain Wallis von ſeiner Reiſe um die Welt zurück. Der Präſident der königlichen Societät, Graf Morton hatte dieſem Herrn bey ſeiner Abreiſe empfohlen, einen dienlichen Platz zur Beobachtung des Vorübergangs der Venus auszumachen. Er ließ ſich demnach dieſen Gegenſtand angelegen ſeyn, und da er auf ſeiner Reiſe eine Inſel entdeckt hatte, welcher er den Namen der Georgs-Inſel gab, von welcher man aber nachmals befunden, daß ſie den Namen Otaheite führt: ſo urtheilte er, daß die Lage von Port Royal auf dieſer Inſel zu dem Endzwecke ſehr geſchickt wäre. Er gab dem Grafen von Morton nach ſeiner

*) Aus einer Nachricht von Philipp Stephens, Esq. die Sir Joſeph Banks mitgetheilt hat.

**) Aus den Admiralitäts-Büchern.

***) Von Sir Hugh Palliſer mitgetheilt.

Zurückkunſt in England von ſeiner Meynung unverzüglich Nachricht, die Societät trat derſelben bey, und eine dieſem gemäße Antwort ward an die Commiſſarien der Admiralität ertheilt, welche ſich um eine Anweiſung, nach welchem Orte die Beobachter geſendet werden ſollten *), an die Societät gewendet hatten.

Herr Charles Green, welcher ſeit geraumer Zeit Gehülfe des Doctor Bradley auf der königlichen Sternwarte zu Greenwich geweſen war, ward dem Lieutenant Cook zugegeben, um den aſtronomiſchen Theil der Reiſe zu beſorgen, und ſie empfiengen bald nach ihrer Ernennung von der Verſammlung der königlichen Societät ausführliche Inſtructionen in Rückſicht auf die Methode, nach welcher ſie ihre Unterſuchungen anſtellen ſollten **). Der Lieutenant ward auch von Joſeph Banks, Esq. (jetzigem Sir Joſeph Banks, Baronet) und dem Doctor Solander begleitet, die im Frühlinge ihres Lebens, und der erſte mit großen für ihn damit verknüpften Koſten, alle Vergnügungen der ſittlichen Geſellſchaft verließen, und ſich zu einer ſehr verdrüßlichen, mühſeligen und gefährlichen Seereiſe in der löblichen Abſicht entſchloſſen, um überhaupt Kenntniſſe zu erwerben, die Kenntniß der Natur insbeſondere zu befördern, und etwas zur Vervollkommnung und Glückſeeligkeit der wilden Bewohner der Erde beyzutragen.

Obgleich die Beobachtung des Vorübergangs der Venus vor der Sonnenſcheibe der vornehmſte Gegenſtand der Reiſe des Lieutenants Cook war, ſo war ſie doch nicht der einzige. Ihm war auch, obgleich der Hauptabſicht untergeordnet, eine genauere Unterſuchung des ſtillen Weltmeeres aufgetragen,

*) Allgemeine Einleitung zu Hawkesworths Reiſen, 1 Band.

**) Claddebuch der Verſammlung.

und er war, nach vollbrachtem Hauptgeſchäfte angewieſen, in den großen ſüdlichen Meeren neue Entdeckungen zu machen *).

Die Beſatzung auf des Lieutenants Cook Schiffe beſtand, außer dem Commandanten aus vier und achtzig Perſonen. Es war auf achtzehn Monate mit Lebensmitteln verſehen, führte zehn Kanonen und zwölf Drehbaſſen, und hatte einen anſehnlichen Vorrath an Ammunition und andern Nothwendigkeiten **).

Am 25ſten May 1768 ward Lieutenant Cook von den Lords der Admiralität ernannt, das Schiff Endeavour zu commandiren, worauf er ſich am 27ſten an Bord begab, und das Schiff übernahm. Es lag damals in dem Baſſin des Schiffszimmerhofes zu Deptford, wo es ſo lange liegen blieb, bis es vollkommen ausgerüſtet ward, um in See gehen zu können. Am 30 Julius ſegelte es die Themſe hinab, und am 13 Auguſt kam es in Plymouth Sunde vor Anker. Am 26ſten deſſelben Monats ward der Wind günſtig, unſre Seefahrer giengen unter Seegel und ließen am 13 September auf der Rhede Funchiale auf der Inſel Madera die Anker fallen ***).

Lieutenant Cook und ſeine Geſellſchaft wurden, ſo lange ſie ſich auf dieſer Inſel befanden, von dem Herrn Cheap, daſigem Engliſchen Conſul und einem der anſehnlichſten Kaufleute in der Stadt Funchiale auf das gütigſte und freygebigſte behandelt. Er drang darauf, daß ſie bey ihm ins Haus ziehen mußten, und verſah ſie mit allen möglichen Bequemlichkeiten

*) Hawkesworth Reiſen, 1 Band.

**) Ebendaſelbſt.

***) Hawkesworth Reiſen, 2 Band.

während ihres Aufenthalts zu Madera. Doctor Thomas Heberden, erſter Arzt der Inſel, ein Bruder des vortreflichen und gelehrten Doctors William Heberden zu London, gab ihnen gleichfalls große Beweiſe von ſeiner Aufmerkſamkeit und Höflichkeit. Doctor Thomas Heberden leiſtete dem Herrn Banks und Doctor Solander 'n ihren botaniſchen Unterſuchunegn allen Beyſtand, den er nur immer konnte*).

Allein dem Lieutenant und ſeinen Freunden widerfuhr nicht bloß von den Engländern eine gütige Aufnahme; ſelbſt die Patres im Franciſcaner-Kloſter äußerten ſo gute und großmüthige Geſinnungen gegen ſie, dergleichen man von portugieſiſchen Mönchen nicht hätte erwarten ſollen, und bey einem Beſuche, den ſie in einem Nonnen-Kloſter abſtatteten, gaben die Nonnen ein beſonderes Vergnügen über dieſen Beſuch zu erkennen. Die guten Nonnen legten auch bey dieſer Gelegenheit einen luſtigen Beweis von den Fortſchritten ab, die ſie in der Bildung ihres Verſtandes gemacht hatten. Sie hatten gehöret, daß ſich große Philoſophen unter den Engliſchen Herren befänden, und ließen daher eine Menge Fragen an ſie ergehen, unter welchen ſich auch dieſe befand: wann es donnern würde? und eine andere, ob Quellwaſſer, deſſen ſie ſehr benöthiget waren, irgendwo innerhalb der Mauern des Kloſters ausfindig gemacht werden könnte. So geſchickt auch unſere Philoſophen waren: ſo ſetzten dieſe Fragen ſie doch in Verlegenheit **).

Nachdem Lieutenant Cook einen friſchen Vorrath von Ochſenfleiſch, Waſſer und Wein eingenommen hatte: ſo gieng er in der Nacht vom 18ten September von der Inſel Madera unter Waſſer, und ſetzte ſeine Reiſe fort. Ungefähr um den

*) Hawkesworth Reiſen, 2 Band.

**) Ebendaſelbſt.

7 November fiengen verſchiedene Artikel vom Schiffsvorrathe an etwas knapp zu werden, aus welcher Urſache der Lieutenant ſich denn entſchloß, zu Rio de Janeiro einzulaufen. Dieſen Hafen zog er jedem andern Hafen in Braſilien, und den Falklands-Inſeln vor, weil er daſelbſt mit allem, deſſen er bedurfte, beſſer verſehen werden konnte, und an einer freundſchaftlichen Aufnahme gar nicht zweifelte *).

Auf der Fahrt zwiſchen Madera und Rio de Janeiro hatten Lieutenant Cook, und die Herren, die ſich am Bord des Schiffs Endeavour befanden, Gelegenheit, eine philoſophiſche Frage auszumacheu. Am 29 October des Abends bemerkten ſie das glänzende Anſehen der See, deſſen von unſern Vorfahren ſo oft erwähnt worden, und wovon man ſo mancherley Urſachen angegeben hat. Man ſah ſchnelle Lichtſtrahlen aus derſelben herausfahren, die den Blitzſtrahlen vollkommen glichen, nur daß ſie nicht ſo groß waren; und ſie kamen in ſolcher Menge hervor, daß bisweileu acht bis zehn in demſelben Augenblicke ſichtbar waren. Des Herrn Cook und der andern Herren Meynung war, daß dieſe Lichtſtrahlen von irgend einem glänzenden Thiere herrührten, und ihre Meynung ward durch Verſuche beſtätigt **).

Zu Rio de Janeiro, wo der Lieutenant Cook am 13 November vor Anker kam, wiederfuhr ihm diejenige höfliche Aufnahme nicht, womit er ſich vielleicht zu ſehr geſchmeichelt hatte. Die Zeit ſeines Aufenthalts daſelbſt brachte er in beſtändigen Zänkereyen mit dem Vicekönige zu, welcher auf die Abſichten der Engländer nicht wenig eiferſüchtig zu ſeyn ſchien; auch waren alle Verſuche des Lieutenants, der Sache eine gute

*) Hawkesworth Reiſen, 2 Band.

**) Ebendaſelbſt.

Wendung zu geben, nicht im Stande, eine günſtige Wirkung hervorzubringen. Der Vicekönig unterſchied ſich auf keine Weiſe weder durch ſeine Kenntniſſe, noch durch Liebe zur Wiſſenſchaft, und der große Gegenſtand der Reiſe des Herrn Cook war völlig über ſeine Begriffe erhaben. Als man ihm ſagte, daß die Engländer auf Befehl Sr. brittiſchen Majeſtät nach Süden ſegelten, um den Vorübergang des Planeten Venus vor der Sonnenſcheibe, ein aſtronomiſches Phänomen von großer Wichtigkeit für die Schiffahrt zu beobachten: ſo konnte er ſich keinen andern Begriff davon machen, als daß dieß der Durchgang des Nordſtern durch den Südpol wäre.

Während des ganzen Streits mit dem Vicekönige betrug ſich der Lieutenant Cook mit eben ſo viel Muth, als Beſcheidenheit. Einen friſchen Vorrath an Waſſer und andern Nothwendigkeiten konnte man ihm nicht verſagen, und dieſer war um den 1 December an Bord geſchafft. An dieſem Tage ließ der Lieutenant den Vicekönig um einen Lootſen erſuchen, um den Endeavour in See zu bringen; weil aber der Wind hinderte, daß das Schiff nicht auslaufen konnte: ſo mußte es noch einige Zeit länger im Hafen liegen bleiben. Am 2 December kam zu Rio de Janeiro ein ſpaniſches Packetboot, mit Depeſchen an, die von Buenos Ayres nach Spanien beſtimmt waren, und der Befehlshaber deſſelben, Don Antonio de Monte Negro y Velaſco, erbot ſich mit großer Höflichkeit, Briefe von den Engländern nach Europa mitzunehmen. Lieutenant Cook nahm dieß gütige Anerbieten an, und gab dem Don Antonio ein Packet an den Admiralitäts-Sekretär mit, welches Abſchriften von allen Briefen enthielt, die zwiſchen ihm und dem Vicekönige gewechſelt waren. Er hinterließ auch dem Vicekönige Duplicate derſelben, damit er ſie, wenn er es für dienlich erachtete, nach Liſſabbon ſenden könnte.

Am 5 December, an welchem Tage eine vollkommne Windſtille herrſchte, lichteten unſre Seefahrer die Anker, und buchſirten den Meerbuſen hinunter; allein zu ihrem größten Erſtaunen geſchahen zween Schüſſe auf ſie, als ſie Santa Cruz, der vornehmſten Veſtung des Hafens, gegen über gekommen waren. Lieutenant Cook ließ ſogleich die Anker fallen, ſchickte nach dem Fort, und ließ um die Urſache fragen. Die Antwort war, der Commandant hätte keinen Befehl von dem Vicekönig bekommen, das Schiff fahren zu laſſen, und ohne dergleichen Befehl ſey es nie einem Schiffe erlaubt worden, unterhalb dem Fort hinabzulegen. Es ward nun nothwendig, zum Vicekönige zu ſchicken, um ſich zu erkundigen, warum dieſer Befehl nicht wäre ertheilt worden; und ſein Betragen ſchien um deſto außerordentlicher zu ſeyn, da man ihm Nachricht von der Abreiſe der Engländer ertheilt, und er für dienlich erachtet hatte, einen ſehr höflichen Brief an Herrn Cook zu ſchreiben, worin er ihm eine glückliche Reiſe wünſchte. Der Bote des Lieutenants kam in kurzer Zeit mit der Nachricht zurück, daß der Befehl ſchon vor einigen Tagen ausgefertiget, und daß er aus unbegreiflicher Nachläßigkeit nicht abgeſchickt worden ſey. Es währte bis den 7 December *) ehe der Endeavour unter Segel gieng.

In dem Berichte, den der Lieutenant Cook von Rio de Janeiro und dem umliegenden Lande gegeben hat, kömmt ein Umſtand vor, welcher der Menſchlichkeit nicht anders als höchſt ſchmerzhaft ſeyn kann. Dieſer iſt die abſcheuliche Aufopferung des Lebens, die bey der Bearbeitung der Goldminen gemacht wird. Zu dieſem Endzwecke werden jährlich für Rechnung des Königs von Portugall nicht weniger als vierzigtauſend Sklaven eingeführt, und den Engländern ward

*) Hawkesworth Reiſen, 2 Band.

glaubwürdig berichtet, daß dieſe Anzahl im Jahr 1766 um ſo viel zu geringe war, daß noch zwanzigtauſend derſelben aus der Stadt Rio gezogen wurden *).

Von Rio de Janeiro ſetzte Lieutenant Cook ſeine Reiſe fort, und lief den 14 Januar in die Meerenge le Maire ein, zu welcher Zeit die Fluth das Schiff mit ſolcher Heftigkeit heraustrieb, und auf der Höhe von Cap Diego eine ſo hohe See verurſachte, daß es ſich oft vorne ſo tief ſenkte, daß der Bogſprit unter Waſſer war **). Am folgenden Tage ankerte der Lieutenant zuerſt vor einer kleinen Bucht, welche man der Hafen Mauritius zu ſeyn befand, und hernach im Meerbuſen des Glücklichen Erfolgs. Mittlerweile da der Endeavour an dieſem Orte lag, ereignete ſich die merkwürdige Begebenheit mit Herrn Banks, Doctor Solander, dem Wundarzte, Herrn Monkhouſe, und dem Aſtronomen, Herrn Green, nebſt ihren Begleitern, Bedienten und zween Matroſen, als ſie auf einen Berg hinan ſtiegen, um Pflanzen zu ſuchen. Bey dieſer Unternehmung waren ſie ſämmtlich der äußerſten Gefahr und Kälte ausgeſetzt. Doctor Solander ward von einer Schläfrigkeit befallen, die ihm beynahe das Leben gekoſtet hätte, und zween ſchwarze Bediente ſtarben wirklich. Als dieſe Herren endlich am zweiten Tage ihrer Reiſe wieder an Bord des Schiffs gelangt waren, wünſchten ſie einander Glück zu ihrer Rettung mit einer Freude, die nur von denen empfunden werden kann, die gleiche Gefahren ausgeſtanden haben, und Herr Cook ward von einer ſehr ſchmerzlichen Herzensangſt befreyet. Es war ein fürchterliches Zeugniß von der Strenge der Himmelsgegend, daß dieſe Begebenheit ſich in ſelbiger Weltgegend mitten im Sommer

*) Hawkesworth Reiſen, 2 Band.

**) Ebendaſelbſt.

und am Ende eines Tages zutrug *), deſſen Anfang eben ſo gelinde und warm war, als es gewöhnlich im Maymonate in England iſt.

Während der Durchfahrt durch die Meerenge le Maire hatten der Lieutenant Cook und ſeine geſchickten Freunde Gelegenheit, mit den Bewohnern des daran liegenden Landes in einen ziemlichen Grad der Bekanntſchaft zu kommen. Hier ſahen ſie die menſchliche Natur in ihrer niedrigſten Geſtalt. Die Eingebornen ſchienen die ärmſten und verlaſſenſten ſowohl, als dümmſten von allen Menſchenkindern zu ſeyn. Sie bringen ihr Leben damit zu, daß ſie in den fürchterlichen Wüſteneyen, von welchen ſie umgeben ſind, herum irren, und ihre Wohnungen ſind elende Hütten von Stecken und Gras aufgeführt, in welche nicht allein der Wind, ſondern auch Schnee und Regen eindringen können. Sie ſind beynahe nackend, und aller Bequemlichkeit, welche die roheſte Kunſt liefert, ſo ſehr beraubt, daß ſie auch nicht einmal die geringſten Geräthſchaften haben, ihre Speiſen zu bereiten. Sie ſchienen gleichwohl keinen Wunſch zu hegen, mehr, als ſie beſaßen, zu erwerben, und von denjenigen, was die Engländer ihnen anboten, ſchien ihnen nichts als Knöpfe, eine überflüßige Zierde des Lebens, annehmlich zu ſeyn. Doctor Hawkesworth zieht hieraus den Schlüß, daß dieſe Leute in Rückſicht auf die Glückſeligkeit, deren ſie genießen, uns wohl gleich zu ſchätzen ſeyn mögen **). Allein dieß iſt gleichwohl ein Satz, den man nicht ſo übereilt zugeben muß. Es iſt freylich ein herrlicher Umſtand in der Ordnung der göttlichen Vorſehung, daß die roheſten Bewohner der Erde, und diejenigen, die in der ungünſtigſten Himmelsgegend gelegen ſind, ihre

*) Hawkesworth Reiſen, 2 Band.

**) Ebendaſelbſt.

unglücklichen Umſtände nicht empfinden. Man muß aber doch immer zugeben, daß ihre Glückſeligkeit ſowohl in Anſehung der Art, als des Grades viel geringer iſt, als jene vernünftige, geſellſchaftliche und moraliſche Glückſeligkeit, die man in einem höchſt ausgebildeten Zuſtande der Geſellſchaft zu erreichen vermögend iſt.

Auf den Reiſen nach dem ſüdlichen ſtillen Ocean iſt die Beſtimmung des beſten Weges aus dem atlantiſchen Meere ein Punkt von beſonderer Wichtigkeit. Welche außerordentliche Schwierigkeiten die erſten Seefahrer in dieſer Rückſicht erfahren, iſt bekannt genug. Vor der Fahrt um Horn fürchtete man ſich beſonders ſo ſehr, daß die Fahrt durch die magellaniſche Meerenge, der allgemeinen Meynung nach, weit vorzuziehen war. Lieutenant Cook hat auf das zuverläßigſte bewieſen, daß dieſe Meynung irrig war. Er brachte nur drey und dreyßig Tage auf der Fahrt um das Feuerland von dem öſtlichen Eingange in die Meerenge le Maire zu, bis er ungefähr zwölf Grad gegen Weſten und viertehalb gegen Norden von der magellaniſchen Meerenge fortgerückt war, und während dieſer Zeit hatte das Schiff faſt gar keinen Schaden gelitten. Wenn er dagegen vermittelſt jener Durchfahrt in den ſtillen Ocean gekommen wäre, ſo würde er ſie in nicht weniger als drey Monaten haben zurücklegen können. Ueberdieß würde ſeine Mannſchaft ſehr abgemattet worden ſeyn, und die Anker, Cabeltaue, Segel, Tauwerk und Stangen des Schiffs würden ſehr gelitten haben. Bey der Fahrt, die er wählte, war er allen dieſen Ungelegenheiten nicht ausgeſetzt. Mit einem Worte, Lieutenant Cook leiſtete durch ſein eignes Beyſpiel, indem er das Cap Horn umfuhr, durch ſeine genaue Beſtimmung der Breite und Länge der Oerter, wohin er kam, und durch ſeinen

Unterricht für künftige Reiſende, dieſem Theile der Schiffahrt, die weſentlichſten Dienſte *).

Am 26ſten Januar verließ der Endeavour Cap Horn, und es ergab ſich, daß von dieſer Zeit an bis zum erſten März, während einer Fahrt von ſechshundert und ſechszig Seemeilen, ſich kein Meerſtrom fand, den man auf dem Schiffe merklich empfunden hätte. Es war daher höchſt wahrſcheinlich, daß unſre Seefahrer keinem Lande von irgend einer beträchtlichen Größe nahe geweſen ſind, da ſich immer Meerſtröme finden, wenn das Land nicht weit entfernt iſt **).

Im Verfolg der Reiſe des Lieutenants Cook vom Cap Horn nach Otaheite wurden verſchiedene Inſeln entdeckt, welchen man die Namen Lagoon-Eyland, Thrumbcap, Bow-Eyland, the Groups, Bird-Eyland und Chain-Eyland beylegte. Man fand, daß die meiſten dieſer Inſeln bewohnt waren, und der mit Graſe bewachſene Boden und die Wälder von Palmbäumen, die man auf einigen derſelben ſehen konnte, gaben ihnen das Anſehen eines irrdiſchen Paradieſes in den Augen von Leuten, welche, wenn man die fürchterlichen Berge auf dem Feuerlande ausnimmt, ſeit langer Zeit nichts als Himmel und Waſſer geſehen hatten ***).

*) Hawkesworth, 2 B.

**) Hawkesworth, 2 Band.

***) Ebendaſelbſt. — Lagoon-Eyland liegt in der Breite von 18° 47″ S. und der Länge von 139° 28′ W.; Thrumbcap in der Breite von 18° 35′ S. und in der Länge von 139° 48′ W.; Bow-Eyland in der Breite von 18° 23′ S. und in der Länge von 141° 12′ W.; Die ſüdöſtlichſte Inſel von den Groups in der Breite von 18° 12′ S. und in der Länge von 142° 42′ W.; Bird-Eyland in der Breite von 17° 48′ S. und in der Länge von 143° 35′ W.; und Chain-Eyland in der Breite von 17° 23′ S. und in der Länge von 145° 54′ W.

Am 11ten April bekam man auf dem Endeavour Otaheite zu Geſichte, und am 13ten kam dieß Schiff in der Bay von Port-Royal, die von den Einwohnern Matavai genannt wird, vor Anker. Da es wahrſcheinlich war, daß der Aufenthalt der Engländer auf dieſer Inſel eben von keiner gar kurzen Dauer ſeyn würde, und viel von der Art und Weiſe abhieng, wie der Verkehr mit den Einwohnern angeſtellet würde: ſo entwarf der Lieutenant Cook mit großer Einſicht und Menſchlichkeit eine Anzahl Vorſchriften, nach welchen ſeine Mannſchaft ſich in ihrem Betragen richten ſollte, und gab Befehl, daß ſie pünktlich beobachtet werden ſollten *).

*) Hawkesworth, 2 Band. — Die Vorſchriften waren folgende: 1) Alle erlaubte Mittel anzuwenden, um Freundſchaft mit den Eingebornen zu unterhalten, und ſie mit aller nur erdenklichen Leutſeligkeit zu behandeln. 2) Es ſollen eine oder mehr tüchtige Perſonen ernannt werden, mit den Eingebornen um alle Arten von Lebensmitteln, Früchten und andern Erzeugniſſen der Erde zu handeln; und kein Officier, oder Seemann, auch keine andere zum Schiffe gehörige Perſon ſoll um einige Gattung von Lebensmitteln, Früchten oder andern Erzeugniſſen der Erde mit ihnen handeln, oder zu handeln ſich anerbieten, woferne ſie keine Erlaubniß dazu haben. 3) Wer am Ufer etwas, es ſey was es wolle, zu thun hat, ſoll ſeine Pflicht mit allem Fleiſſe ausrichten, und wenn er aus Nachläßigkeit ein Stück von ſeinen Waffen oder Geräthſchaften verliert, oder ſich ſtehlen läßt: ſo ſoll der volle Werth davon von ſeiner Bezahlung abgezogen werden, der bey der Flotte in ſolchen Fällen eingeführten Gewohnheit gemäß, und er ſoll noch dazu ſo beſtraft werden, wie die Beſchaffenheit des Verſehens es verdient. 4) Mit eben derſelben Strafe ſollen diejenigen belegt

Eines der erſten Dinge, welche die Aufmerkſamkeit des Lieutenants nach ſeiner Ankunft auf der Inſel Otaheite beſchäftigten, war, Anſtalten zur Vollziehung ſeines wichtigen Auftrags zu machen. Da er nun in einer nach Weſten vorgenommenen kleinen Reiſe keinen bequemern Hafen, als denjenigen, worin der Endeavour lag, gefunden hatte: ſo beſchloß er, an Land zu gehen, und einen Fleck, der von den Kanonen des Schiffs beſtrichen werden konnte, auszuſuchen, um daſelbſt ein kleines Fort zur Vertheidigung aufzuwerfen, und alles in Bereitſchaft zu ſetzen, um die aſtronomiſche Beobachtung anſtellen zu können. Er nahm alſo eine Anzahl Leute zu ſich und landete in Begleitung des Herrn Banks, Doctors Solanders und Herrn Green. Sie wurden bald über einen Platz einig, der zu ihrer Abſicht ſehr geſchickt war, und in einer anſehnlichen Entfernung von allen Wohnungen der Eingebornen lag. Indem nun dieſe Herren den Platz auszeichneten, welchen ſie einzunehmen die Abſicht hegten, und ein kleines, dem Herrn Banks gehöriges Zelt errichtet ward: ſo verſammelte ſich nach und nach eine große Anzahl der Landes-Einwohner um ſie herum, aber in keiner feindſeligen Abſicht, da bey den Indianern kein Gewehr von irgend einer Art zu ſehen war. Herr Cook gab ihnen gleichwohl zu verſtehen, daß keiner von ihnen über die Linie, die er gezogen

werden, die irgend etwas von dem Schiffsvorrath, von welcher Art es auch ſey, rauben, damit handeln, oder handeln wollen. 5) Für keine Gattung von Eiſen, oder aus Eiſen gemachten Dingen, noch für irgend eine Gattung Tuch, oder anderer nützlichen oder nothwendigen Artikel ſoll etwas anders, als Lebensmittel eingetauſcht werden.

J. Cook.

hatte, kommen ſollte, einer ausgenommen, welcher ein Oberhaupt zu ſeyn ſchien, und Owhaw, ein Eingeborner, der ſich ſowohl bey des Capitain Wallis Unternehmung, als bey der jetzigen Reiſe zu den Engländern gehalten hatte. Der Lieutenant bemühete ſich, dieſen beyden Leuten zu verſtehen zu geben, daß der Platz, den man abgeſtochen hatte, nur gebraucht werden ſollte, um eine gewiſſe Anzahl Nächte daſelbſt zu ſchlafen, und daß man ihn hernach wieder verlaſſen würde. Er konnte nicht mit Gewißheit beſtimmen, ob man ſeine Meynung begriffen hätte, oder nicht; aber das Volk bewies einen Gehorſam und eine Ehrerbietigkeit, die man kaum hätte erwarten können, und die ſehr willkommen waren. Die Leute ſetzten ſich außerhalb dem Kreiſe nieder, und erwarteten friedlich und ununterbrochen den Fortgang der Arbeit, womit man, um ſie zu vollenden, über zwo Stunden zubrachte.

Nachdem dieſes vollbracht war, und Herr Cook dreyzehn Seeſoldaten und einen Unterofficier zur Bewachung des Zelts beſtellt hatte: ſo nahm er mit den Herren, die bey ihm waren, einen kleinen Gang in die Wälder des Landes vor. Sie waren aber noch nicht weit gekommen, als ein ſehr unangenehmer Vorfall ſie wieder umzukehren bewog. Einer von den Indianern, welcher bey dem Zelte blieb, nachdem der Lieutenant und ſeine Freunde ſelbiges verlaſſen hatten, nahm die Gelegenheit wahr, die Schildwache unvermuthet zu überfallen, und entriß derſelben die Flinte. Hierauf gab der Unterofficier, welcher die Mannſchaft commandirte, und Midſhipman war, den Seeſoldaten Befehl zu feuern. Mit gleichem Mangel der Ueberlegung und vielleicht mit gleicher Unmenſchlichkeit feuerten die Soldaten ihre Gewehre auf den dickſten Haufen des flüchtenden Volks ab, welches über hundert Mann ſtark war. Da man bemerkte, daß der Dieb nicht

nicht fiel: ſo ward er verfolgt und erſchoſſen. Aus nachmals angeſtellter Erkundigung erhellete glücklicher Weiſe, daß außer dieſem niemand von den Eingebornen weder getödtet, noch verwundet war.

Lieutenant Cook, welchem das Verhalten des Unterofficiers ungemein mißfiel, bediente ſich aller Mittel, die nur in ſeiner Gewalt waren, den Indianern ihre Furcht und das Schrecken zu benehmen, es wollte ihm aber doch nicht ſogleich glücken. Am folgenden Morgen ſah man nur wenige Einwohner am Ufer, und kein einziger kam von denſelben ans Schiff. Den Engländern war es dabey beſonders leid, daß ſelbſt Owhaw, welcher bisher ſo ſtandhaft in ſeiner Zuneigung geweſen war, und ſich am vorigen Tage vorzüglich thätig bewieſen hatte, um den Frieden, welcher unterbrochen worden war, wieder zu erneuern, ſich jetzt nicht ſehen ließ. Allein des Abends, als der Lieutenant ſich bloß mit der zum Boote nöthigen Mannſchaft und einigen von den Herren ans Land begab, verſammelten ſich zwiſchen dreyßig und vierzig von den Eingebornen um ſie herum, und verhandelten ihnen auf eine freundſchaftliche Art Cocosnüſſe und andere Früchte *).

Am 17ten April errichteten die Herren Cook und Green ein Gezelt am Ufer, und brachten die Nacht daſelbſt zu, um eine Verfinſterung des erſten Trabanten des Jupiters daſelbſt zu beobachten; allein das gelang ihnen nicht, weil der Himmel mit Wolken bedeckt ward. Am folgenden Tage fieng der Lieutenant mit ſo viel von ſeinen Leuten, als auf dem Schiffe nur immer entbehret werden konnten, an, das Fort zu errichten. Indem die Engländer ſich mit dieſer Arbeit beſchäftigten, wurden ſie von den Indianern ſo wenig daran

*) Hawkesworth, 2 Band.

gehindert, daß viele ihnen vielmehr freywillig behülflich waren, und die Schanzpfähle und Faſchinen aus dem Walde, wo ſie waren gehauen worden, mit großer Hurtigkeit herbey brachten. Herr Cook war in der That ſo gewiſſenhaft, ſich ihres Eigenthums zu bemächtigen, daß jeder Pfahl, den man brauchte, gekauft, und kein Baum gefället ward, wenn er nicht vorher ihre Einwilligung erhalten hatte *).

Am 26 April ließ der Lieutenant ſechs Drehbaſſen im Fort aufpflanzen, und ſah bey dieſer Gelegenheit mit Leidweſen, daß die Eingebornen dadurch beunruhiget und in Schrecken geſetzt wurden. Einige Fiſcher, die auf der Erdſpitze wohnten, nahmen ihre Wohnung in einer größern Entfernung, und Owhaw gab den Engländern durch Zeichen ſeine Erwartung zu verſtehen, daß ſie ihre großen Kanonen in vier Tagen abfeuern würden.

Am folgenden Tage, den 27 April gab der Lieutenant durch die Beſtrafung des Metzgers vom Endeavour einen auffallenden Beweis, wie ſehr er über Gerechtigkeit hielte, und ſich angelegen ſeyn ließe, die Einwohner vor Unrecht und Gewaltthätigkeit zu ſchützen. Dieſer ward beſchuldiget, daß er einer Frau, der Gattinn des Tubourai Tomaide, eines Oberhaupts, der wegen ſeiner Zuneigung zu unſern Seefahrern merkwürdig war, gedrohet, oder gar verſucht habe, ihr das Leben zu nehmen. Der Metzger wollte ein ſteinernes Beil um einen Nagel von dieſer Frau kaufen. Dieſen Kauf zu ſchließen, weigerte ſie ſich ſchlechterdings. Der Kerl ergriff hierauf das Beil und warf den Nagel auf die Erde, wobey er zugleich drohete, daß, wenn ſie den geringſten Widerſtand thäte, er ihr die Gurgel mit einer Senſe, die er in der Hand hatte, abſchneiden wollte. Die

*) Hawkesworth, 2 Band.

Beſchuldigung ward in Gegenwart des Herrn Banks ſo vollkommen bewieſen, und der Metzger hatte ſo wenig zu ſeiner Entſchuldigung zu ſagen, daß ſein Verbrechen im geringſten nicht zweifelhaft blieb. Herr Banks gab dem Lieutenant von dem Vorfalle Nachricht, und dieſer nahm, als gedachter Anführer ſich mit ſeinen Weibern und andern Eingebornen am Bord befand, Gelegenheit, den Verbrecher heraufzurufen, und ertheilte, nach Wiederholung der Anklage und Beweiſe, Befehl, daß er ſogleich beſtraft werden ſollte. Indem nun der Metzger entkleidet, und an den Maſt gebunden ward, waren die Indianer ungemein aufmerkſam, und erwarteten den Ausgang in ſtiller Unentſchloſſenheit. Allein ſo groß war die Menſchlichkeit dieſer Leute, daß, ſo bald er den erſten Streich bekommen hatte, ſie ſich ſeiner mit großer Bewegung annahmen, und ernſtlich baten, daß der Reſt der Strafe ihm erlaſſen werden möchte. Hierzu aber konnte der Lieutenant aus mancherley Urſachen ſeine Einwilligung nicht geben, und als ſie fanden, daß ihre Fürbitten fruchtlos waren, ſo gaben ſie ihr Mitleiden durch Thränen zu erkennen *).

Am 1ſten May ward die Sternwarte errichtet, und der aſtronomiſche Quadrant ward mit einigen andern Werkzeugen ans Land gebracht. Als die Herren Cook und Green am folgenden Morgen ans Land giengen, um dem Quadranten die gehörige Stellung zum Gebrauche zu geben, war er zu ihrem unausſprechlichen Erſtaunen und Leidweſen nirgends zu finden. Er war in ein Gezelt, welches dem Lieutenant zu ſeinem Gebrauche vorbehalten war, und in welchem niemand geſchlafen hatte, gebracht worden; er war niemals ausgepackt worden, und hatte ein beträchtliches Gewicht.

*) Hawkesworth, 2 Band.

Von den andern Werkzeugen fehlte keines, und eine Schildwache hatte fünf Yards vom Gezelte die ganze Nacht hindurch gestanden. Dieſe Umſtände erregten den Verdacht, daß der Diebſtahl vielleicht von einigen unſerer eigenen Leute begangen ſeyn möchte, die, da ſie einen bretternen Kaſten geſehen, und nicht gewußt, was darin befindlich wäre, vielleicht geglaubt hätten, daß Nägel und andere Artikel zum Handel mit den Eingebornen in demſelben enthalten wären. Man nahm alſo die ſchärfſte Nachſuchung vor, und demjenigen, welcher den Quadranten finden würde, ward eine anſehnliche Belohnung verſprochen, aber alles vergebens. Bey dieſer Ereigniß leiſtete Herr Banks vortrefliche Dienſte. Dieſer Herr hatte mehr Einfluß bey den Indianern, als irgend eine andere Perſon am Bord des Endeavour, und da nun faſt gar kein Zweifel übrig blieb, daß der Quadrant von einigen der Eingebornen war weggenommen worden: ſo beſchloß er, ſich in die Waldung zu begeben, und ihn daſelbſt aufzuſuchen, und — ſeinen klugen und müthigen Bem[illegible]ngen hatte man es zu danken, daß er wieder gefunde[illegible]d. Das Vergnügen, welches man bey der Zurückbringung deſſelben äußerte, war der Wichtigkeit der Begebenheit gleich; denn der große Gegenſtand der Reiſe hätte auf keine andere Art zur Vollziehung gebracht werden können *).

An demſelben Tage entſtand noch eine andere Verlegenheit, wiewohl nicht von ſo ernſthafter Art, wozu einer unſerer Officiere Anlaß gab, welcher den Tootahah, einen ihrer Hauptleute, der ſich mit den Engländern in die freundſchaftlichſte Verbindung eingelaſſen, unüberlegter Weiſe in Verhaft genommen hatte. Lieutenant Cook, welcher ausdrücklich befohlen hatte, daß kein Indianer gefänglich angehalten

*) Hawkesworth, 2 Band.

werden ſollte, und daher über dieſen Vorgang eben ſo ſehr erſtaunt als betroffen war, ließ den Tootahah ſogleich wieder in Freyheit ſetzen. Dieſer Indianer hatte ſich ſo feſt eingebildet, daß man ihn tödten würde, daß man ihn nicht eher von dem Gegentheile überzeugen konnte, bis er aus dem Fort gelaſſen ward. Seine Freude über ſeine Befreyung war ſo groß, daß ſie ſich in einer Freygebigkeit äußerte, woran unſre Leute Theil zu nehmen ſehr abgeneigt waren, weil ſie wußten, daß ſie bey dieſer Gelegenheit keine Anſprüche auf Gunſtbezeugungen hatten. Der Eindruck, den der Verhaft dieſes Hauptmanns verurſachte, wirkte gleichwohl ſo ſtark auf die Gemüther der Eingebornen, daß ſich wenige von ihnen ſehen ließen, und es ward ſo wenig zu Markte gebracht, daß die Engländer an den Nothwendigkeiten Mangel litten. Endlich gewann man durch die klugen Bemühungen des Lieutenants Cook, des Herrn Banks und Doctors Solander die Freundſchaft des Tootahah vollkommen wieder, und dieſe Verſöhnung wirkte wie ein Zauber auf die Indianer; denn es war nicht ſo bald bekannt, daß er ſich freywillig an Bord des Endeavour begeben hatte, als man ſchon Brodfrucht, Cocosnüſſe und andern Vorrath in großem Ueberfluſſe ins Fort brachte *).

Der Lieutenant und die übrigen Herren hatten bisher aus lobenswürdiger Vorſichtigkeit nur Knöpfe gegen die eben erwähnten Artikel von Lebensmitteln umgetauſcht; weil aber nicht viel mehr zu Markte gebracht war: ſo mußten ſie zuerſt am 8ten May mit ihren Nägeln hervorkommen, und die Wirkung dieſer neuen Waare war ſo groß, daß man für einen von der kleinſten Gattung, welcher ungefähr vier Zoll

*) Hawkesworth, 2 Band.

lang war, zwanzig Cocosnüſſe, und Brodfrucht nach Maßgabe bekam *).

Allererſt am 10ten May vernahmen unſre Reiſenden, daß der indianiſche Name der Inſel Otaheite hieße, bey welchem Namen ſie ſeit dem immer unterſchieden worden **).

Am Sonntage, d. 14 May zeigte ſich ein Beyſpiel von der Unaufmerkſamkeit, welche die Eingebornen gegen unſre Art des Gottesdienſtes bewieſen. Der Lieutenant hatte angeordnet, daß der Gottesdienſt im Fort gehalten werden ſollte, und wünſchte, daß einige der vornehmſten Indianer dabey zugegen ſeyn möchten. Herr Banks bewirkte, daß Tubourai Tamaide und ſeine Gattinn Tomio ſich dabey einſtellten, da er ſich Hoffnung machte, daß dieß Anlaß zu einigen Nachforſchungen von ihrer Seite und zu einigem Unterrichte auf dieſelben geben würde. Während des ganzen Gottesdienſtes beobachteten ſie des Herrn Banks Betragen ſehr aufmerkſam, und ſtanden, ſaßen oder knieeten, wie ſie ihn dergleichen vornehmen ſahen, und ſchienen es auch einzuſehen, daß die Engländer ſich mit einer ernſtlichen und wichtigen Sache beſchäftigten. Als aber der Gottesdienſt zu Ende war, that niemand von ihnen einige Fragen, auch wollten ſie keine Erklärungen anhören, die man ihnen von demjenigen, was vorgegangen war, zu machen verſuchte ***).

Als der Tag zur Vollziehung des großen Endzwecks der Reiſe herannahete, beſchloß Lieutenant Cook zufolge einiger Winke, die er von dem Grafen von Morton bekommen hatte, zwo Partheyen auszuſenden, um den Vorübergang der Venus aus andern Stellungen zu beobachten. Er hofte,

*) Hawkesworth, 2 Band.

**) Ebendaſelbſt.

***) Ebendaſelbſt.

daß durch dieß Mittel der glückliche Erfolg der Beobachtung geſichert werden würde, wenn ſie etwa zu Otaheite fehlſchlagen ſollte. Er ließ demnach am 1 Junius den Herrn Gore, nebſt dem Herrn Monkhouſe und Herrn Sporing, einem Begleiter des Herrn Banks in dem langen Boote nach Eimeo, einer benachbarten Inſel abgehen. Herr Green verſah ſie mit den erforderlichen Werkzeugen. Herr Banks ſelbſt entſchloß ſich, dieſer Reiſe beyzuwohnen, auf welcher er von Tubourai Tamaide und Tomio, nebſt andern Eingebornen begleitet ward. Sehr früh am folgenden Morgen ſchickte der Lieutenant den Herrn Hicks, nebſt Herrn Clerk, Herrn Pickersgill und Herrn Saunders, welcher einer der Midſhipmen war, in der Pinnaſſe ab, und ertheilte ihnen Befehl, einen gelegenen Platz gegen Oſten in einiger Entfernung vom Haupt-Obſervatorio auszuſuchen, wo ſie ſich gleichfalls der Werkzeuge bedienen konnten, womit ſie zur Beobachtung des Durchgangs verſehen waren.

Alle diejenigen, die Theil an der Sache nahmen, waren in größter Beſorgniß, ob das Wetter zum glücklichen Erfolge der anzuſtellenden Beobachtung auch günſtig ſeyn würde. In der Nacht, die vorhergieng konnten ſie nicht ruhig ſchlafen; ihre Beſorgniß aber ward ihnen glücklicher Weiſe benommen, als die Sonne frühmorgens den 3ten Junius ohne Wolken aufgieng. Das Wetter blieb den ganzen Tag hindurch eben ſo heiter, ſo daß die Beobachtung an allen drey Orten glücklich von Statten gieng. Im Fort, wo Lieutenant Cook, Herr Green und Doctor Solander ſich befanden, ward der ganze Gang des Planeten Venus vor der Sonnenſcheibe vorüber mit vielem Vortheile beobachtet. Die vergrößernde Kraft des Fernglaſes des Doctors Solander übertraf die Kraft dererjenigen, die dem Lieutenant und dem Herrn Green gehörten. Alle nahmen einen Dunſtkreis,

oder eine dunkele Wolke um den Körper des Planeten wahr, welche viel Unordnung in den Zeiten der Berührung, und beſonders der innern machte; und in ihrer Angabe dieſer Zeiten wichen ſie in einem größern Grade von einander ab, als man hätte erwarten ſollen. Nach dem Herrn Green geſchah

	St.	M.	S.
Die erſte äußerliche Berührung, oder die erſte Erſcheinung der Venus auf der Sonne um : :	9	25	42
Die erſte innerliche Berührung, oder der gänzliche Eintritt um	9	44	4
Die zweyte innerliche Berührung, oder der Anfang des Austritts um : : : : :	3	14	8
Die zweyte äußerliche Berührung, oder der völlige Austritt um :	3	32	10

Die Breite des Obſervatoriums befand man 17° 29′ 15″; und die Länge 149° 32′ 30″ weſtlich von Greenwich.

Einen umſtändlichern Bericht von dieſer großen aſtronomiſchen Begebenheit, deren genaue durch des Königs großmüthigen der Wiſſenſchaft verliehenen Schutz bewirkte Beobachtung Sr. Majeſtät ſo viel Ehre macht, findet man im ein und ſechszigſten Bande der philoſophiſchen Transactionen *).

Das Vergnügen, welches Lieutenant Cook und ſeine Freunde darüber empfanden, daß ſie den erſten großen Endzweck ihrer Reiſe ſo glücklich erreicht hatten, ward nicht wenig durch das Betragen einiger Matroſen vermindert, welche

*) Hawkesworth, 2 Band, Philoſophiſche Transactionen, 61ſter Band.

mittlerweile, da die Aufmerkſamkeit der Officiere mit dem Durchgange der Venus beſchäftiget war, eines der Vorrathsräume erbrachen, und einen Vorrath langer, ſpitziger Nägel ſtahlen, die nicht weniger als hundert Pfund betrugen. Dieß war ein ſchlimmer Umſtand von öffentlicher und ernſthafter Art; denn dieſe Nägel hätten, wenn ſie auf eine ungeſchickte Art unter den Indianern in Umlauf gekommen wären, den Engländern unerſetzlichen Schaden gethan, weil der Werth des Eiſens, ihrer vornehmſten Waare, dadurch vermindert worden wäre. Einer der Diebe, von welchem man gleichwohl nur ſieben Nägel wieder bekam, ward entdeckt; allein ob man ihn gleich mit einer Strafe von zwey Dutzend Streichen belegte: ſo wollte er doch keinen der Mitſchuldigen angeben *).

Wegen der Abweſenheit der beyden Partheyen, die man ausgeſendet hatte, um den Durchgang zu beobachten, ward der Geburtstag des Königs am fünften Junius, anſtatt am vierten, gefeyert **), und die Feſtlichkeit dieſes Tags mußte durch den glücklichen Erfolg, womit die Freygebigkeit Sr. Majeſtät war gekrönet worden, ungemein erhöhet werden.

Am 12 Junius war Capitain Cook wieder in die Nothwendigkeit geſetzt, eine ſtrenge Züchtigung auszuüben. Einige Eingeborne hatten bey ihm eine Klage angebracht, daß zween Matroſen ihnen verſchiedene Bogen und Pfeile nebſt einigen Stricken von geflochtenen Haaren geraubet hätten. Die Beſchuldigung ward völlig erwieſen, und er verurtheilte beyde Verbrecher jeden zu zwey Dutzend Streichen.

*) Hawkesworth, 2 Band.

**) Ebendaſelbſt.

An demſelben Tage entdeckte man, daß Otaheite, ſo wie andere Länder, wo ein gewiſſer Grad des geſellſchaftlichen Lebens herrſcht, ſeine Dichter und Muſicanten hat. Herr Banks hatte des Morgens auf einem Spatziergange eine Anzahl Eingeborne angetroffen, von welchen man, nach näherer Erkundigung, vernahm, daß es reiſende Muſicanten wären. Auf erhaltene Nachricht, wo ſie die Nacht zubringen würden, begaben alle Herren vom Endeavour ſich dahin. Die Bande beſtand aus zween Flötenſpielern und drey Trommelſchlägern, und die Trommelſchläger begleiteten die Muſik mit ihrer Stimme. Zu ihrem Erſtaunen befanden die Engländer, daß ſie ſelbſt gemeiniglich der Gegenſtand des Geſangs waren, worauf die Muſicanten doch nicht vorbereitet waren. Dieſe Muſicanten ziehen beſtändig von einem Orte zum andern, und werden von dem Herrn des Hauſes und den Zuhörern mit denjenigen Dingen, deren ſie bedürfen, belohnt.

Die wiederholten Diebſtähle, die von den Einwohnern zu Otaheite begangen wurden, ſetzten unſre Reiſende ſehr oft in Verlegenheit, und des Lieutenants Cook ganze Weisheit ward erfordert, ſich dabey gehörig zu verhalten. Seine Geſinnungen in Anſehung dieſes Gegenſtands legten ſeine großmüthige Gemüthsart an den Tag. Er hielt es für eine Sache von Wichtigkeit, den Diebereyen auf einmal, wo möglich, dadurch ein Ende zu machen, daß etwas geſchähe, wodurch die Eingebornen überhaupt bewogen werden möchten, ſelbigen in Rückſicht auf ihr gemeinſchaftliches Intereſſe vorzubeugen. Er hatte aufs ſtrengſte verboten, auf ſie zu feuern, ſelbſt wenn man ſie bei dem Verſuche, den Engländern etwas zu ſtehlen, beträfe. Der Lieutenant hatte hierzu verſchiedene Gründe. Die gemeinen Schildwachen waren auf keine Weiſe ſo beſchaffen, daß man ihnen die Gewalt über Leben

und Tod anvertrauen konnte, und Cook war auch nicht der Meynung, daß die von den Otaheiten begangenen Diebſtähle eine ſo ſtrenge Strafe verdienten. Sie wären nicht unter Englands Geſetzen geboren, auch wäre es keine der Bedingungen, unter welchen ſie auf die Wohlthaten der bürgerlichen Geſellſchaft Anſprüche machten, daß ihr Leben verwirkt ſeyn ſollte, wenn ſie ſich des Diebſtahls nicht enthielten. Eben ſo wenig aber als der Lieuteuant wollte, daß auf die Eingebornen ſcharf gefeuert werden ſollte, eben ſo wenig billigte er es, nur blind auf ſie zu ſchießen, weil ſie dieſes, wenn ſie die Unſchädlichkeit davon zu wiederholten Mahlen befunden, endlich verachten würden. Zu einer Zeit, da ein beträchtlicher Diebſtahl war begangen worden, gerieth ihm zufälliger Weiſe etwas in die Hände, wovon er hofte, daß es ein glückliches Mittel ſeyn würde, künftigen Verſuchen von der Art vorzubeugen. Ueber zwanzig Segel-Canoes der Einwohner kamen mit einem Vorrath von Fiſchen an. Dieſer bemächtigte ſich der Lieutenant Cook unverzüglich, und nachdem er ſie in den Fluß hinter dem Fort gebracht hatte, zeigte er an, daß er die Canoes verbrennen laſſen würde, woferne man die geſtohlnen Sachen nicht wieder zurückgäbe. Dieſe Drohung, die er jedoch zu vollziehen nicht willens war, wagte er bekannt zu machen, in der völligen Ueberzeugung, daß, da die Zurückgabe auf dieſe Weiſe zu einer gemeinſchaftlichen Sache gemacht ward, alle geſtohlne Güter auf das eilfertigſte wiedergebracht werden würden. Hierin hatte er ſich gleichwohl geirrt. Ein eiſerner Kohlenſtörer ward freylich zurückgegeben, worauf man inſtändig anhielt, daß die Canoes ausgeliefert werden möchten; allein er beſtand noch immer auf ſeine erſte Bedingung. Am folgenden Tage konnte er ſein Erſtaunen nicht bergen, als er ſah, daß wieder nichts war zurückgegeben worden; und da das Volk wegen der Fiſche in der äußerſten Bedrängniß war,

indem ſelbige in kurzer Zeit verdorben wären: ſo war er in die unangenehme Nothwendigkeit geſetzt, entweder die Canoes demjenigen, was er feyerlich und öffentlich erkläret hätte, zuwider, frey zu geben, oder ſie zum großen Schaden dererjenigen, welche unſchuldig waren, zu behalten. Er erlaubte indeſſen den Eingebornen, um ihnen einigermaaßen zu Willen zu ſeyn, die Fiſche wegzuſchaffen, behielt aber die Canoes. Allein dieß Mittel war ſo wenig vortheilhaft, daß es vielmehr zu neuer Verwirrung und Ungerechtigkeit Anlaß gab; denn da es nicht leicht war, auf einmal zu unterſcheiden, welchen Perſonen die verſchiedenen Partheyen von Fiſchen gehörten: ſo wurden die Canoes von ſolchen geplündert, die nicht das geringſte Recht an irgend einem Theile der Ladung hatten. Als man endlich zu wiederholtenmalen auf die Zurückgabe der Canoes anhielt, und Lieutenant Cook Urſache hatte zu glauben, daß die Sachen, welcher wegen er ſie zurück behalten hatte, ſich nicht auf der Inſel befänden, oder daß diejenigen, welchen ihre Zurückbehaltung zum Nachtheil gereiche, ſchlechterdings außer Stande wären, die Diebe zu bewegen, ihren Raub wieder heraus zu geben: ſo beſchloß er, wiewohl nicht gleich unmittelbar, in die Bitte der Eingebornen zu willigen. Unſern Befehlshaber kränkte es gleichwohl nicht wenig, daß ſein Entwurf ſo übel abgelaufen war *).

Um dieſelbe Zeit ereignete ſich ein anderer Vorfall, der ſie, aller Behutſamkeit der Vornehmſten von unſern Reiſenden ungeachtet, mit den Indianern beynahe veruneiniget hätte. Der Lieutenant hatte ein Boot ans Land geſchickt, um Ballaſt für das Schiff einzunehmen. Der Officier fand nicht ſogleich Steine, die zu der Abſicht geſchickt waren, und fieng an, einen Theil eines eingeſchloſſenen Orts einzureißen,

*) Hawkesworth, 2 Band.

in welchem die Einwohner die Gebeine ihrer Todten aufbewahrten. Dieſem Beginnen widerſetzte ſich ein Theil der Einwohner mit Gewalt, und man ſchickte einen Boten an die Gezelte ab, den Herren zu melden, daß man dieß nicht geſtatten wollte. Banks begab ſich ſogleich nach dem Orte hin, und endigte den Streit in kurzer Zeit dadurch freundſchaftlich, daß er die Bootsleute nach dem Fluſſe hinſchickte, wo ſie Steine in hinlänglicher Menge, ohne einige Möglichkeit, jemanden dadurch zu beleidigen, ſammeln konnten. Dieſe Indianer ſchienen durch eine Beleidignug von welcher ſie befürchteten, daß ſie den Todten wiederfahren würde, mehr als durch eine den Lebendigen zugefügte Beleidigung beunruhiget zu werden. Dieß war das einzige Beginnen, wobey ſie den Engländern Widerſtand zu thun wagten; und die einzige Beleidigung, die man einer einzelnen zum Endeavour gehörigen Perſon je zufügte, erfolgte bey einer ähnlichen Gelegenheit *). Alle Reiſende ſollten ſich freylich äußerſt angelegen ſeyn laſſen, die Religions-Vorurtheile des Volks, unter welches ſie kommen, nicht muthwilliger Weiſe zu beleidigen.

Um die Kunſt der Schiffahrt und die Sphäre der Entdeckungen, zween Gegenſtände, wovon nicht nöthig iſt, zu ſagen, daß der Lieutenant Cook ſie nie aus den Augen ließ, zu erweitern, gieng er am 26 Junius mit Herrn Banks in der Pinnaſſe aus, um die Inſel zu umfahren. Die beſondern Umſtände dieſer Fahrt um die Inſel, auf welcher der Lieutenant und ſeine Begleiter durch den befürchteten Verluſt des Boots einmal in große Unruhe geriethen, werden in des Doctors Hawkesworth Erzählung weitläuftig angeführt. Auf dieſer Reiſe erwarb ſich Cook eine Bekanntſchaft mit den

*) Hawkesworth, 2 B.

verſchiedenen Diſtricten von Otaheite, von den Hauptleuten, welche denſelben vorſtunden, und von einer Menge ſonderbarer, die Sitten und Gewohnheiten der Einwohner betreffender Umſtände. Am erſten Julius langte er bey dem Fort zu Matavai wieder an, nachdem er befunden hatte, daß die Inſel, die beyden Halbinſeln, woraus ſie beſteht, mit eingerechnet, ungefähr dreißig Seemeilen im Umfange habe *).

Auf die Umſchiffung von Otaheite folgte eine Unternehmung des Herrn Banks, um dem Fluſſe bis zum Thale, woraus er entſpringt, nachzuſpüren, und zu unterſuchen, wie weit ſeine Ufer bewohnt wären. Auf dieſer Reiſe entdeckte er viele Spuren von unterirrdiſchem Feuer. Die Steine hatten, ſo wie die zu Madera, augenſcheinliche Merkmale, daß ſie im Feuer geweſen waren, und ſogar der Thon auf den Bergen hatte ein gleiches Anſehen.

Herr Banks beſchäftigte ſich auch noch auf eine andere achtungswürdige Art. Er ſtreuete nämlich eine große Menge Sämereyen von Waſſermelonen, Pommeranzen, Limonien und andern Pflanzen und Bäumen aus, die er zu Rio de Janeiro geſammelt hatte. Für dieſe bereitete er den Grund an beyden Seiten des Forts, und wählte ſo viele verſchiedene Arten des Erdbodens, als er finden konnte. Er theilte auch dieſe Sämereyen freygebig unter die Eingebornen aus, und pflanzte nicht wenig davon in den Wäldern **).

Lieutenant Cook fieng nun an, Anſtalten zu ſeiner Abreiſe zu machen. Am 7 Julius beſchäftigten ſich die Zimmerleute mit der Einreiſſung der Thore und Palliſaden der Feſtungswerke, und an den beyden folgenden Tagen fuhr man mit der Schleifung fort. Unſer Befehlshaber und die übrigen

*) Hawkesworth, 2 B.

**) Ebendaſelbſt.

Herren hofften, daß ſie Otaheite würden verlaſſen können, ohne den Einwohnern weiter einige Beleidigung zuzufügen, oder von ihnen beleidiget zu werden; allein in dieſer Rückſicht wurden ſie unglücklicher Weiſe betrogen. Der Lieutenant hatte bey einem kleinen Zwiſte zwiſchen zween fremden Seeleuten und einigen Indianern klüglich Nachſicht gebraucht, als er unmittelbar in einen Streit verwickelt ward, den er ſehr bedauerte, und deſſen Vermeidung doch ganz und gar nicht in ſeiner Gewalt war. Mitten in der Nacht zwiſchen dem achten und neunten Julius, begaben ſich Clement Webb und Samuel Gibſon, zween von den Seeſoldaten, heimlich weg aus dem Fort. Da man ſie frühmorgens nicht fand, ſo befürchtete Cook, daß ſie die Abſicht haben möchten, zurückzubleiben; weil er aber die Einigkeit und das gute Vernehmen, welche jetzt zwiſchen unſern Leuten und den Eingebornen herrſchten, nicht gerne ſtören wollten; ſo beſchloß er, einen Tag zu warte, ob die Leute vielleicht zurückkommen würden. Als aber die Seeſoldaten, zum größten Leidweſen des Lieutenants am 10ten frühmorgens noch nicht zurückgekommen waren: ſo erkundigte man ſich nach ihnen bey den Indianern, welche bekannten, daß jeder von ihnen ein Weib genommen, und daß ſie beſchloſſen hätten, Landeseinwohner zu werden. Nach einiger Ueberlegung unternahmen es zween von den Eingebornen, diejenigen, die Cook hinzuſenden für dienlich erachten würde, nach dem Orte hinzuführen, wo die Ausreiſſer ſich aufhielten, und dieſem zufolge ſchickte er einen Unterofficier und Corporal der Seeſoldaten mit den Führern ab. Da es von äußerſter Wichtigkeit war, die Leute wieder zu bekommen, und daß dieſes bald geſchähe: ſo ward verſchiedenen von den Hauptleuten, die ſich mit ihren Frauen im Fort befanden, und unter welchen Tubourai Tomaide, Tomio und Oberea waren, angedeutet, daß man ihnen nicht

eher, als nach der Zurückkunft der Flüchtlinge erlauben würde, daſſelbe zu verlaſſen; und der Lieutenant hatte das Vergnügen zu bemerken, daß ſie durch dieſe Anzeige wenig oder gar nicht beunruhiget wurden, uud das Vertrauen hegten, daß man ſich ſeiner Leute verſichern, und ſie ſo bald als möglich zurückſenden würde. Indem nun dieſes im Fort vorgieng, ſchickte unſer Befehlshaber den Herrn Hicks in der Pinnaſſe ab, um den Tootahah an Bord des Schiffs zu bringen. Cook hatte Urſache zu erwarten, daß, wenn die indianiſchen Führer getreu wären, die Entlaufenen, und diejenigen, welche abgeſchickt waren, ſie aufzuſuchen, noch vor Abends zurückkommen würden. Seine Erwartung aber ſchlug ihm fehl, ſein Verdacht ward ſtärker, und da er es, bey Herannäherung der Nacht nicht für ſicher hielt, diejenigen, die er als Geiſſeln zurückbehalten hatte, im Fort bleiben zu laſſen: ſo ertheilte er Befehl, den Tubourai Tomaide, die Oberea, und einige andere an Bord des Endeavour zu bringen; ein Umſtand, der eine ſo allgemeine Unruhe verurſachte, daß verſchiedene von ihnen, und beſonders die Weiber, ihre Beſorgniſſe mit großer Bewegung und vielen Thränen zu erkennen gaben. Ungefähr um neun Uhr ward Webb von einigen Eingebornen zurückgebracht, welche erklärten, daß Gibſon, der Unterofficier und Corporal nicht eher würden zurückgegeben werden, bis Tootahah in Freyheit geſetzt wäre. Lieutenant Cook befand nunmehr, daß das Blatt ſich gewendet habe; da er aber zu weit gegangen war, als daß er wieder hätte zurückgehen können: ſo ſchickte er ſogleich den Herrn Hicks mit einer ſtarken Parthey in dem Langboote ab, um die Gefangenen zu befreyen. Dem Tootahah gab man zu gleicher Zeit zu verſtehen, daß es ihm zukäme, einige ſeiner Leute mitzuſchicken, in der Abſicht, ihnen thätigen Beyſtand zu leiſten. Nach dieſem Antrage bequemte er ſich ſogleich,

und

und die Gefangenen wurden ohne den geringſten Widerſtand ausgeliefert. Am folgenden Tage wurden ſie zurück aufs Schiff gebracht, worauf die Hauptleute aus ihrem Verhafte entlaſſen wurden. Dieß war das Ende einer Sache, die dem Lieutenant viel Unruhe und Sorge gemacht hatte. Man ſieht aber doch, daß die Maaßregel, zu welcher er griff, eine Folge von einer unumgänglichen Nothwendigkeit war, weil er ſeine Leute auf keine andere Art, als durch den Verhaft der Hauptleute hätte wieder bekommen können. Die Liebe war die Verführerin der beyden Seeſoldaten. Die Zuneigung, welche ſie zu zwo Mädchen gefaßt hatten, war ſo ſtark, daß ſie die Abſicht hatten, ſich ſo lange zu verbergen, bis das Schiff abgeſegelt wäre, und die Inſel zu ihrem Wohnplatze zu machen *).

Tupia war einer von den Eingebornen, welcher den Engländern ſo beſonders ergeben war, daß er ſie während der ganzen Zeit ihres Aufenthalts zu Otaheite faſt gar nicht verließ. Er war der Oberea erſter Miniſter zu der Zeit geweſen, da ihre Gewalt und ihr Anſehen aufs höchſte geſtiegen war, und er war auch zugleich oberſter Prieſter des Landes. Mit ſeiner Kenntniß der Religionsgrundſätze und Cärimonien der Indianer, verband er große Erfahrung in der Schiffahrt, und eine beſondere Bekanntſchaft mit der Anzahl und Lage der benachbarten Inſeln. Dieſer Mann hatte oft ein Verlangen geäußert, mit unſern Seefahrern zu gehen, und als ſie zur Abreiſe bereit waren, kam er mit einem Knaben von ungefähr dreyzehn Jahren an Bord, und bat, daß man ihm erlauben möchte, ſie auf ihrer Reiſe zu begleiten. Es war aus mancherley Gründen ſehr zu wünſchen, einen ſolchen

*) Hawkesworth, 2 Band.

Mann an Bord zu haben, und Lieutenant Cook nahm daher den Vorſchlag mit Freuden an.

Am 13ten Julius lichteten die Engländer die Anker, und ſobald das Schiff unter Segel war, nahmen die am Bord befindlichen Indianer Abſchied, und weinten, mit anſtändigem und ſtillem Kummer, welcher viel rührendes und zärtliches hatte. Tupia bewies bey dieſem Auftritte eine wahrhaftig bewundernswürdige Standhaftigkeit und Entſchloſſenheit; denn ob er gleich weinte, ſo trug doch das Beſtreben, welches er anwendete, ſeine Thränen zu verhehlen, mit ihnen dazu bey, ihm Ehre zu machen.

Unſere Reiſende hielten ſich drey Monate lang zu Otaheite auf, wovon der größte Theil in herzlichſter Freundſchaft mit den Einwohnern, und einer beſtändigen Erwiederung guter Dienſte zugebracht ward. Der Umſtand, daß einige Zwiſtigkeiten entſtanden, ward von dem Lieutenant Cook und ſeinen Freunden, die ſich äußerſt angelegen ſeyn ließen, ſie ſo viel als möglich zu vermeiden, gar ſehr bedauert. Die vornehmſten Urſachen derſelben entſprangen aus der beſondern Lage und den Umſtänden der Engländer und Indianer, und beſonders aus dem Hange der letztern zu Diebereyen. Bey den Wirkungen dieſes Hanges konnte man nicht immer Nachſicht brauchen, noch ihnen vorbeugen. Es war gleichwohl ein Glück, daß die entſtandenen Zwiſtigkeiten nur in einem einzigen Falle eine unglückliche Folge hatten, und daß dieſer Zufall dem Lieutenant die Lehre gab, die wirkſamſten Maaßregeln zu nehmen, um dergleichen Begebenheiten in Zukunft vorzubeugen. Nichts lag ihm ſo ſehr am Herzen, als daß der Verkehr ſeiner Leute in keinem Falle Anlaß zum Blutvergießen geben möchte.

Der Handel mit den Einwohnern um Lebensmittel und Erfriſchungen, welcher hauptſächlich unter der Aufſicht des

Herrn Banks ſtand, ward mit ſo vieler Ordnung, wie auf irgend einem wohleingerichteten Marktplatze in Europa, getrieben. Man fand, daß Aexte, Beile, eiſerne Spitzen, große Nägel, Spiegel, Meſſer und Knöpfe die beſten Artikel zum Abſatze waren; und für einige derſelben konnte man alles, was die Einwohner beſaßen, bekommen. Feine weiſſe, oder gedruckte Leinewand war ihnen freylich auch lieb; aber für eine Axt, die eine halbe Krone werth war, bekam man mehr, als für ein Stück Leinewand, welches einen Werth von zwanzig Schillingen hatte *).

Man würde zu weit von dem Endzwecke dieſer Erzählung abweichen, wenn man ſich in eine umſtändliche Nachricht von der Beſchaffenheit, den Erzeugniſſen, Einwohnern, Gewohnheiten und Sitten der Länder, die von Cook entdeckt, oder beſucht wurden, einlaſſen, oder einen umſtändlichen Bericht von jeder die Schiffahrt betreffenden, geographiſchen und aſtronomiſchen Beobachtung mittheilen wollte. Dergleichen kann man in den Reiſen, die unter Autorität bekannt gemacht worden, ausführlich nachleſen. Hier wird es genug ſeyn, zu bemerken, daß unſer Befehlshaber Otaheite nicht verließ, ohne einen Vorrath von Nachrichten und Unterricht zur Erweiterung der Kenntniſſe und zum Nutzen der Schiffahrt geſammelt zu haben.

Indem nun der Endeavour ſeine Reiſe langſam fortſetzte, berichtete Tupia dem Lieutenant Cook, daß auf vier der benachbarten Inſeln, die er durch die Namen Huaheine, Ulietea, Otaha und Bolabola unterſchied, Schweine, Geflügel und andere Erfriſchungen, womit man in der letzten Zeit zu Otaheite nur kärglich war verſehen worden, in großer Menge zu haben wären. Der Lieutenant

*) Hawkesworth, 2 Band.

wünſchte gleichwohl zuerſt eine Inſel zu unterſuchen, welche gegen Norden lag, und Tethuroa hieß. Er näherte ſich alſo derſelben; da er aber fand, daß es nur eine ſchmale, niedrige Inſel wäre, und ihm zugleich geſagt ward, daß ſie keine anſäßige Einwohner hätte: ſo beſchloß er, die fernere Unterſuchung derſelben aufzugeben, und Huaheine und Ulietea aufzuſuchen, welche, der Beſchreibung nach, wohlbevölkert und ſo groß als Otaheite waren.

Am 15 Julius, da das Wetter nebeligt war, und Kühlungen und Windſtillen mit einander abwechſelten, ſo daß man kein Land ſehen konnte, und nicht viel von der Stelle kam, gab Tupia einen unterhaltenden Beweis, daß er in der Ausübung ſeines prieſterlichen Charakters einigen Grad der Kunſt mit ſeinem Aberglauben zu vereinigen wußte. Er betete oft zu ſeinem Gotte Tane um Wind, und eben ſo oft rühmte er ſich auch der Erhörung. Um ſich dieſer zu verſichern, bediente er ſich in der That einer ſehr wirkſamen Methode, denn er fieng niemals an, ſich eher an ſeine Gottheit zu wenden, als bis er wahrnahm, daß die Kühlung ſo nahe war, daß er wußte, ſie würde ſich dem Schiffe nähern, ehe ſein Gebet zu Ende gebracht ſeyn könnte *).

Als der Endeavour am ſechszehnten Julius dem nordweſtlichen Theile von Huaheine nahe war, kamen gar bald einige Canoes von derſelben, in deren einem ſich der König der Inſel und ſeine Gattinn befanden. Anfänglich fürchteten ſich die Leute; als ſie aber den Tupia ſahen, verloren ſich ihre Beſorgniſſe zum Theil, und endlich wagten ſich, der öftern und ernſtlich wiederholten Verſicherungen der Freundſchaft zufolge, ihre Majeſtäten und verſchiedene andere an Bord des Schiffs. Ihr Erſtaunen über alles, was man ihnen

*) Hawkesworth, 2 Band.

zeigte, war ungemein groß, und dennoch erſtreckte ſich ihre Neugierde auf keine andere Gegenſtände, als auf ſolche, die ihnen beſonders, um ſie zu bemerken, ausgezeichnet wurden. Als ſie vertrauter geworden waren, gaben ſie Herrn Cook zu verſtehen, daß ihr König Oree heiſſe, und daß er zum Beweiſe der Freundſchaft den Vorſchlag thue, daß ſie ihre Namen mit einander umtauſchen möchten. Unſer Befehlshaber willigte ſogleich darein, und ſo lange ſie beyſammen blieben, war der Lieutenant Oree, und der König war Cookee. Als der Endeavour Nachmittags in einem zwar nur kleinen, aber vortreflichen Hafen an der Weſtſeite der Inſel, welcher Owharre hieß, die Anker hatte fallen laſſen, begab ſich Cook in Begleitung des Herrn Banks, Doctors Solander, Monkhouſe, des Tupia und der Eingebornen, die ſeit frühmorgens an Bord geweſen waren, ſogleich ans Land. Die Engliſchen Herren nahmen an den zween folgenden Tagen kleine Reiſen ins Land vor, auf welchen ſie wahrnahmen, daß die Einwohner von Huaheine denen zu Otaheite in Anſehung ihrer Geſtalt, Kleidung, Sprache und anderer Umſtände, ſehr ähnlich wären, und die Erzeugniſſe des Landes ſich vollkommen glichen.

In dem Handel mit unſern Leuten verriethen die Einwohner von Huaheine eine Behutſamkeit und Bedenklichkeit, welche verurſachten, daß der Verkehr mit ihnen langſam und verdrüßlich war. Die Engländer mußten alſo am 19ten Julius mit einigen Beilen hervorrücken, wovon man ſich anfänglich Hoffnung machte, daß es in einer Inſel nicht nöthig ſeyn würde, die niemals von Europäern war beſucht worden. Für dieſe erhielt man drey große Schweine, und da man Nachmittags unter Segel zu gehen beſchloß: ſo kam Oree nebſt verſchiedenen andern an Bord, um Abſchied zu nehmen. Cook ſchenkte dem Könige einen kleinen zinnernen

Teller mit der Innſchrift: „Sr. brittiſchen Majeſtät Schiff Endeavour, Lieutenant James Cook Befehlshaber, d. 16 Julius, 1769, Huaheine.“ Unter den andern Geſchenken, die Oree bekam, waren auch einige Medaillen, oder Zahlpfennige, die der Engliſchen Münze ähnlich, und im Jahre 1761 geſchlagen waren; welches alles und beſonders den Teller der König ſorgfältig und unverletzlich aufzubewahren verſprach. Der Lieutenant glaubte, dieß wäre ein ſo dauerndes Zeugniß, als man ſich nur immer verſchaffen könnte, daß die Engländer die Inſel zuerſt entdeckt hätten, und nachdem er ſeine Gäſte, die mit der ihnen wiederfahrnen Begegnung ungemein zufrieden waren, entlaſſen hatte: ſegelte er nach Ulietea, wo er am folgenden Tage in einem guten Haſen den Anker fallen ließ *).

Tupia hatte ſeine Beſorgniß geäußert, daß unſre Seefahrer, wenn ſie auf dieſer Inſel landeten, den Angriffen der Einwohner von Bolabola ausgeſetzt ſeyn würden; welche, wie er ſagte, dieſelbe neulich erobert hätten, und von denen er ſich ſehr fürchterliche Begriffe machte. Dieß hielt aber die Herren Cook und Banks, den Doctor Solander und die andern Herren nicht ab, ſich ſogleich ans Land zu begeben. Tupia, welcher gleichfalls von der Geſellſchaft war, führte ſie ein, indem er einige Cärimonien vollzog, wie er vorher auch ſchon zu Huaheine gethan hatte. Hierauf ſteckte der Lieutenant ein Engliſches Fähnlein auf, und nahm im Namen Sr. brittiſchen Majeſtät Beſitz von Ulietea und den drey

*) Hawkesworth, 2 Band. Huaheine liegt unter der Breite von 16° 43″ S. und der Länge von 150° 52′ W. von Greenwich. Dieſe Inſel iſt von Otaheite ungefähr 31 Seemeilen entfernt, in der Direction von N. 58. W. und hat ungefähr ſieben Meilen im Umkreiſe.

benachbarten Inſeln Huaheine, Otaha und Bolabola, die er ſämmtlich im Geſicht hatte.

Am 21ſten Julius ward der Schiffsmeiſter in dem Langboote abgeſchickt, um die Küſte an der ſüdlichen Seite der Inſel zu unterſuchen, und einer der Unterbootsleute mußte mit der Yolle ausgehen, um die Tiefen in dem Hafen, wo der Endeavour lag, auszulootſen *). Zu gleicher Zeit gieng der Lieutenant Cook in der Pinnaſſe ab, um denjenigen Theil von Ulietea, welcher gegen Norden liegt, in Augenſchein zu nehmen. Banks und die andern Herren begaben ſich auch wieder ans Land, fiengen einen Handel mit den Eingebornen an, und unterſuchten die Erzeugniſſe und Seltenheiten des Landes; ſie ſahen aber nichts, was der Aufmerkſamkeit würdig geweſen wäre, einige menſchliche Kinnbacken ausgenommen, die, ſo wie die Hirnhäute bey den Indianern in Nord-Amerika, Siegeszeichen waren, und vermuthlich von den Kriegern aus Bolabola als ein Andenken ihrer Eroberung waren aufgehangen worden.

Da das Wetter am 22ſten und 23ſten Julius nebligt war, und der Wind abwechſelnd ziemlich ſtark wehte: ſo wagte der Lieutenant es nicht, in See zu gehen; allein am 24ſten, gieng er, wiewohl der Wind noch immer veränderlich war, unter Segel, und richtete ſeinen Lauf nach Norden mit eingebundenen Segeln; da er die Abſicht hatte durch eine weitere Oeffnung, als diejenige, durch welche er in den Hafen kam, wieder auszulaufen. Er war gleichwohl, indem er dieſes

*) Dieſer Hafen, oder dieſe Bay heißt bey den Eingebornen Oopoa, und erſtreckt ſich faſt in der ganzen Länge der Oſtſeite der Inſel. Da wo er am weiteſten iſt, kann er eine große Anzahl Schiffe aufnehmen.

that, in größter Gefahr, auf einen Felſen zu gerathen. Der Schiffsmeiſter, welcher auf ſeinen Befehl zwiſchen den Reihen von Felſen beſtändig das Senkbley gebrauchte, rief plötzlich aus: „Zwey Faden!“ Obgleich unſer Befehlshaber wußte, daß das Schiff wenigſtens vierzehn Fuß tief gieng, und die Untieſe folglich nicht unter dem Kiel des Schiffs ſeyn konnte: ſo ward er doch nichts deſtoweniger mit Recht darüber unruhig. Zum Glücke hatte der Schiffsmeiſter ſich entweder geirret, oder der Endeavour ſegelte am Rande einer Corallen-Bank hin, von welchen viele in der Nachbarſchaft dieſer Inſeln ſo ſteil als eine Mauer ſind.

Nach einer verdrüßlichen Schiffahrt von einigen Tagen, während welcher man verſchiedene kleine Inſeln ſah, und das Langboot zu Otaha landete, begab ſich Lieutenant Cook zurück nach Uljetea, aber nach einer andern Gegend, als diejenige, die er vorher beſucht hatte. Am 1ſten Auguſt ankerte er in einem Hafen an der Weſtſeite der Inſel. Dieſe Maaßregel war nothwendig, um einen Leck zu ſtopfen, den das Schiff in der Pulverkammer bekommen hatte, und um mehr Ballaſt einzunehmen, da man es zu leicht befunden hatte, als daß es bey etwas ſtarken Winde Segel führen konnte. Der Ort, wo man den Endeavour eingelegt, hatte eine bequeme Lage zu des Lieutenants Abſicht, Ballaſt und Waſſer zu bekommen.

Banks, Doctor Solander und die andern Herren, die ſich an dieſem Tage ans Land begaben, waren mit der Art, wie ſie ihre Zeit hinbrachten, ſehr zufrieden. Die Aufnahme, die ihnen widerfuhr, war im höchſten Grade ehrerbietig, und das Betragen der Indianer gegen die Engländer gab eine Furcht zu erkennen, die mit einem Vertrauen vermiſcht war, daß ſie keine Neigung hätten, auf irgend eine Art zu beleidigen. In einem Verkehr, welchen der Lieutenant und ſeine

Freunde verſchiedene Tage lang mit den Einwohnern in dieſem Theile der Inſel unterhielten, ſah man, daß die Furcht, welche Tupia in Beziehung auf die Eroberer zu Boiabola an den Tag gelegt hatte, gänzlich ungegründet war. Selbſt Opoony, der fürchterliche König von Bolabola, begegnete unſern Seefahrern mit Ehrfurcht. Als er ſich am 5ten Auguſt zu Ulietea befand, ſchickte er dem Herrn Cook ein Geſchenk von drey Schweinen, einigem Geflügel, und verſchiedene Stücken Tuch von ungemeiner Länge, nebſt einem anſehnlichen Vorrath an Plantanen, Cocosnüſſen und andern Erfriſchungen. Dieß Geſchenk war mit einer Nachricht begleitet, daß er die Abſicht habe, am folgenden Tage bey unſerm Befehlshaber einen Beſuch abzulegen. Dem Zufolge hielten ſich der Lieutenant und die andern Herren am 6 Auguſt alle zu Hauſe, um dieſen wichtigen Beſuch abzuwarten. Allein Opoony erſchien nicht, ſchickte aber drey hübſche Mädchen als Geſandtinnen, um etwas zur Vergeltung für ſein Geſchenk zu ſodern. Da nun der große König nicht zu den Engländern kommen wollte: ſo beſchloſſen die Engländer, ſich Nachmittags zum großen Könige zu begeben. Der Nachricht zufolge, die man von ihm als König der Bewohner von Bolabola, dieſen Eroberern von Ulietea, die ein Schrecken aller andern Inſeln waren, gegeben hatte, vermutheten der Lieutenant Cook und ſeine Freunde, daß ſie einen jungen und muntern Anführer, aus deſſen Blicken Verſtand hervorleuchtete, und an welchem man Merkmale eines unternehmenden Geiſtes wahrnehmen könnte, ſehen würden. Statt deſſen aber fanden ſie einen ſchwachen, abgelebten und hinfälligen Greis, der vor Alter halb blind, und ſo träge und dumm war, daß er kaum den gemeinen Grad von Menſchenverſtand zu beſitzen ſchien. Am folgenden Tage begab ſich Opoony mit unſern Seefahrern nach der Inſel Otaha, als ſeinem

vornehmſten Reſidenzorte, und man hoffte, einige Vortheile von ſeinem Einfluſſe zu haben, um diejenigen Lebensmittel, an welchen Mangel war, zu erhalten. Allein dieſe Hoffnung ſchlug unſern Seefahrern fehl; denn ob ſie ihn gleich mit einer Axt beſchenkt hatten, um ihn zu bewegen, daß er ſeine Unterthanen ermuntern möchte, ſich mit ihnen in ein Verkehr einzulaſſen: ſo mußten ſie ihn doch verlaſſen, ohne einen einzigen Artikel bekommen zu haben.

Unſre Seefahrer hatten ſich wegen der Zeit, welche die Zimmerleute brauchten, um den Leck des Schiffs zu verſtopfen, länger, als ſie ſonſt gethan hätten, zu Ulietea aufgehalten; Lieutenant Cook beſchloß alſo, die Abſicht, zu Bolabola ans Land zu gehen, aufzugeben, beſonders da die Landung mit Schwierigkeiten verknüpft zu ſeyn ſchien. Der vornehmſten Inſeln, in deren Gegend die Engländer nun etwas über drey Wochen zugebracht hatten, waren ſechs an der Zahl, nämlich Ulietea, Otaha, Bolabola, Huaheine, Tubai und Maurua *). Der Lieutenant gab ihnen, weil ſie nahe an einander liegen, den allgemeinen Namen der Societäts- oder Geſellſchafts-Inſeln, hielt aber nicht für ſchicklich, jeder beſonders einen andern Namen, als womit ſie von den Eingebornen benannt wurden, beyzulegen **).

*) Dieſe Inſeln liegen zwiſchen 16° 10′ und 16° 55′ ſüdlicher Breite, und zwiſchen 150° 57′ und 152° weſtlicher Länge vom Meridian von Greenwich. Die kleinern Inſeln, die in der Nachbarſchaft von Otaheite und den Societäts-Inſeln liegen, waren Tethuroa, Eimeo, Tapoamanao, Oatara, Opururu, Tamou, Toahoutu, und Whennuaia.

**) Hawkesworth, 2 Band.

Am 9ten Auguſt, da der Leck des Schiffs völlig geſtopft, und der friſche Vorrath, den man gekauft hatte, an Bord geſchafft war, bediente ſich unſer Befehlshaber einer Kühlung, die ſich aus Oſten erhob, und ſegelte aus dem Hafen. Als er davon ſegelte, bat ihn Tupia inſtändig, daß er doch einen Schuß nach Bolabola hin abfeuern möchte, und obgleich die Inſel ſieben Seemeilen entfernt war: ſo willigte doch der Lieutenant in ſeine Bitte. Tupia hatte dabey vermuthlich die Abſicht, ein Merkmal ſeiner Rachbegierde an den Tag zu legen, und die Macht ſeiner neuen Bundsgenoſſen zu zeigen.

Unſre Reiſenden ſetzten ihre Fahrt, ohne daß ihnen eine Begebenheit von einiger Merkwürdigkeir aufſtieß, bis zum dreyzehnten Auguſt fort, da man Land entdeckte, welches gegen Südoſten lag, und wovon Tupia ihnen ſagte, daß es eine Inſel, Namens Oheteroa wäre. Am folgenden Tage ſchickte Cook den Herrn Gore, einen ſeiner Lieutenants, in der Pinnaſſe mit dem Befehl ab, zu ſuchen, ans Land zu kommen, und ſich bey den Eingebornen zu erkundigen, ob in der Bay, welche ſie im Geſicht hatten, ein Ankerplatz vorhanden wäre, und was für Land weiter gegen Süden läge. Herr Banks, Doctor Solander und Tupia begleiteten den Herrn Gore bey dieſer Unternehmung, und Tupia verſuchte alle Mittel, ſich das Wohlwollen der Einwohner zu erwerben, und ſie zu einem freundſchaftlichen Verkehr zu bewegen; aber vergebens. Da man nun auf der Fahrt um die Inſel weder Hafen noch Ankerplatz finden konnte, und die Einwohner zugleich ſo feindſelige Geſinnungen zeigten, daß eine Landung ohne Blutvergießen nicht möglich geweſen wäre: ſo beſchloß Cook mit eben ſo vieler Weisheit als Menſchenliebe, keinen Verſuch dazu zu machen, da er keine Urſachen hatte,

die es rechtfertigen konnten, daß man das Leben der Menſchen aufs Spiel ſetzte *).

Tupia gab unſern Seefahrern Nachricht, daß noch verſchiedene Inſeln, in verſchiedener Entfernung und Richtung von Oheteroa zwiſchen Süden und Nordweſten lägen, und daß gegen Nordoſten eine Inſel, Manua, oder die Vogel-Inſel genannt, wäre. Seiner Beſchreibung nach brauchte man drey Tage, um nach dieſer Inſel zu ſegeln; er ſchien aber vorzüglich zu wünſchen, daß Lieutenant Cook ſeinen Lauf nach Weſten nehmen möchte, und beſchrieb verſchiedene daſelbſt liegende Inſeln, von welchen er ſagte, daß er ſie beſucht hätte. Aus dieſer Beſchreibung derſelben erhellete, daß es vermuthlich Boſcawens und Keppels-Inſeln wären, die Capitain Wallis entdeckt hatte. Die entfernteſte, dem Tupia bekannte Inſel gegen Süden, lag, ſeinem Berichte nach, in einer Entfernung von ungefähr zween Tage Segelns von Oheteroa und hieß Mouton. Er ſetzte aber hinzu, ſein Vater hätte ihm geſagt, daß es Inſeln gäbe, die noch weiter gegen Süden lägen. Ueberhaupt beſchloß unſer Befehlshaber, ſeinen Lauf nach Süden zu richten, um feſtes Land aufzuſuchen, und keine Zeit mit Entdeckung anderer Inſeln zu verlieren, ſolche ausgenommen, die er auf ſeiner Fahrt zufälliger Weiſe entdecken würde.

Am 15 Auguſt giengen unſere Reiſenden von Oheteroa unter Segel, und am 25ſten deſſelben Monats ward der

*) Oheteroa liegt 22° 27′ ſüdlicher Breite, und 150° 47′ weſtlicher Länge vom Meridian von Greenwich. Sie hat dreyzehn (engliſche) Meilen im Umfange, und liegt mehr hoch, als niedrig; dem Anſehen nach aber war ſie den andern Inſeln, die man in dieſen Gewäſſern geſehen hatte, weder an Volksmenge, noch an Fruchtbarkeit gleich.

Jahrstag ihrer Abreiſe von England gefeyert. Am 30ſten erblickte man den Kometen. Man ſah ihn etwas über dem Horizont, in der öſtlichen Gegend des Himmels, um ein Uhr des Morgens, und ungefähr um halb fünf Uhr gieng er über den Meridian, und ſein Schwanz erſtreckte ſich zu einem Winkel von zwey und vierzig Graden *). Tupia, welcher nebſt andern den Kometen gewahr ward, rief ſogleich aus, daß die Einwohner von Bolabola, ſo bald ſie ihn erblickten, die Einwohner von Ulietea angreifen würden, ſo daß dieſe durch die ſchnellſte Flucht in die Gebirge ihr Leben zu retten ſuchen müßten.

Am 6 October entdeckte man Land, welches dem Anſehen nach groß war. Als man es am folgenden Tage noch deutlicher ſehen konnte, bekam es ein viel größeres Anſehen, und zeigte vier bis fünf Reihen von Bergen, die über einander hervorragten, und über welchen allen eine Kette von Bergen von ungeheurer Höhe war. Dieß Land gab natürlicher Weiſe Stoff zu einer ſehr lebhaften Unterredung, und die allgemeine Meynung der Herren am Bord des Endeavour war, daß ſie die Terra auſtralis incognita gefunden hätten. Es war in der That ein Theil von Neu-Seeland, wo die erſten Begebenheiten, die den Engländern zuſtießen, wegen der feindſeligen Geſinnungen der Einwohner von ſehr unangenehmer Art waren.

Nachdem Lieutenant Cook am 8 October in einer Bay, vor der Mündung eines kleinen Fluſſes geankert hatte: ſo begab er ſich des Abends in der Pinnaſſe und Yolle, in Geſellſchaft des Herrn Banks und Doctors Solander, und unter der Bedeckung einer Parthey von ſeiner Mannſchaft aus

*) Die Breite des Schiffs war 38° 20′ ſüdlich, und die Länge, nach der Schiffsſchnur 147° 6′ weſtlich.

Land. Da er mit einigen der Eingebornen, die er an dem Ufer des Fluſſes, welches demjenigen, an welchem er gelandet, gegenüber lag, wahrgenommen hatte, einigen Verkehr zu haben wünſchte: ſo befahl er die Yolle in den Fluß zu legen, um ihn und ſeine Gefährten hinüber zu bringen, und ließ die Pinnaſſe vor der Mündung liegen. Als ſie ſich dem Orte, wo die Indianer ſich verſammelt hatten, näherten, liefen dieſe ſämmtlich davon, und die Herren, welche vier Knaben um die Yolle zu hüten, zurück ließen, machten ſich auf den Weg zu verſchiedenen Hütten, die zwey bis dreyhundert Yards vom Ufer entfernt lagen. Sie waren noch nicht weit gekommen, als vier mit langen Lanzen bewaffnete Männer aus dem Walde hervorſtürzten, und zum Boote eilten, es anzugreifen, welches ſie auch gewiß abgeſchnitten hätten, wenn ſie von der Mannſchaft in der Pinnaſſe nicht wären entdeckt worden, welche den Knaben zuriefen, daß ſie den Fluß hinunterfahren möchten. Dieſe gehorchten augenblicklich; da ſie aber von den Eingebornen hart verfolgt wurden: ſo feuerte der Befehlshaber der Pinnaſſe, welchem die Aufſicht über die Böte anvertrauet war, eine Flinte über ihre Köpfe ab. Sie ſtanden hierauf ſtill und ſahen um ſich herum: erholten ſich aber bald wieder von ihrem Schrecken, ſchwungen ihre Lanzen auf eine drohende Art, und ſetzten nach einigen Minuten die Verfolgung fort. Man feuerte zum zweytenmale eine Flinte über ihre Köpfe ab, woran ſie ſich aber gar nicht zu kehren ſchienen. Als endlich einer von ihnen ſeine Lanze erhob, um ſie aufs Boot zu werfen: ſo geſchah wieder ein Schuß, welcher ihn erlegte. Die drey andern Indianer blieben, als ihr Gefährte fiel, eine Zeitlang unbeweglich ſtehen, und ſchienen vor Erſtaunen verſteinert zu ſeyn. Sie hatten ſich nicht ſo bald wieder erholet, als ſie ſich zurück begaben, und den Todten mitſchleppten, den ſie

aber gleichwohl liegen laſſen mußten, damit ihre Flucht dadurch nicht aufgehalten werden möchte. Lieutenant Cook und ſeine Freunde, die in einer kleinen Entfernung von einander herum geſtreift hatten, vereinigten ſich wieder auf den Knall vom erſten Flintenſchuſſe, ſie begaben ſich eiligſt wieder zum Boot, und nachdem ſie in ſelbigem über den Fluß gefahren waren: ſo erblickten ſie den Indianer, welcher todt auf dem Boden lag. Nach ihrer Zurückkunſt auf dem Schiffe konnten ſie die Leute am Ufer ſehr ernſtlich und mit lauter Stimme reden hören *).

Dieſes unglücklichen Vorfalls ungeachtet ertheilte der Lieutenant, welcher einen Verkehr mit den Eingebornen anzufangen wünſchte, am folgenden Tage Befehl, drey Böte mit Matroſen und Seeſoldaten zu bemannen, und näherte ſich mit ſelbigen, von dem Herrn Banks, dem Doctor Solander, den andern Herren und Tupia begleitet, dem Ufer. Ungefähr funfzig von den Einwohnern, die ſich am gegenüber liegenden Ufer des Fluſſes, auf der Erde niedergeſetzt hatten, ſchienen ihre Landung zu erwarten. Da man dieß als ein Zeichen der Furcht anſah: ſo näherte Cook ſich ihnen blos mit dem Herrn Banks, Doctor Solander und Tupia, ſie hatten aber kaum einige Schritte gemacht, als alle Indianer aufſprangen, und jeder von ihnen entweder eine lange Lanze, oder ein kurzes Gewehr von grünem Talkſteine zeigte. Obgleich Tupia ihnen in der Otaheiter Sprache zurief: ſo antworteten ſie doch bloß durchs Herumſchwingen ihrer Waffen, und durch Zeichen, daß die Herren ſich entfernen ſollten. Als man in weiter Entfernung von ihnen eine Flinte abfeuerte: ſo ließen ſie von ihren Drohungen ab, und unſer Befehlshaber, welcher ſich klüglich ſo lange zurückgezogen hatte, bis die

*) Hawkesworth, 2 Band.

Seeſoldaten gelandet waren, näherte ſich ihnen nochmals mit dem Herrn Banks, Doctor Solander und Tupia, zu welchen nun auch noch Herr Green und Monkhouſe gekommen waren. Tupia erhielt zum zweytenmale Befehl, ſie anzureden, und man bemerkte mit großem Vergnügen, daß ſie ihn vollkommen verſtanden, da er und ſie einerley Sprache redeten, ausgenommen, daß der Dialect verſchieden war. Er gab ihnen zu verſtehen, daß unſere Reiſenden nur Lebensmittel und Waſſer brauchten, und ihnen Eiſen dafür geben wollten, deſſen Eigenſchaften er ihnen, ſo gut er konnte, erklärte. Obgleich die Eingebornen willig ſchienen, einen Handel anzufangen: ſo merkte doch Tupia während ſeiner Unterredung mit ihnen, daß ſie feindſelige Abſichten hätten, und warnete die Engliſchen Herren deswegen zu verſchiedenen Malen. Endlich wurden zwanzig bis dreyßig Indianer bewogen, über den Fluß zu ſetzen, worauf man ſie mit Eiſen und Knöpfen beſchenkte. Auf dieſe und beſonders auf das Eiſen ſchienen ſie einen geringen Werth zu ſetzen, da ſie nicht den geringſten Begriff vom Gebrauche deſſelben hatten, ſo daß man nichts als einige Federn zur Vergeltung dagegen erhalten konnte. Sie erboten ſich freylich, ihre Waffen gegen die Waffen unſerer Reiſenden zu vertauſchen, und da man ſich deſſen weigerte, machten ſie allerley Verſuche, ihnen dieſelben aus den Händen zu reiſſen. Tupia ward alſo angewieſen, den Indianern bekannt zu machen, daß unſre Herren in die Nothwendigkeit, ſie zu tödten, würden verſetzt werden, wenn ſie noch ferner zu Gewaltthätigkeiten ſchritten. Deſſen ungeachtet bemächtigte ſich einer, indem Herr Green ſich ungefähr umwandte, ſeines Hirſchfängers, und zog ſich mit einem Freudengeſchrey in einer kleinen Entfernung zurück. Die andern fiengen zugleich an, ſehr trotzig zu werden; und man nahm wahr, daß noch mehr von den Eingebornen von der

andern

andern Seite des Fluſſes herüber kamen, um zu ihnen zu ſtoßen. Da es alſo nothwendig war, ſie zurück zu treiben: ſo feuerte Herr Banks in einer Entfernung von ungefähr 15 Yards mit Schroot auf denjenigen, der den Hirſchfänger geraubt hatte. Ob er gleich getroffen war: ſo gab er doch den Hirſchfänger nicht zurück, ſondern fuhr fort, ihn um den Kopf herumzuſchwingen, indem er ſich langſam zurückzog. Herr Monkhouſe ſchoß alſo auf ihn mit einer Kugel, worauf er augenblicklich niederſtürzte. Die Indianer wurden gleichwohl hierdurch ſo wenig in genugſames Schrecken geſetzt, daß eben derſelbe Haufe von ihnen, der ſich beym erſten Schuſſe nach einem Felſen mitten im Fluſſe zurückgezogen hatte, wieder anfieng umzukehren, ſo daß Herr Monkhouſe viel Mühe hatte, ſich des Hirſchfängers wieder zu bemächtigen. Da der ganze Haufe vorzurücken fortfuhr: ſo feuerten drey von der engliſchen Parthey ihre Flinten ab, die nur mit Schroot geladen waren, worauf ſie ans Ufer zurückſchwammen, und als ſie das Land erreicht hatten, ward man gewahr, daß zween oder drey von ihnen verwundet waren. Indem ſie ſich nun langſam ins Land zurückzogen: ſo begaben ſich der Lieutenant Cook und ihre Gefährten wieder in ihre Boote.

Der Lieutenant wußte nunmehr aus einer unglücklichen Erfahrung, daß mit den Leuten an dieſem Orte nichts anzufangen wäre; er hatte auch befunden, daß das Waſſer im Fluſſe ſalzig wäre, und fuhr alſo mit den Booten um den Anfang der Bay herum, um ſüßes Waſſer zu ſuchen. Er hatte überdieß einen Entwurf gemacht, einige der Eingebornen zu überraſchen, und ſie mit an Bord zu nehmen, um ſich durch gütige Behandlung und Geſchenke ihre Freundſchaft zu erwerben, und ſie zu Werkzeugen zu machen, einen freundſchaftlichen Verkehr mit ihren Landsleuten

anzufangen. Da die Bööte durch eine gefährliche Brandung, die allenthalben ans Ufer ſchlug, gehindert wurden, zu landen, ward unſer Befehlshaber mittlerweile zwey Canoes gewahr, die aus der See kamen, und von welchen das eine unter Segel war, das andere aber mit Rudern fortgetrieben ward. Er glaubte, dieß wäre eine günſtige Gelegenheit, ſeine Abſicht auszuführen. Den Bööten ward alſo eine ſolche Stellung gegeben, welche die geſchickteſte zu ſeyn ſchien, um die Canoes aufzufangen. Deſſen ungeachtet, bedienten ſich die Indianer in dem Canoe, welches gerudert ward, ſo bald ſie Gefahr ſahen, derſelben mit ſolcher Anſtrengung, daß ſie nach dem nächſten Lande entkamen. Das andere Canoe ſegelte fort, ohne die Engländer zu erkennen, bis es mitten unter ihnen war; es hatte ſie aber nicht ſo bald entdeckt, als die Leute in demſelben die Segel einzogen, und mit ihren Rudern ſo hurtig arbeiteten, daß ſie viel geſchwinder fortkamen als das Boot, welches ſie verfolgte. Da ſie ſo nahe waren, daß ſie uns hören konnten: ſo rief Tupia ihnen zu, daß ſie zu uns kommen möchten, mit der Verſicherung, daß ſie auf keine Weiſe beleidiget oder beſchädiget werden ſollten. Sie verließen ſich gleichwohl mehr auf ihre Ruder, als auf des Tupia Verſprechen, und fuhren fort, ſich von unſern Seefahrern, ſo ſchnell ſie konnten, zu entfernen. Cook gab Befehl, eine Flinte über ihre Köpfe loszubrennen, da er dieß für das am wenigſten verwerfliche Mittel hielt, um ſeine Abſicht zu erreichen. Er hofte, dieß würde ſie bewegen, ſich entweder zu ergeben, oder ins Waſſer zu ſpringen; es that aber eine entgegengeſetzte Wirkung. Die Indianer, deren ſieben waren, entſchloſſen ſich unverzüglich zur Gegenwehr. Als demnach das Boot ihnen nahe kam, fiengen ſie den Angriff mit ihren Rudern, mit Steinen und andern Waffen an, und ſetzten ihn mit ſolchem Nachdrucke und ſolcher

Heftigkeit fort, daß die Engländer zu ihrer eignen Vertheidigung Feuer auf ſie geben mußten. Die Folge davon war, daß vier unglücklicher Weiſe getödtet wurden. Die übrigen drey, welches Knaben, der älteſte von ungefähr neunzehn, und der jüngſte von eilf Jahren, waren, ſprangen augenblicklich ins Waſſer, und bemüheten ſich zu entfliehen; wurden aber mit einiger Schwierigkeit von unſern Leuten überwältiget, und ins Boot hineingeſchleppt *).

Es iſt unmöglich, daß man an das Betragen des Lieutenants Cook in dieſer Rückſicht mit einigem Grade der Zufriedenheit denken kann. Er billigte es, bey ruhiger Ueberlegung, ſelbſt nicht, und ſah gar wohl ein, daß es von jedem Leſer von Gefühl würde getadelt werden. Es iſt wahrſcheinlich, daß ſein Gemüth durch die unangenehmen vorhergegangenen Begebenheiten an dieſem unglücklichen Tage, und durch den unerwarteten gewaltſamen Widerſtand der Indianer in dem Canoe ſo ſehr aufgebracht ward, daß er einigermaßen diejenige Gewalt über ſich ſelbſt verlor, wodurch ſich ſein Charakter überhaupt ſo vorzüglich unterſcheidet. Die Aufrichtigkeit fodert gleichwohl von mir, dasjenige anzuführen, was er zur Entſchuldigung, nicht zur Vertheidigung dieſes Vorfalls vorgebracht hat, und dieß ſoll mit ſeinen eignen Worten geſchehen, wie Doctor Hawkesworth ſie uns mitgetheilt hat.

„Dieſe Leute verdienten gewiß den Tod nicht, weil ſie „meinen Verſprechungen nicht trauen, noch darein willigen „wollten, in mein Boot zukommen, wenn ſie auch keine „Gefahr dabey befürchtet hätten. Allein die Natur meines „Dienſtes verlangte von mir, mich mit ihrem Lande bekannt

*) Hawkesworth, 2 B.

„zu machen, welches ich auf keine andere Weiſe bewirken „konnte, als daß ich entweder auf eine feindſelige Art hinein „drang, oder mir durch das Vertrauen und Wohlwollen der „Einwohner einen Zutritt verſchaffte. Die Macht der Ge- „ſchenke hatte ich bereits ohne Wirkung verſucht, und ward „nun durch mein Verlangen, fernere Feindſeligkeiten zu ver- „meiden, angetrieben, einige von ihnen an Bord zu bekom- „men, da dieß das einzige Mittel war, welches ich noch „übrig hatte, um ſie zu überzeugen, daß wir ihnen kein Leid „thun wollten, und es in unſrer Gewalt hätten, ihr Ver- „gnügen und ihre Bequemlichkeit zu befördern. In ſo fern „waren meine Abſichten gewiß nicht ſtrafwürdig, und obgleich „unſer Sieg in dem Streite, den ich zu erwarten nicht die „geringſte Urſache hatte, vollkommen hätte ſeyn können, „ohne daß er ſo vielen das Leben gekoſtet; ſo kann doch nie- „mand in dergleichen Lage, wenn Befehl ertheilt worden zu „feuern, das Uebermaaß davon einſchränken, oder die „Wirkung deſſelben vorſchreiben *).“

Unſern Reiſenden gelang es, ſich die Gemüther der drey Knaben geneigt zu machen, wozu Tupia beſonders beförder- lich war. Als ihre Furcht verſchwunden war, und ſie ihre gewöhnliche Munterkeit wieder bekommen hatten, ſtimmten ſie einen Geſang mit einer gewiſſen Art von Geſchmack an, der die engliſchen Herren in Erſtaunen ſetzte. Die Melodie war feyerlich und langſam, wie in unſern Pſalmen, und enthielt viel Noten und halbe Töne.

Man machte noch einige Verſuche, um einen Verkehr mit den Eingebornen anzufangen, und Cook begab ſich mit ſeinen Freunden zu dieſem Ende am 10ten October ans Land; weil ſie aber in ihren Bemühungen nicht glücklich waren: ſo

*) Hawkesworth, 2 Band.

beſchloſſen ſie, wieder zu Schiffe zu gehen, damit ihr Aufenthalt daſelbſt ſie nicht in einen neuen Streit verwickeln, und mehr Indianern das Leben koſten möchte. Am folgenden Tage lichtete der Lieutenant die Anker, und entfernete ſich von dieſer unglücklichen und unwirthbaren Gegend. Da er daſelbſt keinen einzigen Artikel, deſſen man benöthiget war, Holz ausgenommen, bekommen hatte: ſo gab er dem Orte den Namen der Poverty- oder Armuths-Bay. Die Einwohner nennen ihn Taoneroa, oder Lang-Sand *). Ich will unſern Befehlshaber auf ſeiner Fahrt um Neu-Seeland nicht von einem Orte zum andern begleiten. Auf dieſer Fahrt brachte er beynahe ſechs Monate zu, und erweiterte die Wiſſenſchaft der Schiffahrt und Erdbeſchreibung mit anſehnlichen Zuſätzen. Da er faſt ganz Neu-Seeland umfuhr, ſo machte er dadurch auf eine ſo überzeugende Art aus, daß daſſelbe aus zwo Inſeln beſtehe, daß man nichts dagegen einwenden kann. Er erlangte gleichfalls eine völlige Kenntniß der Einwohner verſchiedener Gegenden dieſes Landes, in Anſehung welcher man völlig überwieſen ward, daß ſie Menſchenfreſſer ſind. Wer eine ausführlichere Nachricht von den vielen Umſtänden verlangt, den verweiſe ich auf die größere Reiſebeſchreibung, und will nur einige wenige Dinge herausheben, die des Herrn Cook perſönliches Betragen auszeichnen, und ſich auf ſeinen Verkehr mit den Eingebornen beziehen.

Die gute Behandlung, welche den drey Knaben widerfuhr, und die freundſchaftliche und großmüthige Art, mit welcher ſie nach Hauſe geſchickt wurden, war von einiger

*) Hawkesworth, 2ter Band. Taoneroa liegt unter 38° 42' ſüdlicher Breite, und 181° 36' weſtlicher Länge.

Wirkung, und milderten die Gemüthsart der benachbarten Indianer. Verſchiedene von ihnen, die an Bord kamen, als das Schiff Nachmittags von einer Windſtille befallen war, gaben alle Zeichen der Freundſchaft zu erkennen, und luden die Engländer vertraulich ein, ſich wieder nach ihrer alten Bay, oder nach einer Bucht, die nicht völlig ſo weit entfernt war, zu begeben. Aber der Lieutenant Cook wollte lieber ſeine Entdeckungen fortſetzen, da er Urſache hatte zu hoffen, daß er einen beſſern Hafen, als er bisher noch geſehen hatte, finden würde.

Indem man das Schiff um die ſüdliche Spitze einer kleinen Inſel, welcher der Lieutenant wegen der großen Aehnlichkeit mit Portland im brittiſchen Canale den Namen Portland *) gegeben hatte, herum buchſirte, ſo kam es plötzlich in ſeichtes Waſſer und auf unebenen Grund. Die Tiefe war nirgends zweymal dieſelbe, ſondern ſprang auf einmal von ſieben Faden bis zu eilf; ſie war indeſſen doch immer von ſieben und mehr Faden, und bald hernach kam der Endeavour aus aller Gefahr, und ſegelte wieder in tiefem Waſſer. Da das Schiff, dem Anſehen nach, in Noth war, zeigten ſich die Bewohner der Inſel, die in großer Mege auf den weiſſen Steinklippen derſelben ſaßen, und nothwendig einigen Schein der Verwirrung am Bord wahrnehmen mußten, begierig, die gefährliche Lage des Schiffs zu ihrem Vortheile zu nützen. Es giengen alſo fünf Canoes voll wohlbewaffneter Leute in größter Eile vom Lande ab, kamen ſo nahe, und zeigten, indem ſie ein Geſchrey erhoben, ihre Lanzen ſchwungen, und allerley drohende Geberden machten, ſo feindſelige Geſinnungen, daß der Lieutenant wegen ſeines kleinen Boots, welches noch immer die Tiefen unterſuchte, in Sorgen war. Durch

*) Die Einwohner nennen dieſe Inſel Theahowray.

einen Flintenſchuß, den er über ihre Köpfe hin abfeuern ließ, wurden ſie vielmehr gereizet, als furchtſam gemacht. Ein Vierpfänder, der mit Traubenhagel geladen war, that, ob man ihm gleich mit Fleiß eine weit von ihnen entfernte Richtung gab, eine beſſere Wirkung. Bey dem Knalle deſſelben ſtanden die Indianer ſämmtlich auf, und erhoben ein lautes Geſchrey; allein anſtatt die Jagd fortzuſetzen, zogen ſie ſich zuſammen, und fuhren, nach einer kurzen Berathſchlagung, ruhig davon.

Als Lieutenant Cook am 14 October ſeine Pinnaſſe und ſein Lang-Boot ausgeſetzt hatte, um Waſſer zu ſuchen, und ſelbige eben im Begriff waren, abzugehen, ſah man verſchiedene Böte, die mit Einwohnern von Neu-Seeland ſtark beſetzt waren, vom Lande kommen. Nach einiger Zeit näherten ſich fünf dieſer Böte, die zwiſchen achtzig und neunzig Mann an Bord hatten, dem Schiffe, und vier andere folgten in einer eben nicht großen Entfernung, um den Angriff gleichſam zu unterſtützen. Als die fünf erſten etwan noch hundert Yards von dem Endeavour entfernt warrn, fiengen ſie an, ihren Kriegsgeſang anzuſtimmen, ſchwungen ihre Lanzen, und ſetzten ſich zum Gefechte in Bereitſchaft. Da der Lieutenant herzlich wünſchte, der unglücklichen Nothwendigkeit, ſich des Feuergewehrs gegen die Eingebornen zu bedienen, überhoben zu ſeyn: ſo erhielt Tupia Befehl, ihnen bekannt zu machen, daß unſre Reiſenden Waffen hätten, welche ſie, wie der Donner, in einem Augenblicke vernichten könnten; daß man ſie ſogleich von der Kraft derſelben überzeugen, aber ihrer Wirkung eine ſolche Richtung geben wollte, daß ſie nicht dadurch beſchädiget würden; daß ſie aber, wenn ſie bey ihren feindſeligen Abſichten beharreten, dem unmittelbaren Angriffe dieſer fürchterlichen Waffen ausgeſetzt ſeyn würden. Hierauf ward ein mit Traubenhagel geladener Vierpfünder in weiter

Entfernung von ihnen abgefeuert, und dieß Mittel war glücklicher Weiſe mit dem beſten Erfolge begleitet. Der Knall, der Blitz, und vornemlich die Kugeln, die ſich weit auf dem Waſſer ausbreiteten, verurſachten den Indianern ein ſolches Schrecken, daß ſie aus allen Kräften davon zu rudern anfiengen. Auf des Tupia Anhalten ward gleichwohl das Volk in einem der Böte bewogen, ſeine Waffen wegzulegen, und unter das Hintertheil des Endeavour zu kommen, wo man ihnen denn allerley Geſchenke machte.

Am folgenden Tage ereignete ſich ein Umſtand, welcher zeigte, wie bereit einer der Einwohner von Neu-Seeland war, ſich eines Vortheils über unſre Seefahrer zu bedienen. In einem großen bewaffneten Canoe, welches kühnlich an das Schiff kam, war ein Mann, welcher eine ſchwarze Haut um hatte, die einer Bärenhaut einigermaßen ähnlich war. Cook, welcher gerne wiſſen wollte, von welchem Thiere ſie eigentlich wäre, bot dem Indianer ein Stück rothen Boy dafür an. Er ſchien mit dieſem Tauſch ſehr zufrieden zu ſeyn, da er die Haut ſogleich abnahm, und ſie in dem Boote empor hielt. Er wollte ſie gleichwohl nicht eher weggeben, bis er den Boy in Beſitz hatte, und da keine Uebertragung des Eigenthums möglich war, wenn man gleiche Behutſamkeit an beyden Seiten anwendete: ſo ertheilte der Lieutenant Befehl, ihm den Boy zu überliefern. Er fieng hierauf, anſtatt die Haut dagegen herzugeben, an, mit erſtaunlicher Kaltblütigkeit ſowohl die Haut, als den Boy, den er als den Kaufpreis dafür empfangen hatte, in einen Korb einzupacken; er kehrte ſich auch auf keine Weiſe an des Herrn Cook Foderung oder Vorſtellungen, ſondern entfernte ſich bald hernach von dem Engliſchen Schiffe, und unſer Befehlshaber war zu großmüthig, als daß er dieſe Beleidigung durch ein ſtrenges Verfahren hätte rächen ſollen.

Bey einem Handel, den man einiger Fiſche wegen angefangen hatte, ſtand der kleine Tayeto, ein Junge des Tupia, unter andern außen am Schiffe, um dasjenige, was man gekauft hatte, hinauf zu reichen. Indem er nun auf dieſe Weiſe beſchäftigt war, nahm einer der Neu-Seeländer die Gelegenheit wahr, ergriff den Knaben plötzlich, und zog ihn in ein Canoe. Zween der Eingebornen hielten ihn darauf im Vordertheile deſſelben auf dem Boden nieder, und die andern ruderten mit möglichſter Geſchwindigkeit davon. Eine ſo gewaltſame Handlung machte es unumgänglich nothwendig, den Seeſoldaten, die ſich mit Gewehr auf dem Verdeck befanden, Befehl zum Feuern zu geben. Ob man gleich die Schüſſe auf denjenigen Theil des Canoe, welcher von dem Knaben am weiteſten entfernt war, und etwas entfernt von dem Canoe richtete, weil man lieber die Ruderer verfehlen, als Gefahr laufen wollte, den Tayeto zu beſchädigen: ſo fiel doch einer von ihnen. Dieß bewog die Indianer, den Knaben loß zu laſſen, welcher augenblicklich ins Waſſer ſprang und nach dem Schiffe hin ſchwamm. Mittlerweile lenkte das größte von den Canoes um, und verfolgte ihn, ließ auch nicht eher von der Verfolgung ab, als bis man einige Flintenſchüſſe und einen Kanonenſchuß auf daſſelbe that. Nachdem man die Segel eingezogen hatte, ſetzte man ein Boot aus, und der arme Knabe ward unbeſchädigt in daſſelbe aufgenommen. Einige von den Herren, welche den Canoes mit ihren Ferngläſern bis ans Land nachſahen, waren in der Auſſage einig, daß ſie drey Mann ans Ufer hätten tragen ſehen, die entweder todt, oder doch durch ihre Wunden ganz untüchtig gemacht waren *).

*) Hawkesworth, 2ter Band. Dem Vorgebürge, auf deſſen Höhe ſich dieſer unglückliche Vorfall ereignete, gab Cook

Als der Endeavour am 18 October einer Halbinſel, innerhalb der Inſel Portland, Namens Terakako gegen über lag, bewieſen zween von den Eingebornen, die man für Hauptleute hielt, einen außerordentlichen Grad des Vertrauens gegen Cook. Sie waren mit der gütigen Begegnung, die ihnen bey einem Beſuche auf dem Schiffe widerfahren war, ſo ſehr zufrieden, daß ſie ſich entſchloſſen, ſich erſt am folgenden Morgen wieder ans Land zu begeben. Dieſer Umſtand war dem Lieutenant gar nicht angenehm, und er machte ihnen Vorſtellungen dagegen; weil ſie aber bey ihrer Entſchließung blieben, ſo willigte er endlich darein, jedoch unter der Bedingung, daß auch ihre Leute an Bord kommen, und ihr Canoe ins Schiff genommen werden ſollte. Die Geſichtsbildung des einen dieſer Hauptleute war die freyeſte und aufrichtigſte, die unſer Befehlshaber je geſehen hatte, ſo daß er gar bald allen Verdacht, als wenn er ſchlimme Abſichten hätte, fahren ließ. Als man die Gäſte am folgenden Morgen ans Land ſetzte, gaben ſie einiges Erſtaunen zu erkennen, da ſie ſahen, daß ſie ſo weit von ihren Wohnungen entfernt waren.

Am Montage, den 23ſten October, da das Schiff ſich in der Tegadoo-Bay befand, begab ſich der Lieutenant Cook ans Ufer, um den Waſſerplatz zu beſehen, und fand, daß alles mit ſeinen Wünſchen übereinſtimmte. Das Boot landete

den Namen des Vorgebürges der Kinderdiebe, (Cape Kidnappers). Es liegt unter 39° 43′ der Breite, und 182° 24′ weſtlicher Länge. Es iſt dreyzehn Seemeilen Südweſt zum Weſten von der Inſel Portland entfernt. Zwiſchen ſelbigen iſt eine Bay, deren ſüdliche Spitze es iſt, und welcher der Lieutenant, zu Ehren des Sir Eduard Hawke, den Namen Hawkes-Bay gab.

in der Bucht, ohne die geringſte Brandung; das Waſſer war vortreflich, und die Lage war bequem; nahe bey dem Orte, wohin die höchſte Fluth kam, war Holz in Menge, und die Geſinnungen der Einwohner waren in jeder Rückſicht ſo günſtig, als man ſie ſich nur wünſchen konnte *). Am folgenden Morgen früh ſchickte unſer Befehlshaber den Lieutenant Gore ab, um beym Holzfällen und Waſſerfüllen die Aufſicht zu haben, und gab ihm hinlängliche Mannſchaft zu dieſem doppelten Endzwecke, nebſt allen Seeſoldaten zur Bedeckung, mit. Bald hernach begab er ſich ſelbſt ans Land, und brachte den ganzen Tag daſelbſt zu. Herr Banks und Doctor Solander, die an demſelben Tage ans Land gegangen waren, trafen auf ihren Spatziergängen verſchiedene merkwürdige Dinge an. Als ſie in einem von den Thälern, wo die Berge an beyden Seiten ſehr ſteil waren, vorwärts giengen, wurden ſie plötzlich durch den Anblick einer außerordentlichen notürlichen Seltenheit in Erſtaunen geſetzt. „Es war ein nach ſeinem ganzen Beſtande völlig durchbohrter Felſen, ſo daß er einen zwar unförmlichen, aber erſtaunlichen Bogen, oder Höhle bildete, wovon die Oeffnung gerade nach der See gieng. Dieſe Oeffnung war fünf und ſiebenzig Fuß lang, ſieben und zwanzig breit, und fünf und vierzig hoch,

*) Cook und Herr Green ſtellten verſchiedene Beobachtungen mit der Sonne und dem Monde an, und das mittlere Reſultat derſelben gab 180° 47′ weſtlicher Länge; da aber alle vorher angeſtellte Beobachtungen dieſe an Größe übertrafen: ſo ſetzte der Lieutenant die Küſte nach dem mittlern Reſultat des Ganzen an. An dieſem Tage um Mittag nahm er die mittägliche Höhe der Sonne mit einem aſtronomiſchen Quadranten, welcher bey dem Waſſerplatze errichtet war, und fand, daß die Breite 38° 22′ 24″ war.

und man ſah durch ſelbige die Bay und die Berge an der andern Seite derſelben. Da dieſe Oeffnung ſich auf einmal dem Geſichte darſtellte: ſo that dieß eine Wirkung, die alle Erfindungen der Kunſt übertraf *).“

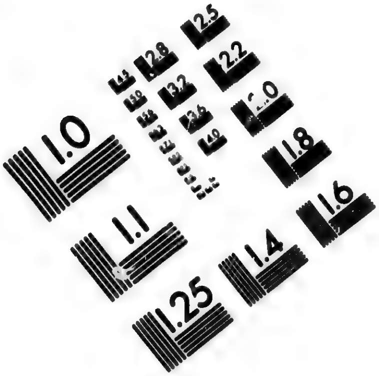
Als die Herren des Endeavour ſich am 28ſten October auf einer Inſel, die zur linken Hand des Eingangs der Tolaga Bay liegt, ans Land begaben, ſahen ſie das größeſte Canoe, welches ſie bisher noch angetroffen hatten. Es war acht und ſechszig und einen halben Fuß lang, fünf Fuß breit, und drey Fuß und ſechs Zoll hoch. Auf derſelben Inſel war ein größeres Haus, als ſie bisher noch eines geſehen hatten; es war aber noch nicht vollendet, und noch voll Spähne **).

Als das Schiff in Hicks-Bay lag, befand man, daß die Einwohner der benachbarten Küſte ſehr feindſelig geſinnt waren. Dieß verurſachte unſern Seefahrern viel Unruhe, und war ihnen in der That ganz unerwartet; denn ſie hatten gehoffet, daß der Ruf von ihrer Macht ſowohl, als von ihrem ſanftmüthigen Betragen ſich weiter würde verbreitet haben. Am erſten November mit Tages Anbruch zählten ſie nicht weniger als fünf und vierzig Canoes, die vom Lande kamen und ſich dem Endeavour näherten; und dieſen folgten noch verſchiedene von einem andern Orte. Einige von den Indianern handelten ehrlich; andere aber nahmen was ihnen

*) Hawkesworth, 2 Band.

**) Ebendaſelbſt. Unter andern unbedeutenden Seltenheiten, die Doctor Solander von den Indianern kaufte, war ein Kräuſel eines Knaben, der gerade ſo geſtaltet war, wie diejenigen, womit die Kinder in England ſpielen. Die Eingebornen gaben durch Zeichen zu erkennen, daß er gepeitſchet werden müßte, wenn er laufen ſollte.

hinunter gereicht ward, ohne daß ſie etwas dafür wieder gaben, und ſpotteten noch dazu bey ihrem Betruge. Die Unverſchämtheit von einem unter ihnen war ſehr merkwürdig. Man hatte einiges Leinengeräthe an der Seite des Schiffs aufgehängt, um es zu trocknen; dieſer Mann machte es ohne Umſtände los und packte es in ſeinen Bündel. Man rief ihm ſogleich zu, und verlangte, daß er es wieder geben ſollte allein anſtatt dieſes zu thun, wendete er mit ſeinem Canoe um, und lachte die Engländer aus. Man feuerte eine Flinte über ſeinen Kopf weg; aber dieß ſtörte ihn in ſeiner Freude nicht. Bey einem zweyten Flintenſchuſſe, die mit Schroot geladen war, fuhr er ein wenig zuſammen, als das Schroot ſeinen Rücken traf; aber er achtete es doch eben ſo wenig, als einer unſrer Leute einen Schlag mit einem Stricke geachtet hätte, und fuhr fort, das Leinengeräthe, welches er geſtohlen hatte, mit größter Gelaſſenheit einzupacken. Alle Canoes kehrten hierauf um, und ſtimmten ihren Ausforderungsgeſang an, welches ſo lange währte, bis ſie ungefähr vierhundert Yards vom Schiffe entfernt waren. Da ſie gar nicht die Abſicht zu haben ſchienen, unſere Reiſenden anzugreifen: ſo war der Lieutenant Cook gar nicht geneigt, ſie auf irgend eine Art zu beſchädigen, glaubte aber doch, daß ihr trotziger Abzug eine ſchlimme Wirkung thun möchte, wenn die Nachricht davon ſich am Lande verbreitete. Um ſie alſo zu überzeugen, daß er ſie noch immer in ſeiner Gewalt hätte, ob ſie gleich mit den unter ihnen bekannten Wurfſpießen und Pfeilen nicht mehr zu erreichen waren, ertheilte er Befehl, daß ein Vierpfünder ſo abgefeuert werden ſollte, daß er nahe bey ihnen vorbeygienge. Da die Kugel von ungefähr das Waſſer traf, und ſich jenſeits der Canoes verſchiedenemahl wieder erhob: ſo wurden die Indianer dadurch in ſolches Schrecken geſetzt, daß ſie, ohne ſich ein einzigesmahl



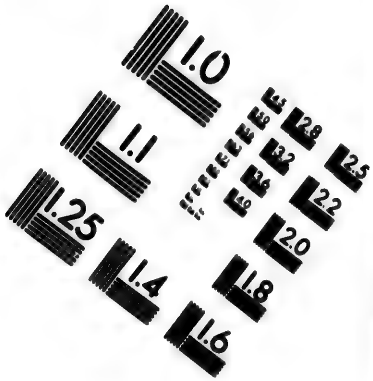
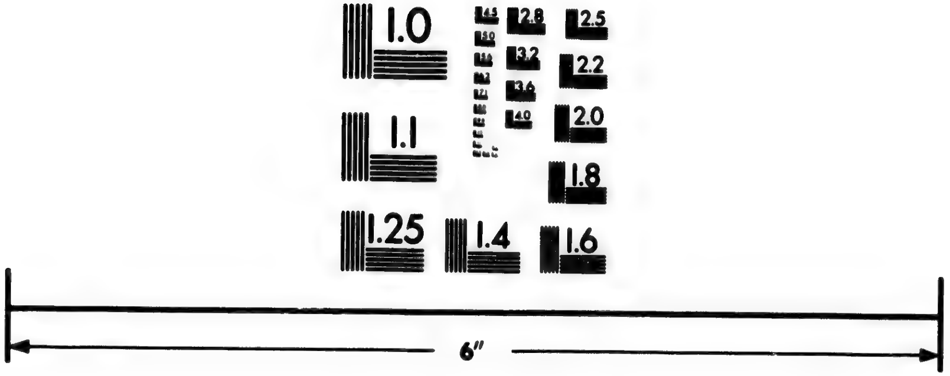
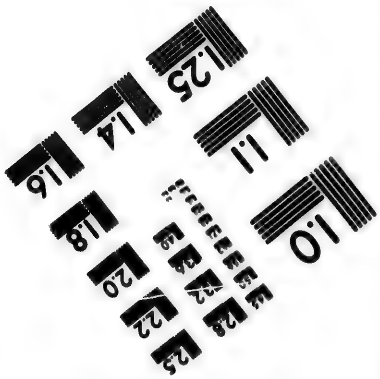


IMAGE EVALUATION TEST TARGET (MT-3)





Photographic Sciences Corporation

23 WEST MAIN STREET
WEBSTER, N.Y. 14580
(716) 872-4503

umzuſehen, ſo geſchwinde ſie nur immer konnten, davon ruderten.

Indem der Endeavour von einer kleinen Inſel, Namens Mowtohora nach Weſten ſegelte, kam er plötzlich aus ſiebenzehn Faden Waſſer in zehn Faden. Da der Lieutenant wußte, daß er nicht weit von einigen kleinen Inſeln und Klippen war, die man, ehe es dunkel ward, geſehen, und die er noch denſelben Abend vorbey zu ſegeln die Abſicht hatte: ſo hielt er es für klüger, umzulegen, und die Nacht unter Mowtohora, wo, wie er wußte, keine Gefahr war, zuzubringen. Es war ein Glück für ihn und alle unſere Reiſenden, daß er dieſen Entſchluß faßte. Frühmorgens entdeckten ſie vor ſich hin verſchiedene Klippen, von welchen einige der Oberfläche des Waſſers gleich, und einige unter derſelben waren, deren Berührung man bey der Finſterniß nicht hätte vermeiden können. Indem das Schiff zwiſchen dieſen Klippen und der hohen See durchſegelte, hatte es nur ſieben bis zehn Faden Waſſer *).

Als Cook ſich nahe bey einer Inſel, welcher er den Namen the Mayor gab, befand, ließen die Bewohner der benachbarten Küſte viel Merkmale feindſeliger Geſinnungen von ſich blicken, und machten ſich in dem Verkehr mit unſern Seefahrern verſchiedener betrügeriſchen und räuberiſchen Handlungen ſchuldig. Da der Lieutenant willens war, fünf oder ſechs Tage an dieſem Orte zu bleiben, um eine Beobachtung des Durchgangs des Mercurius anzuſtellen: ſo war es zur Verhütung künftigen Unglücks ſchlechterdings nothwendig, dieſe Leute zu überzeugen, daß die Engländer ſich nicht ungeſtraft übel

*) Hawkesworth, 2 B.

begegnen ließen. Man feuerte alſo auf einen Dieb von ungemeiner Unverſchämtheit mit Schroot, und der Boden ſeines Nachens ward mit einer Flintenkugel durchlöchert. Dieſer ward hierauf eine Strecke von ungefähr hundert Yards fortgerudert, und die Indianer in den andern Canoes bekümmerten ſich im geringſten nicht um ihren verwundeten Landsmann, ob er gleich ſtark blutete, ſondern kamen wieder zum Schiffe, und fuhren fort, mit der vollkommenſten Gleichgültigkeit und Unbetroffenheit ihren Handel zu treiben. Eine geraume Zeit giengen ſie ehrlich zu Werke. Endlich ließ ſichs einer gleichwohl einfallen, ſich mit zwey verſchiedenen Stücken Tuch, die man ihn für einige indianiſche Waffen gegeben hatte, davon zu machen. Als er ſich ſo weit entfernt hatte, daß er mit ſeiner Beute in Sicherheit glaubte, feuerte man eine Flinte auf ihn ab, welche glücklicher Weiſe den Nachen mit dem Waſſer gleich traf, und zwey Löcher in der Seite deſſelben machte. Dieß erregte einen ſolchen Lerm, daß nicht allein diejenigen, auf welche geſchoſſen ward, ſondern auch alle übrige Canoes ſich in größter Eile entfernten. Zum letzten Beweiſe ſeiner Ueberlegenheit ließ unſer Befehlshaber eine Kanonenkugel über ihre Köpfe abfeuern, da denn kein einziger Nachen Halt machte, ehe ſie ans Land kamen.

Am neunten November, nach frühzeitig eingenommenen Frühſtücke, begab ſich der Lieutenant Cook mit Herrn Green und den erforderlichen Werkzeugen ans Land, um den Durchgang des Mercurius zu beobachten. Sie wurden von Herrn Banks und Doctor Solander begleitet. Das Wetter war ſeit einiger Zeit ſehr trübe geweſen, und es hatte dabey viel geregnet; dieſer Tag aber war ſo günſtig, daß ſich während des ganzen Durchgangs keine Wolke ſehen ließ. Die Beobachtung des Eintritts ſtellte Herr Green allein

an, da Cook beſchäftigt war, die Höhe der Sonne zu neh-men, um die wahre Zeit feſtzuſetzen *).

Indem die Herren auf dieſe Weiſe auf dem Lande beſchäftiget waren, wurden ſie durch Löſung eines Kanonenſchuſſes, der auf dem Schiffe geſchah, beunruhiget, und bey ihrer Zurückkunft erhielten ſie folgenden Bericht von dem Vorgange von Herrn Gore, dem zweyten Lieutenant, der als commandirter Officier am Bord zurückgeblieben war. Währender Zeit, da ſie mit einigen kleinen Canoes Handel trieben, näherten ſich zwey große voll Leute, die ſämmtlich mit Lanzen, Steinen und Pfeilen bewaffnet waren, und zeigten ſich in einer ſolchen Geſtalt, als wenn ſie feindſelige Abſichten hätten. Sie fiengen gleichwohl nach kurzer Zeit an, mit unſern Leuten zu handeln; einige von ihnen boten ihre Waffen an, und einer ein viereckiges Stück Tuch, worin ein Theil ihrer Kleidung beſteht, und welches Haahow heißt.

*) Der Durchgang fieng an um 7 Uhr 20′ 58″ ſcheinbarer Zeit. Des Herrn Green Beobachtung zufolge, geſchah die innerliche Berührung um 12 Uhr 8′ 58″, die äußerliche um 12 Uhr 9′ 55″ P. M. Nach Cooks Beobachtung geſchah die innerliche Berührung um 12 Uhr 8′ 54″ und die äußerliche um 12 Uhr 9′ 48″. Die Breite des Beobachtungsplatzes war 36° 48′ 5½″. Die zu Mittage beobachtete Breite war 36° 48′ 28″. Das Mittel von dieſem und von einer Tages vorher angeſtellten Beobachtung gab 36° 48′ 28″ ſüdlich die Breite des Beobachtungsplatzes an. Die Abweichung des Compaſſes war 11° 9′ öſtlich.

Tages vorher hatte der Lieutenant der Sonne mittägliche Zenith-Entfernung beobachtet, welches eine Breite von 36° 47′ 43″ innerhalb der ſüdlichen Einfahrt von der Mercury-Bay gab.

heißt. Herr Gore, welcher darüber einig geworden war, warf den Preis hinunter welcher in einem Stücke brittiſchen Tuch beſtand, und erwartete dagegen, was er erkauft hatte. Allein ſo bald der Indianer des Herrn Gore Tuch im Beſitz hatte, weigerte er ſich, ſeines dagegen herzugeben, und ſtieß ſein Canoe ab. Als man ihn wegen ſeines Betrugs drohete, ſtimmten er und ſeine Cameraden ihren Kriegsgeſang zur Ausforderung an, und machten Bewegungen mit ihren Rudern. Obgleich ihr Trotz nicht bis zu einem Angriffe gieng, ſondern bloß den Herrn Gore auffoderte, ſich eines Mittels, welches er in ſeiner Gewalt hätte, zu bedienen: ſo ward er doch dadurch ſo gereizt, daß er ſeine mit einer Kugel geladene Flinte auf den Betrüger, da er das Tuch in der Hand hatte, anſchlug, und ihn erſchoß. Als der Indianer fiel, entfernten ſich alle Canoes bis zu einer gewiſſen Weite, hielten aber noch immer auf eine ſolche Art beyſammen, daß man befürchtete, ſie möchten doch noch mit einem Angriffe umgehen. Um alſo dem Boote des Endeavours, deſſen man am Ufer bedurfte, eine ſichere Fahrt zu verſchaffen, ſchoß man mit einer Kanonenkugel mit ſolcher Wirkung über ihre Köpfe hin, daß ſie alle in größter Eile davon flohen. Der Lieutenant Cook bedauerte es, daß Herr Gore in dem Falle mit dem betrügenden Indianer nicht einen Verſuch mit einigen wenigen Schrootkörnern gemacht hatte, welche in vorigen Fällen von Räubereyen gute Wirkung gethan hatten.

Am Freytage, den zehnten November fuhr unſer Befehlshaber in Begleitung des Herrn Banks und der andern Herren in zwey Böten ab, um einen großen Fluß zu unterſuchen, welcher ſich zu oberſt in die Mercury-Bay ergießt. Da die Lage, in welcher ſie ſich jetzt befanden, viel Bequemlichkeiten hatte: ſo hatte der Lieutenant dafür geſorgt, ſie zum Nutzen künftiger Seefahrer anzuzeigen. Sollte irgend eine

Gelegenheit es für ein Schiff je nothwendig machen, entweder hier zu überwintern, oder eine geraume Zeit zu bleiben, ſo könnten auf einer hohen Landſpitze oder Halbinſel an dieſem Orte auf einem zu dem Ende hinlänglich geräumigen Platze Gezelte aufgeſchlagen, und mit leichter Mühe in einen ſolchen Vertheidigungsſtand geſetzt werden, daß ſie für die ganze Macht des Landes uneroberlich wären. Der einſichtsvollſte Ingenieur in Europa könnte in der That keine Lage wählen, die geſchickter wäre, eine kleine Anzahl in den Stand zu ſetzen, ſich gegen eine größere zu vertheidigen. Unter andern Bequemlichkeiten, welche die Mannſchaft des Endeavours in der Mercury-Bay antraf, gewährten auch einige Auſterbänke, welche ſie glücklicher Weiſe entdeckt hatten, ihnen eine angenehme Erfriſchung. Die Auſtern, welche eben ſo gut waren, als ſie je von Colcheſter kamen, und ungefähr gleiche Größe hatten, befanden ſich daſelbſt in ſolcher Menge, daß nicht allein das Boot, ſondern auch das ganze Schiff in einer Ebbezeit damit hätte beladen werden können *).

An der Mittwoche, den funfzehnten November gieng der Lieutenant Cook aus der Mercury-Bay unter Segel. Dieſer Name war ihr deswegen beygelegt worden, weil man daſelbſt den Vorübergang dieſes Planeten vor der Sonnenſcheibe beobachtet hatte **). Den Fluß, wo man Auſtern in ſolcher Menge fand, nannte er den Auſterfluß. Zu oberſt in der Bay iſt noch ein anderer Fluß, welcher der beſte und ſicherſte Platz für ein Schiff iſt, welches ſich etwas lange daſelbſt aufzuhalten nöthig hat. Von der Menge der daſelbſt wachſenden Mangrove-Stauden nannte der Lieutenant

*) Hawkesworth, 2 Band.

**) Mercury-Bay liegt unter 36° 47′ ſüdlicher Breite, und unter 184° 4′ weſtlicher Länge.

ihn den Mangrove-Fluß. In verſchiedenen Gegenden der Mercury-Bay ſahen unſere Reiſenden mit Eiſentheilchen vermiſchten Sand in großer Menge am Ufer liegen, der von jedem kleinen Fluſſe ſüßen Waſſers, der aus dem Lande kömmt, herabgeflößet wird. Dieß dient zum Beweiſe, daß nicht tief im Lande hinein Metallerz von dieſer Art befindlich iſt; und dennoch kannte keiner der Einwohner von Neu-Seeland, die man bisher noch geſehen hatte, den Gebrauch des Eiſens, oder ſetzte den geringſten Werth auf daſſelbe. Sie würden alle die nichtswürdigſte und unnützeſte Kleinigkeit nicht allein einem Nagel, ſondern jedem Werkzeuge von dieſem Metalle vorgezogen haben. Ehe der Endeavour die Bay verließ, ward der Name des Schiffs und des Befehlshabers nebſt dem Jahre und Monate, in welchem unſere Seefahrer ſich daſelbſt befanden in einen Baum, nahe am Waſſerplatze geſchnitten. Außerdem nahm Cook, nachdem er die Engliſche Fahne hatte wehen laſſen, förmlich Beſitz von dem Orte im Namen Sr. brittiſchen Majeſtät, Königs Georg des Dritten *).

Auf der Fahrt von der Mercury-Bay giengen am achtzehnten November einige Canoes von verſchiedenen Gegenden des Landes ab, und näherten ſich dem Endeavour. Als zwey derſelben, in welchem ſich ungefähr ſechszig Mann befinden mochten, ſo nahe gekommen waren, daß man die menſchliche Stimme hören konnte: ſo ſtimmten die Indianer ihren Kriegsgeſang an. Da ſie aber ſahen, daß man ſich wenig um ſie bekümmerte: ſo warfen ſie mit einigen Steinen nach den Engländern, und ruderten darauf nach dem Ufer hin. Sie kamen aber gleichwohl bald zurück, und ſuchten ſich durch

F 2

*) Hawkesworth, 2 B.

ihren Geſang, wie ſie vorher ſchon gethan hatten, Muth zu machen, als wenn ſie feſt entſchloſſen wären, unſere Reiſenden zu einem Gefechte aufzufodern. Ohne den geringſten Befehl von den Herren auf dem Endeavour dazu zu haben, fieng Tupia an, die Eingebornen zur Rede zu ſtellen, und ſagte ihnen, daß unſere Leute Waffen hätten, welche ſie in einem Augenblicke vernichten könnten. Ihre Antwort auf dieſe Anrede war in ihrer eigenen Sprache folgende: „Kommt ans Land, ſo wollen wir euch alle todtſchlagen.“ — — „Gut, ſagte Tupia, aber warum wollt ihr uns beunruhigen, ſo lange wir noch auf der See ſind? Da wir gar kein Verlangen haben, zu fechten: ſo werden wir eure Ausfoderung ans Land zu kommen, nicht annehmen; und hier iſt gar keine Urſache zum Streite vorhanden, da die See euch eben ſo wenig, als das Schiff gehöret.“ Dieſe Beredſamkeit, die den Lieutenant Cook und ſeine Freunde in großes Erſtaunen ſetzte, da ſie dem Tupia keinen von den Gründen, deren er ſich bediente, an die Hand gegeben hatten, wirkte gar nicht auf die Gemüther der Indianer, die ihren Angriff gleich wieder erneuerten. Die Beredſamkeit einer Muskete aber, die eines ihrer Canoes durchlöcherte, dämpfte ihren Muth, und entfernte ſie augenblicklich.

Als unſer Befehlshaber ſich in der Inſel-Bay befand, hatte er eine günſtige Gelegenheit, die innere Gegend des Landes und die Erzeugniſſe deſſelben zu unterſuchen. Er fuhr alſo am 20ſten November mit Tages Anbruch, mit der Pinnaſſe und dem Langboote, in Begleitung des Herrn Banks, Doctor Solander ab, und fand, daß die Einfahrt, in welche ſie hinein fuhren, ſich in einen Fluß, ungefähr neun (Engliſche) Meilen oberhalb dem Schiffe endigte. Auf dieſem Fluſſe, welchem man den Namen der Themſe gab, fuhren ſie hinauf bis gegen Mittag, da ſie ſich vierzehn Meilen

innerhalb ſeiner Mündung befanden. Da die Herren fanden, daß das Anſehen des Landes hier beynahe immer daſſelbe, ohne einige Veränderung ſo weit ſich der Fluß erſtreckte, blieb, und ſie keine Hoffnung hatten, demſelben bis zu ſeiner Quelle nachzuſpüren: ſo landeten ſie an der Weſtſeite, um die hohen Bäume, welche die Ufer deſſelben allenthalben zierten, näher in Augenſchein zu nehmen. Die Bäume waren von einer Gattung, die ſie ſchon vorher, ſowohl in der Poverty-Bay als in Hawkes-Bay, wiewohl nur in einiger Entfernung geſehen hatten. Sie hatten noch keine hundert Yards in den Wäldern zurückgelegt, als ſie einen Baum antrafen, der in einer Höhe von ſechs Fuß über der Erde neunzehn Fuß acht Zoll im Umfange hielt. Lieutenant Cook, der einen Quadranten bey ſich hatte, maß ſeine Höhe von der Wurzel bis an den erſten Aſt, und fand, daß ſie neun und achtzig Fuß hielt. Er war ſo gerade, wie ein Pfeil, und nahm nach Maßgabe ſeiner Höhe nach oben zu nur wenig in der Dicke ab, ſo daß, nach des Lieutenants Urtheil, dreyhundert und ſechs und funfzig Fuß feſtes Zimmerholz, mit Ausſchuß der Zweige, in demſelben geweſen ſeyn muß. Sie ſahen, ſo wie ſie weiter kamen, viel andere Bäume, die noch größer waren. Sie fällten einen jungen, deſſen Holz ſchwer und feſt, zu Maſten nicht geſchickt, aber von ſolcher Beſchaffenheit war, daß es die ſchönſten Bretter in der Welt gegeben hätte. Der Schiffszimmermann, welcher ſich bey der Geſellſchaft befand, ſagte, daß das Holz dem Tannenholze gliche, welches dadurch, daß man den Saft abzapfet, leichter wird. Sollte man befinden, daß dieß Mittel, um dieſe Bäume leichter zu machen, gelänge: ſo würden ſie Maſten liefern, die vor allen in irgend einem Lande in Europa den Vorzug hätten. Der Wald war moraſtig, daher denn die Herren nicht weit in demſelben herum ſtreifen konnten;

ſie fanden aber viel anſehnliche Bäume von anderer Gattung, welche ihnen gänzlich unbekannt waren, und wovon ſie Proben mitnahmen.

Am 22ſten ereignete ſich ein neuer Fall, in welchem der am Bord zurückgelaſſene commandirende Officier nicht wußte, wie er ſich ſeiner Gewalt mit der Vernunft und Mäßigung des Herrn Cook zu bedienen hätte. Mittlerweile, da ſich einige der Eingebornen mit Herrn Banks unten im Schiffe befanden, ſtahl ein junger Kerl, der ſich auf dem Verdecke befand, ein Halb-Minutenglas, und ward entdeckt, als er eben im Begriffe war, mit demſelben davon zu gehen. Gegen den Verbrecher aufgebracht, ertheilte Herr Hicks Befehl, daß er mit zwölf Streichen mit einem Ende von einem Ankerſeile beſtraft werden ſollte. Als die andern am Bord befindlichen Indianer ſahen, daß man ſich ſeiner zu dieſem Ende bemächtigte, machten ſie einen Verſuch, ihn zu befreyen, und als man ihnen Widerſtand that, riefen ſie, daß man ihnen ihre Waffen geben möchte, die ihnen aus den Canoes zugebracht wurden. Zugleich machte die in einem der Canoes befindliche Mannſchaft einen Verſuch, in den Endeavour zu kommen. Der Tumult bewog Herrn Banks und den Tupia ſich aufs Verdeck zu begeben, da denn die Eingebornen zum Tupia eilten, und ihn baten, ſich ihrer anzunehmen. Allein alles, was er, da Herr Hicks unerbittlich blieb, thun konnte, war, ihnen die Verſicherung zu geben, daß man keine Abſichten gegen das Leben ihres Landsmanns hätte, und daß es nothwendig wäre, daß er einige Strafe wegen ſeines Verbrechens litte. Mit dieſer Erklärung ſchienen ſie zufrieden zu ſeyn, und als er ſeine Strafe empfangen hatte, gab ihm ein alter Mann unter den Zuſchauern, den man für des Verbrechers Vater hielt, einige derbe Streiche, und befahl ihm, ſich in ſein Canoe zu begeben. Deſſen ungeachtet waren

gleichwohl die Indianer mit der Behandlung, die ihrem Landsmann wiederfahren war, keinesweges zufrieden. Ihr freudiges Vertrauen hatte ein Ende, und ob ſie gleich bey ihrer Abreiſe verſprachen, daß ſie mit Fiſchen zurückkommen wollteu: ſo ſahen die Engländer ſie doch nicht wieder *).

Am 29ſten November waren der Lieutenant Cook, Herr Banks, Doctor Solander, und andere, die ſich bey ihnen befanden in einer etwas kritiſchen und beſorglichen Lage. Sie hatten ſich auf einer Inſel in der Nachbarſchaft von Cap Bret ans Land begeben, und wurden in einigen Minuten von zwey bis dreyhundert Indianern umzingelt. Obgleich die Indianer ſämmtlich bewaffnet waren: ſo näherten ſie ſich doch auf eine ſo verwirrte und zerſtreute Art, daß es gar nicht das Anſehen hatte, daß ſie einen Angriff im Sinne hätten, und die Engliſchen Herren waren entſchloſſen, an ihrer Seite die Feindſeligkeiten nicht anzufangen. Anfänglich hielten die Eingebornen ſich ruhig; hatten aber doch ihre Waffen in Bereitſchaft, um ſich ihrer zu bedienen, und ſchienen vielmehr unentſchloſſen, als friedfertig zu ſeyn. Indem nun der Lieutenant und ſeine Freunde in dieſem Stande der Ungewißheit blieben, näherte ſich eine andere Parthey Indianer, und da die Kühnheit des ganzen Haufens durch die Vergrößerung ihrer Anzahl zunahm: ſo fiengen ſie an zu tanzen und einen Geſang anzuſtimmen, welches die Vorboten eines Gefechts ſind. Ein Verſuch, den eine Anzahl von ihnen machte, ſich der beyden Böte, die unſere Reiſenden ans Land gebracht hatten, zu bemächtigen, ſchien das Signal zu einem allgemeinen Angriffe zu ſeyn. Cook war nunmehr in die Nothwendigkeit geſetzt, ernſtliche Gegenmittel anzu-

*) Hawkesworth, 2 Band.

wenden. Er feuerte demnach ſeine mit Schroot geladene Flinte auf einen der kühnſten von der angreifenden Parthey ab, und Herr Banks nebſt zween von unſern Leuten feuerten gleich nach ihm. Obgleich dieß verurſachte, daß die Eingebornen ſich in einiger Verwirrung zurückzogen: ſo hatte gleichwohl einer der Anführer, der ungefähr zwanzig Yards entfernt war, den Muth, ſie wieder in Ordnung zu bringen, und ſie, indem er ſeinen Spießgeſellen laut zurief, zum Angriffe anzuführen. Doctor Solander feuerte ſogleich ſeine Flinte auf dieſen Helden ab, der, als er den Schuß fühlte, ſogleich ſtill ſtand, und darauf mit ſeinen übrigen Landsleuten davon lief. Sie zerſtreueten ſich gleichwohl noch nicht, ſondern begaben ſich auf eine Anhöhe, und ſchienen nur eines entſchloſſenen Anführers zu bedürfen, um den Angriff zu erneuern. Da ſie ſich nun ſo weit entfernt hatten, daß man ſie mit Schroot nicht mehr erreichen konnte: ſo ſchoſſen die Engländer mit Kugeln; da dieſe aber nicht trafen: ſo blieben die Indianer in einem Haufen beyſammen. Mittlerweile daß unſere Leute ſich in dieſen bedenklichen Umſtänden, die ungefähr eine Viertelſtunde dauerten, befanden, wendete man das Schiff, von welchem eine viel größere Anzahl der Eingebornen, als man am Lande zu entdecken im Stande war, geſehen werden konnte, mit der Seite gegen das Land, und zerſtreute die Indianer gänzlich durch einige Kanonenſchüſſe, die über ihre Köpfe hingiengen. In dieſem Scharmützel wurden nur zween von den Eingebornen mit Schroot verwundet, und niemand kam dabey ums Leben, welches der Fall nicht geweſen ſeyn würde, wenn der Lieutenant Cook ſeine Leute nicht zurückgehalten hätte, die entweder aus Furcht, oder aus Neigung, Unglück anzurichten, eben ſo viel Ungeduld, die Indianer zu tödten, bewieſen, als ein Jäger, ein Stück Wild zu erlegen. So groß war der Unterſchied zwiſchen

der Gemüthsart der gemeinen Matroſen und Seeſoldaten, und ihres menſchenfreundlichen und einſichtsvollen Befehlshabers *).

An demſelben Tage übte Cook eine ſehr exemplariſche Handlung der Kriegszucht aus. Einige von der Schiffsbeſatzung, welche, wenn die Eingebornen eines Betrugs halber beſtraft werden ſollten, ſich in Ausübung der Gerechtigkeit eben ſo unerbittlich als Lykurgus bewieſen, ließen ſich einfallen, in eine ihrer Pflanzungen einzubrechen, und einen Vorrath von Tartuffeln auszugraben. Der Lieutenant ertheilte Befehl, daß jeder von ihnen deswegen zwölf Streiche empfangen ſollte, worauf zween von ihnen entlaſſen wurden. Allein der dritte, der auf eine ſonderbare Art über den Vorfall moraliſirte, behauptete, daß es einem Engländer nicht als ein Verbrechen angerechnet werden könnte, eine indianiſche Pflanzung zu berauben. Die Methode, deren ſich unſer Befehlshaber zur Widerlegung ſeiner Caſuiſterey bediente, war, daß er ihn wieder einſperren ließ, und ihn nicht eher als bis er noch ſechs Streiche empfangen hatte, loszulaſſen erlaubte.

Am 5 December war der Endeavour in der größten Gefahr, Schiffbruch zu leiden. An demſelben Tage um vier Uhr lichteten unſere Reiſenden bey einer kleinen Kühlung die Anker; weil aber der Wind, bey öftern Windſtillen, veränderlich war: ſo kamen ſie nicht weit fort. Von dieſer Zeit an bis Nachmittags waren ſie damit beſchäftiget, aus der Bay zu kommen, und ungefähr in der Nacht um zehn Uhr wurden ſie plötzlich von einer Windſtille befallen, ſo daß das Schiff weder fortkommen, noch ſich ganz genau an derſelben Stelle

*) Hawkesworth, 2 Band.

halten konnte. Da die Fluth oder der Strom ſehr ſtark gieng: ſo trieb das Schiff mit ſolcher Geſchwindigkeit dem Lande zu, daß es, ehe die geringſten Maaßregeln zur Rettung deſſelben genommen werden konnten, in einer Entfernung von weniger als eines Ankertaues Länge von den an den Klippen ſich brechenden Wellen war. Obgleich unſre Leute dreyzehn Faden Waſſer hatten: ſo war doch der Grund ſo unſicher, daß ſie es nicht wagen durften, den Anker fallen zu laſſen. In dieſen gefährlichen Umſtänden ſetzte man unverzüglich die Pinnaſſe aus, um das Schiff zu buckſiren, die Mannſchaft, die ihre Gefahr einſah, ſtrengte ihre äußerſten Kräfte an, es erhob ſich ein ſchwacher Wind vom Lande, und unſre Seefahrer merkten zu ihrer unausſprechlichen Freude, daß das Schiff vorwärts gieng. Es war dem Lande ſo nahe, daß Tupia, der die Größe der Gefahr nicht kannte, welcher die Schiffs-Mannſchaft entgangen war, ſich gerade zu dieſer Zeit mit den Indianern unterredete, die ſich am Strande befanden, und deren Stimmen man, des Getöſes der ſich brechenden Wellen ungeachtet, deutlich hören konnte. Cook und ſeine Freunde glaubten jetzt, daß die Gefahr völlig vorbey wäre; allein ungefähr eine Stunde hernach, als derjenige, welcher das Senkbley warf, eben „ſiebenzehn Faden“ gerufen hatte, ſtieß das Schiff an. Der Stoß ſetzte ſie in die äußerſte Beſtürzung, und faſt in demſelben Augenblick rief jener: „fünf Faden.“ In dem Augenblicke kam das Schiff, da die Klippe, an welcher es ſich geſtoßen hatte, unter dem Winde lag, von derſelben ab, ohne daß es den geringſten Schaden bekommen hatte, und da das Waſſer gleich darauf zwanzig Faden tief ward: ſo konnte es wieder in völliger Sicherheit ſegeln.

Man befand, daß die Einwohner in der Inſel-Bay zahlreicher waren, als in irgend einer andern Gegend von

Neu-Seeland, die der Lieutenant Cook bisher beſucht hatte. Man konnte nicht wahrnehmen, daß ſie unter einem Haupte vereiniget waren; und obgleich ihre Dörfer befeſtiget waren, ſo ſchienen ſie doch in vollkommner Freundſchaft unter einander zu leben.

Als der Endeavour am 9ten December von einer Windſtille in *Doubtleß-Bay* befallen war, nahm man Gelegenheit, ſich bey den Eingebornen nach ihrem Lande zu erkundigen, und durch des Tupia Hülfe erlernten unſre Seefahrer von ihnen, daß in einer Entfernung, die ſie in ihren Canoes innerhalb dreyen Tagen abrudern könnten, das Land ſich bey einem Orte, *Moore-Whennua* genannt, auf eine kurze Strecke nach Süden wende, und ſich alsdann nicht weiter nach Weſten erſtrecke. Die Engliſchen Herren machten den Schluß, daß dieß das von Taſman entdeckte Land wäre, welchem er den Namen *Cap Maria van Diemen* beygelegt hätte. Da der Lieutenant fand, daß die Einwohner ſolche Kenntniſſe hatten: ſo fragte er ferner, ob ihnen auch außer dem ihrigen ſonſt noch ein Land bekannt wäre? Sie antworteten hierauf, daß ſie nie ein anderes beſucht, ihre Vorfahren ihnen aber erzählt hätten, daß gegen Nordweſt zum Norden, oder Nord-Nordweſt ein ſehr großes Land wäre, Namens *Ulimaroa*, nach welchem einige von ihnen in einem ſehr großen Canoe hingeſegelt wären, und daß nur ein Theil derſelben wieder gekommen wäre, welche berichtet hätten, daß ſie nach einer Fahrt von einem Monate ein Land geſehen hätten, deren Einwohner Schweine äßen.

Am 30ten December ſahen unſere Seefahrer das Land, welches ſie für Cap Maria van Diemen hielten, und welches mit dem Berichte, den die Indianer davon gegeben hatten, übereinſtimmte. Am folgenden Tage diente ihnen die Erſcheinung des Berges Camel zum Beweiſe, daß da, wo ſie

nun waren, die Breite von Neu-Seeland von einem Meere zum andern, nicht mehr als zwo bis drey Meilen betragen könnte. Während dieſes Theils der Schiffahrt ereignete ſich ein gedoppelter ſehr merkwürdiger Umſtand. Unter 35° ſüdlicher Breite und mitten im Sommer traf der Lieutenant einen Strichwind an, der in Anſehung ſeiner Stärke und Dauer ſo beſchaffen war, daß er dergleichen vorher faſt nicht angetroffen hatte, und drey Wochen zubringen mußte, um zehn Seemeilen nach Weſten, und fünf Wochen, um funfzig Seemeilen zurückzulegen; denn nunmehr, am erſten Januar 1770 war ſo viel Zeit verfloſſen, ſeitdem er bey Cap Bre[illegible] vorbey gekommen war. So lange dieſer Strichwind anhielt, waren unſere Reiſenden in einer anſehnlichen Entfernung vom Lande; ſonſt wäre es wohl ſehr wahrſcheinlich geweſen, daß ſie nie wieder würden zurückgekommen ſeyn, um ihre Begebenheiten zu erzählen *).

Das Ufer in der Königinn Charlotte Sund, wo die Engländer am 14ten Januar angekommen waren, ſchien verſchiedene Meerbuſen zu bilden, in deren einen der Lieutenant mit dem Schiffe, da es nun ſehr unrein geworden war, einzulaufen ſich vornahm, um es zu kalfatern, einige ſchadhafte Stellen auszubeſſern, und einen Vorrath an Holz und Waſſer anzuſchaffen. Am folgenden Morgen mit Tages Anbruch ſuchte er in die Bucht zu kommen, und um acht Uhr kam er hinein. Um neun Uhr ward der Endeavour, da der Wind nur ſchwach, und noch dazu veränderlich war, von der Fluth oder dem Strome bis auf zwey Ankertaue Länge zum nordweſtlichen Ufer getrieben, wo vier und funfzig Faden Waſſer waren. Durch Hülfe des Boots ward es frey gemacht, und ungefähr um zwo Uhr ankerten unſre Seefahrer in einer ſehr

*) Hawkesworth, 2 Band.

ſichern und bequemen Bucht. Cook begab ſich bald hernach mit den meiſten Herren ans Land, wo ſie einen ſchönen Strom vortreflichen Waſſers und Holz im größten Ueberfluſſe fanden. Das Land war in der That in dieſer Gegend ein einziger ungeheurer Wald. Die Herren hatten das große Netz mit ans Land genommen, und ließen einen oder zween Züge mit demſelben thun, und zwar mit ſo glücklichem Erfolge, daß ſie verſchiedene Gattungen von Fiſchen fiengen, die beynahe dreyhundert Pfund wogen. Sie wurden unter die ganze Schiffsgeſellſchaft redlich ausgetheilet, und dienten derſelben zu einer angenehmen Erfriſchung.

Als der Lieutenant Cook, Herr Banks, Doctor Solan-der, Tupia und einige andere ſich am ſechszehnten Januar ans Land begaben, trafen ſie eine indianiſche Familie an, bey welcher ſie abſcheuliche und unſtreitige Beweiſe von der Gewohnheit, Menſchenfleiſch zu eſſen, fanden. Wir wollen hier, um eines ſo widerlichen Gegenſtandes nicht wieder zu erwähnen, ein für allemal bemerken, daß man bey verſchie-dener Gelegenheit Beweiſe von dieſer Gewohnheit gefun-den hat.

Am folgenden Tage zog ein angenehmer Gegenſtand die Aufmerkſamkeit unſerer Reiſenden auf ſich. Sie wurden, da das Schiff in einer Entfernung von etwas weniger als einer Viertelmeile vom Ufer lag, durch den Geſang einer un-glaublichen Menge Vögel geweckt, die ihre Kehlen um die Wette anzuſtrengen ſchienen. Dieſe wilde Melodie übertraf alles, was ſie je von dieſer Art gehöret hatten unendlich, und ſchien kleinen Glocken von ungemein angenehmen Tone zu gleichen. Es iſt wahrſcheinlich, daß die Entfernung und das dazwiſchen liegende Waſſer dem Klange nicht wenig vortheil-haft war. Nach angeſtellter Erkundigung erhielten die Her-ren die Nachricht, daß die Vögel in dieſem Lande immer

ungefähr zwo Stunden nach Mitternacht ihren Geſang anzufangen pflegten, ihre Muſik bis zum Sonnenaufgange fortſetzten, und den übrigen Theil des Tages ſtill wären. In dieſem letzten Stücke ſind ſie den Nachtigallen in unſerm Lande ähnlich.

Am 18 Januar fuhr der Lieutenant Cook in der Pinnaſſe aus, um die Bay, in welcher das Schiff jetzt vor Anker lag, in Augenſchein zu nehmen. Er fand, daß ſie einen großen Umfang hatte, und aus unzähligen kleinen Häfen und Buchten nach jeder Richtung beſtand. Der Lieutenant ſchrenkte ſeine Fahrt auf die weſtliche Seite ein, und da die Küſte, wo er landete, ein undurchdringlicher Wald war, ſo konnte man nichts, was der Aufmerkſamkeit würdig geweſen wäre, zu Geſichte bekommen. Auf dem Rückwege ſahen unſer Lieutenant und ſeine Freunde einen einzelnen Mann in einem Canoe, welcher fiſchte. Als ſie auf ihn zu ruderten, kehrte er ſich, zu ihrem größten Erſtaunen, an ſie ganz und gar nicht, und fuhr ſo gar, als ſie ihm ſchon zur Seite waren, in ſeiner Beſchäftigung ungeſtört fort, ohne ſie im geringſten zu bemerken, als wenn ſie völlig unſichtbar geweſen wären. Dieß Betragen war gleichwohl keine Folge eines mürriſchen Weſens, oder der Dummheit; denn als man ihn erſuchte, daß er ſein Netz aufziehen möchte, damit man es beſehen könnte: ſo war er ſogleich willfährig. Er zeigte unſern Leuten auch ſeine Art zu fiſchen, die einfach und ſinnreich war.

Als am 19 Januar die Schmiede in Gang gebracht, und jedermann am Bord beſchäftiget war, das Schiff zu kalfatern und andere nothwendige Verrichtungen an demſelben zu beſorgen, tauſchten einige Indianer, welche eine Menge Fiſche gebracht hatten, dieſelben gegen Nägel um, deren Gebrauch und Werth ſie nun einzuſehen angefangen hatten. Dieß kann als ein Beyſpiel angeſehen werden, daß ſie durch

den Umgang mit unſern Seefahrern aufgeklaͤret worden ſind, und Nutzen von ihnen gezogen haben.

Als Banks und Doctor Solander am 22 Januar ſich nahe am Ufer mit botaniſiren beſchaͤftigten, beſtieg unſer Befehlshaber, von einem Matroſen begleitet, einen der Berge des Landes. Als er den Gipfel deſſelben erreicht hatte, fand er, daß die Ausſicht der Bucht, deren Anfang er kurz vorher in der Pinnaſſe zu entdecken, vergebens verſucht hatte, durch noch hoͤhere Berge gehemmet ward, als derjenige war, auf welchem er ſich befand, und die durch undurchdringliche Waͤlder unzugaͤnglich gemacht wurden. Seine Muͤhe ward ihm gleichwohl vollkommen belohnt; denn er ſah das Meer an der oͤſtlichen Seite des Landes, und eine Durchfahrt, die von demſelben nach der weſtlichen Seite gieng, ein wenig gegen Oſten von der Einfahrt der Bucht, wo das Schiff lag. Das feſte Land, welches an der ſuͤdoͤſtlichen Seite dieſer Bucht lag, zeigte ſich als ein ſchmaler Strich ſehr hoher Berge, und ſchien einen Theil der ſuͤdweſtlichen Seite der Straße auszumachen. An der gegenuͤber liegenden Seite zog ſich das Land nach Oſten, ſo weit das Auge reichen konnte, und nach Suͤdoſten zu unterſchied man eine Oeffnung im Meere, welches die oͤſtliche Kuͤſte umgab. Der Lieutenant ſah auch an der oͤſtlichen Seite der Bucht einige Inſeln, die er vorher fuͤr einen Theil des feſten Landes gehalten hatte. Auf dem Ruͤckwege zum Schiffe unterſuchte er die Haͤfen und Buchten, die hinter den Inſeln liegen, welche er von den Bergen geſehen hatte. Den folgenden Tag, den drey und zwanzigſten Januar, brachte er mit weitern Unterſuchungen und Entdeckungen zu.

Waͤhrend eines Beſuchs bey den Indianern am vier und zwanzigſten Januar, wobey Tupia zugegen war, bemerkte man, daß ſie beſtaͤndig von Flinten und Leuten, die geſchoſſen

hätten, redeten. Die Engliſchen Herren konnten gar keine Urſache dieſes Stoffs ihrer Unterredung ausfindig machen. Nachdem ſie ſich mit allerley Muthmaßungen ermüdet hatten; vernahmen ſie endlich, daß am 21 einer unſerer Officiere, unter dem Vorwande zu fiſchen, nach einem Hippah, oder Dorfe an der Küſte gerudert war. Als er dieß gethan hatte, kamen zwey oder drey Canoes auf ſein Boot zu, und aus Furcht gerieth er auf den Verdacht, daß ſie mit einem Angriffe umgiengen. Dieſem zufolge geſchahen drey Schüſſe, einer mit Schroot, und zween mit Kugeln, auf die Indianer, die ſich in äußerſter Eile entfernten. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß ſie in freundſchaftlichen Abſichten gekommen waren; denn dieſe Abſichten zeigte ihr Betragen, ſo wohl vorher, als nachmals. Dieß Verfahren des Officiers diente zu einem neuen Beyſpiele, wie wenig einige von der Mannſchaft unter dem Lieutenant Cook von dem weiſen, beſcheidenen und menſchenfreundlichen Geiſte ihres Befehlshabers beſeelt wurden.

Am ſechs und zwanzigſten Januar des Morgens gieng der Lieutenant in Geſellſchaft des Herrn Banks und Doctors Solander mit dem Boote wieder aus, und begab ſich in eine der Bayen, welche an der Oſtſeite der Bucht liegen, und die Meerenge oder Straße, wodurch das öſtliche und weſtliche Meer zuſammenhiengen, zu erhalten. Nachdem ſie zu dieſem Ende an einem bequemen Orte ans Land gegangen waren: ſo beſtiegen ſie einen Berg von anſehnlicher Höhe, von welchem ſie die Straße mit dem Lande des gegenüberliegenden Ufers, welches ihrem Urtheile nach, ungefähr vier Meilen entfernt war, völlig überſehen konnten. Der Horizont war nebelig, ſie konnten daher nicht weit nach Südoſten ſehen; allein Cook ſah genug, um den Entſchluß zu faſſen, ſo bald er in See gehen würde, eine Durchfahrt mit dem Schiffe zu ſuchen. Die Herren fanden auf dem Gipfel des Berges eine Menge

loß-

loßliegender Steine, von welchen ſie eine Pyramide errichteten, und einige Flintenkugeln, Schroot, Knöpfe, und dergleichen Sachen, die ſie zufälliger Weiſe bey ſich hatten, darunter legten, da dieſe vermuthlich den Wirkungen der Zeit Widerſtand zu thun vermögend waren. Da dieß keine von Indianern gemachte Dinge waren: ſo konnten die Europäer, die etwan in Zukunft dahin kommen, und die Pyramide einreißen würden, dadurch überzeugt werden, daß ſchon vorher Europäer da geweſen waren. Hierauf begaben ſich der Lieutenant und ſeine Freunde zu einer Stadt, wovon die Indianer ihnen Nachricht gegeben hatten, und die, ſo wie eine andere, welche ſie bereits geſehen hatten, auf einer kleinen Inſel, oder einem Felſen angelegt, und wozu der Zugang ſo ſchwer war, daß ſie ihrer Neugierde mit Lebensgefahr ein Genüge thaten. Hier wurden ſie, wie auch ſchon bey andern Beſuchen von den Einwohnern dieſes Theils des Landes, wo das Schiff jetzt lag, geſchehen war, mit offenen Armen empfangen, und in dem ganzen Orte herum geführt, wo man ihnen alles zeigte, was darin befindlich war. Die Stadt beſtand ungefähr aus achtzig bis hundert Häuſern, und hatte nur einen Kampfplatz. Cook, Herr Banks und Doctor Solander hatten zufälliger Weiſe einige Nägel und Bänder und etwas Papier bey ſich, welche Kleinigkeiten den Leuten ſo angenehm waren, daß ſie, als die Herren ſich hinweg begaben, das Boot der Engländer mit getrockneten Fiſchen anfüllten, welche ſie, wie man hieraus ſah, in großer Menge vorräthig hatten.

Man hatte ein Gerücht verbreitet, daß einer von den Leuten, auf welche der Officier, der den Hippah, unter dem Vorwande zu fiſchen, beſucht hatte, ſo unbeſonnener Weiſe hatte feuern laſſen, an ſeinen Wunden geſtorben wäre. Allein am neun und zwanzigſten Januar hatte der Lieutenant,

zu ſeiner großen Beruhigung das Vergnügen, zu entdecken, daß dieß Gerücht ungegründet war. An demſelben Tage begab er ſich an der weſtlichen Spitze der Bucht wieder ans Land, und hatte auf einem Berge von anſehnlicher Höhe eine Ueberſicht der Küſte gegen Nordweſten. Das fernſte Land, welches er in ſelbiger Gegend ſehen konnte, war eine Inſel in einer Entfernung von ungefähr zehn Seemeilen, die nicht weit vom feſten Lande lag. Zwiſchen dieſer Inſel und dem Orte, wo er ſich befand, entdeckte er nahe unter dem Ufer verſchiedene andere Inſeln, die verſchiedene Meerbuſen machten, in welchem, wie es das Anſehen hatte, gute Ankerplätze für Schiffe waren. Nachdem er die verſchiedenen Puncte zu ſeiner Ueberſicht aufgenommen hatte: ſo trug er hier gleichfalls einen Haufen Steine zuſammen, worunter er ein Stück Silbergeld mit einigen Flintenkugeln und Knöpfen, und ein Stück von einer alten Flagge oben darauf pflanzte.

Am dreyßigſten Januar vollzog man die Cärimonie, der Bucht, wo unſere Reiſenden jetzt lagen, einen Namen zu geben, und ein Denkmal des Beſuchs, den ſie an dieſem Orte abgelegt hatten, zu errichten. Nachdem der Zimmermann zu dieſem Ende zween Pfoſten zubereitet hatte: ſo ließ unſer Befehlshaber ſie mit dem Namen des Schiffs und dem Jahre und Monate bezeichnen. Einen derſelben ließ er bey dem Waſſerplatze errichten, und die Unionsflagge von ſeiner Spitze wehen, und den andern ließ er nach der Inſel bringen, die dem Meere am nächſten liegt, und die von den Einwohnern Motuara genannt wird. Er begab ſich zuerſt in Geſellſchaft des Herrn Monkhouſe und Tupia in das benachbarte Dorf, oder Hippah, wo er einen alten Mann antraf, der einen freundſchaftlichen Umgang mit den Engländern unterhalten hatte. Dieſem alten Manne und verſchiedenen andern Indianern erklärte der Lieutenant, mit Hülfe

des Tupia, ſeine Abſicht, auf der Inſel ein Denkmal zu er- richten, um, wenn etwan ein anderes Schiff zufälliger Weiſe hieher käme, demſelben anzudeuten, daß unſere Seefahrer ſchon hier geweſen wären. Hierzu gaben die Einwohner ſogleich ihre Einwilligung, und verſprachen, daß ſie es nie- mals niederreißen wollten. Er gab hierauf jedem von denen, die zugegen waren, ein Geſchenk, und dem alten Manne ein ſilbernes Dreypfennigſtück (Threepence) und einige lange Nägel, auf welchen des Königs großer Pfeil tief eingehauen war. Dieß waren Dinge, von welchen Cook glaubte, daß ſie vermuthlich am längſten dauern würden. Er ließ darauf den Pfoſten nach der höchſten Gegend der Inſel bringen, und nachdem er ihn in der Erde ſtark hatte befeſtigen laſſen: ſo ließ er die Unionsflagge an ſelbigem aufziehen, und beehrte die Bucht mit den Namen der Königinn Charlotte Sund (Queen Charlotte's Sound.) Er nahm zugleich förmlich Be- ſitz von dieſem und dem daran liegenden Lande im Namen und zum Gebrauche Sr. Majeſtät, Königs Georg III. Die Cärimonie ward damit beſchloſſen, daß die Herren eine Flaſche Wein auf die Geſundheit Ihrer Majeſtät, der Königinn tranken. Die Flaſche gab man dem alten Manne, der ſie auf den Berg begleitet hatte, und dem dieß Geſchenk großes Vergnügen machte.

Ein Philoſoph möchte vielleicht fragen, aus welchem Grunde der Lieutenant Cook förmlichen Beſitz von dieſem Theile von Seeland im Namen und zum Gebrauche des Kö- nigs von Großbritannien nehmen konnte, da das Land bereits bewohnt war, und folglich denen gehörte, welche es im Beſitz hatten, und deren Vorfahren vielleicht ſeit vielen Jahr- hunderten darin gewohnt haben. Die beſte Antwort ſcheint darauf zu ſeyn, daß der Lieutenant bey der von ihm vorge- nommenen Cärimonie keine Rückſicht auf die urſprünglichen

Einwohner nahm, oder einige Abſicht hatte, ſie ihrer natür-lichen Rechte zu berauben, ſondern nur den Anſprüchen künf-tiger europäiſchen Seefahrer vorzubeugen, die etwan unter der Autorität und zum Nutzen ihrer Staaten und Reiche Anſprüche darauf machen möchten, wozu ſie durch frühere Ent-deckung nicht berechtiget wären.

Am ein und dreyßigſten Januar ſchickte Cook, nachdem man genugſamen Vorrath von Holz angeſchaft, und die Waſſerfäſſer angefüllt hatte, zwo Partheyen aus, von wel-chen die eine Beſen machen, und die andere Fiſche fangen ſollte. Abends wehete ein ſtarker Wind aus Nordweſten mit einem ſo ſchweren Regen, daß die kleinen wilden Muſiker auf dem Lande mit ihrem Geſange einhielten, den man bis-her in der Nacht beſtändig mit einem Vergnügen gehört hatte, deſſen man unmöglich ohne Bedauern beraubt ſeyn konnte. Am erſten Februar ward aus dem heftigen Winde ein Sturm mit ſchweren Stößen vom hohen Lande, von welchem einer das Schiffsſeil abſtieß, welches am Ufer befe-ſtiget war, und es nothwendig machte, noch einen Anker fallen zu laſſen. Obgleich der Sturm gegen Mitternacht etwas nachließ, ſo hielt doch der Regen mit ſolcher Heftigkeit an, daß der Bach, welcher das Schiff mit Waſſer verſah, aus ſeinem Bette trat, und zehn kleine Fäſſer, die Tage vorher waren angefüllt worden, wegſchwemmte, ſo daß man ſie, ſo fleißig man auch darnach ſuchte, nicht wieder finden konnte.

Am Montage, den fünften Februar, gieng der Endea-vour unter Segel; da aber der Wind bald hernach ſtill ward, ſo mußte unſer Befehlshaber ein wenig oberhalb Matuaro wieder vor Anker gehen. Da er noch fernere Nachforſchun-gen anzuſtellen wünſchte, ob noch etwas vom Taſman in Neu-Seeland im Andenken geblieben wäre: ſo trug er dem

Tupia auf, den alten vorhin erwähnten Mann, der an Bord gekommen war, um Abſchied von den Engliſchen Herren zu nehmen, zu fragen, ob er jemals gehöret hätte, daß ein ſolches Schiff, wie das ihrige das Land vorher beſucht hätte. Er beantwortete dieſe Frage verneinend, ſagte aber, daß ſeine Vorfahren ihm erzählet hätten, daß einmal ein kleines Schiff von einem fernen Lande, Namens Ulimaroa, daſelbſt angekommen wäre, in welchem ſich vier Mann befunden hätten, welche, als ſie das Ufer erreicht hätten, ſämmtlich wären erſchlagen worden. Als man ihn fragte, wo dieß Land läge, zeigte er nach Norden hin. Lieutenant Cook hatte von den Leuten in der Gegend der Inſel-Bay ſchon etwas von Ulimaroa gehöret, welche ſagten, daß ihre Vorfahren dieß Land beſucht hätten. Tupia hatte gleichfalls einige verwirrte überlieferte Nachrichten von demſelben; aber man konnte weder aus ſeinem, noch aus des alten Indianers Berichte einen gewiſſen Schluß ziehen.

Bald hernach, als das Schiff zum zweytenmal zu Anker gegangen war, trafen Herr Banks und Doctor Solander, die ſich ans Land begeben hatten, um zu ſehen, ob nicht etwan eine Nachleſe natürlicher Kenntniſſe zu machen ſey, zufälliger Weiſe die angenehmſte indianiſche Familie an, die ſie noch je geſehen hatten, und die ihnen beſſere Gelegenheit, als ſich bisher noch gezeiget, an die Hand gab, die perſönliche Subordination unter den Eingebornen zu bemerken. Das ganze Betragen dieſer Familie war leutſelig, verbindlich und nicht argwöhniſch. Die beyden Herren bedauerten es aufrichtig, daß ſie nicht eher mit dieſen Leuten bekannt geworden waren, da ſie von ihnen eine beſſere Kenntniß der Sitten und Gemüthsart der Landeseinwohner in einem Tage hätten erlangen können, als ſie ſich während des ganzen Aufenthalts der Engländer auf der Küſte erworben hatten.

Als der Lieutenant Cook am ſechſten Februar aus dem Sunde heraus war, ſo hielt er hinüber nach Oſten, um in die völlig offene Straße zu gelangen, ehe die Ebbe ſich näherte. Um ſieben Uhr des Abends lenkten ſich zwo kleine Inſeln, die auf der Höhe vom Cap Koamaroo am ſüdöſtlichen Anfange von der Königinn Charlotte Sund liegen, nach Oſten in einer Entfernung von ungefähr vier Meilen. Es war beynahe windſtill, und da die Ebbe ſtark ausgieng: ſo ward der Endeavour in ſehr kurzer Zeit durch die Schnelligkeit des Stroms ganz nahe an eine dieſer Inſeln geführt, die eine faſt ſenkrecht aus dem Meere hervorragende Klippe war. Die Gefahr nahm mit jedem Augenblicke zu, und es war nur Ein Mittel da, zu verhindern, daß das Schiff nicht in Stücken zertrümmert würde, wovon der Erfolg in einigen Augenblicken entſchieden werden mußte. Das Schiff war nun nicht viel über eines Ankertaues Länge von der Klippe, und hatte über fünf und ſiebenzig Faden Waſſer. Als man aber den Anker fallen und ungefähr hundert und funfzig Faden Ankertau laufen ließ, ward es zum Glücke aufgehalten. Dieß würde gleichwohl unſere Seefahrer nicht gerettet haben, woferne nicht die Ebbe, die nach Süden zum Oſten gieng, indem ſie auf die Inſel traf, ihre Richtung nach Südoſten geändert, und ſie bey der erſten Spitze vorbey geführet hätte. In dieſer Lage waren ſie nicht über zwey Ankertau Länge von den Klippen entfernt; und hier blieben ſie in der ſtärkſten Ebbe, die nach Südoſten in einem Verhältniſſe von wenigſtens fünf Meilen in einer Stunde gieng, von gleich nach ſieben Uhr bis um Mitternacht, da die Ebbe ſchwächer ward, und das Schiff ſich zu heben anfieng. Um drey Uhr des Morgens erhob ſich eine kleine Kühlung aus Nordweſten, und unſere Reiſenden ſegelten nach dem öſtlichen Ufer, ob ſie gleich nicht weit vorwärts kamen, da ſie die Fluth gegen ſich hatten.

Da aber der Wind nachmals ſtärker ward, und nach Norden und Nordoſten gieng, ſo wurden ſie durch dieſen und durch die Ebbe in kurzer Zeit durch den engſten Theil der Straße geführt, und richteten hernach ihren Lauf nach dem ſüdlichſten Lande, welches ſie im Geſicht hatten. Ueber dieſem Lande zeigte ſich ein Berg von erſtaunlicher Höhe, der mit Schnee bedeckt war. Der engſte Theil der Straße, durch welchen der Endeavour mit ſolcher Schnelligkeit war fortgeriſſen worden, liegt zwiſchen dem Cap Tierawitte, an der Küſte von Caheinomauwe, und dem Cap Koamaroo, welche nach unſers Befehlshabers Urtheil vier bis fünf Seemeilen von einander entfernt waren. Der von dieſer Ebbe entſtehenden Schwierigkeiten ungeachtet kann man, da ihre Stärke nunmehr bekannt iſt, ohne Gefahr durch die Straße gehen.

Einige von den Officieren kamen auf den Einfall, daß Caheinomauwe keine Inſel wäre, und daß das Land ſich vielleicht nach Südoſten erſtrecken möchte, von der Gegend zwiſchen dem Cap Turnagain und dem Cap Palliſer, da daſelbſt eine Strecke von zwölf bis funfzehn Seemeilen iſt, die man noch nicht geſehen hatte. Obgleich Lieutenant Cook durch dasjenige, was er beobachtet hatte, da er die Straße zuerſt entdeckte, und durch viel andere zuſammenkommende Umſtände auf das ſtärkſte überzeugt war, daß ſie ſich irrten: ſo beſchloß er nichts deſtoweniger keine Möglichkeit eines Zweifels in Rückſicht auf einen Gegenſtand von ſolcher Wichtigkeit übrig zu laſſen. Zu dieſem Ende gab er der Fahrt des Schiffs eine ſolche Richtung, welche am dienlichſten war, die Sache zu entſcheiden. Nach einer Fahrt von zween Tagen rief er die Officiere aufs Verdeck, und fragte ſie, ob ſie nun nicht völlig überzeugt wären, daß Caheinomauwe eine Inſel wäre? Dieſe Frage beantworteten ſie ſogleich bejahend, und da nun

alle Zweifel gehoben waren: ſo ſchritt der Lieutenant nunmehr zu fernern Nachforſchungen *).

Cook gab während ſeiner langwierigen und genauen Unterſuchung von Neu-Seeland den Bayen, Capen, Vorgebürgen, Inſeln, Flüſſen, und andern Plätzen, die er ſah, oder beſuchte, Namen; ausgenommen in ſolchen Fällen, wo man ihre eigentliche Benennung von den Eingebornen hörte. Die Namen, welche er wählte, waren entweder von gewiſſen charakteriſtiſchen oder zufälligen Umſtänden hergenommen, oder wurden auch zu Ehren ſeiner Freunde und Bekannten, beſonders ſolcher, die Seeleute waren, ertheilet. Diejenigen von den Leſern dieſes Werks, welche beſonders davon unterrichtet zu ſeyn wünſchen, werden natürlicher Weiſe die größere Geſchichte der Reiſe nachleſen, oder wenigſtens die Anzeigen von ſelbigen auf den verſchiedenen Karten, auf welchen ſie beſchrieben ſind, nachſehen.

Die Ueberzeugung, daß Neu-Seeland eine Inſel iſt, machte keinesweges der vom Lieutenant Cook angeſtellten Unterſuchung der Beſchaffenheit, Lage und Größe des Landes ein Ende. Er vollendete nach dieſem ſeine Umſchiffung, indem er ſeinen Lauf vom Cap Turnagain gegen Süden längſt der öſtlichen Küſte von Poenammoo, um das Süd-Cap herum und zurück nach dem weſtlichen Eingange der Straße nahm, durch welche er gekommen war, und die mit großem Rechte Cooks Straße genannt ward. Ich will dieſe Fahrt, die am neunten Februar ihren Anfang nahm, nicht nach allen kleinen Umſtänden und ordentlich beſchreiben, ſondern mich, wie

(* Hawkesworth, 2 Band.

bey der vorigen Fahrt, damit begnügen, ſolche Umſtände zu erwähnen, welche ſich eigentlicher zu meiner unmittelbaren Abſicht ſchicken.

Am vierzehnten Februar Nachmittags, als Herr Banks in einem Boote, um zu ſchießen ausgefahren war, ſahen unſere Reiſenden mit ihren Ferngläſern vier doppelte Canoes, in welchen ſich ſieben und funfzig Mann befanden, vom Lande nach ihm abgehen. Wegen der Sicherheit ſeines Freundes beſorgt, ertheilte der Lieutenant ſogleich Befehl, Signale zu machen, daß er zurückkommen möchte; allein er konnte ſie wegen des Standes der Sonne in Rückſicht auf das Schiff nicht ſehen. Man bemerkte gleichwohl bald darauf mit Vergnügen, daß ſein Boot in Bewegung war, und er war ſchon wieder an Bord, ehe die Indianer, die ihn vielleicht nicht bemerkt hatten, dazu kamen. Ihre Aufmerkſamkeit ſchien gänzlich auf das Schiff gerichtet zu ſeyn. Sie näherten ſich demſelben ungefähr bis auf die Weite eines Steinwurfs, machten darauf Halte, und ſahen die Engländer mit Blicken voll nichts ſagenwollenden Erſtaunens an. Tupia wandte vergebens ſeine Beredſamkeit an, ſie zu bewegen, daß ſie näher kommen möchten. Nachdem ſie unſere Seefahrer eine Zeit lang angegaffet hatten, verließen ſie dieſelben, und begaben ſich wieder nach dem Lande. Die Herren konnten nicht umhin, bey dieſer Gelegenheit die Verſchiedenheit der Gemüthsart und des Betragens der verſchiedenen Einwohner des Landes beym erſten Anblicke des Endeavour zu bemerken. Die Leute, die man eben geſehen hatte, hielten ſich in der Ferne mit einer Vermiſchung von Furchtſamkeit und Bewunderung; andere hatten unverzüglich Feindſeligkeiten angefangen; der Mann, den man ganz allein in ſeinem Canoe fiſchend antraf, ſchien unſere Reiſenden als ſeiner Aufmerkſamkeit gänzlich unwürdig zu betrachten, und einige waren

faſt ohne Einladung, und mit der Mine eines vollkommnen Vertrauens und Wohlwollens an Bord gekommen. Von dem Betragen derer, die ſich zuletzt dem Schiffe genähert hatten, gab der Lieutenant Cook dem Lande, von welchem ſie gekommen waren, und welches das Anſehen einer Inſel hatte, den Namen Lookers-on, (das Gaffer-Land.)

Als man eine Inſel, die ungefähr fünf Seemeilen von der Küſte von Tovy-Poenammoo liegt, und der man den Namen der Banks-Inſel gab, in der Richtung von Süden zum Weſten zuerſt entdeckte, waren einige am Bord der Meynung, daß ſie Land ſähen, welches nach Süd-Südoſt und Südoſt zum Oſten läge. Unſer Befehlshaber, welcher zu der Zeit ſelbſt auf dem Verdeck war, ſagte ihnen, ſeiner Meynung nach wäre es nur eine Wolke, die, da die Sonne aufgieng, ſich verziehen und verſchwinden würde. Da er aber beſchloſſen hatte, keine Gelegenheit zum Streite übrig zu laſſen, die durch einen Verſuch aus dem Wege geräumet werden könnte: ſo gab er Befehl, das Schiff nach derjenigen Richtung zu ſteuern, in welcher das angebliche Land liegen ſollte. Nachdem der Endeavour in dieſer Richtung einen Weg von acht und zwanzig Meilen zurückgelegt hatte: ſo nahm er wieder den vorgehabten Lauf nach Süden, da es des Lieutenants beſondre Abſicht war, mit Gewißheit auszumachen, ob Poenammoo eine Inſel wäre oder nicht.

Als man am neunten März in der Nacht bey einigen Klippen vorbey gekommen war: ſo ſah man des Morgens, daß das Schiff in der größten Gefahr geweſen war. Die Rettung deſſelben war wirklich im höchſten Grade kritiſch. Cook gab daher dieſen Klippen, die wegen ihrer Lage ſo geſchickt ſind, unbehutſame Fremde zu fangen, den Namen der Traps oder Fallen. An demſelben Tage gelangte er zu einer Landſpitze, die er das Süd-Cap nannte, und welches er,

wie es denn auch in der That war, für das ſüdliche Ende des Landes hielt *)

An der Mittwoche am vierzehnten März kam der Endeavour bey einer kleinen engen Oeffnung im Lande vorbey, wo ein ſehr ſicherer und bequemer Hafen zu ſeyn ſchien, den eine Inſel machte, die gegen Oſten in der Mitte der Oeffnung lag. In dem Lande hinter der Oeffnung ſind Berge, deren Gipfel mit Schnee bedeckt waren, welcher erſt kürzlich gefallen zu ſeyn ſchien. Unſre Reiſenden hatten das Wetter in der That ſeit zween Tagen ungemein kalt befunden. An beyden Seiten des Eingangs der Oeffnung erhebt ſich das Land faſt ſenkrecht von dem Meere zu einer erſtaunlichen Höhe. Aus dieſer Urſache hielt der Lieutenant Cook es nicht für zuträglich, in den Hafen einzulaufen. Er ſah ein, daß daſelbſt kein anderer Wind, als gerade hinein, oder gerade heraus wehen konnte, und hielt es auf keine Weiſe für rathſam, ſich mit dem Schiffe in einen Ort hinein zu begeben, aus welchem er nur mit einem Winde heraus konnte, von welchem er aus der Erfahrung wußte, daß er nicht länger als einen Tag in jedem Monate wehete. So klug auch die Entſchließung unſers Befehlshabers war, ſo verurſachte ſie doch keine allgemeine Zufriedenheit. Er handelte darin der Meynung einiger von denen zuwider, die ſich an Bord befanden, und in dringenden Ausdrücken ihr Verlangen, in einen Hafen einzulaufen, zu erkennen gegeben hatten; wobey ſie nicht genugſam erwogen, daß die gegenwärtige Bequemlichkeit nicht durch die Gefahr, in der Folge großer Ungelegenheit ausgeſetzt zu ſeyn, erkauft werden müßte **).

*) Das Süd-Cap liegt unter 47° 19′ ſüdlicher Breite, und 192° 12′ weſtlicher Länge.

**) Hawkesworth, 2 Band.

Ungefähr am ſieben und zwanzigſten März hatte Cook das ganze Land von Tovy-Poenammoo umſchiffet, und war im Geſichte der vorhin erwähnten Inſel angelangt, die in einer Entfernung von neun Seemeilen vom Eingange des Königinn Charlotte Sundes liegt. Da er nunmehr dreyßig Tonnen leerer Waſſerfäſſer am Bord hatte, ſo war es nothwendig, ſie zu füllen, ehe er zum endlichen Beſchluſſe ſeiner Reiſe ſchritte. Zu dieſem Ende ließ er das Schiff um die Inſel herum buckſiren, und lief in eine Bay ein, die zwiſchen derſelben und der Königinn Charlotte Sund liegt, und welcher man den Namen der Admiralitäts-Bay gab.

Da man am dreyßigſten März genugſamen Vorrath an Holz und Waſſer angeſchafft hatte, und das Schiff bereit war, in See zu gehen: ſo blieb nun zu entſcheiden übrig, welchen Weg man zur Rückkehr nach Hauſe wählen müßte, um dem Staate dadurch den meiſten Nutzen zu ſchaffen. Der Lieutenant hielt für rathſam, die Meynung ſeiner Officiere hierüber einzuziehen. Er hegte ſelbſt ein ſtarkes Verlangen über Cap Horn zurück zu gehen, weil dieß ihn in den Stand geſetzt hätte, zu entſcheiden, ob ein ſüdliches feſtes Land da iſt oder nicht. Allein gegen dieſe Abſicht hatte man den hinlänglichen Einwurf, daß unſre Seefahrer mitten im Winter, und mitten in einem Schiffe, von welchem man nicht glaubte, daß es zu einer ſolchen Unternehmung im Stande wäre, eine hohe ſüdliche Breite hätte halten müſſen. Eben dieſen Grund führte man, und mit noch größerm Nachdrucke, gegen den Vorſchlag an, gerade nach dem Vorgebürge der guten Hoffnung zu ſegeln, weil man auf dieſem Wege keine Entdeckung von einiger Wichtigkeit erwarten konnte. Es ward alſo beſchloſſen, über Oſtindien zurück zu gehen, und in dieſer Abſicht ſo lange gegen Weſten zu ſteuern, bis man die öſtliche Küſte von Neu-Holland fände, und alsdann der Richtung

dieſer Küſte gegen Norden zu folgen, bis man das nördliche Ende derſelben erreichte. Würde man aber dieſes unthunlich finden: ſo ward weiter beſchloſſen, ſich zu bemühen, das Land oder die Inſeln zu finden, welche, wie geſagt wird, Quiros entdeckt haben ſoll *).

In den ſechs Monaten, die der Lieutenant Cook mit der Unterſuchung von Neu-Seeland zugebracht, hatte er die Wiſſenſchaft der Geographie und Schiffahrt mit anſehnlichen Zuſätzen vermehrt. Dieß Land ward im Jahre 1642 durch Abel Janſen Taſman, einen niederländiſchen Seefahrer, zuerſt entdeckt. Er fuhr von der Breite von 34° 43′ queer bey der öſtlichen Küſte vorbey, und lief in die Straße ein, die jetzt Cooks-Straße heißt; weil er aber an dem Orte, den er die Mörder-Bay nannte, von den Einwohnern, ſo bald er den Anker hatte fallen laſſen, angegriffen ward: ſo begab er ſich gar nicht ans Land. Er maßte ſich gleichwohl eine Art von Anſpruch auf das Land an, indem er es, zu Ehren der General-Staaten, das Staaten-Land nannte. Jetzt wird es gewöhnlich auf den Land- und Seekarten mit dem Namen Neu-Seeland bezeichnet. Das ganze Land, derjenige Theil der Küſte ausgenommen, den Taſman von ſeinem Schiffe ſah, blieb von ſeiner Zeit an bis zur Reiſe des Endeavour, ganz und gar unbekannt. Viele haben es für einen Theil des ſüdlichen feſten Landes gehalten; durch Herrn Cook aber iſt es nunmehr ausgemacht, daß es aus zwo großen Inſeln beſteht, die durch eine Straße oder Durchfahrt, die vier bis fünf Seemeilen breit iſt, von einander getrennt ſind. Dieſe Inſeln liegen zwiſchen 34° und 48° ſüdlicher Breite, und zwiſchen 181° und 194° weſtlicher Länge, welchen Umſtand Herr Green aus vielen Beobachtungen der Sonne und

*) Hawkesworth, 2 B.

des Mondes, und einer des Durchgangs des Mercurius mit ungemeiner Genauigkeit beſtimmt hat. Die nördlichſte dieſer Inſeln wird von den Eingebornen Eaheinomauwe, und die ſüdlichſte Tovy, oder Tavai Poenammoo genannt. Es iſt gleichwohl nicht gewiß, ob die ganze ſüdliche Inſel, oder nur ein Theil derſelben unter dem letzten Namen begriffen iſt.

Tovy Poenammoo iſt hauptſächlich ein bergiges und, allem Anſehen nach, unfruchtbares Land. Die einzigen Einwohner und Zeichen von Einwohnern, die man auf der ganzen Inſel entdeckte, waren die Leute, welche unſere Reiſenden in der Königinn Charlotte Sund ſahen, einige, die unter den Schneegebürgen zu ihnen kamen, und einige Feuer, die man nach Weſten von Cap-Saunders wahrnahm. Eaheinomauwe hat ein viel beſſeres Anſehen. Obgleich dieſe Inſel nicht bloß Anhöhen hat, ſondern auch bergig iſt: ſo ſind doch die Anhöhen und Berge mit Wäldern bedeckt, und in jedem Thale iſt ein kleiner Fluß. Der Boden in dieſen Thälern, und in den Ebenen, von welchen viele eben nicht ſtark mit Holz bewachſen ſind, iſt überhaupt leicht, aber fruchtbar. Herr Banks und Doctor Solander, wie auch alle andere Herren, die ſich auf dem Schiffe befanden, waren der Meynung, daß alle Gattungen von europäiſchem Getreide, Pflanzen und Früchten hier auf das treflichſte wachſen und fortkommen würden. Aus den Vegetabilien, die unſere Seefahrer in Eaheinomauwe fanden, kann man mit Grunde ſchließen, daß der Winter hier gelinder iſt, als in England, und die Erfahrung lehrte, daß der Sommer nicht heiſſer war, wiewohl eine gleichere Wärme in demſelben herrſchte. Wenn dieß Land alſo mit Leuten aus Europa beſetzt würde: ſo könnten dieſelben, wenn ſie einigermaßen fleißig wären, in kurzer Zeit, nicht bloß mit den Nothwendigkeiten, ſondern auch

mit ſolchen Dingen, die zum Vergnügen und zur Bequemlichkeit des Lebens gehören, im Ueberfluſſe verſehen werden.

In Eaheinomauve ſind keine andere vierfüßige Thiere, als Hunde und Ratzen. Wenigſtens ſahen unſere Reiſenden keine andere, und die Ratzen ſind ſo ſelten, daß ſie von vielen am Bord faſt gar nicht bemerkt wurden. Die Gattungen der Vögel ſind nicht zahlreich, und von dieſen iſt keine Art, eine einzige vielleicht ausgenommen, denen in Europa ganz genau ähnlich. Inſecten ſind in keiner größern Menge da, als Vögel. Die See erſetzt dieſe Seltenheiten an Thieren auf dem Lande überflüßig. Jeder kleine Meerbuſen wimmelt von Fiſchen, die nicht allein geſund, ſondern auch eben ſo angenehm von Geſchmack, wie in unſerm Welttheile ſind. Der Endeavour ankerte ſelten an einem Orte, oder ſegelte mit ſchwachem Winde bey irgend einem Platze vorbey, wo man nicht mit der Angel Fiſche genug fangen konnte, um die ganze Schiffsmannſchaft damit zu verſehen. Wenn man ſich des Zugnetzes bediente, ſo war der Fall ſelten, daß man nicht einen noch größern Vorrath bekommen hätte. Der Meerkrebs war das niedlichſte Eſſen von dieſer Art, welches den Engländern zu Theil ward. Unter den vegetabiliſchen Erzeugniſſen des Landes nehmen die Bäume die vornehmſte Stelle ein. Es giebt daſelbſt Wälder von ungeheuerm Umfange, die voll der geradeſten, glätteſten und dickſten, zum Bauholze dienlichſten Bäume ſind, die Cook und ſeine Freunde je geſehen hatten. Dem Herrn Banks und Doctor Solander machte die Neuheit, wo nicht die Mannigfaltigkeit der Pflanzen großes Vergnügen. Unter ungefähr vierhundert Arten waren nicht viele, die bisher von Kräuterkennern waren beſchrieben worden. Es iſt daſelbſt eine Pflanze, die bey den Eingebornen die Stelle des Hanfes und Flachſes vertritt, und

alle diejenigen übertrifft, die zu dieſem Endzwecke in andern Ländern gebraucht werden.

Sollte es je als ein die Aufmerkſamkeit Großbritanniens verdienender Gegenſtand angeſehen werden, Neu-Seeland zu beſetzen: ſo glaubte unſer Befehlshaber, der beſte Platz, eine Colonie anzulegen, wäre entweder an den Ufern der Themſe, oder in den an die Inſel-Bay ſtoßenden Ländern. Dieſe Plätze haben beyde den Vorzug eines vortreflichens Hafens. Vermittelſt des Fluſſes könnten die Niederlaſſungen erweitert, und ein Verkehr mit den innern Gegenden des Landes angefangen werden. Man könnte auch aus dem ſchönen Bauholze, welches man aller Orten antrifft, mit ſehr weniger Mühe und Koſten Schiffe bauen *).

Allein ich bin in Gefahr, mich zu verirren, und in Umſtände einzulaſſen, wovon man glauben könnte, daß ſie für die Abſicht der gegenwärtigen Erzählung zu weitläuftig ſind. Es iſt ſchwer, ſeiner Feder Einhalt zu thun, wenn man eine ſolche Mannigfaltigkeit ſonderbarer und unterhaltender Materialien vor ſich hat; und ich muß meine Leſer um Nachſicht bitten, wenn ich noch zween oder drey beſondere Umſtände anführe. Ein der Aufmerkſamkeit beſonders würdiger Gegenſtand iſt die vollkommne und ununterbrochene Geſundheit der Einwohner in Neu-Seeland. Bey allen Beſuchen, die unſere Reiſenden in ihren Städten ablegten, wo Alte und Junge, Männer und Weiber ſich Haufenweiſe um ſie herum verſammelten, bemerkten ſie niemals einen einzigen, welcher einen körperlichen Fehler hatte, noch ward unter der Anzahl derer, welche ſie nackend ſahen, je der geringſte Ausſchlag auf der Haut, oder das kleinſte Merkmal wahrgenommen, daß

*) Hawkesworth, 2 B.

daß dergleichen Ausſchlag vormals da geweſen war. Die Leichtigkeit, mit welcher die Wunden, die dieſe Leute etwan bekommen, geheilet werden, iſt gleichfalls ein Beweis von ihrer Geſundheit. Die Wunde des Mannes, der mit einer Flintenkugel durch den fleiſchigen Theil des Arms geſchoſſen war, ſah ſo gut aus, und war der vollkommenen Heilung ſo nahe, daß Cook erklärte, er würde, wenn ihm nicht bewußt geweſen wäre, daß man keinen Verband darauf geleget, ſich gewiß mit theilnehmender Neugierde nach den Wundkräutern und der Wundarzneykunſt des Landes erkundigt haben. Die große Anzahl alter Leute, die man in Neu-Seeland antrifft, dient zu einem neuen Zeugniſſe, daß die menſchliche Natur daſelbſt von Krankheiten nicht angeſteckt iſt. Aus dem Verluſt der Haare und Zähne ſah man, daß viele unter ihnen ſehr alt waren, und keiner war gleichwohl ſchwach und abgelebt. Ob ſie gleich den jungen Leuten in Anſehung der Stärke ihrer Muskeln nicht gleich waren, ſo gaben ſie ihnen doch in Anſehung der Munterkeit und Lebhaftigkeit gar nichts nach. Waſſer iſt, ſo viel unſern Seefahrern bekannt geworden, das allgemeine und einzige Getränke der Neu-Seeländer *). Es iſt ſehr zu wünſchen, daß ihre Glückſeligkeit in dieſer Rückſicht niemals durch eine ſolche Verbindung mit den europäiſchen Nationen, wodurch diejenige Liebe zu ſtarken Getränken eingeführet wird, die den Indianern in Nordamerika ſo ſchädlich geweſen iſt, möge vernichtet werden.

Aus den Bemerkungen, welche Lieutenant Cook und ſeine Freunde über die Leute in Neu-Seeland machten, und aus der Aehnlichkeit, die man zwiſchen ihnen und den Bewohnern der Süd-See-Inſeln wahrnahm, entſtand ein

*) Hawkesworth, 2 Band.

ſtarker Beweis, daß beyde einen gemeinſchaftlichen Urſprung hätten, und dieſer Beweis ward durch die Uebereinſtimmung ihrer Sprache außer Zweifel geſetzt. Tupia ward, wenn er ſich mit den Einwohnern zu Eaheinomauwe und Poenammoo unterredete, vollkommen verſtanden. Man merkte in der That nicht, daß die Sprache von Otaheite von der in Neu-Seeland mehr unterſchieden war, als die Sprache der beyden Inſeln, worin es getheilet iſt, von einander unterſchieden ſind *).

Bisher war des Lieutenants Cook Fahrt der Meynung von einem ſüdlichen feſten Lande ungünſtig geweſen, da wenigſtens drey Viertheile der Sätze, worauf man dieſe Meynung gegründet hatte, dadurch entkräftet waren. Die von dem Endeavour gemachte Fahrt hatte bewieſen, daß das von Taſman, Juan Fernandes, Hermite, dem Befehlshaber einer niederländiſchen Escadre, dem Quiros und Roggewein geſehene Land, kein Theil eines ſolchen feſten Landes war, wie ſie angenommen hatten. Auch die theoretiſchen Beweisgründe für ein ſolches ſüdliches feſtes Land, die man von der Nothwendigkeit, das Gleichgewicht zwiſchen den beyden Halbkugeln zu erhalten, hergenommen hatte, waren dadurch vernichtet worden. Da gleichwohl Cooks Entdeckungen, ſo weit er nämlich bereits gekommen war, ſich nur gegen Norden auf vierzig Grad ſüdlicher Breite erſtreckten: ſo konnte er daher in Anſehung desjenigen Landes, welches weiter gegen Süden liegen konnte, nichts behaupten. Dieß war demnach eine Sache, deren Unterſuchung er ernſtlich wünſchte **), und ihm war endlich auch, wie wir nachmals

*) Hawkesworth, 2 Band.

**) Ebendaſelbſt.

ſehen werden, die Ehre vorbehalten, dieſe Frage entſcheidend auszumachen.

Am Sonnabend, den ein und dreyßigſten März, gieng unſer Befehlshaber vom Cap Farewell in Neu-Seeland unter Segel *) und ſetzte ſeine Reiſe gegen Weſten fort. Am neunzehnten April bekamen ſie Neu-Holland, oder wie es jetzt heißt, Neu-Süd-Wales zu Geſicht, und am acht und zwanzigſten deſſelben Monats ankerte das Schiff in der Botany-Bay. Tages vorher waren unſere Seefahrer, weil das Schiff, welches von einer Windſtille befallen war, ſich nicht weiter als anderthalb Meilen vom Lande und innerhalb einiger ſich brechenden Wellen befand, in einer ſehr mißlichen Lage geweſen; aber zum Glücke hatte ſich eine kleine Kühlung vom Lande erhoben, und ſie aus der Gefahr befreyet.

Nachmittags wurden die Bööte bemannet, und Lieutenant Cook fuhr mit ſeinen Freunden, in deren Geſellſchaft ſich auch Tupia befand, vom Endeavour ab. Ihre Abſicht war, da zu landen, wo ſie einige Indianer geſehen hatten, und ſie machten ſich Hoffnung, daß dieſe Indianer, da ſie dem Schiffe, als es in die Bay einlief, keine Aufmerkſamkeit widmeten, eben ſo wenig aufmerkſam darauf ſeyn würden, wenn die Engländer ſich dem Ufer näherten. Hierin hatten die Herren ſich gleichwohl geirret; denn ſo bald ſie ſich den Klippen näherten, kamen zwey Mann von ſelbigen herab, ihnen entgegen, um ihnen die Landung zu verwehren, und die übrigen liefen davon. Dieſe Wagehälſe, die mit ungefähr zehn Fuß langen Lanzen bewaffnet waren, riefen unſern Seefahrern in einem ſehr lauten Tone, und in einer rauhen übelklingenden Sprache zu, wovon ſelbſt Tupia auch nicht ein

*) Hawkesworth, 2 Band.

einziges Wort verſtand. Sie ſchwungen zugleich ihre Waffen, und ſchienen entſchloſſen zu ſeyn, ihre Küſte auf das äußerſte zu vertheidigen; ob ihrer gleich nur zween gegen vierzig waren. Der Lieutenant, welcher nicht umhin konnte, ihren Muth zu bewundern, und nicht gerne wollte, daß Feindſeeligkeiten mit einer ſo ungleichen Macht an ihrer Seite angefangen werden ſollten, befahl mit dem Boote Halte zu machen. Er und die andern Herren unterredeten ſich hierauf mit ihnen durch Zeichen, und warfen ihnen, um ihr Wohlwollen zu erhalten, Nägel, Knöpfe und verſchiedene andere Kleinigkeiten zu, welche ihnen angenehm zu ſeyn ſchienen. Hernach ſuchte unſer Befehlshaber ihnen zu verſtehen zu geben, daß er Mangel an Waſſer habe, und bemühete ſich auf alle nur mögliche Art, ſie zu überzeugen, daß er gar nicht die Abſicht hätte, ihnen Schaden zuzufügen. Da er geneigt war, die Bewegung, welche ſie mit der Hand machten, als eine Einladung, näher zu kommen, auszulegen: ſo legte das Boot ans Ufer; allein die beyden Indianer hatten dieß nicht ſo bald geſehen, ſo ſuchten ſie es auch zu verhindern. Einer von ihnen ſchien ein Jüngling von neunzehn bis zwanzig Jahren, und der andere ein Mann von mittlerm Alter zu ſeyn. Das einzige Mittel, welches dem Herrn Cook nun noch übrig blieb, war, mit einer Flinte zwiſchen beyden hinzuſchießen, und als dieß geſchah, ließ der jüngſte von ihnen ein Gebund Lanzen auf die Klippe fallen; er beſann ſich aber augenblicklich, und nahm ſie in großer Eile wieder auf. Einer warf darauf mit einem Steine auf die Engländer, und nun gab der Lieutenant Befehl, einen Schuß mit Schroot auf ſie zu thun. Der Schuß traf die Schenkel des älteſten, und er lief unverzüglich nach einem von den Häuſern, welche ungefähr hundert Yards entfernt waren. Cook, welcher hoffte, daß der Streit nunmehr vorbey wäre,

landete ſogleich mit ſeinen Leuten; allein kaum hatten ſie das Boot verlaſſen, als der Indianer zurückkam, weil er die Klippe nur verlaſſen hatte, um einen Schild zu ſeiner Vertheidigung zu holen. So bald er in der Nähe war, warf er und ſein Camerade jeder eine Lanze mitten unter unſere Leute, wodurch aber zum Glücke niemand beſchädigt ward. Auf den dritten Flintenſchuß warf einer von ihnen noch eine Lanze unter die unſrigen, und hierauf entliefen beyde. Die Herren begaben ſich darauf zu den Hütten, und warfen in ein Haus, wo ſich Kinder befanden, einige Knöpfe, Bänder, Stücken Tuch, und andere Geſchenke. Sie hofften, daß dieſe ihnen das Wohlwollen der Einwohner verſchaffen würden. Allein der Lieutenant und ſeine Gefährten hatten, als ſie am folgenden Tage zurück kamen, die Kränkung, daß die Knöpfe und Bänder, welche ſie Abends zuvor da gelaſſen hatten, noch auf derſelben Stelle lagen, und daß auch nicht ein einziger Indianer zu ſehen war *).

Am dreyßigſten April ließen ſich verſchiedene von den Landeseingebornen ſehen, man konnte ſie aber nicht bewegen, einen Verkehr mit unſern Leuten anzufangen. Sie näherten ſich ihnen bis auf eine gewiſſe Weite, und begaben ſich, nachdem ſie verſchiedenemal ein Geſchrey erhoben hatten, zurück in die Wälder. Als ſie dieß noch einmal gethan hatten, folgte Cook ihnen ganz allein und unbewaffnet bis auf eine anſehnliche Strecke Weges längſt dem Ufer hin, konnte ſie aber auf keine Weiſe zum ſtillſtehen bewegen **).

*) Hawkesworth, 2 Band.

**) An dieſem Tage nahm Herr Green die Mittagshöhe der Sonne etwas innerhalb des ſüdlichen Eingangs der Bay, und fand 34° ſüdlicher Breite.

Am erſten May beſchloß er, einen Gang ins Land zu thun. Unſer Befehlshaber, Herr Banks, Doctor Solander, und ſieben andere machten ſich demnach, alle zu der Unternehmung gehörig gerüſtet, auf, und begaben ſich zuerſt zu den Hütten, nahe am Waſſerplatze, zu welchem noch täglich einige Indianer kamen. Obgleich die kleinen Geſchenke, die man vorhin da gelaſſen hatte, noch nicht weggenommen waren; ſo vermehrten unſere Herren ſie doch mit andern von größerm Werthe, die in Tuch, Knöpfen, Kämmen und Spiegeln beſtanden. Hernach begaben ſie ſich tiefer ins Land, welches mit Wäldern und freyen Plätzen auf eine angenehme Art abwechſelt, und verſchiedene Ausſichten gewähret. Den Boden fanden ſie entweder ſumpfig, oder mit leichtem Sande bedeckt *).

Die Bäume würden, wenn man den Boden anbauete, kein Hinderniß machen, da ſie hoch und gerade ſind, kein Geſträuche darunter befindlich iſt, und dieſelben in hinlänglicher Entfernung von einander ſtehen. Zwiſchen den Bäumen iſt das Land überflüßig mit Gras bedeckt. Unſre Reiſenden ſahen mehrere Häuſer der Einwohner, trafen aber nur einen einzigen von ihnen an, welcher, ſo bald er die Engländer gewahr ward, davon lief. Sie ließen allenthalben, wohin ſie kamen, Geſchenke zurück, in der Hoffnung, daß ſie ihnen endlich das Vertrauen und Wohlwollen der Indianer erwerben würden. Sie nahmen einige Spuren von Thieren wahr, und die Bäume waren voll Vögel von verſchiedenen Gattungen, unter welchen viele von auserleſener Schönheit waren.

*) In einer andern Gegend des Landes, die man nachmals unterſuchte, fand man den Boden viel fruchtbarer. Er hatte eine ſchwarze lockere Erde, die der Lieutenant für ſehr geſchickt zum Anbau von allerley Getreide hielt.

Lorikets und Cacadus waren beſonders in ſo zahlreicher Menge da, daß ſie in Haufen von einigen Schocken beyſammen flogen.

Mittlerweile da der Lieutenant und ſeine Freunde auf dieſer kleinen Reiſe begriffen waren, hatte man Herrn Gore des Morgens ausgeſchickt, um Auſtern zu fangen. Als er damit fertig war, ließ er das Boot wegfahren, nahm einen Oberbootsmann mit, und trat den Weg an, um ſich zu Lande zu denen, die Waſſer füllten, zu begeben. Unterweges ſtieß er auf einen Haufen von zwey und zwanzig Indianern, die ihm folgten, und oft nicht weiter, als zwanzig Yards entfernt waren. Wenn er ſie ſo nahe ſah, machte er Halte, und ſtellte ſich ihnen entgegen, worauf ſie gleichfalls Halte machten; und wenn er weiter gieng, ſo fuhren ſie fort, ihn zu verfolgen. Allein ob ſie gleich alle mit Lanzen bewaffnet waren: ſo griffen ſie doch Herrn Gore nicht an, ſo daß er und ſein Gefährte den Waſſerplatz glücklich erreichten. Als die Eingebornen das Hauptcorps der Engländer zu Geſichte bekamen, machten ſie ungefähr in einer Entfernung von einer Viertelmeile Halte, und ſtunden ſtill. Herr Monkhouſe und zween oder drey von denen, die Waſſer füllten, bekamen hierdurch Muth, ihnen entgegen zu gehen; da ſie aber ſahen, daß die Indianer feſten Fuß hielten: ſo wurden ſie, welches bey unbeſonnenen und tollkühnen Leuten nicht ſelten der Fall iſt, plötzlich von Furcht ergriffen, und zogen ſich eilfertig zurück. Dieſer Schritt vermehrte die Gefahr welche man dadurch vermeiden wollte. Vier von den Indianern kamen ſogleich hervor, und warfen ihre Lanzen mit ſolcher Gewalt nach den Flüchtlingen, daß ſie über dieſelben hinflogen. Unſre Leute, die wieder Muth faßten, ſtanden ſtill, die Lanzen aufzunehmen, da denn die Eingebornen anfiengen, ſich zurück zu ziehen. Gerade in dieſem Augenblicke traf

Cook mit Herrn Banks, Doctor Solander und Tupia ein, und da ſie die Indianer zu überzeugen wünſchten, daß ſie ſich weder vor ihnen fürchteten, noch die Abſicht hätten, ihnen im geringſten zu ſchaden: ſo näherten ſie ſich ihnen, und bemüheten ſich, ſie durch drohende ſowohl als einladende Zeichen zu bewegen, ſich mit ihnen in Verkehr einzulaſſen, aber ohne alle Wirkung.

Aus der Kühnheit, welche die Einwohner bey der erſten Landung unſerer Reiſenden zeigten, und aus dem Schrecken, welches ſie nachmals bey Erblickung der Engländer ergriff, erhellet, daß ſie durch unſer Feuergewehr hinlänglich in Furcht geſetzt waren. Es war in der That nicht die geringſte Urſache vorhanden, zu glauben, daß einer von ihnen durch das Schroot ſehr wäre beſchädiget worden, womit man auf ſie gefeuert hatte, als ſie unſre Leute angriffen, indem dieſelben das Boot verließen. Nichts deſtoweniger hatten ſie vermuthlich aus ihren Schlupfwinkeln die Wirkungen geſehen, welche die Flinten auf die Vögel thaten. Tupia, der nun ein guter Schütze geworden war, ſtreifte oft herum, Papageyen zu ſchießen, und einſt ſtieß er, indem er ſich damit beſchäftigte, auf neun Indianer, die, ſo bald ſie gewahr wurden, daß er ſie ſahe, ſich mit großem Geſchrey und in Verwirrung von ihm entfernten.

Indem Herr Banks am dritten May bey dem Waſſerplatze beſchäftigt war, Pflanzen zu ſammeln, begab ſich Cook mit dem Doctor Solander und Herrn Monkhouſe nach dem oberſten Ende der Bay, in der Abſicht, ſelbige Gegend des Landes in Augenſchein zu nehmen, und noch einige Verſuche zu machen, um in einige Verbindung mit den Eingebornen zu kommen. Auf dieſem Gange bekamen ſie neue Kenntniſſe in Beziehung auf die Beſchaffenheit des Bodens und ſeine Tüchtigkeit zum Anbau; allein ihre Bemühungen,

die Einwohner zu bewegen, ſich in einem freundſchaftlichen Verkehr einzulaſſen, waren vergebens. Verſchiedenen Partheyen, die am folgenden Tage in gleicher Abſicht ins Land geſchickt wurden, gelang es eben ſo wenig. Nachmittags nahm unſer Befehlshaber ſelbſt mit einer Anzahl Begleiter einen Gang nach dem nördlichen Ufer vor, welches er von Wäldern ganz entblößt, und unſerm Mohrlande in England gewiſſermaßen ähnlich fand. Die Oberfläche des Bodens war gleichwohl hier und da mit Pflanzen und Geſträuche bedeckt, welches ungefähr bis an die Kniee reichte. Nahe an der Küſte ſind die Berge nur niedrig, hinter ihnen aber liegen andere, die ſich nach und nach zu einer anſehnlichen Höhe erheben, und mit Sümpfen und Moräſten durchſchnitten ſind. Unter den verſchiedenen Gattungen der Fiſche, die zu verſchiedenen Zeiten gefangen wurden, befanden ſich große Stachelrochen. Einer derſelben wog dreyhundert und ſechs und dreyßig Pfund, nachdem das Eingeweide heraus genommen war.

Durch die große Menge Pflanzen, die Herr Banks und Doctor Solander hier ſammelten, ward Lieutenant Cook bewogen, dieſem Orte den Namen der Botany-Bay zu geben. Sie liegt unter dem 34° ſüdlicher Breite, und 208° 37′ weſtlicher Länge, und gewähret den Schiffen einen geräumigen, ſichern und bequemen Schutzort. Der Endeavour ankerte nahe am ſüdlichen Ufer, ungefähr eine Meile innerhalb des Eingangs, wegen des Umſtandes, daß er mit ſüdlichem Winde unter Segel gehen konnte, und weil der Lieutenant es für die beſte Lage hielt, um Waſſer einzunehmen. Nachmals aber fand er einen ſehr ſchönen Fluß am nördlichen Ufer, wo eine ſandige Bucht war, in welche ein Schiff faſt ganz vom Lande eingeſchloſſen liegen, und Holz und Waſſer im größtem Ueberfluſſe haben konnte. Obgleich allenthalben Holz im Ueberfluſſe vorhanden iſt: ſo ſah unſer

Befehlshaber doch nur zwo Arten, die als Zimmerholz betrachtet werden konnten. Nicht allein die Einwohner, die man zuerſt entdeckte, ſondern auch alle, die man nachmals zu Geſichte bekam, waren völlig nackend. Von ihrer Lebensart konnten unſere Reiſenden nur wenig Kenntniß bekommen, da man nicht in die geringſte Verbindung mit ihnen kommen konnte; man konnte aber nicht abnehmen, daß ſie zahlreich waren, oder in Geſellſchaften bey einander lebten. Sie ſchienen wie andere Thiere längſt der Küſte hin, und in den Wäldern zerſtreuet zu ſeyn. Sie hatten nicht das geringſte von allen demjenigen, was man in ihren Hütten, oder an den Orten, wohin ſie oft kamen, zurückgelaſſen hatte, berühret; ſo wenig Empfindnng hatten ſie von jenen kleinen Bequemlichkeiten und Zierrathen, die gemeiniglich für die ungeſitteten Menſchen-Stämme auf Erden ſehr anziehend und reizend ſind. Cook ließ während ſeines Aufenthalts an dieſem Orte die Engliſche Flagge täglich am Strande wehen, und ſorgte dafür, daß die Jahrzahl und des Schiffs Name in einen von den Bäumen, die nahe am Waſſerplatze ſtanden, eingegraben ward *).

Am Sonntage den ſechſten May mit Tages Anbruch giengen unſere Seefahrer von der Botany-Bay unter Segel, und ſo wie ſie auf der Reiſe weiter kamen, gab der Lieutenant den Bayen, Caps, Landſpitzen und merkwürdigen Bergen, die ihnen zu Geſicht kamen, die Namen, die auf der Karte angezeigt ſind. Am vierzehnten May, ward das Land, da der Endeavour weiter nach Norden kam, und damals unter 30° 22′ ſüdlicher Breite und 206° 39′ weſtlicher Länge war, nach und nach höher, ſo daß es ein bergiges Land genannt werden kann. Zwiſchen dieſer Breite

*) Hawkesworth, 2 B.

und der Botany-Bay ziehen ſich in angenehmer, abwechſelnder Mannigfaltigkeit Reihen von Hügeln, Bergen, Thälern und Ebenen, die alle mit Wäldern bekleidet ſind, und auf gleiche Art in die Augen fallen, wie das eben erwähnte Land. Das Land iſt am Ufer überhaupt niedrig und ſandig, die Landſpitzen ausgenommen, welche felſig, und über welchen zum Theil hohe Berge ſind, die, wenn ſie ſich zuerſt aus dem Waſſer erheben, das Anſehen von Inſeln haben. Am folgenden Tage, da das Schiff ungefähr eine Seemeile vom Lande war, entdeckten unſere Reiſenden an verſchiedenen Orten Rauch, und ſahen durch ihre Ferngläſer ungefähr zwanzig von den Eingebornen, von welchem jeder einen großen Bündel auf dem Rücken hatte. Von den Bündeln muthmaßeten die Unſrigen, daß es Palmblätter wären, deren die Indianer ſich bedienen, ihre Häuſer damit zu decken, und fuhren fort, ſie über eine Stunde zu beobachten, während welcher Zeit ſie am Strande und auf einem Pfade giengen, der über einen allmählig ſich erhebenden Berg führte. Es war merkwürdig, daß man keinen einzigen von ihnen ſtillſtehen und den Endeavour betrachten ſah. Sie giengen am Geſtade hin, ohne daß ſie die geringſte Empfindung von Neugierde oder Erſtaunen verriethen, ob es gleich unmöglich war, daß ſie nicht das Schiff, indem ſie am Strande hingiengen, durch einen zufälligen Blick entdeckt haben ſollten, und ob es gleich der erſtaunlichſte und unbegreiflichſte Gegenſtand, den ſie je geſehen hatten, geweſen ſeyn muß *).

Als unſere Seefahrer ſich am 17 May in einer Bay, welcher Lieutenant Cook dem Namen, Moretons-Bay **),

*) Hawkesworth, 2 Band.

**) Moreton-Bay liegt unter 26° 56′ ſüdlicher Breite, und 206° 28′ weſtlicher Länge.

beygelegt hatte, und an einem Orte befanden, wo das Land damals nicht ſichtbar war, waren einige auf dem Schiffe, die beobachtet hatten, daß die See ein bläßeres Anſehen als gewöhnlich hatte, der Meynung, daß oben in der Bay die Mündung eines Fluſſes wäre. Der Lieutenant ſah ein, daß kein wirklicher Grund zu dieſer Vorausſetzung da wäre. Da der Endeavour hier vier und dreyßig Faden Waſſer und einen guten ſandigen Boden hatte: ſo waren dieſe Umſtände allein hinlänglich, die Veränderung zu bewirken, die man in der Farbe der See wahrgenommen hatte. Es war auch auf keine Weiſe nothwendig, einen Fluß anzunehmen, und die Urſache anzugeben, warum das Land am Ende der Bay nicht ſichtbar war. Wenn das Land daſelbſt ſo niedrig war, wie an vielen andern Stellen der Küſte, wo man es aus der Erfahrung kannte: ſo war es unmöglich, daſſelbe da, wo das Schiff ſich befand, zu ſehen. Unſer Befehlshaber würde gleichwohl deswegen eine Unterſuchung angeſtellt haben, wenn der Wind zu dieſem Endzwecke günſtig geweſen wäre. Sollte etwan ein künftiger Seefahrer geneigt ſeyn, die Frage auszumachen, ob an dieſem Orte ein Fluß iſt, oder nicht: ſo hat Cook ſich die Mühe gegeben, die beſte Anweiſung zu hinterlaſſen, um die Lage deſſelben ausfindig zu machen.

Als unſre Reiſenden am 22ſten May ihre Fahrt von Harveys-Bay fortſetzten, entdeckten ſie vermittelſt ihrer Ferngläſer, daß das Land voll Dattelbäume war, welche ſie von der Zeit an, da ſie die Inſeln innerhalb des Wendezirkels verließen, nicht geſehen hatten. Sie ſahen auch zwey Mann längſt dem Strande hingehen, welche ihnen eben ſo wenig Aufmerkſamkeit widmeten, als ihnen ſchon bey anderer Gelegenheit begegnet war. An dieſem Tage Abends um acht Uhr gieng das Schiff in fünf Faden Waſſer mit einem guten ſandigen Boden vor Anker. Am folgenden Tage frühmor-

gens begab ſich der Lieutenant, von Herrn Banks, Doctor Solander, den andern Herren, Tupia, und einer Parthey Leuten begleitet, ans Land, um die Gegend zu unterſuchen. Der Wind gieng ſo ſtark, und das Wetter war ſo kalt, daß ſie, weil ſie ziemlich weit vom Lande waren, ihre Mäntel, als ein nothwendiges Stück zur Reiſe mitnahmen. Als ſie landeten, fanden ſie einen Canal, der in einen großen ſtehenden See führte. Unſer Befehlshaber unterſuchte ſowohl den Canal, als den See mit ſeiner gewöhnlichen Genauigkeit. Es iſt daſelbſt ein kleiner Fluß mit ſüßem Waſſer, und Raum genug, daß einige Schiffe in großer Sicherheit da liegen können. Am See wächſet der wahre Mangrove-Baum, ſo wie man ihn in den weſtindiſchen Inſeln findet, und der erſte von der Art, den unſere Reiſenden angetroffen hatten. Zwiſchen den ſeichten Plätzen und Sandbänken auf der Küſte ſahen ſie viel große Vögel, und insbeſondere einige von derſelben Art, welche ſie in der Botany-Bay geſehen hatten. Sie hielten dieſelben für Pelicane, die aber ſo ſcheu waren, daß man ihnen nicht einen Flintenſchuß nahe kommen konnte. Am Strande fand man eine Art von Trappen, wovon einer geſchoſſen ward, der ſo groß war, wie ein Truthahn und achtzehntehalb Pfund wog. Alle Herren waren darin einig, daß dieß der beſte Vogel wäre, den ſie, ſeitdem ſie England verlaſſen, gegeſſen hätten, und zur Ehre deſſelben nannten ſie den Eingang die Buſtard-Bay *). Auf den Schlickbänken und unter den Mangrove-Bäumen waren unzählige Auſtern von verſchiedenen Gattungen, und unter andern die Hammer-Auſtern, mit einem großen Vorrathe kleiner Perl-Auſtern. Wenn ſich in tiefern Waſſer eine gleiche Menge

*) Die Buſtard-Bay liegt unter 24° 4′ ſüdlicher Breite, und unter 208° 18′ weſtlicher Länge.

völlig ausgewachſener Auſtern von der Art finden ſollte: ſo war Cook der Meynung, daß hier eine Perlenfiſcherey mit großem Vortheile angelegt werden könnte *).

Diejenigen, die am Bord geblieben waren, verſicherten, daß mittlerweile, da die Herren in den Wäldern waren, ungefähr zwanzig von den Eingebornen herab an den Strand dem Endeavour gegenüber gekommen wären, und nachdem ſie das Schiff eine Zeit lang betrachtet, ſich wieder hinweg begeben hätten. Die Herren ſelbſt hatten keinen einzigen Indianer erblickt, ob ſie gleich verſchiedene Beweiſe, nämlich Rauch, Feuer und Ueberbleibſel von friſchem Mahlzeiten geſehen, zum Beweiſe, daß das Land bewohnt war. Der Platz ſchien ſehr betreten zu ſeyn: und dennoch konnte man weder ein Haus, noch Ueberbleibſel eines Hauſes daſelbſt erkennen. Der Lieutenant und ſeine Freunde waren daher geneigt zu glauben, daß es den Einwohnern ſowohl an Wohnungen, als an Kleidern fehlte, und daß ſie, wie andere Thiere, ihre Nächte unter freyem Himmel zubrächten. Tupia ſelbſt ward von ihrem, allem Anſehen nach unglücklichen Zuſtande gerührt, ſchüttelte den Kopf mit Mienen der Ueberlegenheit und des Mitleids, und ſagte, daß ſie Taata Enos, arme Unglückliche, wären **).

Am fünf und zwanzigſten May befanden ſich unſere Reiſenden, ungefähr eine Meile weit vom Lande, einer Landſpitze gegenüber, von welcher Cook befand, daß ſie gerade

*) Hawkesworth, 2 Band.

**) Der Lieutenant maß an dieſem Tage die ſenkrechte Höhe der letzten Fluth, und beſtimmte die Zeit des niedrigſten Waſſers, woraus er denn erſah, daß es bey vollem und neuen Monde um acht Uhr das höchſte Waſſer ſeyn mußte.

unter dem Wendezirkel des Steinbocks lag, und aus dieſer Urſache nannte er ſie Cap Capricorn *). In der Nacht des folgenden Tages, als das Schiff an einem Orte, welches vier Seemeilen vom Cap Capricorn entfernt war, vor Anker lag, ſtieg und fiel das Waſſer bey der Fluth und Ebbe beynahe um ſieben Fuß; die Fluth gieng nach Weſten, und die Ebbe nach Oſten. Dieſer Umſtand war gerade das Gegentheil von demjenigen, was man erfahren hatte, als der Endeavour an der Oſtſeite von der Buſtard-Bay vor Anker lag.

Als unſere Leute am ſechs und zwanzigſten May unter Segel und mit Inſeln umgeben waren, die in verſchiedener Weite vom feſten Lande lagen, kamen ſie plötzlich in drey Faden Waſſer. Der Lieutenant ließ hierauf den Anker fallen, und ſchickte den Schiffsmeiſter ab, die Tiefe eines Canals zu erforſchen, der zwiſchen der nördlichſten Inſel und dem feſten Lande war. Ob man gleich ſah, daß der Canal eine anſehnliche Breite hatte: ſo vermuthete doch unſer Befehlshaber, daß er ſeicht wäre, und dieß war auch in der That der Fall. Der Schiffsmeiſter berichtete bey ſeiner Zurückkunft, daß er an verſchiedenen Stellen nur dritthalb Faden Waſſer hätte; und da, wo das Schiff vor Anker lag, hatte es nur ſechszehn Fuß Waſſer, welches nicht völlig zwey Fuß mehr war, als es tief gieng. Herr Banks, welcher mittlerweile, da der Schiffsmeiſter die Tiefe des Canals erforſchte, aus dem Cajüten-Fenſter mit einer Angel zu fiſchen verſuchte, war ſo glücklich, zwo Gattungen von Krebſen zu fangen, die beyde von ſolcher Art waren, daß unſere Seefahrer dergleichen noch nicht geſehen hatten. Einer derſelben war mit einer ſehr ſchönen blauen Farbe gezieret, die in jeder Rückſicht dem Ultramarin gleich war. Mit dieſer blauen Farbe waren alle

*) Es liegt unter 208° 58′ weſtlicher Breite.

Scheeren und Gelenke dieſer Krebſe ſtark gefärbt, der untere Theil hingegen war weiß, und ſo ſchön geglättet, daß er in der Farbe und im Glanze der Weiſſe des alten chineſiſchen Porcellans vollkommen ähnlich ſchien. Der andere Krebs war gleichfalls, obgleich etwas ſparſamer, mit der Ultramarin-Farbe an ſeinen Gelenken und Spitzen der Füße bezeichnet, und auf dem Rücken waren braune Flecken von ſonderbarem Anſehen.

Am folgenden Morgen früh ſegelte der Lieutenant Cook, nachdem er eine Durchfahrt zwiſchen den Inſeln gefunden hatte, nach Norden, und am folgenden Abend ließ er in einer Entfernung von etwan zwo Meilen vom feſten Lande den Anker fallen. Man hatte damals eine große Anzahl von Inſeln, die weit vom Wege des Schiffs entfernt lagen, im Geſichte. Am neun und zwanzigſten May ſchickte der Lieutenant den Schiffsmeiſter mit zwey Booten ab, um die Tiefe des Eingangs einer Bucht zu erforſchen, die gegen Weſten lag, und in welche er mit dem Schiffe einzulaufen die Abſicht hatte, um einige Tage zu warten, bis der Mond zunähme, und damit er zugleich Gelegenheit haben möchte, das Land zu unterſuchen. Da man, als der Endeavour in der Bucht ſich vor Anker gelegt hatte, bemerkte, daß die Ebbe und Fluth ſehr ſtark war: ſo war unſer Befehlshaber der Meynung, daß es ein Fluß wäre, der ſich ſehr tief ins Land erſtrecken könnte. Da er glaubte, daß man hier einen bequemen Ort finden könnte, um das Schiff ans Land zu legen, um den Untertheil deſſelben zu reinigen: ſo landete er mit dem Schiffsmeiſter, um einen ſchicklichen Platz dazu ausfindig zu machen. Er war bey dieſem Gange von dem Herrn Banks und Doctor Solander begleitet; ſie fanden das Gehen ſehr beſchwerlich, weil auf dem Boden eine Art von Graſe ſtand, deſſen Saamen ſehr ſcharf und bärtig war. Wenn dieſer

Saa-

Saame an ihren Kleidern hangen blieb, welches bey jedem Schritte geſchah: ſo drang er vermittelſt ſeines Barts immer tiefer ein, bis er ans Fleiſch kam. Der zweyte unangenehme Umſtand war dieſer, daß die Herren unaufhörlich von den Stacheln einer ungeheuern Menge von Muskitos gequälet wurden. Sie trafen bald verſchiedene Stellen an, wo das Schiff bequem ans Land gelegt werden konnte, wurden aber in ihrer Erwartung in einer andern Rückſicht betrogen, weil ſie nämlich nirgends ſüßes Waſſer finden konnten. Als ſie tiefer ins Land hinein giengen, fanden ſie Gummi-Bäume, an welchen ſich aber nur ein ſehr kleiner Vorrath von Gummi befand. Sie hatten auch ſchon in andern Gegenden der Küſte von Neu-Süd-Wales Gummi-Bäume von ähnlicher Art gefunden, die eben ſo wenig Gummi lieferten. An den Zweigen der Bäume hiengen aus Thonerde gebauete Ameiſen-Neſter, die ſo groß, wie ein Scheffel (Buſchel) waren. Die Ameiſen ſelbſt, welche die Neſter bewohnten, waren klein, und weiß von Leibe. Auf einer andern Gattung des Gummi-Baums fand man eine kleine ſchwarze Ameiſe, welche alle Zweige durchbohrte, und nachdem ſie das Mark herausgearbeitet hatte, in der hohlen Röhre, worin es enthalten geweſen war, ihre Wohnung nahm. Deſſen ungeachtet hatten doch die Zweige, in welchen dieſe Inſecten in erſtaunlicher Menge ihre Wohnung angelegt hatten, Laub und Blumen, und allem Anſehen nach, einen guten Wachsthum. Schmetterlinge fand man daſelbſt in einer ſolchen Menge, daß die Nachricht, die man davon lieſet, faſt unglaublich zu ſeyn ſcheint. Die Luft war in einem Raume von drey bis vier Ackern ſo voll davon, daß man, wohin man ſich auch wandte, Millionen derſelben ſehen konnte, und die Aeſte und Zweige der Bäume waren zugleich mit andern, die nicht flogen, bedeckt. Man fand hier auch einen kleinen Fiſch von

ſonderbarer Gattung. Er hatte ungefähr die Größe einer Elritze, und zwo ſehr ſtarke Bruſt-Floßfedern. Man fand ihn an ganz trocknen Stellen, wo zu vermuthen war, daß das abgelaufene Waſſer ihn zurück gelaſſen hatte, und dennoch ſah man nicht, daß er durch dieſen Umſtand matt geworden wäre; denn als man ſich ihm näherte, ſprang er ſo geſchwinde, wie ein Froſch, davon. Er ſchien in der That das Waſſer dem Lande nicht vorzuziehen.

Obgleich der Anblick dieſer verſchiedenen Gegenſtände der Neugierde des Herrn Cook und ſeiner Freunde angenehm war: ſo mißlang ihnen doch die Erreichung ihrer vornehmſten Abſicht, nämlich die Entdeckung ſüßen Waſſers; und der zweyte Gang, den ſie an demſelben Tage Nachmittags vornahmen, hatte eben ſo wenig einen glücklichen Erfolg. Da dem Lieutenant dieſe Hoffnung fehlſchlug: ſo ward er dadurch bewogen, ſich an dieſem Orte nur k[illegible] Zeit aufzuhalten. Da er gleichwohl von einer Anhöhe be[illegible]et hatte, daß die Bucht ſich auf eine anſehnliche Weite ins Land erſtreckte: ſo faßte er den Entſchluß, derſelben des Morgens nachzugehen. Er begab ſich alſo an der Mittwoche, den dreyßigſten May, ans Land, und nahm die Küſte mit den Inſeln, die auf der Höhe derſelben liegen und ihre Lage in Augenſchein. Zu dieſem Ende hatte er einen Azimuth-Compaß mitgenommen, fand aber, daß die Nadel in ihrem Stande ſehr anſehnlich, ſogar bis auf dreyßig abwich, indem die Abweichung an einigen Orten mehr, an andern weniger betrug. Einmal wich die Nadel in einer Entfernung von vierzehn Fuß nicht weniger, als zween Puncte von ſich ſelbſt ab. Cook nahm einige von den auf dem Boden loßliegenden Steinen auf, und näherte ſie der Nadel, ſie thaten aber keine Wirkung. Er ſchloß alſo, daß in den Bergen Eiſenerz wäre, wovon er ſowohl hier, als in den benachbarten Gegenden Spuren bemerkt

hatte. Nachdem er ſeine Beobachtungen auf dem Berge angeſtellet hatte: ſo gieng er mit dem Doctor Solander an der Bucht hinauf. Er fuhr mit der Vorfluth aus, und war über acht Seemeilen weit gekommen, ehe das höchſte Waſſer war. Die Breite der Bucht war bis dahin von zwo bis zu fünf Meilen, in einer Richtung von Südweſten zum Süden; hier aber breitete ſie ſich nach allen Seiten aus, und machte einen großen See, welcher gegen Nordweſten mit dem Meere zuſammenhieng. Unſer Befehlshaber ſah nicht allein das Meer in dieſer Richtung, ſondern fand auch, daß die Fluth von daher ſtark eingieng. Er bemerkte auch, daß ein Arm dieſes Sees ſich nach Oſten erſtreckte. Er hielt es daher nicht für unwahrſcheinlich, daß er mit dem Meere zu Ende der Bay zuſammen hängen könnte, welche gegen Weſten von dem Cap liegt, welches auf der Karte unter der Benennung des Cap Townſhend angezeigt iſt. An der Südſeite des Sees iſt eine Reihe von Bergen, welche der Lieutenant zu beſteigen ſehr große Luſt hatte. Da aber gerade das höchſte Waſſer, der Tag ſchon weit verlaufen und das Wetter insbeſondere finſter und regnig war: ſo befürchtete er, daß er ſich in der Nacht zwiſchen den Untiefen verirren möchte, und war daher verbunden, ſeiner Neigung zu entſagen, und ſo viel als möglich zum Schiffe zurück zu eilen. Er ſah nur zween Leute, die dem Boote längſt dem Ufer eine gute Strecke Weges in einiger Entfernung folgten; die Klugheit erlaubte ihm aber nicht, ſie zu erwarten, da die ſtarke Ebbe ihn ſehr begünſtigte. Verſchiedene Feuer in einer, und Rauch in einer andern Richtung dienten zum fernern Beweiſe, daß das Land in einem gewiſſen Grade bewohnt war.

Mittlerweile, da Cook und Doctor Solander der Bucht nachſpürten, nahm Herr Banks mit einer Parthey einen beſondern Gang vor. Sie waren aber noch nicht weit ins Land

gekommen, als ein mit Mangrove-Bäumen bedeckter Moraſt ſie hinderte, weiter vorwärts zu gehen. Sie beſchloſſen gleichwohl, ſich hinüber zu begeben, und nachdem ſie dieſes mit großer Schwierigkeit bewerkſtelliget hatten: ſo gelangten ſie zu einem Platze, wo vier kleine Feuer geweſen waren, neben welchen einige Schaalen und Gräten von Fiſchen lagen, die man gebraten hatte. Man fand auch zuſammen getragene Haufen Gras, auf welchen, dem Anſehen nach, vier bis fünf Menſchen geſchlafen hatten. An einem andern Orte bemerkte Herr Gore die Spur von einem großen Thiere. Man ſah auch einige Trappen, aber keinen andern Vogel, einige ſchöne Loriquets ausgenommen, die von gleicher Gattung mit denen waren, die man in der Botany-Bay wahrgenommen hatte. Das Land überhaupt ſchien in dieſem Theile von Neu-Süd-Wales ſandig, unfruchtbar und derjenigen Bequemlichkeiten beraubt zu ſeyn, die es geſchickt machen konnten, von Einwohnern, die feſte Wohnplätze haben, in Beſitz genommen zu werden. Lieutenant Cook nannte die Bucht, in welcher das Schiff lag, wegen des mißlungenen Erfolgs ſeiner Bemühung, ſüßes Waſſer aufzuſuchen, den durſtigen Sund (thirſty Sound) *). Unſere Reiſenden bekamen auch hier keine Erfriſchungen von irgend einer andern Gattung **).

Unſer Befehlshaber hatte nicht den geringſten Anlaß, länger an dieſem Orte zu bleiben; er lichtete alſo des Morgens am ein und dreyßigſten May die Anker, und gieng in See. Bey der Fortſetzung der Reiſe, als der Endeavour ſich

*) Der durſtige Sund liegt unter 20° 10′ ſüdlicher Breite, und 210° 18′ weſtlicher Länge.

**) Hawkesworth, 2 Band.

nahe unter dem Cap Upſtart befand, war die Abweichung der Magnetnadel am vierten Junius bey Sonnenuntergange 9° nach Oſten, und bey Sonnenaufgange am folgenden Tage nicht mehr als 5° 35′. Der Lieutenant ſchloß daher, daß Eiſenerz, oder eine andere unter der Oberfläche der Erde enthaltene magnetiſche Materie Einfluß darauf gehabt haben müßte. Am ſiebenten Nachmittags ſahen unſere Seefahrer auf einer der Inſeln Bäume, die das Anſehen von Cocusbäumen hatten, und da einige wenige Nüſſe ihnen zu der Zeit ſehr angenehm geweſen ſeyn würden: ſo ſchickte Cook den Lieutenant Hicks ans Land, um zu verſuchen, ob er einige Erfriſchungen bekommen könnte. Herr Banks und Doctor Solander begleiteten ihn, und Abends kamen die Herren mit der Nachricht zurück, daß die Bäume, die man für Cocosbäume gehalten hatte, eine kleine Gattung von Kohlpalmen wären, und daß man vierzehn oder funfzehn Pflanzen ausgenommen, nichts angetroffen, was des Mitnehmens werth geweſen wäre. Als ſich der Endeavour am achten Junius mitten unter einer Menge Inſeln befand, entdeckten unſere Reiſenden vermittelſt ihrer Ferngläſer auf einer der nächſten Inſeln ungefähr dreyßig Eingeborne, Männer, Weiber und Kinder, die bey einander ſtanden, und das Schiff mit großer Aufmerkſamkeit betrachteten. Dieß war das erſte Beyſpiel von Neugierde, welches man unter den Einwohnern des Landes bemerkt hatte. Die gegenwärtigen indianiſchen Zuſchauer waren völlig nackend. Ihr Haar war kurz, und an Farbe waren ſie den Einwohnern, welche man vorher geſehen hatte, vollkommen gleich *).

*) Hawkesworth, 2 Band.

Unſer Befehlshaber hatte bisher, indem ſie an der Küſte von Neu-Süd-Wales, wo in der See allenthalben Untiefen verborgen ſind, die ſich, ohne daß man es vermuthet, vom Lande ins Meer erſtrecken, und Klippen, die ſich jähling wie eine Pyramide vom Grunde erheben, hinſchifften, ſein Schiff eine Strecke von zwey und zwanzig Grad der Breite, die mehr als tauſend und dreyhundert Meilen betrugen, glücklich vorbey geführt. Allein als er am zehnten Junius von einer Bay, welcher er den Namen der Dreyeinigkeits-Bay (Trinity-Bay) gegeben hatte, ſeine Reiſe fortſetzte, gerieth der Endeavour in eine ſo kritiſche und gefährliche Lage, als irgend eine, deren in der Geſchichte der Schiffahrt erwähnet wird: eine Geſchichte, die voll von gefährlichen Begebenheiten, und beynahe an ein Wunder gränzenden Rettungen iſt. Unſere Reiſenden befanden ſich nunmehr faſt unter der Breite, unter welcher die Inſeln, die Quiros entdeckt hat, liegen ſollen, und die einige Geographen ohne hinlängliche Urſache mit dieſem Lande haben verbinden wollen. Das Schiff hatte den Vortheil einer guten Kühlung, und einer heitern, mondhellen Nacht; und da es von ſechs bis neun Uhr vom Lande abgehalten hatte: ſo war es von vierzehn bis in ein und zwanzig Faden Waſſer gekommen. Indem unſre Seefahrer beym Abendeſſen waren, nahm die Tiefe des Waſſers plötzlich ab, und ſie kamen in wenig Minuten Zeit in zwölf, zehn und acht Faden Waſſer. Cook ertheilte ſogleich Befehl, daß jedermann ſich an ſeinem gehörigen Ort begeben ſollte, und alles war bereit, umzulegen, und den Anker fallen zu laſſen, als man beym nächſten Wurf des Senkbleyes wieder in tiefes Waſſer kam, daher man den ſchloß, daß das Schiff über das Ende der Untiefen, die man bey Sonnen-Untergange geſehen hatte, gekommen, und die Gefahr nunmehr vorüber wäre. Dieſer Gedanke, daß man ſich in Sicherheit befände,

ward dadurch beſtätiget, daß das Waſſer zwanzig und ein und zwanzig Faden tief blieb, und die Herren das Verdeck ſehr ruhig verließen und ſich zu Bette begaben. Allein kurz vor eilf Uhr nahm die Tiefe des Waſſers auf einmal von zwanzig bis zu ſiebenzehn Faden ab, und ehe mau das Senkbley wieder konnte fallen laſſen, ſtieß das Schiff an, und blieb unbeweglich, ausgenommen, daß es von den Wellen gehoben, und an die Spitzen der Klippe, auf welcher es lag, geworfen ward. In einigen Augenblicken war jedermann auf dem Verdeck, und in den Geſichtern konnte man die Abſcheulichkeit der Lage leſen, worin ſie ſich befanden. Da unſere Leute aus dem Winde, den ſie Abends vorher hatten, wußten, daß ſie nicht ſehr nahe am Lande ſeyn kounten: ſo war nur gar zu viel Urſache da, den Schluß zu machen, daß ſie ſich anf einer Korallenbank befanden, die wegen der Schärfe ihrer Spitzen und der Rauhigkeit der Oberfläche gefährlicher iſt, als andere Klippen. Nach angeſtellter Unterſuchung der Tiefe des Waſſers rings um das Schiff entdeckte man bald, daß das Unglück unſerer Reiſenden ihrer Beſorgniß völlig gleich war. Das Schiff war über einen Rand der Klippe gehoben worden, und lag in einer Höhlung in demſelben, in welcher an einigen Stellen drey bis vier Faden, und in andern nicht ſo viel Fuß Waſſer waren. Um das Unglück vollkommen zu machen, ſah man beym Mondenlichte, daß die Bretter der Verkleidung des Schiffbodens, und endlich auch der falſche Kiel des Schiffs rings um daſſelbe herum trieben, ſo daß man mit jedem Augenblicke befürchten mußte, die See würde ins Schiff ſtürzen, und die ganze Schiffsgeſellſchaft verſchlingen. Es war nun kein anderes Mittel übrig, als das Schiff zu erleichtern, und die Gelegenheit, dieß mit dem beſten Vortheile zu thun, war unglücklicher Weiſe verloren gegangen; denn da der Endeavour gerade mit hohem Waſſer feſt geworden

und daſſelbe nunmehr ſchon anſehnlich gefallen war: ſo wäre es durch die Erleichterung nur in dieſelbe Lage, worin es ſich anfänglich befand, gekommen. Die einzige Erleichterung bey dieſem Umſtande war, daß, ſo wie das Waſſer niedriger ward, das Schiff ſich auf die Klippen niederließ, und nicht mehr mit ſolcher Heftigkeit an dieſelben geworfen ward. Die bevorſtehende Fluth machte unſern Leuten freylich einige Hoffnung; aber es war zweifelhaft, ob das Schiff ſo lange zuſammenhalten würde, beſonders da ein Theil des Schiffsbodens noch immer ſo ſtark an die Klippe getrieben ward, daß man es in dem vordern Vorrathsraume hören konnte. Man ſparte indeſſen doch keine Mühe aus Verzweiflung an einem glücklichen Erfolge. Um keine Zeit zu verlieren, ließ man das Waſſer ſogleich in den unterſten Schiffsraum laufen, und auspumpen. Sechs Kanonen, die ſich auf dem Verdeck befanden, eine Menge in Eiſen und Steinen beſtehender Ballaſt, Kiſten, Faßtauben, Oelkrüge, verdorbener Vorrath, und viel andere Dinge wurden in größter Eile über Bord geworfen. Jedermann ſtrengte ſeine Kräfte an, nicht allein ohne Murren und Unzufriedenheit, ſondern auch mit einer Munterkeit, die der Frölichkeit nahe kam. Das Schiffsvolk ſah zugleich die fürchterliche Lage, worin es ſich befand, ſowohl ein, daß man auch nicht einen einzigen Fluch von demſelben hörte, da die Gewohnheit des gottloſen Schwörens augenblicklich der Furcht, daß man ſich verſündigen möchte, da man den Tod vor Augen hatte, unterdrückt ward.

Indem nun der Lieutenant und alle die er um ſich hatte, auf dieſe Weiſe beſchäftiget waren: ſo wurden ſie am eilften Junius mit Anbruch des Tages die Gefahr, in welcher ſie ſich befanden, erſt recht gewahr. Sie ſahen das Land in einer Entfernung von ungefähr acht Seemeilen, ohne die geringſte Inſel in dem Zwiſchenraume, auf welcher ſie, wenn das

Schiff geſcheitert wäre, in den Böten hätten ans Land geſetzt, und von dannen nach und nach in ſelbigen nach dem feſten Lande gebracht werden können. Der Wind legte ſich gleichwohl ſtufenweiſe, und Vormittags ziemlich früh entſtand eine vollkommne Windſtille; ein Umſtand, der für ſie, durch die Fügung der göttlichen Vorſehung ein beſonderes Glück war; denn wenn der Wind ſtark gegangen wäre: ſo hätte das Schiff unvermeidlich zu Trümmern gehen müſſen. Da man erwartete, daß Morgens um eilf Uhr das höchſte Waſſer ſeyn würde, und alles in Bereitſchaft war, das Schiff wenn es flott würde abzubringen: ſo war doch die Fluth bey Tage zum unausſprechlichen Erſtaunen und zur Bekümmerniß unſerer Seefahrer, ſo viel ſchwächer als die Fluth bey der Nacht, daß, ob man gleich das Schiff um funfzig Tonnen erleichtert hatte, doch noch anderthalb Fuß fehlten, ehe das Schiff flott ward. Es ward daher nothwendig, das Schiff noch mehr zu erleichtern, und man warf alles, deſſen man nur irgend entbehren konnte, über Bord. Bisher hatte der Endeavour noch nicht viel Waſſer eingenommen; als aber die Ebbe eintrat, ſtürzte es ſo ſchnell hinein, daß man es kaum ledig halten konnte, obgleich zwo Pumpen unaufhörlich im Gange waren. Man hatte nun keine andere Hoffnung, als von der Fluth zu Mitternacht; und man gab ſich alle mögliche Mühe, um Anſtalt zu machen, dieſelbe zu benutzen. Um fünf Uhr Nachmittags fieng die Fluth an, einzugehen, zugleich nahm aber auch der Leck dermaaßen zu, daß man darüber in die größte Unruhe gerieth. Es wurden alſo noch zwo Pumpen mit Mannſchaft verſehen, von welchen eine unglücklicher Weiſe nicht gehen wollte. Drey Pumpen wurden gleichwohl im Gange erhalten, und um neun Uhr richtete ſich das Schiff; der Leck aber hatte gleichwohl ſo viel Waſſer eingenommen, daß man glaubte, das Schiff würde ſinken müſſen, wenn es

von der Klippe nicht mehr getragen würde. Es war in der That ein fürchterlicher Umſtand für unſern Befehlshaber und ſeine Leute, daß ſie das Flottwerden des Schiffs nicht als einen Vorboten ihrer Befreyung, ſondern als eine Begebenheit, die ihren Untergang vermuthlich befördern würde, ſchon zum Voraus betrachten mußten. Sie wußten, daß ihre Böte nicht vermögend waren, die ganze Anzahl ihrer Mannſchaft ans Land zu bringen, und daß man, wenn der fürchterliche Zeitpunct kommen würde, da das Commando und die Subordination gänzlich aufhörte, einen Streit über den Vorzug erwarten könnte, wodurch denn die mit einem Schiffbruche verbundenen fürchterlichen Umſtände noch erhöhet werden, und ſie ihre Wuth gegen einander auslaſſen würden. Einige von ihnen ſahen ein, daß, wenn ſie auch das feſte Land erreichten, ſie vermuthlich überhaupt mehr als diejenigen würden ausſtehen müſſen, die am Bord blieben, um in den Meereswellen umzukommen. Dieſe letzten würden nur dem gewiſſen Tode ausgeſetzt ſeyn; die erſtern aber würden, wenn ſie ans Land kämen, keine dauerhafte oder wirkſame Vertheidigungsmittel gegen die Eingebornen in einer Gegend des Landes haben, wo ihnen Netze und Feuergewehr kaum Lebensmittel verſchaffen könnten. Allein geſetzt, daß ſie auch Lebensunterhalt fänden, ſo müßte doch ihr Zuſtand abſcheulich ſeyn, da ſie verdammt wären, während des Reſts ihres Lebens in einer wilden Einöde ohne den Beſitz oder die Hoffnung häuslicher Freuden zu ſchmachten, und vom Umgange mit dem menſchlichen Geſchlechte abgeſchnitten zu ſeyn, den mit einigen nackten Wilden ausgenommen, die in der Wüſteney auf den Raub ausgehen und vielleicht zu den rauheſten und ungeſitteſten Einwohnern des Erdbodens gehören.

Der fürchterliche Augenblick, welcher das Schickſal unſerer Reiſenden entſcheiden ſollte, kam nunmehr heran, und jedermann ſah in dem Geſichte ſeiner Gefährten das Gemählde ſeiner eigenen Empfindungen. Der Lieutenant überließ ſich gleichwohl nicht der Verzweifelung, ſondern ertheilte Befehl, die große und kleine Winde mit ſo vielen Leuten, als man bey den Pumpen entbehren konnte zu verſehen, und da das Schiff ungefähr um zwanzig Minuten nach zehn Uhr flott geworden war, ſo ſtrengte man nun alle Kräfte an, und es ward ins tiefe Waſſer hinüber gehoben. Es war kein geringer Troſt, da man fand, daß es nun nicht mehr Waſſer einnahm, als es auf der Klippe eingenommen hatte. Es waren freylich dadurch, daß der Leck den Pumpen immer abgewann, drey Fuß und neun Zoll Waſſer in den Raum gekommen; allein deſſen ungeachtet ließen die Leute doch nicht von der Arbeit ab. Sie ſuchten alſo das Waſſer gleichſam hinzuhalten; da aber ihr Körper über vier und zwanzig Stunden lang übermäßige Mühſeligkeiten ausgeſtanden hatten, und ihr Gemüth in größter Unruhe geweſen war, und bey allen dieſem wenig Hoffnung vorhanden war, daß es ihnen am Ende gelingen würde: ſo fiengen ſie endlich an matt zu werden und nachzulaſſen. Keiner von ihnen konnte länger als fünf bis ſechs Minuten bey der Pumpe arbeiten, worauf ſie, da ſie völlig erſchöpft waren, ſich aufs Verdeck hinwarfen, obgleich ein zwiſchen drey und vier Zoll tiefer Strom Waſſers von den Pumpen über ſelbiges hinlief. Wenn diejenigen, die ihnen folgten, eben ſo lange gearbeitet hatten, und nun gleichfalls erſchöpft waren: ſo warfen ſie ſich auf gleiche Weiſe aufs Verdeck nieder, und die andern ſprangen auf, um die Arbeit wieder anzufangen. Indem ſie auf dieſe Weiſe einander ablöſeten, hätte ein Zufall beynahe allen ihren Bemühungen ſogleich ein Ende gemacht. Die Bretter, womit der

Schiffsboden belegt iſt, heißen, das Getäfel, zwiſchen welchem und der Bekleidung der Außenſeite ein Raum von ungefähr achtzehn Zoll iſt. Derjenige, welcher bisher am Brunnen die Aufſicht gehabt, hatte nur von dieſem Getäfel an, die Tiefe des Waſſers genommen, und das Maaß darnach angegeben. Als er aber abgelöſet ward, rechnete derjenige, welcher an ſeine Stelle kam, die Tiefe von der äußern Bekleidung, daher es denn das Anſehen hätte, daß der Leck den Pumpen in einigen Minuten achtzehn Zoll abgewonnen hätte. Der Irrthum ward gleichwohl bald entdeckt, und der Zufall, welcher den Leuten anfangs ſehr fürchterlich war, ward in der That ungemein vortheilhaft. Die Freude, die jedermann fühlte, als er fand, daß er ſich in beſſern Umſtänden befände, als ſeine Furcht ihm eingebildet hatte, war ſo groß, daß ſie mit wunderbarer Kraft wirkte, und ihm eine ſtarke Ueberzeugung zu geben ſchien, daß faſt gar keine wirkliche Gefahr mehr vorhanden wäre. Neues Vertrauen und neue Hoffnung flößte friſche Kräfte ein, und das Volk ſtrengte mit ſolcher Munterkeit und ſolchem Muthe ſeine Kräfte an, daß die Pumpen dem Leck vor acht Uhr des Morgens anſehnlich abgewonnen hatten. Jedermann ſprach nun davon, daß man das Schiff nach irgend einem Hafen, an deſſen Erreichung man nun nicht mehr zweifelte, bringen müßte, und da man einige Leute bey den Pumpen entbehren konnte: ſo wurden ſie gebraucht, die Anker aufzuwinden. Da man es unmöglich fand, den kleinen Anker zu retten: ſo ward er mit einem ganzen Ankertau gekappt, und das Tau des Strom-Ankers gieng zwiſchen den Klippen verloren; aber in den Umſtänden, worin unſere Leute ſich befanden, waren dieß Kleinigkeiten, die kaum ihre Aufmerkſamkeit auf ſich zogen. Die vordere Maſtſtange und die vordere Raa wurden darauf errichtet, und da eine Kühlung aus der See kam: ſo gieng

der Endeavour nochmals unter Segel, und hielt nach dem Lande hin.

Dieſer günſtigen Umſtände ungeachtet waren unſere Reiſenden doch noch lange nicht in völliger Sicherheit. Es war nicht möglich, die Arbeit lange fortzuſetzen, wodurch die Pumpen dem Leck abgewonnen hatten, und da man die eigentliche Stelle deſſelben nicht entdecken konnte: ſo war keine Hoffnung vorhanden, ihn von neuem zu ſtopfen. In dieſen kritiſchen Umſtänden kam Herr Monkhouſe zum Lieutenant Cook, und ſchlug ein Mittel vor, wovon er einmal an Bord eines Kauffarthenſchiffs, welches einen Leck bekommen hatte, der in einer Stunde mehr als vier Fuß Waſſer einnahm, Gebrauch hatte machen ſehen, und wodurch man es glücklich von Virginien nach London gebracht hätte. Dem Herrn Monkhouſe ward alſo die Beſorgung des Mittels, welches man das Schiff futtern heißt, aufgetragen, wozu man ihm die nöthige Hülfe gab. Seine Verfahrungsart war folgende. Er nahm ein breites Segel, miſchte eine große Menge Werg und Wolle untereinander, ſteckte es, ſo locker als möglich, bey Hände voll am Segel feſt, und beſtrich es mit dem Miſte der am Bord befindlichen Schaafe, und mit andern Unrath. Nachdem das Segel auf dieſe Weiſe zubereitet war: ſo ward es durch Seile, die es ausgebreitet erhielten, unter dem Schiffsboden durchgezogen. Als es unter den Leck kam, führte der Zug, der das Waſſer hineinführte, auch das Werg und die Wolle von der Oberfläche des Segels mit hinein. An andern Orten war das Waſſer nicht in genugſamer Bewegung, um das Werg und die Wolle abzuſpielen. Der Erfolg dieſes Mittels entſprach den wärmſten Erwartungen; denn der Leck ward dadurch in ſo weit geſtopft, daß man ihn, anſtatt daß er ſonſt drey Pumpen abgewann, mit einer mit leichter Mühe unterhalten konnte. Dieß war eine ſolche neue

Quelle des Vertrauens und Troſtes, daß unſre Leute kaum mehr Freude an den Tag gelegt haben könnten, wenn ſie bereits in einem Hafen geweſen wären. Vor kurzem war alles, wozu ſie ſich Hoffnung machen konnten, das Schiff in irgend einem Hafen entweder auf einer Inſel, oder am feſten Lande auf den Strand zu laſſen, und aus den Materialien deſſelben ein Fahrzeug zu bauen, welches ſie nach Oſtindien bringen könnte. Jetzt aber war man auf nichts anders bedacht, als längſt der Küſte hinzuſegeln, um einen bequemen Ort zu ſuchen, wo man den Schaden, den der Endeavour bekommen hatte, wieder auszubeſſern und alsdann die Reiſe nach demſelben Plane, als wenn kein Hinderniß vorgefallen wäre, fortſetzen könnte. Um der Schiffsbeſatzung und den Herren am Bord Gerechtigkeit wiederfahren zu laſſen, und ihnen ſeine Erkenntlichkeit zu bezeigen, hat Cook angemerkt, daß, obgleich alle zu der Zeit, da die Gefahr am größten war, eine richtige Einſicht von ihrer Gefahr zu haben ſchienen, dennoch niemand heftige Ausdrücke, oder phantaſtiſche Gebärden äußerte. „Man ſah, daß jedermann vollkommen Herr über ſich und ſeine Leidenſchaften war, und jedermann that alles, was er konnte mit ruhiger und geduldiger Beharrlichkeit, die eben ſo weit von der tumultuariſchen Heftigkeit des Schreckens, als von der finſtern Unthätigkeit der Verzweifelung entfernt war *).“ Obgleich der Lieutenant nichts von ſich ſelbſt geſagt hat, ſo weiß man gleich wohl, daß ſein ruhiges Weſen, ſeine Standhaftigkeit und Thätigkeit der Größe der Gelegenheit vollkommen gleich waren.

Zur Vollendung der Geſchichte dieſer wunderbaren Errettung iſt es nöthig, einen Umſtand anzuführen, den man nicht eher entdecken konnte, als bis das Schiff zur Ausbeſſerung

*) Hawkesworth, 2 Band.

auf die Seite gelegt war. Bey dieſer Gelegenheit fand man, daß eines der bekommenen Löcher, welches ſo groß war, daß unſere Seefahrer nothwendig hätten ſinken müſſen, wenn ſie acht Pumpen ſtatt vier gehabt hätten, und im Stande geweſen wären, ſie beſtändig im Gange zu erhalten, großentheils durch ein Bruchſtück von der Klippe, welche der Endeavour berührt hatte, ausgefüllt war. Dieſem ſonderbaren Zufalle hatte man es alſo zu danken, daß das Waſſer nicht mit einer ſolchen Heftigkeit hineinſtrömte, die dem Endeavour und allen, die ſich auf demſelben befanden, den unvermeidlichen Untergang zugezogen haben würde *).

Bisher waren keine von den Namen, wodurch unſer Befehlshaber die verſchiedenen Theile des Landes, welche ihm zu Geſicht gekommen waren, unterſchieden hatte, Erinnerungen unglücklicher Umſtände; aber die Angſt und Gefahr, welcher er und ſeine Mannſchaft nun ausgeſetzt geweſen war, bewog ihn, eine Landſpitze, die er im Geſicht hatte, und die gegen Norden lag, das Cap der Trübſal (Cape Tribulation) zu nennen **).

Der nächſte Gegenſtand nach dieſer Begebenheit war, ſich nach einem Hafen umzuſehen, wo der Schaden des Schiffs ausgebeſſert werden, und zur Fortſetzung der Schiffahrt in den gehörigen Stand geſetzt werden könnte. Am 14 Junius entdeckte man glücklicher Weiſe einen kleinen Hafen, der ſich zu der Abſicht vortreflich ſchickte. Es war in der That merkwürdig, daß unſere Leute während der ganzen Dauer der Reiſe keinen Platz geſehen hatten, der ihnen in ihren jetzigen Umſtänden denſelben Beyſtand hätte gewähren

*) Hawkesworth, 2 Band.

**) Ebendaſelbſt. Das Cap Tribulation liegt unter 16° 6′ ſüdlicher Breite, und 214° 39′ weſtlicher Länge.

können. Sie konnten aber doch nicht ſogleich einlaufen; und bey aller ihrer Freude über ihre unerwartete Rettung hatten ſie doch nicht vergeſſen, daß nichts als eine Schutzwehre von Wolle zwiſchen ihnen und ihrem Untergange war.

Um dieſe Zeit fieng der Scharbock an, mit vielen fürchterlichen Symptomen unter unſern Seefahrern einzureiſſen. Tupia war beſonders von dieſer Krankheit ſo heftig angegriffen, daß alle Mittel, die der Wundarzt vorſchrieb, den Fortgang derſelben nicht aufhalten konnten. Der Aſtronom, Herr Green, war gleichfalls in mißlichen Geſundheitsumſtänden. Dieſe und andere Umſtände machten den Verzug noch verdrüßlicher, der unſern Befehlshaber und ſeine Reiſegefährten hinderte, ans Land zu gehen. Am ſiebenzehnten Junius des Morgens wagte es der Lieutenant, obgleich der Wind noch ſtark wehete, die Anker zu lichten, und den Weg nach dem Hafen zu nehmen, deſſen Eingang durch einen ſehr engen Canal gieng. Während des Einlaufens kam das Schiff zweymal auf den Grund zu ſitzen. Es ward indeſſen doch durch Anwendung der gehörigen Mittel und mit Hülfe der Fluth ungefähr um ein Uhr Nachmittags wieder flott, und ward in kurzer Zeit in den Hafen gezogen. Am folgenden Tage beſchäftigte man ſich, zwey Gezelte zu errichten, die Lebensmittel und andern Vorrath ans Land zu bringen, und alle Anſtalten zu machen, den Schaden, den der Endeavour bekommen hatte, wieder auszubeſſern. Mittlerweile ward Cook, welcher einen der höchſten Berge beſtieg, von welchen man den Hafen überſehen konnte, auf keine Weiſe durch einen angenehmen Anblick unterhalten, da das niedrige Land am Fluſſe gänzlich mit Mangrove-Bäumen bewachſen war, zwiſchen welche das Seewaſſer bey jeder Fluth durchfließt, und das hohe Land allenthalben ſteinig und unfruchtbar zu ſeyn ſchien. Herr Banks that gleichfalls einen Gang

ins

ins Land, und traf Ruinen alter indianiſchen Häuſer und Plätze an, wo die Eingebornen, wiewohl nicht ſeit kurzem, Schaalenfiſche zugerichtet hatten. Das Boot, welches man an dieſem Tage mit dem Zugnetze abgeſchickt hatte, in der Abſicht, einige Fiſche zur Erfriſchung für die Kranken zu fangen, kam leer wieder zurück. Tupia war glücklicher. Er hatte ſich mit Angeln beſchäftigt, genoß ſchlechterdings nichts, als was er fieng, und erholte ſich dergeſtalt, daß jedermann darüber erſtaunte. An Herrn Green aber nahm man, zum Leidweſen ſeiner Freunde, noch keine Symptomen der zurückkehrenden Geſundheit wahr.

Am neunzehnten Junius fuhr Herr Banks über den Fluß, um das Land noch weiter in Augenſchein zu nehmen, welches er hauptſächlich aus Sandbergen beſtehend befand. Er ſah auch einige indianiſche Häuſer, die dem Anſehen nach noch vor kurzem bewohnt geweſen waren, und unterweges traf er große Fluge von Tauben und Krähen an. Die Tauben waren überaus ſchön, und er ſchoß einige davon; die Krähen aber, die denen in England völlig glichen, waren ſo ſcheu, daß er ihnen nie bis auf einen Schuß nahe kommen konnte.

Allererſt am 22ſten Junius verlief ſich das Waſſer ſo weit vom Endeavour, daß man zu dem Leck kommen konnte, um ihn zu unterſuchen. An dem Orte, wo man ihn fand, waren die Klippen durch vier Bretter, ja ſogar bis in die Rippen gedrungen. Drey andere Bretter waren ſehr beſchädigt, und an den Löchern bemerkte man eine ganz außerordentliche Erſcheinung. Es war kein Splitter daran zu ſehen, ſondern alles war ſo glatt, als wenn es mit einem Werkzeuge wäre abgehauen worden. Es war ein beſonders glücklicher Umſtand, daß die Rippen hier ſehr nahe an einander lagen, weil das Schiff vermuthlich ſonſt nicht hätte gerettet werden

können. Bey dieſer Gelegenheit ward auch das Bruchſtück von der Klippe entdeckt, welches, indem es den Leck des Schiffs verſtopfte, ein ſo merkwürdiges Werkzeug der Vorſehung zu deſſen Erhaltung geweſen war.

An demſelben Tage ſchickte man einige von der Schiffsmannſchaft ab, Tauben für die Kranken zu ſchießen, welche verſchiedene indianiſche Häuſer und einen ſchönen Strom ſüßen Waſſers entdeckten, auch bey ihrer Zurückkunft berichteten, daß ſie ein Thier von der Größe eines Windhundes, von ſchlanker, ſchmächtiger Geſtalt, mausfarbig und von äußerſter Geſchwindigkeit geſehen hätten. Als der Lieutenant des Morgens am vier und zwanzigſten Junius in einiger Entfernung vom Schiffe herum gieng, fügte es ſich, daß er ein Thier von derſelben Gattung zu Geſichte bekam. Wegen der Beſchreibung, die er davon machte, und nach einem unvollkommnen Anblicke, den Herr Banks davon hatte, war dieſer der Meynung, daß es eine bisher unbekannte Gattung wäre.

Die Lage des Schiffs während der Zeit, da es ausgebeſſert ward, um wieder See halten zu können, hätte die Welt beynahe derjenigen botaniſchen Kenntniſſe beraubt, die Herr Banks ihr mit Aufwande ſo vieler Mühe und mit ſo vielfacher Gefahr verſchaft hatte. Zur größern Sicherheit der ſo ſeltenen Sammlung von Pflanzen, die er während der ganzen Reiſe gemacht, hatte er ſie in die Brodkammer gebracht. Dieß Zimmer iſt im Hintertheile des Schiffs, deſſen Vordertheil, in der Abſicht es auszubeſſern, viel höher, als der Hintertheil war gelegt worden. Da niemand an die Gefahr gedacht hatte, worin dieſe Lage die Pflanzen bringen konnte: ſo fand man ſie unter Waſſer. Durch Anwendung

unabläßiger Sorgfalt und Aufmerkſamkeit ward jedoch der größere Theil derſelben wieder in einen ſolchen Stand geſetzt, daß er aufbehalten werden konnte.

Am neun und zwanzigſten Junius, Morgens um zwey Uhr, beobachtete Cook, in Geſellſchaft des Herrn Green einen Austritt des erſten Trabanten Jupiters aus dem Schatten deſſelben. Die Zeit war hier 2 Uhr 18′ 53″, welches die weſtliche Länge des Orts von 214° 42′ 30″ und die ſüdliche Breite von 15° 26′ gab. Am folgenden Morgen ſchickte der Lieutenant einige der jungen Herren ab, einen Plan vom Hafen aufzunehmen, da er mittlerweile einen Berg beſtieg, um eine völlige Ueberſicht der See zu bekommen, und dieß war eine Ausſicht, die ihm einen lebhaften Anblick von den Schwierigkeiten ſeiner Lage verſchaffte. Er ſah zu ſeiner größten Bekümmerniß unzählige Sandbänke und Untiefen, die in jeder Richtung der Küſte lagen. Einige derſelben erſtreckten ſich ſo weit, als er mit ſeinem Fernglaſe nur immer ſehen konnte, und viele derſelben ragten nur eben über dem Waſſer hervor. Gegen Norden hatte es das Anſehen, als wenn eine Durchfahrt daſelbſt wäre, und dieß war die einzige Richtung, vermittelſt welcher unſer Befehlshaber glücklich heraus zu kommen, um ſeine Reiſe fortzuſetzen, hoffen konnte; denn da der Wind beſtändig aus Südoſten wehete, ſo würde es äußerſt ſchwer, wo nicht ſchlechterdings unmöglich geweſen ſeyn, gegen Süden wieder zurück zu gehen. An dieſem und dem vorigen Tage war unſer Schiffsvolk im Fiſchen mit dem Zugnetze ſehr glücklich geweſen. Der Vorrath an Fiſchen war ſo groß, daß der Lieutenant nun im Stande war, einem jeden drittehalb Pfund auszutheilen. Man hatte gleichfalls einen Vorrath an grünen Kräutern geſammelt, und er gab Befehl, ſie mit den Erbſen zu kochen. Dieß gab ein

vortrefliches Gericht, welches mit den Fiſchen der ganzen Schiffsgeſellſchaft eine unausſprechliche Erfriſchung gewährte *).

Am zweyten Julius frühmorgens ſchickte Lieutenant Cook den Schiffsmeiſter in der Pinnaſſe aus dem Hafen, um zwiſchen den Untiefen Unterſuchung anzuſtellen, und einen Canal gegen Norden zu ſuchen. Ein zweyter Verſuch, den man an dieſem Tage machte, um das Schiff abzubringen, lief eben ſo fruchtlos wie der erſte ab, den man gemacht hatte. Am folgenden Tage kam der Schiffsmeiſter zurück, und berichtete, daß er zwiſchen den Untiefen eine Durchfahr nach der See gefunden hätte. Auf einer dieſer Untiefen, die aus Corallen-Klippen beſtanden, wovon viele bey niedrigen Waſſer trocken waren, hatte er gelandet, und daſelbſt Kammmuſcheln von ſo ungeheurer Größe gefunden, daß eine einzige Kammmuſchel mehr betrug, als zwey Menſchen eſſen konnten. Am demſelben Orte fand er eine große Mannigfaltigkeit anderer Schaalfiſche, und brachte einen anſehnlichen Vorrath zum Gebrauche ſeiner Reiſegefährten mit zurück. An dieſem Tage machte man zur Zeit des höchſten Waſſers nochmals einen Verſuch, das Schiff flott zu machen, welcher denn auch glücklich von ſtatten gieng. Da man aber fand, daß ein Brett zwiſchen den Verdecken losgegangen war: ſo ward es nothwendig, es nochmals ans Land auf die Seite zu legen. Da der Lieutenants zu einer vollkommnen Kenntniß vom Zuſtande des Schiffes zu gelangen, gar ſehr wünſchte: ſo bewog er einen von des Zimmermanns Leuten, einen Mann, auf welchen er ſich verlaſſen konnte, ſich am fünften Julius unter

*) Am 1 Julius ſtieg das Thermometer auf 87°, welches höher war, als an irgend einen Tage, ſeitdem ſie bey der Küſte von Neu-Süd-Wales angekommen waren.

das Waſſer an den Boden des Schiffs zu begeben, um die Stelle zu unterſuchen, wo die Haut, oder äußere Bekleidung war abgeſtoßen worden. Seine Ausſage, welche darin beſtand, daß drey Striemen von der Haut, ungefähr acht Fuß lang fehlten, und daß die Hauptbretter ein wenig zerrieben wären, ſtimmte vollkommen mit dem Berichte überein, welchen der Schiffsmeiſter und andere, welche dieſelbe Unterſuchung angeſtellet, abgeſtattet hatten, und unſer Befehlshaber hatte die Beruhigung zu finden, daß dieß, nach der Meynung des Schiffszimmermanns, ein Umſtand von geringer Bedeutung wäre. Nachdem alſo der andere Schaden ausgebeſſert war: ſo ward das Schiff bey hohem Waſſer wieder flott gemacht, und die ganze Mannſchaft war beſchäftigt, den Vorrath an Bord zu bringen, und es in ſolchen Stand zu ſetzen, daß es die Reiſe fortſetzen könnte *). Dem Hafen, in welchem es war ausgebeſſert worden, um wieder in See zu gehen, gab Cook dem Namen des Endeavour-Fluſſes (Endeavour River.)

Am ſechſten Julius frühmorgens fuhr Herr Banks, vom Lieutenant Gore und drey Mann begleitet, in dem kleinen Boote den Fluß hinauf, in der Abſicht, einige Tage mit der Unterſuchung des Landes zuzubringen. Auf dieſer Reiſe entgieng nichts ſeiner Aufmerkſamkeit, was entweder auf die natürliche Geſchichte, oder auf die Einwohner der Oerter, die er beſuchte, Beziehung hatte. Ob er gleich unſtreitige Beweiſe antraf, daß verſchiedene der Einwohner nicht weit entfernt waren: ſo kam ihm doch keiner zu Geſicht. Da er überhaupt fand, daß eine weitere Unterſuchung des Landes nicht viel vortheilhaftes verſprach: ſo begab er ſich mit ſeiner

*) Hawkesworth, 2 Band.

Geſellſchaft wieder ins Boot, und gieng am achten Julius zurück zum Schiffe. Während dieſer kleinen Reiſe hatten ſie ganz unbeſorgt auf der Erde geſchlafen, ohne ein einzigesmal an die Gefahr zu denken, in welche ſie würden gerathen ſeyn, wenn ſie in dieſer Lage von den Indianern wären entdeckt worden.

Der Bericht, den der Schiffsmeiſter dem Lieutenant Cook von der Durchfahrt zwiſchen den Untiefen, ins offene Meer, die er gefunden haben wollte, abgeſtattet hatte, war nicht befriedigend für ihn geweſen. Er ſchickte ihn daher zum zweytenmale in eben der Abſicht aus, und bey ſeiner Zurückkunſt ertheilte er einen verſchiedenen Bericht. Der Schiffsmeiſter, welcher ſieben Seemeilen weit in See geweſen war, hegte nunmehr die Meynung, daß dergleichen Durchfahrt, wie er ſie ſich vorher eingebildet hatte, nicht vorhanden wäre. Seine Reiſe war jedoch, ob ſie gleich in dieſer Rückſicht mißlungen war, nicht ganz ohne Nutzen. Er traf auf derſelben Klippe, wo er die großen Kammmuſcheln gefunden hatte, eine große Anzahl Schildkröten an, und ob er gleich kein beſſeres Werkzeug, als einen Bootshaken hatte: ſo wurden doch drey davon gefangen, die zuſammen ſieben hundert und ein und neunzig Pfund wogen. Ein Verſuch, welcher am folgenden Morgen auf Befehl des Lieutenants gemacht ward, um noch einige Schildkröten zu bekommen, mißlung durch ein Verſehen deſſelben Officiers, welcher am vorigen Tage ſo glücklich geweſen war.

Bisher hatten die Eingebornen dieſer Gegend des Landes es mit allem Fleiſſe vermieden, ſich in Verkehr mit unſern Leuten einzulaſſen; endlich aber entſtanden in ihrem Gemüthe geneigtere Geſinnungen durch des Herrn Cook gutes Verfahren. Am zehnten zeigten ſich vier von ihnen in einem kleinen Canoe, und da ſie ſehr beſchäftigt zu ſeyn ſchienen,

Fiſche zu ſchlagen: ſo waren einige von der Schiffsgeſellſchaft geneigt, ſich in einem Boote zu ihnen zu begeben. Der Lieutenant aber wollte dieß nicht erlauben, weil wiederholte Erfahrung ihn überzeugt hatte, daß dieß eine Zuſammenkunft vielmehr verhindern, als befördern würde. Er beſchloß einen entgegengeſetzten Weg einzuſchlagen, und zü verſuchen, was ſie thun würden, wenn man ſie allein ließe, und ſich das Anſehen gäbe, als wenn man ſie auf keine Weiſe zu Gegenſtänden ſeiner Aufmerkſamkeit machte. Dieſer Plan war von einem ſo glücklichen Erfolge begleitet, daß ſie, nach einigem vorbereitendem Verkehr an die Seite des Schiffs kamen, ohne einige Furcht oder Mißtrauen zu Tage zu legen. Die Unterredung ward durch Zeichen mit der größten Vertraulichkeit bis zur Mittagszeit fortgeſetzt, da ſie, als unſre Leute ſie einluden, mit ihnen zu gehen, und an ihrem Vorrathe Theil zu nehmen, ſich deſſen weigerten, und mit ihrem Canoe davon fuhren. Einer dieſer Indianer war etwas über das mittlere Alter hinaus; die drey andern waren jung. Ihre Statur war von gewöhnlicher Größe; aber ihre Gliedmaßen beſonders ſchmächtig. Die Farbe ihrer Haut war dunkel chocolatfarbig. Ihr Haar war ſchwarz aber nicht wollicht, und ihre Geſichtszüge waren keinesweges unangenehm. Sie hatten lebhafte Augen, und ihre Zähne waren eben und weiß. Der Ton ihrer Stimme war ſanft und muſicaliſch, und in ihren Sprachwerkzeugen war eine gewiſſe Biegſamkeit, welche ſie in den Stand ſetzte, viele von den Engländern vorgebrachte Worte mit großer Leichtigkeit zu widerholen.

Am folgenden Morgen bekamen unſere Reiſenden einen andern Beſuch von drey Eingebornen. Zwey von ihnen waren dieſelben, die am vorigen Tage erſchienen, der dritte aber war ein Unbekannter, welchem ſeine Gefährten den Namen Y a p a r i c o gaben. Er unterſchied ſich durch einen beſondern

Putz. Dieſer beſtand in einem Knochen von einem Vogel, der beynahe ſo dick, als eines Mannes Finger und fünf oder ſechs Zoll lang war, den er durch ein in dem Knorpel, welcher die Naſenlöcher von einander abſondert, gemachtes Loch geſteckt hatte. Ein Beyſpiel von derſelben Art, und nur ein einziges hatte man in Neu-Seeland geſehen. Man befand gleichwohl, daß bey allen dieſen Leuten derſelbe Theil der Naſe durchbohrt war, daß ſie Löcher in den Ohren hatten, und am obern Theile ihrer Arme Armbänder von geflochtenem Haaren trugen. Die Liebe, ſich zu ſchmücken hat alſo doch auch Platz unter ihnen, ob ſie gleich ſchlechterdings alles Putzes beraubt ſind.

Am zwölften Julius wagten ſich drey Indianer herab in des Tupia Gezelt, und waren mit ihrer Aufnahme ſo wohl zufrieden, daß einer ſich mit ſeinem Canoe hinweg begab, um zween andere zu holen, welche die Engländer nie geſehen hatten. Bey ſeiner Zurückkunſt führte er die Unbekannten namentlich ein, eine Cärimonie, die bey ſolcher Gelegenheit nie unterlaſſen ward. Nachdem man mit den Eingebornen näher bekannt geworden war, ſah man, daß die Farbe ihrer Haut nicht ſo dunkel war, wie man anfänglich gemeinet hatte, und daß alle vorzüglich gute Gliedmaßen hatten, und und ungemein thätig und behende waren. Ihre Sprache war rauher und härter, als die Sprache der Inſulaner in der Südſee.

Am 14 Julius war Herr Gore ſo glücklich, eines von oben erwähnten Thieren zu tödten, welche zu allerley Gedanken Anlaß gegeben hatten. Die Eingebornen nennen dieß Thier Kanguroo, welches, als es zugerichtet war, ſehr wohlſchmeckend befunden ward. Man konnte jetzt in der That von unſern Seefahrern ſagen, daß ſie alle Tage herrlich lebten; denn ſie hatten Schildkröten in großem Ueberfluſſe,

und man war darin einig, daß ſie alle, wovon unſere Leute in England je gekoſtet hatten, am Geſchmacke weit übertrafen. Dieß ſchrieben die Herren mit Recht dem Umſtande zu, daß ſie friſch aus der See gegeſſen wurden, ehe ihr natürliches Fett durch die Lage und das Futter, welchen ſie, wenn ſie in Kübeln aufbehalten werden, ausgeſetzt ſind, abgezehret und ihre Säfte verändert wären. Die meiſten Schildkröten, die man hier fieng, waren von derjenigen Gattung, die man grüne Schildkröten nennt, und ihr Gewicht war zweyhundert bis dreyhundert Pfund.

Am ſechszehnten Julius des Morgens, als die Schiffsmannſchaft bey ihrer gewöhnlichen Beſchäftigung war, das Schiff in den Stand zu ſetzen, um in See gehen zu können, beſtieg unſer Befehlshaber eine der Anhöhen an der Nordſeite des Fluſſes, und hatte von derſelben eine ſich weit erſtreckende Ueberſicht des innern Landes, von welchem er befand, daß es mit Bergen, Thälern und großen Ebenen, die an vielen Stellen ſchöne Wälder hatten, auf eine angenehme Art abwechſelte. Dieſen Abend beobachteten der Lieutenant und Herr Green einen Austritt des erſten Trabanten Jupiters, welche 214° 53′ 45″ der Länge gab. Die Beobachtung, welche ſie am neun und zwanzigſten Junius angeſtellet, hatte 214° 48′ 30″ gegeben, und das Mittel war 214° 48′ 7″, welches die weſtliche Länge des Orts von Greenwich angerechnet war.

Am ſiebenzehnten Julius ſchickte Cook den Schiffsmeiſter und einen ſeiner Gehülfen in der Pinnaſſe ab, um einen Canal gegen Norden zu ſuchen, worauf er ſich, von Herrn Banks und Doctor Solander begleitet, in den Wald an der andern Seite des Fluſſes begab. Auf dieſem Gange hatten dieſe Herren Gelegenheit, noch näher in Bekanntſchaft mit den Indianern zu kommen, welche nach und nach ſo vertraut

wurden, daß verſchiedene von ihnen ſich am folgenden Tage an Bord des Schiffs wagten. Der Lieutenant verließ ſie daſelbſt, dem Anſehen nach ſehr vergnügt, damit er ſich mit Herrn Banks noch weiter im Lande umſehen könnte, und beſonders um einer ängſtlichen Neubegierde, rings herum die See betrachten zu können, nachzuhängen, da ſie gar ſehr wünſchten, aber es kaum zu hoffen wagten, daß ſie auf derſelben eine günſtige und ermunternde Ausſicht erhalten möchten. Nachdem ſie ſieben bis acht Meilen gegen Norden am Ufer hingegangen waren, beſtiegen ſie einen ſehr hohen Berg; allein der Anblick, den ſie daſelbſt hatten, flößte ihnen nichts als traurige Beſorgniſſe ein. In jeder Richtung ſahen ſie unzählige Klippen und Untiefen, und keine andere Durchfahrt zur See, als durch die ſich krümmenden Canäle zwiſchen ſelbigen, welche Fahrt nicht anders als mit größter Schwierigkeit und Gefahr vollendet werden konnte. Der Muth der beyden Herren ward durch dieſen Gang eben nicht ermuntert.

Am neunzehnten Julius hatten unſere Reiſenden einen Beſuch von zehn Eingebornen, und in einer Entfernung ſah man noch ſechs bis ſieben, vornämlich Weiber, die eben ſo nackend, als die männlichen Einwohner des Landes waren. Eine Anzahl Schildkröten lag gerade damals auf dem Verdecke des Schiffs, und die Indianer, die an Bord kamen, hatten ſich vorgenommen, eine davon mitzunehmen, und als die Unſrigen ſich weigerten, ihnen ihren Wunſch zu gewähren, bewieſen ſie ſich ſehr mißvergnügt und aufgebracht. Sie machten verſchiedene Verſuche, ſich desjenigen, was ſie haben wollten, mit Gewalt zu bemächtigen; als aber alle ihre Bemühungen mißglückten, ſprangen ſie ſchnell in einem Anfalle von Wuth in ihr Canoe, und ruderten nach dem Ufer hin. Der Lieutenant, Herr Banks und fünf oder ſechs von der

Schiffsmannſchaft warfen ſich ſo gleich in ein Boot und begaben ſich ans Land, wo verſchiedene von den Engländern ſich mit allerley Dingen beſchäftigten. So bald die Eingebornen das Land erreicht hatten, griffen ſie zu ihren Waffen, welche ſie unter einen Baum gelegt hatten, riſſen einen Feuerbrand unter einen kochenden Pechkeſſel weg, machten einen Umweg gegen den Wind, der nach den wenigen Dingen, die unſre Leute am Bord hatten, hinwehete, und zündeten das Gras, welches auf ihrem Wege ſtand, mit erſtaunlicher Geſchwindigkeit und Geſchicklichkeit an. Das Gras, welches ſo trocken, wie Stoppeln, und fünf bis ſechs Fuß hoch war, brannte mit erſtaunlicher Heftigkeit; und ein Gezelt des Herrn Banks würde gewiß ein Raub der Flammen geworden ſeyn, wenn er nicht ſogleich einige Leute bekommen hätte, die es dadurch retteten, daß ſie es niederriſſen, und nach dem Strande hinſchleppten. Alle brennbare Theile von der Werkſtätte des Schmids wurden von den Flammen verzehret. Auf dieſen Vorgang folgte noch ein anderer von derſelben Art. Aller Drohungen und Bitten ungeachtet begaben ſich die Indianer nach einem andern Platze, wo verſchiedene von der Mannſchaft des Endeavour wuſchen, und wo das Zugnetz, die andern Netze, und eine Menge Leinengeräthe ausgelegt war, um zu trocknen. Auch hier ſteckten ſie das Gras an. Die Kühnheit dieſes neuen Angriffs machte es nothwendig, daß man mit einer mit Schroot geladenen Flinte auf einen von ihnen feuern mußte, und da dieſer in einer Entfernung von ungefähr vierzig Yards verwundet war: ſo nahmen alle die Flucht. Bey dieſem letzten Vorgange ward das Feuer gelöſchet, ehe es weit um ſich gegriffen hatte; da aber, wo es zuerſt anfieng, verbreitete es ſich weit ins Gehölze. Da man die Eingebornen noch im Geſichte hatte, ſo feuerte Cook, um ſie zu überzeugen, daß er ſie noch

erreichen könnte, mit einer Flinte, die mit einer Kugel geladen war, in die ihnen gegenüberſtehenden Mangrovebäume, worauf ſie eiligſt entflohen, und bald aus dem Geſichte kamen. Man war nun in der Erwartung, daß ſie unſere Seefahrer nicht weiter beunruhigen würden; allein man hörte ihre Stimmen bald hernach im Walde, und merkte, daß ſie immer näher kamen. Der Lieutenant, Herr Banks und drey bis vier andere machten ſich alſo auf, ihnen entgegen zu gehen, und die Folge von dieſer Zuſammenkunſt war eine völlige Ausſöhnung, die durch des Lieutenants und ſeiner Freunde kluges und ſanftmüthiges Betragen bewirkt ward. Bald hernach, als ſich die Indianer hinweg begeben hatten, ſah man den Wald bis auf eine Weite von ungefähr zwo Meilen in Flammen ſtehen. Hätte ſich dieſer Vorfall etwas früher zugetragen, ſo hätten fürchterliche Wirkungen daraus entſtehen können; denn das Pulver war erſt vor einigen Tagen an Bord gebracht worden, und es waren kaum einige Stunden verfloſſen, ſeitdem man das Vorraths-Gezelt, mit allen Dingen von Werth, die ſich darin befanden hinweggeſchafft hatte. Die Heſtigkeit, mit welcher das Gras in dieſer heiſſen Himmelsgegend brannte, und die Schwierigkeit, das Feuer zu löſchen, brachte unſere Reiſenden zu dem Entſchluſſe, ſich nie wieder einer ſolchen Gefahr auszuſetzen, ſondern vorher den Boden rings herum zu reinigen, wenn ſie je wieder in die Nothwendigkeit gerathen ſollten, ihre Gezelte in einer ſolchen Lage aufzuſchlagen.

Am Abend dieſes Tages, da alles ans Schiff geſchaft, und es beynahe ſegelfertig war, kam der Schiffsmeiſter mit der unangenehmen Nachricht zurück, daß gegen Norden keine Durchfahrt für ſelbiges zu finden wäre. Am folgenden Morgen ſondirte der Lieutenant ſelbſt die Sandbänke, und legte Boyen aus. Um dieſe Zeit ſtanden alle Berge auf viele

Meilen rings herum in Flammen, und der Anblick, den ſie bey Nacht gewährten, war vorzüglich auffallend und prächtig.

Auf einem Gange, den Herr Banks am drey und zwanzigſten Julius vornahm, um Pflanzen zu ſammeln, fand er den größten Theil des Tuchs, welches man den Indianern gegeben hatte, in einem Haufen bey einander liegen. Sie ſahen daſſelbe ſowohl, als die Kleinigkeiten, die man ihnen gegeben hatte, vermuthlich als unnütze Dinge an. Sie ſchienen in der That auf alles, was die Unſrigen beſaßen, einen geringen Werth zu ſetzen, ihre Schildkröten ausgenommen; und dieſe waren ein Artikel, den man nicht miſſen konnte.

Da ſtürmiſches Wetter den Lieutenant Cook hinderte, einen Verſuch zu machen, in See zu gehen: ſo nahmen Herr Banks und Doktor Solander am vier und zwanzigſten nochmals Gelegenheit, ihre botaniſchen Unterſuchungen fortzuſetzen. Nachdem ſie den größten Theil des Tages im Walde fruchtlos herum geſtreift hatten: ſo fanden ſie, als ſie durch ein tiefes Thal zurückkehrten, verſchiedene Nüſſe vom Anacardium orientale auf der Erde liegend. Von der Hoffnung ermuntert, den Baum, der ſie trug, anzutreffen, einen Baum, den vielleicht kein europäiſcher Kräuterkenner jemals geſehen hatte, ſuchten ſie nach demſelben mit großem Fleiſſe und ſehr mühſam, aber vergebens. Als Herr Banks am ſechs und zwanzigſten Julius nochmals im Lande eine Nachleſe hielt, um ſeinen Schatz der natürlichen Geſchichte zu bereichern, war er ſo glücklich, ein Thier von dem Opoſſum Geſchlechte mit zwey Jungen zu fangen. Es war ein Weibchen, und ob es gleich nicht genau von derſelben Art war: ſo glich es doch dem merkwürdigen Thiere ungemein, welches Herr von Buffon unter dem Namen von Phalanger beſchrieben hat.

Als das Wetter des Morgens am neun und zwanzigſten Julius ſtill war, und ſich eine kleine Kühlung vom Lande erhob, ſchickte Lieutenant Cook ein Boot aus, um zu ſehen, wie hoch das Waſſer über der vor dem Hafen liegenden Sandbank ſtünde, und alles ward in Bereitſchaft geſetzt, in See zu gehen. Allein bey der Zurückkunſt des Boot berichtete der Officier, daß das Waſſer auf der Sandbank nur dreyzehn Fuß tief wäre. Da das Schiff dreyzehn Fuß und ſechs Zoll tief gieng, und gegen Abend ſich wieder ein Seewind erhob: ſo ward alle Hoffnung, an dieſem Tage unter Segel zu gehen, aufgegeben. Da das Wetter am ein und dreyßigſten Julius ruhiger war: ſo war der Lieutenant darauf bedacht, einen Verſuch zu machen, das Schiff aus dem Hafen ſchleppen zu laſſen; als er aber ſelbſt mit dem Boote ausgieng, ſo fand er, daß der Wind noch ſo ſtark wehete, daß es nicht thunlich war, den Verſuch zu machen. Am folgenden Tage erhielt Cook eine unangenehme Nachricht. Der Zimmermann, welcher die Pumpen unterſucht hatte, berichtete, daß ſie ſämmtlich in einen verfallenen Zuſtande wären. Eine war ſo ſehr gefault, daß ſie, als man ſie aufwand, in Stücken zerfiel, und die übrigen waren in keinem viel beſſern Stande. Unſre Seefahrer mußten alſo nunmehr ihr größtes Vertrauen auf die gute Beſchaffenheit des Schiffs ſetzen, und es war ein glücklicher Umſtand, daß es nicht mehr als einen Zoll Waſſer in einer Stunde einnahm.

Frühmorgens am dritten Auguſt machte man einen neuen fruchtloſen Verſuch, das Schiff aus dem Hafen zu ſchleppen; am folgenden Morgen aber waren die Bemühungen unſerer Reiſenden glücklicher, und der Endeavour gieng mit einer ſchwachen Kühlung vom Lande wieder unter Segel, die ſich aber bald gänzlich legte, und worauf Seewinde aus Südoſten zum Süden folgten. Mit dieſen Winden richtete das Schiff

gegen Oſten zum Norden den Lauf nach dem Meere, und die Pinnaſſe gieng vorauf, welche befehligt war, unaufhörlich das Senkbley zu werfen. Kurz vor Mittage ankerte der Lieutenant in funfzehn Faden Waſſer mit ſandigem Boden. Die Urſache war, weil er es nicht für ſicher hielt, ſich zwiſchen die Untiefen zu wagen, bis er, nachdem er ſie vom Maſtkorbe bey niedrigem Waſſer in Augenſchein genommen, im Stande wäre zu urtheilen, welchen Weg zu ſteuern für ihn am rathſamſten wäre. Dieß war eine ſehr bedenkliche und ſchwer zu entſcheidende Sache. Bisher war Cook noch ungewiß, ob er zurück nach Süden, um alle Untiefen herum ſegeln, oder eine Durchfahrt gegen Oſten oder gegen Norden ſuchen ſollte, und es war auch nicht möglich zu ſagen, ob nicht jede dieſer Fahrten mit gleicher Schwierigkeit und Gefahr verbunden ſeyn würde *).

Wir müſſen das unpartheyiſche und menſchenfreundliche Verfahren des Lieutenant Cook bey der Austheilung der Lebensmittel nicht unbemerkt laſſen. Es mochten Schildkröten oder andere Fiſche gefangen werden, ſo wurden ſie ſtets unter die ganze Schiffsmannſchaft dergeſtalt ausgetheilt, daß der Geringſte am Bord eben ſo viel, als der Lieutenant ſelbſt davon bekam. Er hat ganz richtig angemerkt, daß dieß eine Regel iſt, bey deren Befolgung auf Reiſen von ähnlicher Art jeder Befehlshaber ſeinen Vortheil finden wird.

Auf der Fahrt vom Endeavour-Fluſſe fielen große Schwierigkeiten vor. Der Lieutenant hatte ſeinen Lauf am fünften Auguſt noch nicht lange fortgeſetzt, als er Untiefen in jeder Gegend entdeckte, welche ihn zwangen bey Herannäherung der Nacht ſich vor Anker zu legen. Am ſechſten des Morgens gieng der Wind ſo ſtark, daß unſere Reiſenden gehindert

*) Hawkesworth, 2 Band.

wurden, den Anker zu lichten. Bey niedrigem Waſſer ſah Cook ſich mit verſchiedenen ſeiner Officiere auf dem Maſtkorbe ſorgfältig herum, um zu ſehen, ob eine Durchfahrt zwiſchen den Untiefen entdeckt werden könnte. Sie bekamen gleichwohl nichts zu Geſichte, als ſich brechende Wellen, die ſich von Süden herum zum Oſten, nach Nordweſten und weiter, als das Geſicht eines dieſer Herren reichte, ins Meer erſtreckten. Es zeigte ſich nicht, daß dieſe Brechung der Wellen, durch eine zuſammenhängende Untiefe verurſacht ward, ſondern durch verſchiedene, die von einander abgeſondert da lagen. An derjenigen, welche am weiteſten gegen Oſten lag, brach ſich die See ſehr ſtark, ſo daß der Lieutenant bewogen ward, zu glauben, daß es die letzte Untiefe wäre. Er war nun überzeugt, daß keine Durchfahrt zur See gienge, ohne durch ein Labyrinth, oder durch Krümmungen, die dieſe Untiefen verurſachten, und zugleich wußte er ganz und gar nicht welchen Weg er ſteuern ſollte, wenn das Wetter erlauben würde, mit dem Schiffe unter Segel zu gehen. Des Schiffsmeiſters Meynung war, daß unſere Seefahrer den Weg, den ſie gekommen waren, wieder zurückgehen ſollten; da aber der Wind ſehr heftig und faſt unaufhörlich aus ſelbiger Gegend blies, ſo würde dieß unendliche Arbeit und Mühe gemacht haben, und gleichwohl blieb keine andere Wahl übrig, wenn keine Durchfahrt nach Norden ausfindig gemacht werden konnte. Indem man dieſe kummervollen Berathſchlagungen anſtellte, nahm der Wind zu, und hielt bis am zehnten des Morgens an, da unſer Befehlshaber, als das Wetter ſtiller ward, den Anker lichtete, und den Lauf nach dem Lande richtete. Er hatte nun den Entſchluß gefaßt, eine Durchfahrt längſt dem Strande hin nach Norden zu ſuchen *).

Dieſer

*) Hawkesworth, 2 Band.

Dieſer Entſchließung zufolge ſetzte der Endeavour ſeinen Lauf fort, und kam um Mittag zwiſchen die äußerſte Landſpitze, die man im Geſicht hatte, und drey Inſeln, welche vier bis fünf Seemeilen von demſelben gegen Norden in der See lagen. Hier glaubten unſre Seefahrer eine freye Oeffnung vor ſich zu ſehen, und fiengen an zu hoffen, daß ſie nun wieder außer Gefahr wären. Dieſer Hoffnung wurden ſie aber bald wieder beraubt, weswegen der Lieutenant der Landſpitze den Namen, das Cap der Schmeicheley (Cape Flattery) gab *). Nachdem er eine Zeit lang an dem Strande nach der Gegend hin geſteuert hatte, wo er glaubte, daß ein offener Canal wäre: ſo rief der Unterofficier auf dem Maſtkorbe mit lauter Stimme, daß er vorwärts Land ſähe, welches ſich rings herum bis an die drey Inſeln erſtrecke, und daß zwiſchen ſelbigen und dem Schiffe eine breite Bank läge. Cook ſtieg hierauf ſelbſt in den Maſtkorb, und ſah die Bank ganz deutlich, die ſich ſo weit nach der Seite, von welcher der Wind kam, erſtreckte, daß ſie nicht umſchiffet werden konnte. Von dem Lande, welches der Unterofficier für feſtes Land gehalten hatte, war des Herrn Cook Meynung, daß es nur ein Haufen kleiner Inſeln wäre. Der Schiffsmeiſter und einige andere, die nach dem Lieutenant in den Maſtkorb ſtiegen, waren ganz verſchiedener Meynung. Sie behaupteten alle als zuverläßig, daß das Land, welches man im Geſicht hatte, nicht aus Inſeln beſtünde, ſondern ein Theil des feſten Landes wäre, und machten ihren Bericht dadurch noch beunruhigender, daß ſie hinzuſetzten, ſie ſähen rings um ſich herum auf allen Seiten, ſich brechende Wellen. In dieſen ſo

*) Cap Flattery liegt unter 14° 56′ ſüdlicher Breite, und 214° 43′ weſtlicher Länge.

kritiſchen und zweifelhaften Umſtänden hielt Cook es für rathſam, unter einer hohen Landſpitze zu ankern, die er ſogleich beſtieg, damit er das Meer und das Land noch weiter überſehen könnte. Die Ausſicht, die er von dieſem Orte, den er Point Look-out *) nannte, beſtätigte ihn völlig in ſeiner vorigen Meynung, deren Richtigkeit eines von den zahlreichen Beyſpielen war, aus welchen deutlich erhellete, wie ſehr er alle, die um ihn waren, an ſcharfer Beurtheilungskraft in Schiffahrtsſachen überträfe.

Der Lieutenant, welcher ſehnlich wünſchte, die Lage der Untieſen und den Canal zwiſchen ſelbigen genauer zu entdecken, beſchloß, die nördlichſte und größte der drey Inſeln zu beſuchen, die wegen ihrer Höhe, und da ſie fünf Seemeilen ins Meer hinein lag, zu ſeinem Endzwecke beſonders geſchickt war. Er fuhr alſo in Geſellſchaft des Herrn Banks, deſſen Standhaftigkeit nnd Neugierde ihn antrieb, an jeder Unternehmung Theil zu nehmen, am eilften Auguſt des Morgens ab, um ſein Vorhaben auszuführen. Ungefähr um ein Uhr erreichten dieſe Herren den Ort ihrer Beſtimmung, und ſtiegen mit einer mit Furcht vermiſchten Hoffnung, die der Wichtigkeit ihres Geſchäfts und der Ungewißheit des Ausgangs angemeſſen war, auf den höchſten Berg, den ſie finden konnten. Als der Lieutenant die Ausſicht rings um ſich herum überſah, entdeckte er an der Auſſenſeite der Inſeln, und in einer Entfernung von zwo bis drey Seemeilen von ihnen eine Bank von Klippen, an welchem die See ſich in einer fürchterlichen Brandung brach, und die ſich weiter, als das Geſicht reichen konnte, erſtreckte. Er ſchloß gleichwohl daraus, daß keine Untieſen zwiſchen ihnen wären, und da er verſchiedene

*) Im Platdeutſchen könnte man es die Kiekuthſpitze nennen.

Brüche oder Oeffnungen in der Bank, und tiefes Waſſer zwiſchen derſelben und den Inſeln wahrnahm: ſo machte er ſich Hoffnung, zwiſchen den Klippen heraus zu kommen. Allein ob er gleich Gründe ſah, dieſer Erwartung einigermaßen nachzuhängen: ſo hinderte ihn doch das nebelige Wetter, diejenige befriedigende Nachricht, die er ſo eifrig wünſchte, zu erhalten. Er beſchloß alſo, die ganze Nacht auf der Inſel zu bleiben, um zu verſuchen, ob ihn nicht der nächſte Tag eine deutlichere und weitläuftigere Ausſicht gewähren würde. Die beyden Herren ſuchten alſo Schutz unter einem Buſch, welcher am Ufer ſtand. Sie widmeten dem Schlafe nicht viele Stunden; um drey Uhr des Morgens beſtieg Cook den Berg zum zweytenmale, fand aber zu ſeinem Leidweſen, daß das Wetter noch nebeliger, als am vorigen Tage, war. Er hatte frühmorgens die Pinnaſſe mit einem von den Unterbootsmännern abgeſchickt, um zwiſchen der Inſel und der Bank das Senkbley zu werfen, und dasjenige zu unterſuchen, was ein zwiſchen dem Klippen durchgehender Canal zu ſeyn ſchien. Wegen des heftigen Windes wagte der Unterbootsmann es nicht, ſich in den Canal zu begeben, von welchem er berichtete, daß er ſehr enge wäre. Unſer Befehlshaber, welcher aus der Beſchreibung des Orts urtheilte, daß man ihn in einer nicht vortheilhaften Stellung geſehen hatte, ließ ſich gleichwohl durch dieſen Bericht nicht abſchrecken.

Indem der Lieutenant ſich mit ſeiner Ueberſicht beſchäftigte, ſammelte Herr Banks, welcher ſtets auf den großen Gegenſtand der natürlichen Geſchichte aufmerkſam war, einige Pflanzen, die er vorher noch nie angetroffen hatte. Man ward daſelbſt keiner Thiere gewahr, Eidexen ausgenommen, aus welcher Urſache die Herren derſelben den Namen, die Eidexen-Inſel (Lizard Island) gaben. Auf dem Rückwege zum Schiffe landeten ſie an einer niedrigen, ſandigen Inſel,

auf welcher Bäume waren, und welche einen Ueberfluß an einer unglaublichen Menge Vögeln, beſonders Seevögeln hatte. Sie fanden hier ein Neſt eines Adlers, und ein Neſt einer andern Gattung von Vögeln, von welcher aber, konnten ſie nicht unterſcheiden; es mußte indeſſen gewiß von einer der größten Gattungen ſeyn, die zu finden ſind. Dieß ſah man aus der ungeheuern Größe des Neſtes, welches aus kleinen Zweigen auf der Erde gebauet war, nicht weniger als ſechs und zwanzig Fuß im Umfange hielt, und zwey Fuß acht Zoll hoch war *). Dieſe Inſel nannten die Herren Adlers-Inſel, (the Eagle Island.)

Als der Lieutenant Cook wieder an Bord gelangt war, fieng er an, ernſtlich zu überlegen, was für einen Lauf er nehmen müßte. Nachdem er dasjenige, was er ſelbſt geſehen, und den Bericht des Schiffsmeiſters erwogen hatte: ſo war er der Meynung, daß er, wenn er ſich am feſten Lande hielte, Gefahr laufen würde, von der großen Bank eingeſchloſſen zu werden, und endlich doch wieder würde umkehren müſſen, um eine andere Durchfahrt zu ſuchen. Es war beynahe gewiß, daß unſre Seefahrer durch den Verzug, welcher dadurch würde veranlaſſet werden, würden gehindert worden ſeyn, zu rechter Zeit nach Oſtindien zu kommen, welches ein Umſtand von äußerſter Wichtigkeit, ja von unumgänglicher Nothwendigkeit war; denn ſie hatten jetzt für nicht viel mehr als drey Monate Lebensmittel, wenn die Portionen eingekürzt wurden, am Bord. Der Lieutenant trug ſein Urtheil, und die Thatſachen, und ſich hervorthuenden Umſtände ſeinen

*) Im zwanzigſten Bande der philoſophiſchen Transactionen, wo man eine kurze Nachricht von Neu-Holland findet, wird eines Vogelneſts erwähnt, welches noch größer iſt, als das hier beſchriebene.

Officieren vor, welche einmüthig beſchloſſen, das beſte, was ſie thun könnten, wäre, die Küſte gänzlich zu verlaſſen, bis ſie ſich derſelben mit wenigerer Gefahr wieder nähern könnten.

Dieſer Entſchließung zufolge gieng der Endeavour am dreyzehnten Auguſt frühmorgens unter Segel, und kam glücklich durch einen der Canäle oder Oeffnungen in der äußern Bank, die Cook von der Inſel geſehen hatte. Als das Schiff aus den ſich brechenden Wellen heraus war, hatte man auf hundert und funfzig Faden keinen Grund, und unſre Leute fanden eine weite See, die aus Südoſten gegen ſie anrollte. Dieß war ein gewiſſes Zeichen, daß weder Land noch Untiefen ihnen in dieſer Directon nahe wären.

Eine ſo glückliche Veränderung in den Umſtänden unſerer Reiſenden fühlte jedermann tief in ſeiner Bruſt, und ſie war auch in jedermanns Geſichte ſichtbar. Sie waren nicht viel weniger, als drey Monate lang in einem Zuſtande geweſen, welcher ihnen beſtändig den Untergang drohete. Sie hatten öfters die Nächte vor Anker liegend zugebracht, ſo daß ſie das Getöſe der Wellen, die ſich an den Untiefen und Klippen brachen, hören konnten, und dabey wußten, daß ſie, wenn die Anker bey faſt beſtändigen ungeſtümen Wetter zufälliger Weiſe nicht hielten, in einigen Minuten unvermeidlich umkommen müßten. Sie waren dreyhundert und ſechszig Seemeilen geſegelt, ohne daß man auch nur einen Augenblick aufgehöret hatte, das Senkbley zu werfen. Dieß war ein Umſtand, der vielleicht niemals irgend einem andern Schiffe begegnet war. Nunmehr aber befanden unſre Seefahrer ſich in einer offenen See mit tiefem Waſſer, und die Freude, welche ſie empfanden, war der neulichen Gefahr, und ihrer jetzigen Sicherheit angemeſſen. Allein dieſelben Wellen, welche durch ihr Anſchwellen bewieſen, daß unſre Leute keine Klippen

oder Untiefen zu befürchten hätten, überwieſen ſie auch zugleich, daß ſie kein ſo ſtarkes Vertrauen auf ihr Schiff ſetzen konnten, als vorher, ehe es an die Klippen ſtieß. Durch die Schläge, die das Schiff von den Wellen bekam, wurden die Ritzen ſo erweitert, daß es in einer Stunde nicht weniger als neun Zoll Waſſer einnahm. Wenn die Schiffsgeſellſchaft neulich nicht in einer viel augenſcheinlichern Gefahr geweſen wäre: ſo würde dieſer Umſtand, in Betrachtung des Zuſtandes der Pumpen, und der Fahrt, die ihnen noch bevorſtand, ihnen wahrlich große Sorge gemacht haben.

Die Durchfahrt oder der Canal, durch welchen der Endeavour in die offene See an der andern Seite der Klippenbank kam, liegt unter 14° 32′ ſüdlicher Breite. Man kann ihn immer an den drey hohen Inſeln innerhalb derſelben erkennen, welchen unſer Befehlshaber wegen des Nutzens, den ſie für künftige Reiſende haben können, um ihnen den Weg zu zeigen, den Namen der Directions-Inſeln beylegte.

Es währte aber nicht lange, daß unſere Seefahrer des Vergnügens genoſſen, von der Beſorgniß vor Gefahr frey zu ſeyn. Als ſie in der Nacht vom funfzehnten Auguſt ihre Fahrt fortſetzten, ließen ſie oft das Senkbley fallen; fanden aber mit hundert und vierzig Faden keinen Boden, noch den geringſten Grund mit gleicher Länge der Linie. Nichts deſtoweniger hörten ſie am ſechszehnten frühmorgens um vier Uhr das Gebrülle der Brandung ſehr deutlich, und mit Tages Anbruch ſahen ſie dieſelbe in keiner größern Entfernung, als ungefähr von einer Meile zu einer fürchterlichen Höhe emporſchäumen. Die Wellen, welche gegen die Klippenbank anrollten, führten das Schiff mit großer Schnelligkeit darauf zu; unſere Leute konnten dabey keinen Grund mit dem Anker erreichen, und nicht der geringſte Wind wehete ihnen in die

Segel. In einer ſo fürchterlichen Lage hatten ſie ſonſt keine Hülfsmittel, als ihre Bööte, und unglücklicher Weiſe ward die Pinnaſſe ausgebeſſert. Durch Hülfe des Langboots und der Yolle, welche vorausgeſchickt wurden, um das Schiff zu ziehen, ward der Vordertheil des Schiffs herum nach Norden gebracht, ein Umſtand, welcher den Untergang verzögern, wo nicht vorbeugen konnte. Dieß geſchah nicht eher, als um ſechs Uhr, und unſere Reiſenden waren damals nicht über hundert Yards von der Klippe, an welcher ſich dieſelbe Welle, die an der Seite des Schiffs hinrollte, ſo bald ſie wieder ſtieg, ſich in fürchterlicher Höhe brach. Es war alſo nur ein fürchterliches Thal zwiſchen den Engländern und dem Untergange; ein Thal, welches nicht breiter war, als die Grundlage einer Welle, indeß die See unter ihnen unergründlich war. Da der Zimmermann die Pinnaſſe mittlerweile in aller Eil ein wenig ausgeflickt hatte: ſo ward ſie in See gelaſſen, und den andern Bööten zu Hülfe zum buxiren vorausgeſchickt. Allein alle dieſe Bemühungen würden unwirkſam geweſen ſeyn, woferne nicht eine kleine Kühlung gerade zu der Zeit, als das Schickſal unſrer Leute ſeiner Entſcheidung nahe war, entſtanden wäre. Dieſe Kühlung war ſo ſchwach, daß man ſie zu einer andern Zeit gar nicht würde bemerkt haben; ſie war aber hinreichend, um der Sache eine günſtige Wendung für unſere Seefahrer zu geben, und gab dem Schiffe in Verbindung mit der Hülfe, die es von den Bööten erhielt, eine merkliche Bewegung, die ſchief von der Felſenbank abgieng. Die Hoffnung der Schiffsgeſellſchaft lebte nun wieder auf; aber in zehn Minuten erfolgte eine gänzliche Windſtille, und das Schiff ward wieder nach den ſich brechenden Wellen, die keine zweyhundert Yards entfernt waren, hingetrieben. Allein ehe dasjenige, was man bereits gewonnen hatte, wieder verloren gieng, entſtand dieſelbe ſchwache Kühlung von

neuem, und hielt noch zehn Minuten an. Mittlerweile entdeckte man in der Felſenbank eine kleine, ungefähr eine Viertelmeile entfernte Oeffnung, worauf Cook ſogleich einen der Unterbootsmänner abſchickte, ſie zu unterſuchen, welcher berichtete, daß ihre Breite nicht mehr als eine Schiffslänge betrüge, innerhalb derſelben aber das Waſſer ſtill und eben wäre. Dieſe Entdeckung gab eine Ausſicht, daß eine Rettung möglich wäre, wenn man das Schiff durch die Oeffnung brächte. Man machte alſo einen Verſuch, aber er mißlang; denn als unſere Leute durch Hülfe ihrer Böte und der Kühlung die Oeffnung erreicht hatten: ſo fanden ſie, daß es das höchſte Waſſer war, und begegneten zu ihrem größten Erſtaunen der Ebbe, die wie ein Mühlenſtrom aus der Oeffnung heraus kam. Ihrer Erwartung gerade zuwider gewannen ſie einigen Vortheil durch dieſe Begebenheit. Ob es gleich unmöglich war durch die Oeffnung zu kommen: ſo trieb doch der Strom, welcher dieß verhinderte, das Schiff ungefähr eine Viertelmeile fort, und die Ebbe war den Böten im buxiren dermaßen behülflich, daß es um Mittag beynahe zwo Meilen in der Entfernung gewonnen hatte. Man hatte gleichwohl noch ſehr viel Urſache an der Rettung zu verzweifeln. Denn wenn auch die Kühlung, die ſich nun gänzlich gelegt hatte, ſich wieder erhoben hätte: ſo waren unſere Seefahrer doch noch innerhalb der Felſenbank, und nach Ablauf der Ebbezeit würde die Fluth, ihrer äußerſten Bemühung ungeachtet, das Schiff immer wieder in die vorige gefährliche Lage gebracht haben. Glücklicher Weiſe ward man um dieſe Zeit einer andern beynahe eine Meile gegen Weſten gewahr. Unſer Befehlshaber ſchickte unverzüglich den erſten Lieutenant, Herrn Hicks ab, ſie zu unterſuchen, und mittlerweile hatte der Endeavour einen harten Kampf mit der Fluth, wobey er bisweilen gewann, und auch wieder verlor. Während dieſes

harten Dienſtes that jedermann ſeine Schuldigkeit mit ſolcher Ruhe und Ordnung, als wenn gar keine Gefahr da geweſen wäre. Endlich kam Herr Hicks mit der Nachricht zurück, daß, obgleich die Oeffnung enge und gefährlich, es dennoch möglich wäre, hindurch zu kommen. Die bloße Möglichkeit, hindurch zu kommen, diente zu einer hinlänglichen Ermunterung, einen Verſuch zu machen; und in der That war auch jede Gefahr unſern Leuten weniger furchtbar, als die, noch länger in ihrer jetzigen Lage zu bleiben. Da glücklicher Weiſe eine leichte Kühlung entſtand, ſo ſetzte dieſe, in Verbindung der Hülfe von den Böten und der Fluth, die ſonſt ihren Untergang bewirkt haben würde, ſie in den Stand, in die Oeffnung zu kommen, durch welche ſie mit erſtaunlicher Schnelligkeit hindurch getrieben wurden. Die Gewalt des Stroms, welcher ſie fortriß, war ſo groß, daß ſie dadurch verhindert wurden, ſich der einen oder andern Seite des Canals, deſſen Breite nicht mehr als eine Viertelmeile betrug, zu nähern. Indem ſie durch dieſen Schlund hindurch fuhren, fiel das Senkbley ungemein ungleich, indem ſie bald dreyßig, bald ſieben Faden Waſſer hatten, und der Grund war dabey ſchlammigt.

Sobald unſere Seefahrer innerhalb der Felſenbank waren, ließen ſie den Anker fallen, und ihre Freude war ungemein groß, daß ſie wieder in eine Lage gekommen waren, welche ſie drey Tage zuvor mit dem größten Vergnügen und Entzücken verlaſſen hatten. Klippen und Untiefen, die dem Seemanne, ſelbſt wenn ſie zum voraus bekannt und bemerkt ſind, immer gefährlich ſind, werden in Meeren, die man vorher niemals befahren hat, beſonders gefährlich, und in dieſer Weltgegend ſind ſie gefährlicher, als in irgend einer andern. Sie beſtehen hier aus Reihen, von Korallenklippen, die ſich, wie eine Mauer beynahe ſenkrecht aus der Tiefe

erheben, und von der Fluth ſtets überſchwemmt werden. Die ungeheuern Wellen des unermeßlichen ſüdlichen Oceans brechen hier auch, wenn ſie einen ſo jähen Widerſtand finden, mit unbegreiflicher Heftigkeit und gehen in eine Brandung über, die keine Klippen noch Stürme auf der nördlichen Halbkugel verurſachen können. Ein ſchadhaftes Schiff, weniger Lebensmittel und Mangel an allen Nothwendigkeiten vergrößerten die Gefahr unſerer Reiſenden ungemein, als ſie in dieſem Ocean ſchifften. Der Trieb des menſchlichen Geiſtes iſt gleichwohl ſo ſtark, und der Vorzug, der erſte Entdecker zu ſeyn, iſt ſo ſchmeichelhaft, daß Lieutenant Cook und ſeine Gefährten ſich mit frölichem Muthe in alle Gefahren wagten, und ſich allen Unbequemlichkeiten unterwarfen. Sie wollten ſich lieber der Beſchuldigung der Unbeſonnenheit und Verwegenheit ausſetzen, als ein Land, welches ſie entdeckt hatten, verlaſſen, ohne Kundſchaft davon eingezogen zu haben, oder den geringſten Anlaß zu geben, daß man ſagen könnte, daß es ihnen an genugſamer Standhaftigkeit und Heldenmuth gefehlt hätte *). Ich brauche wohl kaum hinzu zu ſetzen, daß beſonders der erhabene und große Geiſt unſers Befehlshabers ſeiner Mannſchaft ſo viel Entſchließung und Muth einflößte.

Der Lieutenant, welcher ſich nunmehr innerhalb der Felſenbank befand, beſchloß auf ſeiner künftigen Fahrt nach Norden, das feſte Land zur Seite zu behalten, was auch immer die Folge davon ſeyn möchte. Die Urſache dieſer ſeiner Entſchließung war, daß, wenn er ſich wieder an die äußere Seite der ſich in die Länge hinziehenden Felſenbank begeben hätte, er dadurch ſo weit von der Küſte hätte entfernt werden können, daß er dadurch wäre verhindert worden, mit Gewißheit zu beſtimmen, ob dieß Land mit Neu-Guinea

*) Hawkesworth, 2 Band.

zuſammenhienge oder nicht; eine Frage, deren Aufloͤſung er in dem erſten Augenblicke, da er Land zu Geſichte bekam, beſchloſſen hatte. Unſer Befehlshaber gab der Oeffnung, durch welche er gekommen war, aus wahrer Empfindung der Dankbarkeit gegen das hoͤchſte Weſen, den Namen des Canals der Vorſehung (Providential Channel). Am ſiebenzehnten Auguſt fruͤhmorgens waren die Boͤte ausgeſchickt worden, zu verſuchen, ob ſie einige Erfriſchungen bekommen koͤnnten, und kamen Nachmittags mit zweyhundert und vierzig Pfund an eßbaren Schaalenfiſchen, beſonders Kammmuſcheln, wieder zuruͤck. Einige von den Kammmuſcheln betrugen am Gewichte ſo viel, als zwey Mann tragen konnten, und enthielten zwanzig Pfund guter Speiſe. Herr Banks, welcher in Geſellſchaft des Doctors Solander, mit ſeinem kleinen Boote ausgefahren war, kam mit allerley ſonderbaren Muſcheln und vielen Arten von Korallen zuruͤck.

Als man die Reiſe am neunzehnten Auguſt fortſetzte, waren unſere Leute an allen Seiten mit Klippen und Tiefen umgeben; da ſie aber vor kurzem viel groͤßerer Gefahr ausgeſetzt, und nunmehr mit dieſen Gegenſtaͤnden bekannt geworden waren: ſo fiengen ſie an, ſie vergleichungsweiſe mit ziemlicher Sorgloſigkeit zu betrachten. Als unſere Seefahrer am ein und zwanzigſten zwo Landſpitzen zu Geſichte bekamen, zwiſchen welchen ſie kein Land ſehen konnten: ſo machten ſie ſich Hoffnung, daß ſie endlich eine Durchfahrt nach dem indiſchen Meere gefunden haͤtten. Um im Stande zu ſeyn, die Sache mit deſto groͤßerer Gewißheit zu entſcheiden, beſchloß Cook, auf einer Inſel, welche an der ſuͤdoͤſtlichen Spitze der Durchfahrt liegt, zu landen. Er begab ſich demnach ins Boot mit einer Parthey Leuten, und in Begleitung des Herrn Banks und Doctors Solander. Als ſie ans Land kamen, ſchienen einige von den Eingebornen geneigt zu ſeyn, ſich ihrer

IMAGE EVALUATION
TEST TARGET (MT-3)

6"

Photographic
Sciences
Corporation

23 WEST MAIN STREET
WEBSTER, N.Y. 14580
(716) 872-4503

Landung zu widerſetzen, giengen aber doch bald mit langſamen Schritten davon. Die Herren beſtiegen unverzüglich den höchſten Berg, von welchem kein Land zwiſchen Südweſten und Weſtſüdweſten zu ſehen war, ſo daß der Lieutenant nicht den geringſten Zweifel hegte, daß er einen Canal finden würde, durch welchen er nach Neu-Guinea gelangen könnte. Da er nunmehr im Begriff war, die Küſte von Neu-Holland, die er vom acht und dreyßigſten Grad der Breite bis an dieſen Ort befahren, und wovon er überzeugt war, daß kein Europäer ſie vor ihm geſehen hatte, zu verlaſſen: ſo zog er nochmals die engliſche Flagge auf. Er hatte freylich ſchon von verſchiedenen beſondern Gegenden des Landes Beſitz genommen; nun aber nahm er Beſitz von der ganzen öſtlichen Küſte, mit allen an derſelben gelegenen Häfen, Bayen, Flüſſen und Inſeln von 38° bis zum 10° ½' ſüdlicher Breite, für Se. Majeſtät, König Georg den Dritten, und unter dem Namen von Neu-Südwales. Die Parthey, welche der Lieutenant bey ſich hatte, gab darauf eine dreymalige Salve aus dem kleinen Gewehre, welche eben ſo oft vom Schiffe beantwortet ward. Als die Herren dieſe Cärimonie auf der Inſel, welche ſie die Beſitzungs-Inſel (Poſſeſſion Island) nannten, vollzogen hatten, begaben ſie ſich wieder ins Boot, und hatten wegen der ſchnellen Ebbe einen ſehr ſchweren und langwierigen Rückweg zum Schiffe.

Am drey und zwanzigſten Auguſt war der Wind nach Südweſten umgegangen, und ob er gleich nur ſchwach wehete: ſo war er doch mit hohen Wogen aus ſelbiger Gegend begleitet, welche, in Verbindung mit andern Umſtänden, Herrn Cook in der Meynung beſtärkten, daß er das nördliche Ende von Neu-Holland erreicht, und nunmehr ein offnes Meer nach Weſten vor ſich hätte. Dieſe Umſtände machten ihm ein beſonderes Vergnügen, nicht allein weil

die Gefahren und Mühſeligkeiten der Reiſe ſich ihrem Ende näherten, ſondern auch, weil man nun nicht mehr daran zweifeln konnte, daß Neu-Holland und Neu-Guinea zwo verſchiedene Inſeln ſind. Der nördliche Eingang der Straße oder Durchfahrt liegt zwiſchen 10° 39′ ſüdlicher Breite, und 218° 36′ weſtlicher Länge, und die Durchfahrt geht zwiſchen dem feſten Lande und einer Menge Inſeln, nach Nordweſten hin, die der Lieutenant des **Prinzen von Wales Inſeln** nannte, und die ſich vermuthlich bis nach Neu-Guinea erſtrecken mögen. Sie ſind ſowohl in Anſehung der Höhe, als des Umfangs ſehr von einander unterſchieden, und einige ſchienen mit Kräutern und Gehölze gut bewachſen zu ſeyn; es war auch gar nicht zweifelhaft, daß ſie bewohnt waren. Unſer Befehlshaber war überzeugt, daß zwiſchen dieſen Inſeln eben ſo gute Durchfahrten gefunden werden könnten, als diejenige, durch welche das Schiff gekommen war, und zu welchen der Zugang vielleicht nicht ſo gefährlich ſeyn möchte. Er würde die Entſcheidung dieſes Umſtandes künftigen Seefahrern nicht überlaſſen haben, wenn er durch Gefahren und Mühſeligkeiten weniger abgemattet geweſen wäre, und zu dieſer Abſicht ein in beſſerm Stande befindliches Schiff gehabt hätte. Dem Canale, durch welchen er kam, gab er den Namen der **Endeavour-Straße** (Endeavour Streights) *).

Neu-Holland, oder wie der öſtliche Theil deſſelben von dem Lieutenant genannt ward, Neu-Südwales iſt das größte Land in der bekannten Welt, welches nicht den Namen eines feſten Landes führt. Die Länge der Küſte, an welcher unſere Leute hinſegelten, betrug, wenn man es nach einer geraden Linie berechnete, nicht weniger als ſieben und zwanzig Grade

*) Hawkesworth, 2 Band.

der Breite, welche beynahe zweytauſend Meilen ausmachen. Die Oberfläche der Inſel, ins Gevierte gerechnet, iſt dem Inhalte nach Europa mehr als gleich. In Anſehung einer beſondern Nachricht von den natürlichen und thieriſchen Erzeugniſſen des Landes, und einer umſtändlichen Beſchreibung ſeiner Einwohner müſſen wir die Leſer auf die große Reiſebeſchreibung verweiſen. Ueberhaupt können wir in Rückſicht auf die Eingebornen bemerken, daß ihre Anzahl mit der Weitläuftigkeit ihres Landes in gar keinem Verhältniſſe ſteht. Dreyßig derſelben hat man nur ein einzigesmal bey einander geſehen, und dieß war zu Botany-Bay. Selbſt wenn ſie entſchloſſen ſchienen, ſich mit den Engländern in ein Gefecht einzulaſſen, konnten ſie nicht über vierzehn oder funfzehn wehrhafte Männer ſtellen: und es war offenbar, daß ihre Hütten und Häuſer nicht ſo nahe bey einander lagen, daß eine größere Anzahl ſich bequem darin aufhalten konnte. Unſere Seefahrer ſahen freylich nur die Seeküſte an der öſtlichen Seite, zwiſchen welcher und dem weſtlichen Ufer ein unermeßlicher Strich Landes liegt, welcher noch gar nicht ausgekundſchaftet iſt. Allein aus dem gänzlich unangebaueten Zuſtande des Landes, welches die Unſrigen geſehen haben, erhellet, daß dieß unermeßliche Land entweder ganz wüſt und von Einwohnern entblößt, oder noch ſchlechter bewohnt ſeyn muß, als diejenigen Gegenden, die man beſucht hat. Von Handlung und Gewerbe hatten die Einwohner gar keinen Begriff, und man konnte ihnen auch keinen davon beybringen. Sachen, die ihnen gegeben wurden, nahmen ſie an, ſchienen aber die Zeichen der Engländer, welche eine Vergeltung dagegen verlangten, nicht zu verſtehen. Man hatte keine Urſache zu glauben, daß ſie von Thieren genommene Lebensmittel roh äßen. Da ſie keine Gefäße haben, worin Waſſer gekocht werden kann: ſo röſten ſie entweder ihre Speiſen auf Kohlen,

oder backen ſie in einem Loche mit Hülfe heiſſer Steine, nach der Gewohnheit der Bewohner der Südſee-Inſeln. Feuer wiſſen ſie auf eine ſehr leichte Art zu machen, und verbreiten es mit erſtaunlicher Geſchwindigkeit. Um Feuer zu machen, nehmen ſie zwey Stücke weichen Holzes, wovon eines ein acht bis neun Zoll langer Stecken, und das andere platt iſt. Dem Stecken geben ſie an dem einen Ende eine ſtumpfe Spitze, drücken ihn auf das platte Stück Holz und drehen ihn ſchnell herum, indem ſie ihn zwiſchen beyden Händen halten. Indem ſie dieß thun, ſchieben ſie ihre Hände oft in die Höhe, bewegen ſie alsdann hinabwärts, in der Abſicht, den Druck ſo viel als möglich zu vermehren. Durch dieß Verfahren bekommen ſie in weniger, als zwo Minuten Feuer, und wiſſen es aus dem kleinſten Funken mit größter Schnelligkeit und Geſchicklichkeit anzufachen.

Wenn man erwägt, wie eingeſchränkt der Umgang unſerer Seefahrer mit den Eingebornen von Neu-Süd-Wales war: ſo iſt leicht zu erachten, daß man von ihrer Sprache nicht viel lernen konnte. Da aber dieſes gleichwohl ein Gegenſtand iſt, der die Neugierde der Gelehrten reizt, und in der That bey der Nachſpürung des Urſprungs der verſchiedenen Nationen, die man entdeckt hat, von beſonderer Wichtigkeit iſt: ſo gaben Cook und ſeine Freunde ſich einige Mühe, zur Probe eine ſolche Sammlung davon zu machen, die dem Endzwecke gewiſſermaßen entſprechen konnte. Unſer Befehlshaber verließ das Land nicht, ohne ſolche Anmerkungen, die ſich auf die Meerſtröme und Ebbe und Fluth an der Küſte beziehen, zu machen, die, indem die Wiſſenſchaft der Schiffahrt dadurch überhaupt vergrößert wird, künftigen Reiſenden nützlich ſeyn können *).

*) Hawkesworth, 2 Band.

Am drey und zwanzigſten Auguſt nahm der Lieutenant von der Küſte von Neu-Süd-Wales ſeinen Lauf nach der Küſte von Neu-Guinea, und gerieth am fünf und zwanzigſten auf eine gefährliche Untiefe. Das Schiff war in ſechs Faden Waſſer; man fand aber, als man rings herum ſondirte, kaum zwey Fuß in der Entfernung von eines halben Ankertaues Länge. Dieſe Untiefe, die von Oſten um Norden und Weſten herum bis nach Südweſten reichte, war von ſolchem Umfange, daß kein Mittel, das Schiff von derſelben frey zu machen, vorhanden war, als wieder dahin zurück zu gehen, woher es gekommen war. Sie entgiengen hier nochmals mit genauer Noth der Gefahr; denn es war beynahe das höchſte Waſſer, und die See warf daſelbſt kurze, krauſe Wellen, die, wenn das Schiff auf den Grund gerathen wäre, es gar bald zertrümmert haben würden. Die Lage des Schiffs war ſo gefährlich, daß es, wenn die Richtung deſſelben nur um eine halbe Ankertaues Länge weiter zur Rechten oder zur Linken gegangen wäre, auf den Grund müßte gerathen ſeyn, ehe man das Signal einer Untiefe hätte geben können.

Des Lieutenants Cook Abſicht war geweſen, ſo lange nach Nordweſten zu ſteuern, bis er die ſüdliche Küſte von Neu-Guinea gefunden hätte, und er hatte ſich vorgenommen, bey derſelben anzuhalten, wenn man es thunlich finden könnte; allein wegen der Untiefen, die er antraf, änderte er ſeinen Lauf, in der Hoffnung einen reinern Canal und tieferes Waſſer zu finden. Er hatte das Vergnügen, daß ſeine Hoffnung eintraf; denn am ſechs und zwanzigſten um Mittag hatte die Tiefe des Waſſers nach und nach bis auf ſiebenzehn Faden zugenommen *). Am acht und zwanzigſten fanden unſre Reiſen-

*) Die Breite war nun 10° 10′ ſüdlich, und die Länge 220° 12′ weſtlich.

Reiſenden die See an vielen Stellen mit einem braunen Schaum bedeckt, den die Seeleute gewöhnlich Fiſchleich (Spawn) nennen. Als der Lieutenant ihn zuerſt ſah, machte er ihm Unruhe, weil er beſorgte, daß das Schiff wieder zwiſchen Untiefen wäre; als man aber das Senkbley fallen ließ, fand man, daß die Tiefe des Waſſers der in andern Stellen gleich wäre. Eben dieſe Erſcheinung hatte man auf den Küſten von Braſilien und Neu-Holland bemerkt, in welchen Fällen man nicht ſehr weit vom Lande war. Herr Banks und Doctor Solander unterſuchten den Schaum, konnten aber nicht entſcheiden, was es wäre, ausgenommen, daß ſie Urſache fanden, zu glauben, daß er zum Pflanzenreiche gehörte. Als die Seeleute mehr davon antrafen, ließen ſie den Begriff, als wenn es Fiſchleich wäre, fahren, machten einen neuen Namen dazu ausfindig, und nannten ihn Seeſägeſpäne.

Am dritten September mit Tages Anbruche bekamen unſre Reiſenden Neu-Guinea zu Geſicht, und ſegelten mit einer friſchen Kühlung darauf zu bis um neun Uhr, da ſie beylegten, weil ſie in drey Faden Waſſer und ungefähr drey bis vier Meilen vom Lande waren. Die Pinnaſſe ward hierauf in See gelaſſen, und der Lieutenant fuhr mit der Boots-Beſatzung, von Herrn Banks, Doctor Solander und des erſten Bedienten, in allem zwölf Perſonen, alle wohl bewaffnet, vom Schiffe ab. So bald ſie ans Land kamen, entdeckten ſie Spuren von menſchlichen Füßen, die eben noch nicht lange dem Sande eingeprägt ſeyn konnten. Da die Herren alſo hieraus den Schluß machten, daß die Eingebornen nicht weit entfernt ſeyn könnten, und ein dichter Wald daſelbſt vorhanden war, der bis auf hundert Yards ans Waſſer reichte: ſo hielten ſie dafür, daß es nothwendig wäre, behutſam vorwärts zu gehen, damit ihnen der Rückweg zum Boote nicht abgeſchnitten würde. Als ſie eine

Strecke Weges außen am Walde hingegangen waren, kamen ſie an ein Gehölze von Cocosnußbäumen, nach deren Früchten ſie mit Sehnſucht hinſahen; weil ſie es aber nicht für ſicher hielten, hinauf zu ſteigen: ſo mußten ſie dieſelben verlaſſen, ohne auch nur eine einzige Nuß zu genießen. Nachdem ſie ſich ungefähr eine Viertelmeile vom Boot entfernt hatten, ſtürzten drey Indianer mit gräßlichem Geſchrey aus dem Walde hervor, und, indem ſie auf die Engländer zulieſen, warf der erſte etwas aus der Hand, welches an der einen Seite deſſelben flog, und völlig wie Schießpulver brannte, aber keinen Knall von ſich gab. Da die beyden andern Eingebornen in demſelben Augenblicke ihre Pfeile abſchoſſen: ſo waren der Lieutenant und ſeine Leute in die Nothwendigkeit geſetzt, zu feuern, und zwar zuerſt mit Schroot, hernach aber mit Kugeln. Hierauf liefen die drey Indianer mit großer Schnelligkeit davon. Da Cook nicht geneigt war, in dieſem Lande Gewalt zu brauchen, in der Abſicht, um entweder den Appetit, oder der Neugierde ſeiner Leute zu willfahren, und überzeugt war, daß in der Güte nichts auszurichten wäre: ſo begaben er und ſeine Gefährten ſich in aller Eile wieder zurück nach ihrem Boote. Als ſie an Bord waren, ruderten ſie neben den Eingebornen her, die herab ans Ufer gekommen waren, um ihren Landsleuten beyzuſtehen, und deren Anzahl ſich zwiſchen ſechzig und hundert belief. Sie hatten beynahe daſſelbe Anſehen, wie die Neu-Holländer; ſie waren ihnen in der Statur beynahe ähnlich, und ihr Haar war, wie jener ihres, kurz und beſchnitten. Sie waren auch, ſo wie jene, ganz nackend; die Farbe ihrer Haut aber ſchien nicht völlig ſo dunkel zu ſeyn, welches aber vielleicht dem Umſtande zuzuſchreiben ſeyn mochte, daß ſie nicht völlig ſo ſchmutzig waren. So lange die Engländer ſie im Geſichte behielten, foderten ſie dieſelben mit einem Geſchrey heraus, und ließen vier bis

fünfe auf einmal ihr Feuer loßgehen. Unſre Leute konnten nicht begreifen, worin dieß Feuer beſtand, oder zu welcher Abſicht es dienen ſollte. Diejenigen, die es ausließen, hatten ein kurzes Stück von einem Stecken in den Händen, welchen ſie ſeitwärts von ſich herum ſchwungen, da denn ſogleich Feuer und Rauch herausgiengen, die denen von einer Flinte vollkommen glichen und von eben ſo kurzer Dauer waren. Die Leute an Bord des Schiffs, welche dieſe überraſchende Erſcheinung ſahen, wurden dadurch dergeſtalt hintergangen, daß ſie glaubten, die Indianer hätten Feuergewehr. Für diejenigen, die ſich im Boote befanden, hatte es das Anſehen, als wenn Salven ohne Knall gegeben würden.

Der Ort, wo dieſer Vorfall ſich ereignete, liegt unter 6° 15′ ſüdlicher Breite, und iſt ungefähr fünf und ſechzig Seemeilen gegen Nordoſten vom Hafen St. Auguſtine, oder dem Cap Walche entfernt, liegt nahe bey dem Orte, der auf den Landkarten Cap de la Colta de St. Bonaventura genannt wird. In jeder Gegend der Küſte iſt das Land mit Wäldern und Kräutern, die ein vortrefliches Wachthum haben, bedeckt. Der Cocosbaum, der Brodfruchtbaum und der Mooßbaum (plantain-tree) wachſen hier in größter Vollkommenheit, und außerdem ſind in dieſem Lande die meiſten Bäume, Sträuche und Pflanzen, welche den Südſee-Inſeln, Neu-Seeland und Neu-Holland gemein ſind, in großem Ueberfluſſe anzutreffen *).

So bald Cook mit ſeinen Leuten wieder ans Schiff gekommen war, giengen unſere Reiſenden nach Weſten unter Segel, da der Lieutenant beſchloſſen hatte, nicht länger an der Küſte zu verweilen; eine Entſchließung, die bey weitem

*) Hawkesworth, 2 Band.

dem größten Theile ſeiner Mannſchaft ein ungemeines Vergnügen machte. Einige Officiere drangen zwar beſonders darauf, daß eine Anzahl Leute ans Land geſchickt werden möchte, um die Cocosnußbäume ihrer Früchte halber zu fällen; allein unſer Befehlshaber weigerte ſich ſchlechterdings, dieſes zu thun, weil es eben ſo ungerecht, als grauſam wäre. Aus dem vorigen Betragen der Einwohner konnte man mit moraliſcher Gewißheit ſchließen, daß ſie, wenn ihr Eigenthum angegriffen würde, daſſelbe aus allen Kräften würden vertheidigt haben. In dieſem Falle hätte das Leben der Indianer nicht weniger von ihnen aufgeopfert werden müſſen, und vielleicht würden auch verſchiedene von den Engländern in dem Streite geblieben ſeyn. Dem Lieutenant würde die Nothwendigkeit eines Streits mit den Indianern leid geweſen ſeyn, wenn er auch durch Mangel an Lebensnothwendigkeiten dazu wäre bewogen worden; allein es war in ſeinen Augen ein großes Verbrechen, wenn man ſich wegen eines angenehmen Genuſſes von kurzer Dauer, den zwey oder dreyhundert unzeitige Cocosnüſſe gewähret hätten, in einen Streit eingelaſſen hätte. Daſſelbe Unglück würde, wenigſtens in Rückſicht auf die Eingebornen, Statt gehabt haben, wenn er einen andern Platz an der Küſte gegen Norden und Weſten geſucht hätte, wo man das Schiff ſo nahe ans Land hätte legen können, daß ſeine Leute, wenn ſie ans Land gegangen wären, von den Kanonen hätten gedeckt werden können. Man hatte außerdem Urſache zu glauben, daß unſre Seefahrer, ehe ein ſolcher Platz wäre ausfindig gemacht worden, ſo weit nach Weſten würden gekommen ſeyn, daß ſie nach Batavia, an der Nordſeite von Java herum, hätten ſegeln müſſen. Dieß würde, nach Cooks Meinung keine ſo ſichere Fahrt geweſen ſeyn, als die Fahrt nach der Südſeite von Java durch die Straße von Sunda. Eine andere Urſache, aus welcher er ſo

bald als möglich nach Batavia zu kommen ſuchte, war das lecke Schiff, welches es zweifelhaft machte, ob es nicht nothwendig ſeyn würde, es auf die Seite zu legen, wenn man gedachten Hafen erreicht hätte. Die Entſchließung unſers Befehlshabers ward auch noch durch die Betrachtung geſtärkt, daß in Meeren, die bereits befahren, und wo die Küſten ſowohl von ſpaniſchen, als holländiſchen Geographen hinlänglich beſchrieben worden, keine neue Entdeckung erwartet werden könnte. Das einzige Verdienſt, worauf der Lieutenant in dieſem Theile ſeiner Reiſe Anſpruch machte, war, daß er nunmehr mit völliger Gewißheit, ſo daß kein Zweifel mehr Statt fand, ausgemacht hatte, daß Neu-Holland und Neu-Guinea zwey verſchiedene Länder ſind.

Der Endeavour nahm alſo, ohne ſich an der Küſte von Neu-Guinea aufzuhalten, an demſelben Tage ſeinen Lauf nach Weſten, und auf der Fahrt hatte Cook Gelegenheit, die Verſehen einiger ältern Seefahrer zu verbeſſern. Am ſechſten September, des Morgens ſehr früh, kamen unſere Reiſenden bey einer kleinen Inſel vorbey, die gegen Nord-Nordweſten lag, und mit Tages Anbruch entdeckten ſie eine andere niedrige Inſel, die ſich von ſelbiger Gegend nach Nord-Nordoſten erſtreckte. Auf dieſer letzten Inſel, die eine anſehnliche Größe zu haben ſchien, würde der Lieutenant gelandet ſeyn, um die Erzeugniſſe derſelben zu unterſuchen, wenn der Wind nicht ſo ſtark gewehet hätte, daß ſeine Abſicht dadurch unthunlich geworden wäre. Wenn dieſe beyden Inſeln nicht etwan zu den Arrou-Inſeln gehören, ſo findet man ſie gar nicht auf den Karten, und wenn ſie zu den Arrou-Inſeln gehören: ſo hat man ihnen ihre Stelle in gar zu großer Entfernung von Neu-Guinea angewieſen *). Ein andres Land, welches

*) Cook fand, daß der ſüdliche Theil derſelben unter 7° 6' ſüdlicher Breite, und 225° weſtlicher Länge lag.

man an dieſem Tage ſah, hätte wegen ſeiner Entfernung von Neu-Guinea ein Theil der Arrou-Inſeln ſeyn müſſen; wenn man ſich aber einigermaßen auf ältere Karten verlaſſen kann, ſo liegt es um einen Grad weiter gegen Süden.

Am ſiebenten September, als das Schiff unter 9° 30′ ſüdlicher Breite, und 229° 34′ weſtlicher Länge war, hätten unſere Leute die Wieſel-Inſeln im Geſichte haben müſſen, welchen man in einer Entfernung von zwanzig bis fünf und zwanzig Seemeilen von der Küſte von Neu-Holland ihre Stelle auf den Karten angewieſen hat. Da aber unſer Befehlshaber nichts davon ſah, ſo machte er den Schluß, daß ihre Lage irrig angegeben ſeyn müßte. Man wird ſich auch hierüber eben nicht wundern, wenn man erwägt, daß nicht allein dieſe Inſeln, ſondern auch die Küſte, welche dieß Meer begränzet, zu verſchiedenen Zeiten und von verſchiedenen Perſonen aufgeſucht worden ſind, welche nicht alles hatten, was erforderlich war, unrichtige Tagebücher, die man jetzt hat, zu halten, und deren mannigfaltige Entdeckungen von andern, vielleicht nach einem Zeitverlaufe von mehr als einem Jahrhundert, nachdem man ſolche Entdeckungen gemacht hatte, auf den Karten angezeiget worden ſind.

Im Verfolge ihrer Fahrt kamen unſere Seefahrer bey den Inſeln Timor, Timorlavet, Rotte und Seman vorbey. Als ſie nahe bey den beyden letzten Inſeln waren, beobachteten ſie am ſechszehnten September ungefähr um zehn Uhr in der Nacht am Himmel ein Phänomen, welches in vielen Umſtänden dem Nordlichte ähnlich, ob es gleich in andern von demſelben ſehr verſchieden war. Es beſtand in einem matten röthlichen Lichte, welches bis ungefähr zwanzig Grad über den Horizont reichte, und obgleich ſeine Ausdehnung ſich zu Zeiten ſehr veränderte: ſo umfaßte es doch niemals weniger als acht oder zehn Puncte des Compaſſes. Durch die große

Erſcheinung und aus derſelben giengen Lichtſtrahlen von glänzenderer Farbe, welche beynahe auf dieſelbe Art, wie die von einem Nordlichte verſchwanden und wieder erneuert wurden, allein völlig ohne die zitternde oder ſchwankende Bewegung, die man an dieſer Lufterſcheinung wahrnimmt. Der Körper dieſes Lichts zog ſich nach Süd-Südoſten vom Schiffe, und hielt ohne einige Verminderung ſeines Glanzes bis um zwölf Uhr und vermuthlich noch länger an, da die Herren, weil ſie ſich ſchlafen legten, es nicht länger beobachten konnten.

Am ſechzehnten September war Lieutenant Cook bereits bey allen Inſeln vorbey, deren Lage auf den Landkarten zwiſchen Timor und Java angezeigt war, und erwartete gar nicht, noch einige andere in ſelbiger Gegend anzutreffen. Allein am folgenden Morgen erblickte man eine Inſel, die ſich nach Weſt-Südweſten zog, und glaubte anfänglich, daß er eine neue Entdeckung gemacht hätte. So bald unſere Reiſenden derſelben an der Nordſeite nahe gekommen waren, hatten ſie den angenehmen Anblick von Häuſern und Cocosnußbäumen, und welches ſie noch viel angenehmer überraſchte, von zahlreichen Heerden von Schaafen. Viele von der Schiffsmannſchaft befanden ſich gerade zu dieſer Zeit in ſchlechten Geſundheitsumſtänden, und nicht wenige waren übel damit zufrieden, daß der Lieutenant zu Timor nicht angeſprochen hatte. Er bediente ſich daher aufs bereitwilligſte der Gelegenheit an einem Orte zu landen, welcher ſo wohl eingerichtet zu ſeyn ſchien, den Bedürfniſſen der Schiffsgeſellſchaft abzuhelfen, und der Krankheit ſo wohl, als dem Mißvergnügen, die ſich unter ihnen verbreiter hatten, abzuhelfen *).

*) Hawkesworth, 2 Band.

Man fand, daß dieſer Ort die Inſel Savu war, wo die Niederländer vor einiger Zeit eine Colonie angelegt hatten.

Die Hauptabſicht unſers Befehlshabers war, Lebensmittel zu erlangen, die man ihm denn auch, nach einiger Schwierigkeit und eiferſüchtigem Betragen abſeiten des holländiſchen Reſidenten, Herrn Lange, verſchafte. Dieſe Lebensmittel beſtanden in neun Büffelochſen, ſechs Schaafen, drey Schweinen, dreyßig Dutzend Geflügel, vielen Dutzend Eyern, einigen Cocosnüſſen, einigen wenigen ſüßen Citronen, ein wenig Knoblauch, und einigen hundert Gallonen Palm-Syrup. Ein alter Indianer, welcher ein Mann von großem Anſehen unter dem Könige des Landes zu ſeyn ſchien, war den Engländern nicht wenig behülflich, daß ſie dieſe Lebensmittel zu einem billigen Preiſe bekamen. Der Lieutenant und ſeine Freunde wurden eines Tages von dem Könige ſelbſt ſehr gaſtfrey bewirthet, obgleich das königliche Etiquette Sr. Majeſtät nicht erlaubte, an dem Gaſtmahle Theil zu nehmen.

Die Inſel Savu war überhaupt ſo wenig bekannt geweſen, daß Cook nie eine Karte geſehen hatte, in welcher ſie deutlich, oder genau angezeigt war. Die Mitte derſelben liegt ungefähr unter 10° 35′ ſüdlicher Breite, und 237° 30′ weſtlicher Länge, und vom Schiffe gewährte ſie einen Anblick, der nicht ſchöner ſeyn kann. Dieſer Anblick iſt, da das Land allenthalben grün und gut angebauet iſt, die mit Waldungen bewachſenen Berge ſich ſanft und regelmäßig erheben, und die Bäume anſehnlich und groß ſind, dermaßen anmuthig, daß auch die lebhafteſte Einbildung ſich denſelben kaum vorſtellen kann. Was die Nachricht betrifft, die unſere Seefahrer von den Erzeugniſſen und den Eingebornen der Inſel

zu geben in Stand geſetzt wurden, und welches weitläuftig und unterhaltend iſt, ſo ſchreibt ſich dieſelbe großentheils aus einer Erzählung des Herrn Lange her.

Von der Sittlichkeit der Einwohner dieſer Inſel geben ſie uns einen außerordentlichen Bericht, der, wenn er wahr iſt, jedem tugendhaften Gemüthe Vergnügen verurſachen muß. Man ſchildert ihren Charakter und ihr Betragen untadelhaft, ſelbſt nach den Grundſätzen des Chriſtenthums. Obgleich niemanden erlaubt iſt, mehr als eine Frau zu haben: ſo weis man doch bey ihnen nichts von einem unerlaubten Umgange zwiſchen beyden Geſchlechtern. Beyſpiele von Diebſtählen ſind ſehr ſelten, und die Einwohner rächen eine angebliche Beleidigung ſo wenig durch Mord, daß ſie vielmehr, wenn eine Zwiſtigkeit zwiſchen ihnen entſteht, dieſelbe ihrem Könige unverzüglich zur Entſcheidung vortragen. Sie werden nie einen Wortwechſel unter ſich darüber anfangen, damit ſie dadurch nicht zur Rache, oder zum Widerwillen gereitzet werden. Ihr Zartgefühl und ihre Reinlichkeit ſtimmen völlig mit der Unſträflichkeit ihrer Sitten überein. Aus der Probe, die man von der Sprache in Savu geliefert hat, erhellet, daß ſie einige Verwandſchaft mit der in den Südſee-Inſeln hat. Viele von den Worten ſind ganz genau dieſelben, und die Benennungen der Zahlen haben mit jenen einerley Urſprung *).

Am ein und zwanzigſten September giengen unſre Seefahrer unter Segel, und nachdem ſie ihre Reiſe bis den erſten October fortgeſetzt hatten: ſo bekamen ſie an ſelbigem Tage die Inſel Java zu Geſichte. Auf der Fahrt von Savu

*) Hawkesworth, 1ter Band. Parkinſons Tagebuch einer Reiſe nach der Südſee.

rechnet; Lieutenant Cook täglich zwanzig Minuten auf den weſtlichen Strom, der, nach ſeiner Meynung damals ſtark ſeyn mußte, beſonders an der Küſte von Java, und dieſem zufolge fand er, daß das, was er auf den Strom rechnete, genau mit der Wirkung deſſelben auf das Schiff übereinſtimmte. So ſcharf war unſers Befehlshabers Beurtheilungskraft in Anſehung alles deſſen, was ſich auf die Schiffahrt bezog.

Am zweyten October ſah man zwey holländiſche Schiffe auf der Höhe der Anger-Spitze liegen. Der Lieutenant ſchickte Herrn Hicks an Bord des einen, und Nachrichten von England, von welchem die Unſrigen ſo lange abweſend geweſen waren, einzuholen. Herr Hicks brachte die angenehme Nachricht zurück, daß das Schiff, the Swallow, unter dem Kommando des Capitains Carteret vor zwey Jahren zu Batavia geweſen war. Am fünften des Morgens kam ein Fahrzeug mit einem niederländiſchen Officier dem Endeavour zur Seite, und ließ ein gedrucktes Papier in engliſcher Sprache, wovon er Duplicate in andern Sprachen hatte, an Herrn Cook gelangen. Dieſe Schrift war im Namen des Gouverneurs und Conſeil in Indien von dem Secretär deſſelben ordentlich unterſchrieben, und enthielt neun Fragen, die ſehr Fehlerhaft ausgedruckt waren, wovon der Lieutenant aber nur zwo zu beantworten für dienlich erachtete. Dieſe waren diejenigen, welche die Nation und den Namen des Schiffs und die Beſtimmung deſſelben betrafen. Am neunten richteten unſre Reiſenden ihren Lauf nach der Rheede von Batavia, wo ſie das von England kommende oſtindiſche Schiff, the Harcourt, zwey engliſche Privat-Kauffartheyſchiffe, und eine Anzahl niederländiſcher Schiffe antrafen. Es kam ſogleich ein Boot am Bord des Endeavour, der commandirende Officier erkundigte ſich, wer unſre Leute wären, und woher ſie kämen,

worauf er ſich mit der Antwort, die er bekommen hatte, ſogleich wieder entfernte. Mittlerweile ſchickte Cook einen Lieutenant ans Land, um den Gouverneur ſeine Ankunft zu melden, und ihn zu entſchuldigen, daß er nicht ſalutirt hätte; welche Cärimonie zu unterlaſſen er für rathſam erachtet hatte, da er nur von drey Kanonen Gebrauch machen konnte, die Drehbaſſen ausgenommen, die, ſeiner Meinung nach, nicht gehöret werden konnten.

Da jedermann der Meinung war, daß das Schiff die Fahrt nach Europa nicht mit Sicherheit fortſetzen könnte, wenn man nicht vorher den Boden deſſelben unterſucht hätte: ſo beſchloß unſer Befehlshaber, um Erlaubniß anzuhalten, es zu Batavia auf die Seite zu legen; und zu dieſem Ende trug er ſeine Bitte ſchriftlich vor, die ihm denn auch, nachdem er zuerſt dem General-Gouverneur, und darauf dem Conſeil ſeine Aufwartung gemacht hatte, bereitwilligſt zugeſtanden wurde, mit dem Zuſatze, daß er alles, deſſen er benöthiget wäre, bekommen ſollte.

Am zehnten October des Abends erhob ſich ein fürchterlicher Sturm mit Donner, Blitz und Regen, in welchem der große Maſt des einen der niederländiſchen oſtindiſchen Schiffe geſpalten, und über dem Verdecke abgeſchlagen, die große Bramſtange aber, und der Gipfelmaſt des großen Maſtbaums in Stücken zerſplittert wurden. Der Blitzſtrahl fiel vermuthlich auf eine eiſerne Spindel, die ſich in dem oberſten Ende der Bramſtange des großen Maſtbaums befand. Da dieß Schiff ſehr nahe bey dem Endeavour lag: ſo würde dieſer demſelben Schickſale ſchwerlich entgangen ſeyn, wenn er nicht mit einer dem Blitz ableitenden Kette verſehen geweſen wäre, die zum Glücke eben angehängt war, und den Wetterſtrahl über die Seite des Schiffs hinabgeleitet hatte. Allein ob er gleich dem Wetterſtrahle entgieng, ſo ward er doch vom

Schlage wie von einem Erdbeben erſchüttert, und die Kette hatte zu gleicher Zeit das Anſehen einer feurigen Linie. Cook hat ſich dieſer Gelegenheit bedient, um jedem Schiffe dergleichen Ketten zu empfehlen, und hat die Hoffnung geäußert, daß alle, die ſeine Erzählung leſen, ſich hüten werden, keine eiſerne Spindel in der Spitze des Maſtbaums zu haben.

Die engliſchen Herren hatten ſich in einem Hotel, oder einer Art von Gaſthofe, der auf Befehl der Regierung gehalten ward, eingemiethet, wo ſie auch zugleich ſpeiſeten. Hier waren ſie in Anſehung der Ausgaben und Bewirthung ſolchen Betrügereyen ausgeſetzt, welche zu gemein ſind, als daß man ſich darüber verwundern dürfte. Sie ließen ſich indeſſen eine ſo ſchlechte Begegnung nicht lange gefallen. Durch nähere Bekanntſchaft mit der Verfahrungsart ihres Wirths, und durch nachdrückliche Vorſtellungen brachten ſie es dahin, daß ſie einen beſſern Tiſch bekamen. Herr Banks miethete ſich nach einigen Tagen ein kleines Haus für ſich und die Seinigen, und ſo bald er ſeine neue Wohnung bezogen hatte, ließ er den Tupiá holen, der wegen Krankheit bisher an Bord geblieben war. Als er das Schiff verließ und nachdem er ſich ins Boot begeben hatte, war er ungemein muthloß und niedergeſchlagen; allein er war nicht ſo bald in die Stadt gekommen, als er von einem andern Geiſte beſeelt zu ſeyn ſchien. Ein ſo ganz neuer und außerordentlicher Anblick erfüllte ihn mit Erſtaunen. Die Häuſer, die Fuhrwerke, die Gaſſen, das Volk und eine Menge anderer Gegenſtände, die ihn auf einmal überraſchten, brachten eine Wirkung hervor, die demjenigen ähnlich war, was man einer Bezauberung zuſchreibt. Sein Knabe Tayeto drückte ſeine Verwunderung und ſein Erſtaunen auf eine noch entzücktere Art aus. Er tanzte in einer Art von Entzückung durch die Gaſſen, und betrachtete alle Gegenſtände mit einer raſtloſen und eifrigen Neugierde, die

alle Augenblicke gereizt und befriediget ward. Tupias Aufmerkſamkeit ward beſonders durch die verſchiedenen Trachten der vorbeygehenden vielen Leute rege gemacht, und als man ihm anzeigte, daß jedermann zu Batavia in ſeiner eigenen Landes-Tracht einhergienge: ſo gab er ſein Verlangen zu erkennen, in Otaheitiſcher Kleidung zu erſcheinen. Man ließ alſo ein Gewand aus den Südſee-Inſeln vom Schiffe holen, welches er mit großer Geſchwindigkeit und Geſchicklichkeit anlegte.

Lieutenant Cook hatte geglaubt, daß er zu Batavia mit leichter Mühe ſo viel Geld würde bekommen können, als er brauchte, um den Endeavour auszubeſſern und wieder in Stand zu ſetzen; aber hierin hatte er ſich geirrt. Man konnte keinen Privatmann finden, welcher im Stande und geneigt war, ihn mit der Summe, die er nöthig hatte, zu verſehen. In dieſer Verlegenheit wandte ſich der Lieutenant mit einem ſchriftlichen Erſuchen an den Gouverneur, von welchem er eine Anweiſung erhielt, daß die Schatzkammer der niederländiſchen Compagnie ihm das nöthige Geld auszahlen ſollte.

Als unſre Reiſenden noch nicht länger als neun Tage zu Batavia geweſen waren, fiengen ſie ſchon an, die böſen Wirkungen der Himmelsgegend und der Lage zu empfinden. Nachdem des Tupia erſte lebhafte Empfindung vorbey war, verſchlimmerte es ſich mit ihm von Tage zu Tage, und Tayeto war von einer Lungenentzündung angegriffen. Herr Banks und Doctor Solander wurden von Fiebern befallen, und in kurzer Zeit wurden faſt alle krank, ſowohl die, welche ſich auf dem Schiffe, als die, welche ſich am Lande befanden. Der ſchlimme Zuſtand, worin ſich unſre Leute befanden, war in der That ſehr groß, und die Ausſicht, welche ſie hatten, war im höchſten Grade niederſchlagend. Dem Tupia, welcher

einer freyen Luft, als zwiſchen den vielen Häuſern war, welche in der Stadt den freyen Gang derſelben hemmten, zu genießen wünſchte, ward ein Gezelt auf Coopers Inſel errichtet, wohin ihn Herr Banks begleitete, welcher dieſes armen Indianers mit größter Menſchenliebe ſo lange wartete, bis er durch eine heftige Verſchlimmerung ſeiner eignen Krankheit dazu außer Stande geſetzt ward. Am erſten November ward Herr Monkhouſe, der Wundarzt des Schiffs, ein gefühlvoller, in ſeiner Kunſt ſehr geſchickter Mann, das erſte Opfer in dieſem unglücklichen Lande, und die Umſtände, worin die Engländer ſich befanden, machten dieſen Verluſt noch empfindlicher. Tayeto ſtarb am neunten November, und mit dem Tupia, der ihn ſo zärtlich, als ein Vater liebte, verſchlimmerte es ſich nach dem Verluſte des Knaben auf einmal, ſo daß er ihn nur einige Tage überlebte. Mit der Krankheit des Herrn Banks und Doctors Solander ward es ſo arg, daß der Arzt erklärte, ſie würden ſchwerlich mit dem Leben davon kommen, wenn ſie ſich nicht aufs Land begäben. Man miethete alſo ein Haus für ſie in einer Entfernung von ungefähr zwo Meilen von der Stadt, wo ſie ſich, weil ſie daſelbſt einer reinern Luft, und von zwo malayiſchen Weibern, welche ſie gekauft hatten, einer beſſern Wartung genoſſen, ſehr langſam erholten. Endlich ward auch Cook ſelbſt krank, und von der ganzen Mannſchaft des Schiffs waren nur zehn im Stande, Dienſte zu thun.

Bey allen dieſen traurigen Umſtänden ſorgte unſer Befehlshaber doch auf das fleißigſte und nachdrücklichſte für die Ausbeſſerung ſeines Schiffs. Als der Boden deſſelben unterſucht ward, fand man, daß es ſich in einem noch ſchlimmern Zuſtande befand als man beſorgt hatte. Der falſche Kiel und der Hauptkiel deſſelben waren beyde ſtark beſchädigt; ein großer Theil der Haut, oder äußern Bekleidung war abgeriſſen, und

unter verſchiedenen Brettern, welche ſehr gelitten hatten, waren zwey und die Hälfte eines dritten, in einer Länge von ſechs Fuß dermaßen abgenutzt, daß ſie nicht den achten Theil eines Zolls mehr dick waren; und hier hatten ſich die Würmer ganz bis in die Rippen hinein gefreſſen. In dieſem Zuſtande war der Endeavour in einer Weltgegend, wo die Schiffahrt im höchſten Grade gefährlich iſt, viel hundert Meilen geſegelt. Es war ein Glück für unſre Reiſenden, daß ihre gefährliche Lage ihnen unbekannt war; denn es müßte den tiefſten Eindruck auf ſie gemacht haben, wenn ſie gewußt hätten, daß ein anſehnlicher Theil des Schiffsbodens dünner als eine Schuhſole war, und daß ihrer aller Leben von einer ſo ſchwachen und zerbrechlichen Schutzwehre zwiſchen ihnen und dem unergründlichen Ocean abhieng.

Die Ausbeſſerung des Endeavour ward zur größten Zufriedenheit des Capitains betrieben. Um den niederländiſchen Officieren und Arbeitsleuten Gerechtigkeit wiederfahren zu laſſen, hat er erklärt, daß es, ſeiner Meinung nach, keinen Schiffszimmerhof in der Welt giebt, wo ein Schiff mit größerer Bequemlichkeit, Sicherheit und Betriebſamkeit aufgelegt, oder mit größerm Fleiſſe und Kunſt ausgebeſſert werden kann. Beſonders gefiel ihm die Art, ein Schiff durch Hülfe zweener Maſtbäume umzulegen, und er giebt derſelben einen entſchiedenen Vorzug vor der bisher bey den Engländern gewöhnlichen Verfahrungsart. Der Lieutenant war keiner von denen, welchen man eine abergläubige Anhänglichkeit an alten Gewohnheiten, den Vorſchriften der Vernunft und Erfahrung zuwider Schuld geben konnte.

Ungefähr den achten December war der Endeavour vollkommen wieder ausgebeſſert. Von dieſer Zeit bis zum vier und zwanzigſten waren unſre Leute damit beſchäftiget, ſich mit Waſſer, Lebensmitteln und anderem Vorrath zu verſehen,

einige neue Pumpen anzulegen, und verſchiedene andere nothwendige Verrichtungen vorzunehmen. Man würde mit allen dieſen Geſchäften weit eher zu Stande gekommen ſeyn, wenn man nicht durch die allgemeine Krankheit der Mannſchaft wäre aufgehalten worden.

Am vier und zwanzigſten Nachmittags nahm unſer Befehlshaber Abſchied von dem Gouverneur zu Batavia und verſchiedenen andern daſelbſt wohnhaften Herren, mit welchen er in Bekanntſchaft gekommen, und welchen er für die ihm erzeigte Höflichkeiten und Beyſtand große Verbindlichkeiten ſchuldig war. Mittlerweile ereignete ſich ein Zufall, welcher unangenehme Wirkungen hätte nach ſich ziehen können. Ein Matroſe, welcher von einem der auf der Rheede liegenden niederländiſchen Schiffe entlaufen war, hatte ſich an Bord des Endeavour begeben. Da man ihn nun als einen holländiſchen Unterthanen zurückfoderte: ſo erklärte Cook, welcher ſich am Lande befand, daß der Entlaufene, wenn erwieſen würde, daß es ein Niederländer wäre, gewiß ausgeliefert werden ſollte. Als aber dieſer Befehl an den Herrn Hicks, welcher am Bord commandirte, gelangte: ſo weigerte er ſich, den Matroſen auszuliefern, und zwar aus dem Grunde, weil er ein in Irland geborner großbritanniſcher Unterthan wäre. Hierin handelte Herr Hicks der Abſicht und Anweiſung des Lieutenants vollkommen gemäß. Der Capitain des niederländiſchen Schiffs foderte hierauf den Kerl, vermittelſt einer Bothſchaft vom General-Gouverneur, als einen däniſchen Unterthanen zurück. Cook verſetzte hierauf, daß in der Bothſchaft des General-Gouverneurs ein Verſehen ſeyn müßte, weil er gewiß keinen däniſchen Matroſen von ihm zurückfodern würde, deſſen einziges Verbrechen darin beſtünde, daß er den engliſchen Dienſt dem niederländiſchen vorzöge. Der Lieutenant ſetzte zugleich hinzu, daß er, um zu zeigen, wie aufrich-

aufrichtig er Streitigkeiten zu vermeiden ſuchte, den Matroſen, wenn er ein Däne wäre, aus Gefälligkeit ausliefern wollte, daß man ihn aber, wenn ſichs fände, daß er ein Unterthan Sr. brittiſchen Majeſtät wäre, behalten würde, was auch immer daraus entſtehen möchte. Bald hernach ward ein Brief von Herrn Hicks gebracht, welcher unſtreitige Beweiſe enthielt, daß der Matroſe, über welchen man ſich ſtritt, ein brittiſcher Unterthan wäre. Dieſen Brief ſandte Cook an den Gouverneur mit der Verſicherung an Se. Exzellenz, daß er den Kerl unter keiner Bedingung herausgeben würde. Ein ſo ſtandhaftes und entſcheidendes Betragen that die verlangte Wirkung, ſo daß man weiter nichts von der Sache hörte.

Am fünf und zwanzigſten December des Abends begab ſich unſer Befehlshaber mit dem Herrn Banks und den übrigen Herren, die ſich beſtändig am Lande aufgehalten hatten, an Bord. Die Herren befanden ſich zwar viel beſſer, waren aber doch bey weitem noch nicht hergeſtellt. Die Anzahl der Kranken auf dem Schiffe belief ſich damals auf vierzig, und die übrigen von der Schiffsgeſellſchaft befanden ſich in ziemlich ſchwächlichen Umſtänden. Es war merkwürdig, daß jedermann krank geweſen war, der Segelmacher ausgenommen, ein alter Mann zwiſchen ſiebenzig und achtzig Jahren, welcher während des Aufenthalts unſerer Leute zu Batavia täglich betrunken war. Außer dem Wundarzte, Tupia und Tayeto ſtarben drey Matroſen und des Herrn Green Bedienter. Tupia war nicht bloß ein Opfer der ungeſunden, ſtillſtehenden und faulen Landesluft. Da er von ſeiner Geburt an gewohnt war, hauptſächlich von Nahrungsmitteln aus dem Pflanzenreiche, und beſonders von reifen Früchten, zu leben: ſo ward er bald von ſolchen Krankheiten befallen, die

mit dem Seeleben verbunden zu ſeyn pflegen, und würde vermuthlich darunter erlegen haben, ehe die Engländer ihre Reiſe vollendet hätten, wenn ſie auch nicht, um ihr Schiff auszubeſſern, nach Batavia hätten gehen müſſen *).

Unſre Seefahrer verweilten an dieſem Orte nicht, ohne ſich eine ausgebreitete Kenntniß von den Landes-Erzeugniſſen, und von den Sitten und Gewohnheiten der Einwohner zu erwerben. Die Nachrichten, welche ſie von dieſen Puncten erhielten, ſind in des Doctors Hawkesworth Erzählung weitläuftig angeführt, und man wird befinden, daß es ein ſchätzbarer Zuſatz zu demjenigen iſt, was man bisher von dieſem Gegenſtande gewußt hat.

Am Donnerstage, den ſieben und zwanzigſten December gieng der Endeavour in See, und am fünften Januar 1771 ankerte er unter der ſüdöſtlichen Seite von der Prinzen-Inſel. Dieß geſchah in der Abſicht, um einen Vorrath an Holz und Waſſer zu bekommen, und Erfriſchungen für die Kranken zu erhalten, da es ſich mit vielen derſelben, ſeitdem ſie Batavia verlaſſen, verſchlimmert hatte. So bald das Schiff in Sicherheit war, begaben ſich der Lieutenant, Herr Banks und Doctor Solander ans Land, und wurden von einigen Indianern, welche ſie antrafen, zu einer Perſon geführt, die man für den König des Landes ausgab. Nach einigen von beyden Seiten gewechſelten Complimenten ſchritten die Herren zu Geſchäften, konnten aber mit Sr. Majeſtät nicht ſogleich wegen des Schildkrötenpreiſes einig werden. In der Aufſuchung eines Waſſerplatzes waren ſie glücklicher, da ſie in

*) Hawkesworth, 2 Band.

einer bequemen Lage Waſſer fanden, und Urſache hatten zu glauben, daß es gut ſeyn würde. Als ſie ſich hinweg begaben, verkauften einige Eingeborne ihnen drey Schildkröten, unter dem Verſprechen, daß der König von dieſem Handel nichts zu wiſſen bekommen ſollte.

Am folgenden Tage kam ein Handel mit den Indianern unter denjenigen Bedingungen, wozu die Engländer ſich erboten hatten, zu Stande, ſo daß unſre Leute des Abends Schildkröten im Ueberfluſſe hatten. Die drey, welche man am vorigen Abend gekauft hatte, wurden mittlerweile für die Schiffsgeſellſchaft zugerichtet, welchen beynahe in einem Zeitraume von vier Monaten, ausgenommen Tages vorher, nicht ein einzigesmal geſalzene Speiſen waren aufgetragen worden. Abends machte Herr Banks dem Könige ſeine Aufwartung in deſſen Pallaſte, welcher mitten in einem Reisfelde lag. Se. Majeſtät beſchäftigte ſich eben mit der Anrichtung ſeiner eignen Mahlzeit, welches ihn aber nicht hinderte, den Herrn Banks bey ſeinem Beſuche auf das gnädigſte zu empfangen. Am folgenden Tage ward der Handel, um Lebensmittel zu bekommen, mit den Eingebornen fortgeſetzt, und während deſſelben brachten ſie nicht allein einen Vorrath an Schildkröten nach dem Handelsplatze, ſondern auch Geflügel, Fiſche, Meerkatzen, Rehe und einige Gewächſe.

Als Cook am eilften des Abends ans Land kam, um zu ſehen, wie diejenigen von ſeinen Leuten, welche beſchäftiget waren, Holz und Waſſer anzuſchaffen, damit zurecht kämen, ward ihm gemeldet, daß eine Axt geſtohlen wäre. Da es eine Sache von Wichtigkeit war, zu verhindern, daß andere nicht ermuntert werden möchten, Diebſtähle

von gleicher Art zu begehen: ſo beſchloß er, dieß Verbrechen nicht ſo hingehen zu laſſen, ſondern darauf zu beſtehen, daß der König ihm Genugthuung verſchaffen ſollte. Nach einigem Wortwechſel verſprach alſo Se. Majeſtät, daß die Axt am folgenden Morgen zurückgegeben werden ſollte, welches Verſprechen denn auch getreulich erfüllet ward.

Am fünfzehnten Januar lichtete unſer Befehlshaber den Anker, und gieng wieder in See *). Die Prinzen-Inſel, bey welcher er ungefähr zehn Tage vor Anker lag, ward vormals von den oſtindiſchen Schiffen verſchiedener Nationen, und beſonders von Engliſchen, ſtark beſucht; ſie war aber neulich verlaſſen worden, weil man annahm, daß das Waſſer ſchlecht wäre. Allein dieſe Vorausſetzung entſtand aus einem Mangel gehöriger Unterſuchung des Bachs, aus welchem man das Waſſer ſchöpfte. Am untern Ende des Bachs iſt es freylich Brakwaſſer, aber höher hinauf wird man es vortreflich finden. Der Lieutenant war daher völlig der Meinung, daß die Schiffe Urſache haben, vielmehr bey der Prinzen-Inſel anzuſprechen, als bey der Nord-Inſel oder in der Neuen-Bay, da an keinem dieſer beyden Plätze ein irgend anſehnlicher Vorrath an andern Erfriſchungen zu bekommen iſt.

Als der Endeavour die Reiſe nach dem Vorgebürge der guten Hoffnung fortſetzte, zeigten ſich ſehr fürchterliche Symptomen der Krankheiten, wozu in Batavia der

*) Das Cap Java, von welchem der Lieutenant abreiſete, liegt unter 6° 49′ ſüdlicher Breite, und 253° 12′ weſtlicher Länge.

Grund war gelegt worden, ſo daß unſre Seefahrer dadurch in den traurigſten Zuſtand geriethen. Das Schiff war in der That nichts beſſer, als ein Hoſpital, in welchem diejenigen, die herum gehen konnten, nicht hinlänglich waren, derjenigen, die krank lagen, gehörig zu warten. Damit das Waſſer, welches man auf der Prinzen-Inſel eingenommen hatte, die Krankheit der Schiffsbeſatzung nicht etwan noch verſchlimmern möchte: ſo gab der Lieutenant Befehl, es mit Citronenſaft zu verbeſſern, und als ein Mittel gegen fernere Anſteckung verordnete er, daß alle Theile des Schiffs zwiſchen den Verdecken mit Weineſſig ausgewaſchen werden ſollten. Die Krankheit hatte zu tiefe Wurzeln geſchlagen, als daß ſie ſchnell hätte ausgerottet werden können. Herr Banks war dadurch in einen ſo ſchlimmen Zuſtand gerathen, daß man eine Zeitlang gar keine Hoffnung zu ſeiner Erhaltung hatte, und viel andere wurden von der Krankheit ſo heftig mitgenommen, daß faſt in jeder Nacht ein Todter ins Meer geworfen ward. In einer Zeit von ungefähr ſechs Wochen hatten Herr Sporing, einer der Gehülfen des Herrn Banks, Herr Parkinſon, ſein Naturalien-Mahler, Herr Green, der Aſtronome *), der Oberbootsmann, der Zimmermann und ſein Gehülfe, der Midſhipmann, Herr Monkhouſe, der alte luſtige Segelmacher und ſein Gehülfe, der Koch des Schiffs, der Corporal der Seeſoldaten, zween von den Leuten des Zimmermanns, und neun Ma-

*) Der Verfaſſer macht hier eine weitläuftige Anmerkung, welche die Privatumſtände des Herrn Green betrift, die man aber, weil ſie den deutſchen Leſer nicht intereſſirt, weggelaſſen hat.

troſen, ihr Leben verloren. Ueberhaupt beſtand der Verluſt in drey und zwanzig Perſonen, außer denen ſieben, die zu Batavia ſtarben *). Es iſt wahrſcheinlich, daß dieſe traurigen Ereigniſſe, die nothwendig einen mächtigen Eindruck auf das Gemüth des Lieutenant Cook machen mußten, Anlaß gegeben haben mögen, daß er der Methode, die Geſundheit der Seeleute zu erhalten, mit größerm Eifer nachdachte, welcher er ſich denn auch nachmals mit ſo glücklichem Erfolge bediente.

Am Freytage, den funfzehnten März, kam der Endeavour auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung an; und ſo bald man die Anker hatte fallen laſſen, wartete unſer Befehlshaber dem Gouverneur auf, von welchem er die Verſicherung empfieng, daß er mit allen Unterſtützungsmitteln, die das Land gewähren könnte, verſehen werden ſollte. Seine erſte Sorge war, einen bequemen Ort für die Kranken, deren Anzahl nicht klein war, zu bekommen, und es ward bald ein Haus ausfindig gemacht, und die Verabredung getroffen, ihnen daſelbſt Wohnung und Unterhalt zu geben, wofür man täglich zween Engliſche Schillinge für die Perſon zahlte.

Auf der Fahrt von der Spitze von Java bis nach dem Vorgebürge der guten Hoffnung kamen nicht viel merkwürdige Gegenſtände vor, die für künftige Reiſende von großem Nutzen ſeyn könnten. Der Lieutenant hat aber doch diejenigen Beobachtungen, die ihm vorkamen, ſorgfältig aufgezeichnet, da er auch nicht den kleinſten

*) Hawkesworth, 2 Band.

Umſtand, der zur Sicherheit und Erleichterung der Schiffahrt beytragen konnte, unbemerkt laſſen wollte.

Das Vorgebürge der guten Hoffnung iſt vor dem Aufenthalte unſerer Leute auf demſelben ſo oft beſchrieben worden, daß ich, wenn es auch zu meinem Plan gehöret hätte, eine beſondere Nachricht von den Ländern, die Cook beſucht hat, und von den Sitten ihrer Einwohner zu ertheilen, dennoch dasjenige, was Doctor Hawkesworth von dieſem Orte angeführet hat, würde weggelaſſen haben. Ich will alſo nur bemerken, daß der Lieutenant, nachdem er ſich bis den vierzehnten April auf dem Vorgebürge, um die Kranken heilen zu laſſen, Vorrath anzuſchaffen, und ſein Schiff wieder in Stand zu ſetzen, aufgehalten hatte, die Bay verließ und die Rückreiſe fortſetzte. Am neun und zwanzigſten April des Morgens gieng er zum erſtenmale über die Mittagslinie, da er die Erde in der Richtung von Oſten nach Weſten umſchiffet hatte. Die Folge davon war, daß er einen Tag verloren hatte, welcher Verluſt zu Batavia gehörig war angerechnet worden. Am erſten May langte er zu St. Helena an, wo er ſich, um Erfriſchungen einzunehmen, bis zum vierten aufhielt, in welcher Zeit Herr Banks ſich mit einer Reiſe um die ganze Inſel beſchäftigte, und die merkwürdigſten Plätze auf derſelben beſuchte.

Der Art und Weiſe, wie man auf dieſer Inſel, der Beſchreibung nach, die Sklaven behandelt, kann man nicht anders, als mit Unwillen erwähnen. Nach dem Berichte unſers Befehlshabers werden ſie, da ſie alle Arten von Arbeiten verrichten müſſen, weder mit Pferden, noch mit einigen von den vielfältigen Maſchinen verſehen,

welche die Kunſt erfunden hat, um ihnen ihre Arbeit zu erleichtern. In einigen Gegenden könnte man ſich füglich der Wagen bedienen, und wo der Boden zu ſteil für dieſelben iſt, könnte man Schubkarren mit großem Vortheile gebrauchen, und dennoch iſt kein Schubkarn in der ganzen Inſel zu finden. Obgleich die Sklaven allein alles, was von einem Orte zum andern geſchafft werden ſoll, hinbringen müſſen: ſo haben ſie doch nicht einmal das ſo einfache Hülfsmittel eines Tragbandes, ſondern tragen ihre Laſt auf ihren Köpfen. Sie hatten das Anſehen eines höchſt elenden Menſchengeſchlechts, welches durch die vereinigte Wirkung übermäßiger Arbeit und ſchlechter Behandlung ganz ausgemergelt war, und Cook bemerkte und berichtet mit Leidweſen, daß Beyſpiele muthwilliger Grauſamkeit bey ſeinen Landsleuten zu St. Helena viel häufiger vorkommen, als bey den Niederländern ſowohl zu Batavia, als auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung, welchen man doch gemeiniglich den Vorwurf des Mangels an Menſchenliebe macht *). Ein empfindſames Herz kann unmöglich umhin, ſich darüber zu betrüben, daß dergleichen Bericht von dem Betragen von Leuten gegeben wird, die berechtiget ſind, den Namen der Britten zu führen. Der Tadel des Lieutenants iſt, wenn er gerecht iſt, ſchon längſt an Ort und Stelle gelangt, und hat vermuthlich einige gute Wirkungen hervorgebracht **). Wenn die

*) Hawkesworth, 2 Band.

**) Gegen das Ende der zweyten Reiſe des Capitains Cook iſt folgende kurze Note befindlich. „In einer von St. Helena mitgetheilten Nachricht, in der Erzählung von meiner erſten Reiſe finde ich einiges zu berichtigen. Die Einwohner üben keinesweges eine muthwillige Grauſamkeit gegen ihre Sklaven aus, und ſie haben ſeit vielen Jahren Fuhrwerke mit

Sklaverey', dieſer Schandfleck der Religion, der Menſchlichkeit und, ich darf hinzuſetzen, der geſunden Staatskunſt, noch immer beybehalten werden muß: ſo ſollte doch alles ins Werk gerichtet werden, was dazu beytragen kann, die Abſcheulichkeit derſelben zu mildern.

Am vierten May verließ unſer Befehlshaber St. Helena in Geſellſchaft des Kriegsſchiffes Portland und von zwölf Oſtindienfahrern. In Geſellſchaft dieſer Flotte ſegelte er bis den zehnten, an welchem Tage er, da er merkte, daß der Endeavour viel langſamer, als irgend eines der andern Schiffe fortkam, und daß nicht wahrſcheinlich war, daß er ſo bald, als die übrigen nach Hauſe kommen würde, dem Portland ein Signal gab, daß er mit demſelben zu reden wünſchte. Capitain Elliot kam hierauf ſelbſt an Bord, und Cook übergab ihm die gemeinſchaftlichen Protokolle ſeines Schiffs, und die Tagebücher einiger von ſeinen Officieren. Der Endeavour blieb gleichwohl in der Geſellſchaft der Flotte bis am drey und zwanzigſten des Morgens, da kein einziges Schiff mehr im Geſichte war. An dieſem Tage ſtarb Herr Hicks, und Abends ward ſein Leichnam mit den gewöhnlichen Cärimonien der See übergeben. Herr Charles Clarke, ein junger Mann, der ſich zu der Stelle ungemein gut ſchickte, und deſſen Name in der Folge öfters vorkommen wird, erhielt von Cook Befehl, an des Herrn Hicks Stelle die Verrichtungen eines Lieutenants zu übernehmen.

Rädern und Tragebände." Ich rücke dieſe Note hier mit Vergnügen ein; gleichwohl kann ich nicht glauben, daß der Lieutenant ſich hierüber in ſo ſtarken Ausdrücken geäußert haben würde, wenn die Sache zu der Zeit, da er es ſchrieb, ſo ganz ungegründet geweſen wäre.

Das Tauwerk und die Segel des Schiffs waren nunmehr ſo ſchlecht geworden, daß immer etwas daran zerriß. Gleichwohl ſetzte unſer Befehlshaber ſeine Fahrt in Sicherheit fort, und am zehnten Junius entdeckte Nicolaus Young, der Schiffsjunge, welcher Neu-Seeland zuerſt geſehen hatte, Land, welches man das Cap Lizard zu ſeyn befand. Am eilften ſegelte der Lieutenant in den Canal hinein. Am folgenden Morgen um ſechs Uhr kam er bey der Landſpitze Beachy vorbey, und an demſelben Tage Nachmittags kam er in den Dünen vor Anker, und begab ſich zu Deal ans Land *).

So endigte ſich des Herrn Cook erſte Reiſe um die Welt, auf welcher er ſo viele Gefahren ausgeſtanden, ſo viele Länder ausgekundſchaftet, und die ſtärkſten Beweiſe abgelegt hatte, daß er einen im höchſten Grade ſcharfſichtigen und thätigen Geiſt beſäße; einen Geiſt, der jeder gefährlichen Unternehmung, und den kühnſten und glücklichſten Bemühungen in Rückſicht auf Schiffahrt und Entdeckungen gewachſen war.

*) Hawkesworth, 2 Band.

Drittes Kapitel.

Lebensgeſchichte des Capitain Cook vom Ende ſeiner erſten bis zum Anfange ſeiner zweyten Reiſe um die Welt.

Die Art und Weiſe, wie Lieutenant Cook ſeine Schiffahrt um die Erde vollendet hatte, gab ihm einen gerechten Anſpruch auf den Schutz der Regierung und die Gunſt ſeines Monarchen. Er ward demnach vermittelſt einer Beſtallung unter dem neun und zwanzigſten Auguſt 1771 *), zum Befehlshaber bey Sr. Majeſtät Flotte ernannt. Aus einem gewiſſen Bewuſtſeyn ſeines eignen Verdienſtes wünſchte Capitain Cook bey dieſer Gelegenheit, daß man ihn zum Poſt-Capitain ernannt hätte. Allein der Graf von Sandwich, welcher nunmehr erſter Lord der Admiralität war, konnte unſerm Seefahrer, ob er gleich die größte Achtung für ihn hegte, in ſeiner Bitte nicht willfahren, weil es mit der Ordnung des Seedienſtes nicht hätte beſtehen können, wenn er darein gewilliget hätte. Der Unterſchied fand aber nur in Anſehung des Ranges, nicht der Einkünfte, ſtatt. Ein Commandant

*) Aus den Admiralitäts-Büchern.

hat einerley Beſoldung mit einem Poſt-Capitain, und gleiches Anſehen, wenn er in wirklichen Dienſten iſt. Der Unterſchied iſt ein nothwendiger Schritt in dem Fortgange zu höhern Ehrenſtellen in dieſem Stande *).

Es iſt gar nicht daran zu zweifeln, daß der Präſident und das Conſeil der königlichen Societät mit der Beobachtungsart des Vorübergangs der Venus vor der Sonnenſcheibe höchſt zufrieden geweſen ſind. Die auf dieſen Gegenſtand ſich beziehenden Papiere der Herren Cook und Green, wurden dem königlichen Aſtronomen zu Händen geſtellt, um ſie in Ordnung zu bringen, und diejenigen wichtigen Folgen für die Wiſſenſchaft, die aus dieſer Beobachtung entſprangen, daraus zu ziehen. Er that dieß mit einer ſeinen großen Kenntniſſen und ſeinem Charakter angemeſſenen Genauigkeit und Geſchicklichkeit. Am ein und zwanzigſten May 1772 theilte Capitain Cook der königlichen Societät in einem an den Doctor Maskelyne gerichteten Schreiben eine „Nachricht von dem Gange der Ebbe und Fluth in der Südſee mit, ſo wie er am Bord der Barke Sr. Majeſtät, des Endeavour beobachtet worden **).“

Der Ruhm und das Anſehen, welche unſer Seefahrer ſich durch ſeine neuliche Reiſe erworben hatte, waren groß, ſo wie er es verdiente, und bey dem Publikum entſtand ein eifriges Verlangen mit den neuen Scenen und neuen Gegenſtänden, die nun ans Licht gekommen waren, bekannt zu werden. Man darf alſo nicht darüber erſtaunen, daß ver-

*) Aus einer vom Grafen von Sandwich mitgetheilten Nachricht.

**) Philoſophiſche Transactionen, 62ſter Band.

ſchiedene Verſuche gemacht wurden, die allgemeine Neugierde zu befriedigen. In kurzer Zeit erſchien ein Werk, unter dem Titel: „Tagebuch einer Reiſe um die Welt.“ Dieß war die Arbeit eines Mannes, welcher die Reiſe mitgemacht hatte, und obgleich ſeine Nachricht trocken und unvollkommen war: ſo diente ſie doch gewiſſermaßen dazu, die gar zu eifrige Nachfrage zu vermindern. Das Tagebuch des Sydney Parkinſon, Mahlers des Sir Joſeph Banks, der es um einen anſehnlichen Preis an ſich gekauft hatte, ward gleichfalls nach einer verſtohlner Weiſe erlangten Abſchrift abgedruckt; allein ein Befehl von der Kanzley verhinderte die Erſcheinung deſſelben auf eine Zeit lang. Dieß obgleich auf eine unerlaubte Art der Welt mitgetheilte Werk empfohl ſich durch ſeine Kupferſtiche; allein des Doctors Hawkesworth Nachricht von des Lieutenants Cook Reiſe that der Neugierde des Publikum erſt völlig ein Genüge. Dieſe Nachricht, die auf höhern Befehl verfaßt war, iſt aus des Lieutenants Tagebuche und Sir Joſeph Banks Papieren gezogen, und hat, außer dem Verdienſte der Ausarbeitung auch noch den außerordentlichen Vorzug, daß ſich ſehr viele und vortrefliche Landkarten und Kupferſtiche dabey befinden, wozu die Regierung die Koſten hergab. Der hohe Preis, den die Buchhändler für dieß Werk bezahlten, und die Begierde, womit es geleſen ward, zeigten das Verlangen der Nation, von allem, was die neuliche Schiffahrt und die gemachten Entdeckungen betraf, völlig unterrichtet zu ſeyn, im ſtärkſten Lichte.

Capitain Cook hatte auf ſeiner Reiſe im ſtillen Ocean viele von den Breiten beſegelt, von welchen man vermuthet hatte, daß daſelbſt ein ſüdliches feſtes Land liegen müßte. Er machte mit Gewißheit aus, daß weder Neu-Seeland noch

Neu-Holland Theile eines ſolchen feſten Landes wären. Allein die das Daſeyn deſſelben betreffende Frage überhaupt war von ihm nicht entſchieden worden, und er war auch nicht zu dem Ende ausgegangen, obgleich einige von den Gründen, aus welchen die Meynung, daß es vorhanden wäre, war angenommen worden, in dem Fortgange ſeiner Fahrt entkräftet wurden. Es iſt bekannt genug, mit welchem Wohlgefallen man ſeit beynahe zwey Jahrhunderten die Meynung von einer Terra auſtralis incognita geheget hatte. Man hatte viel ſcheinbare philoſophiſche Gründe zur Unterſtützung derſelben beygebracht, und viel Thatſachen zur Behauptung derſelben angeführt. Der Verfaſſer dieſer Erzählung erinnert ſich noch ſehr wohl, wie ſehr ſeine Einbildungskraft von der Hypotheſe eines ſüdlichen feſten Landes in den frühern Zeiten ſeines Lebens eingenommen geweſen. Er hat oft mit Entzücken bey derſelben verweilet, und fand großes Vergnügen an den Schriftſtellern, welche für das Daſeyn deſſelben ſtritten, und die wichtigen Folgen aus einander ſetzten, die das Reſultat der Entdeckung deſſelben ſeyn würde. Obgleich ſeine Kenntniſſe von den Kenntniſſen einiger geſchickten Männer, welche dieſem Gegenſtande einer beſondern Aufmerkſamkeit gewidmet hatten, unendlich übertroffen wurden: ſo waren doch ſeine Hoffnungen und Erwartungen in dieſer Rückſicht nicht geringer, wie die ihrigen; allein alles, was ſich auf die Wiſſenſchaften bezieht, muß von der Einbildungskraft abgeſondert, und auf den Probierſtein der Erfahrung gebracht werden; und hier war eine Unterſuchung anzuſtellen, die es vollkommen verdiente. Der Gegenſtand war in der That von beſonderer Größe und würdig, daß ein großer Fürſt und eine große Nation ſich deſſelben annahm.

Zum Glücke war in Brittannien der Zeitpunkt gekommen, die wichtigſten wiſſenſchaftlichen Abſichten zur Aus-

führung zu bringen. Obgleich die Achtſamkeit auf Gegenſtände von dieſer Art für gekrönte Häupter ſo ehrenvoll iſt; ſo war ſie doch vormahls ſelbſt von einigen unſerer beſten Fürſten nur gar zu ſehr verabſäumet worden. Unſer jetziger Souverain hatte ſeine Regierung bereits durch ſeinen den Wiſſenſchaften und der Litteratur verliehenen Schutz vorzüglich unterſchieden; allein der Anfang, welcher bisher gemacht worden, war nur bloß ein Bürge für künſtige Freygebigkeit. In Rückſicht auf den Gegenſtand, der jetzt der Geſichtspunkt war, wurden die gnädigen Geſinnungen Sr. Majeſtät von dem edeln Lord, welcher die erſte Stelle im Admiralitäts-Collegio bekleidete, auf das eifrigſte unterſtützt. Der Graf von Sandwich beſaß einen Geiſt, welcher im Stande war, Abſichten und Entwürfe von dem weiteſten Umfange, in Rückſicht auf Schiffahrt und Entdeckungen, zu begreifen und zu befördern. Dieſem zufolge geſchah es auf ſeine beſondre Empfehlung, daß man den Entſchluß faßte eine Seereiſe anzuordnen, um das Daſeyn eines ſüdlichen feſten Landes mit Gewißheit zu entſcheiden *). Quiros ſcheint der erſte geweſen zu ſeyn, der auf den Gedanken gerieth, daß ein ſolches feſtes Land vorhanden wäre, und war der erſte, welcher bloß in der Abſicht ausgeſchickt ward, um die Sache mit Gewißheit auszumachen. Er war in dieſem Verſuche nicht glücklich, und die Verſuche verſchiedener See-

*) Herr Dalrymple hat die Aufmerkſamkeit des Publikums auf dieſen Gegenſtand durch ſeine hiſtoriſche Sammlung der verſchiedenen Reiſen und Entdeckungen im ſüdlichen ſtillen Ocean, in zween Bänden in 4to wieder rege gemacht. Der erſte Band erſchien 1770 und der zweyte 1771.

Seefahrer bis ins jetzige Jahrhundert waren darin nicht glücklicher *).

Als man das Vorhaben, dieſen großen Gegenſtand völlig auszumachen, beſchloſſen hatte, fand gar kein Bedenken mehr Statt, wem man die Ausführung derſelben anvertrauen ſollte. Man hielt niemanden für ſo geſchickt, als den Capitain Cook, um der Führer bey einer Unternehmung zu ſeyn, wodurch die Geographie und die Kunſt der Schiffahrt ſo ſehr nur immer möglich, erweitert werden ſollte. Um die Unternehmung mit deſto größerem Vortheile auszuführen, ward beſchloſſen, daß man zwey Schiffe dazu gebrauchen ſollte, und in Anſehung der Wahl derſelben und ihrer Ausrüſtung zum Dienſte ward große Aufmerkſamkeit angewendet. Nach reiflich angeſtellter Berathſchlagung von dem Schiffahrts-Collegio, wobey man die Einſicht und Erfahrung des Capitains einer beſondern Achtung würdigte, kam man dahin überein, daß keine Schiffe zu Entdeckungen in unbekannten Weltgegenden geſchickter wären, als ſolche, die ſo, wie der Endeavour, gebauet wären. Da dieſe und des Grafen von Sandwich Meynung mit einander übereinſtimmten: ſo nahm die Admiralität die Entſchließung, daß zwey Schiffe von ähnlicher Bauart angeſchafft werden ſollten. Dieſem zufolge wurden zwey Schiffe, die beyde zu Whitby von eben demjenigen, welcher den Endeavour gebauet hatte, gebauet waren, dem Capitain William Hammond von Hull abgekauft. Sie waren damals, als ſie gekauft wurden, ungefähr vierzehn bis ſechszehn Monat alt, und nach Capitain Cooks Urtheil zu

*) Einleitung zur Reiſe nach dem Südpole und um die Welt.

zu dem Dienſte, wozu ſie beſtimmt waren, eben ſo geſchickt, als wenn ſie ausdrücklich zu dieſem Endzwecke wären gebauet worden. Dem größten von beyden, von vierhundert zwey und ſechszig Tonnen, gab man den Namen, the Reſolution; das andre von dreyhundert ſechs und dreyßig Tonnen, bekam den Namen, the Adventure. Am 28ſten November 1771 ward dem Capitain Cook das Commando des erſtern aufgetragen, und um dieſelbe Zeit gab man dem Herrn Tobias Fourneaux das Commando des letztern. Die Beſatzung des Schiffs, the Reſolution, Officiere und Gemeine zuſammengenommen, ward zu hundert und zwölf Mann, und des Schiffs, the Adventure, zu ein und achtzig Mann angeſetzt. Bey der Ausrüſtung dieſer Schiffe war man auf alle Umſtände aufmerkſam, die dazu beytragen konnten, die Reiſe zu erleichtern und zu ſichern. Sie wurden in den vollkommenſten Zuſtand verſetzt, und mit allen außerordentlichen Dingen verſehen, wovon man glaubte, daß ſie nothwendig oder nützlich wären. Lord Sandwich, deſſen Eifer bey dieſer Gelegenheit nicht zu ermüden war, beſuchte die Schiffe von Zeit zu Zeit, um verſichert zu ſeyn, daß die ganze Ausrüſtung ſeinen Wünſchen gemäß wäre, und denenjenigen, die an der Reiſe Theil nehmen ſollten, ein Genüge thäte. Das Schiffs- und Victualien-Collegium ſparten gleichfalls keine Mühe, den Schiffen die allerbeſten Vorräthe und Lebensmittel zu verſchaffen, wobey einige Veränderungen in den Gattungen derſelben, die der Natur der Unternehmung angemeſſen waren, gemacht wurden. Auſſerdem hatte man einen anſehnlichen Vorrath an antiſcorbutiſchen Artikeln, als Malz, Sauerkraut, eingeſalznen Kohl, Taſchenſuppe, Senf, gelbe Möhren, Marmolade und verdickten Saft von ungegohrnem und gegohrnem Biere.

Der Sache der Wiſſenſchaften überhaupt ward kein geringere Aufmerkſamkeit gewidmet. Die Admiralität nahm den Herrn William Hodges, einen vortreflichen Landſchaftsmahler, an, um die Reiſe mitzumachen, und Zeichnungen und Gemählde von ſolchen Gegenſtänden zu machen, die durch Beſchreibungen nicht ſo begreiflich gemacht werden konnten. Herr Johann Reinhold Forſter und ſein Sohn wurden auserſehen, die natürliche Geſchichte der Länder, die man beſuchen würde, zu erforſchen und zu ſammeln, und vom Parlamente ward zu dieſem Ende eine anſehnliche Summe beſtimmt. Damit es auch an nichts ermangeln möchte, um die wiſſenſchaftlichen Abſichten der Reiſe zu erfüllen: ſo nahm das Collegium der Meereslänge die Herren William Wales und William Bayley an, um aſtronomiſche Beobachtungen anzuſtellen. Herr Wales ward angewieſen, ſich an Bord des Schiffs Adventure zu begeben. Sie wurden von demſelben Collegio mit den beſten Inſtrumenten, und beſonders mit vier Zeitmeſſern (time pieces) verſehen, wovon drey von Herrn Arnold, und einer von Herrn Kendal, nach Herrn Harriſons Grundſätzen war angefertiget worden.

Obgleich dem Capitain Cook das Commando des Schiffs Reſolution bereits am acht und zwanzigſten November 1771 war aufgetragen worden: ſo waren doch die zu einer ſo langen und wichtigen Reiſe nothwendigen Anſtalten, und die Hinderniſſe, die gelegentlich und unvermeidlich entſtanden, von ſolcher Beſchaffenheit, daß das Schiff erſt am neunten April des folgenden Jahrs von Deptford abgieng, und Long-Reach erſt am zehnten May verließ. Als das Schiff den Fluß hinunter ſegelte, fand

man nöthig, zu Sheerneß einzulaufen, um einige Veränderungen an den obern Werken deſſelben zu machen. Die Officiere des Schiffszimmerhofes wurden angewieſen, ſogleich Hand ans Werk zu legen, und Lord Sandwich kam mit Sir Hugh Palliſer dahin, um zu ſehen, daß alles auf das beſte zu Stande gebracht würde. Am zwey und zwanzigſten Junius war das Schiff wieder ſegelfertig, Capitain Cook gieng an demſelben Tage von Sheerneß unter Segel, und ſtieß am dritten Julius zum Adventure im Sunde von Plymouth. Als Lord Sandwich auf dem Rückwege von einem Beſuche des Schiffszimmerhofes Abends vorher das Schiff, Reſolution antraf, gab er und Sir Hugh Palliſer den letzten Beweis von ihrer großen Aufmerkſamkeit auf den Gegenſtand der Reiſe, indem ſie ſich an Bord begaben, um ſich zu überzeugen, daß alles geſchehen, was nach dem Wunſche des Befehlshabers geſchehen ſollte, und daß das Schiff völlig zu ſeiner Zufriedenheit ausgerüſtet war.

Zu Plymouth bekam Capitain Cook ſeine Verhaltungsbefehle. Ohne uns in eine umſtändliche Nachricht von ſelbigen einzulaſſen, wird es hinlänglich ſeyn, daraus anzuführen, daß er nach dem ausgebreiteſten Entdeckungs-Entwurfe, der in der Geſchichte der Schiffahrt bekannt iſt, ausgeſchickt ward. Seinen Inſtructionen zufolge ſollte er nicht allein die ganze Erde ſondern ſie auch in hohen ſüdlichen Breiten umſchiffen, und von Zeit zu Zeit nach jedem Winkel des ſtillen Oceans, der bisher noch nicht beſucht worden, ſolche Queerreiſen vornehmen, wodurch die ſo oft aufgeworfene Frage von dem Daſeyn eines ſüdlichen feſten Landes in dieſer oder jener

Gegend der ſüdlichen Halbkugel, wohin durch die Bemühungen der kühnſten und erfahrenſten Seefahrer nur immer zu gelangen wäre, mit Gewißheit und Ueberzeugung entſchieden werden könnte *).

*) Cooks Reiſe nach dem Südpole und um die Welt. — Einleitung in die Reiſe nach dem ſtillen Ocean.

Viertes Kapitel.

Lebensgeſchichte des Capitains Cook während ſeiner zweyten Reiſe um die Welt.

Am dreyzehnten Julius gieng Capitain Cook von Plymouth unter Segel, und am neun und zwanzigſten deſſelben Monats ließ er auf der Rheede Funchiale in Madera die Anker fallen. Nachdem er auf ſelbiger Inſel einen friſchen Vorrath an Waſſer, Wein und andere Nothwendigkeiten eingenommen hatte: ſo verließ er ſie den erſten Auguſt und ſegelte nach Süden. Während der Fortſetzung ſeiner Reiſe machte er drey Fäſſer Bier von dem verdickten Malzſafte, und das daraus verfertigte Getränke war ſehr muthig und trinkbar. Die heiſſe Witterung und die Bewegung des Schiffs hatten bisher alle Bemühungen unſrer Leute vereitelt, um zu verhindern, daß dieſer Saft nicht in völlige Gährung käme. Könnte man die Gährung verhindern: ſo würde er auf der See ein Artikel von großem Werthe ſeyn.

Der Capitain fand, daß ſein Vorrath an Waſſer nicht bis zum Vorgebürge der guten Hoffnung zureichen würde, wenn er ſeinen Leuten die Portionen nicht abkürzte, und beſchloß daher zu St. Jago, einer der Inſeln des grünen

Vorgebürges vorzuſprechen, um friſchen Vorrath einzunehmen. Er ließ am zehnten Auguſt in dieſer Inſel zu Porto Praya die Anker fallen, und am vierzehnten hatte er genugſamen Vorrath an Waſſer, auch hatte er ſich andere Erfriſchungen angeſchafft, worauf er unter Segel gieng und ſeine Reiſe fortſetzte. Er bediente ſich der Gelegenheit, die er hatte, indem er zu St. Jago vorſprach, und machte einen ſolchen Abriß und Beſchreibung von Porto Praya, und dem Vorrath, den er daſelbſt bekam, daß künftige Seefahrer Nutzen davon haben konnten.

Am zwanzigſten Auguſt fiel der Regen nicht in Tropfen auf unſere Seefahrer, ſondern ward in Strömen auf ſie herab gegoſſen; und da der Wind zugleich veränderlich war, und ſehr ſtark gieng; ſo mußte die Mannſchaft faſt immer auf dem Verdeck ſeyn, ſo daß faſt alle durch und durch naß wurden. Dieſes Umſtandes wird erwähnt, um die Mittel anzuzeigen, deren ſich Capitain Cook bediente, ſeine Leute vor den ſchlimmen Folgen der Näſſe, welcher ſie ausgeſetzt geweſen waren, zu bewahren. Von dem Regen, welcher ein großer Beförderer der Krankheiten in heiſſen Gegenden iſt, hatte er alles zu befürchten. Um ſich vor dieſer Wirkung zu ſichern, richtete er ſich nach einigen Winken, die ihm Sir Hugh Palliſer und Capitain Campbell gegeben hatten, und ſorgte dafür, daß das Schiff durch Feuer, welches man zwiſchen den Verdecken machte, ausgelüftet und getrocknet ward, und die dumpfigen Stellen deſſelben ließ er ausräuchern; und außerdem ward den Leuten anbefohlen, ihre Betten auszulüften, und ihre Kleider zu waſchen und zu trocknen, ſo bald nur Gelegenheit dazu war. Die Folge von dieſen Vorſichtsmitteln war, daß ſich kein einziger Kranker am Bord des Schiffs Reſolution befand.

Am achten September gieng Capitain Cook unter 8° weſtlicher Länge über die Linie, und ſetzte ſeine Reiſe, ohne etwas Merkwürdiges anzutreffen, bis zum eilften October fort, da der Mond um 6 Uhr, 24 Minuten 12 Secunden, nach Herrn Kendals Uhr ungefähr vier Finger breit verfinſtert aufgieng, worauf denn die Herren ſogleich Anſtalt machten, das Ende der Finſterniß zu beobachten. Die Beobachter waren, der Capitain ſelbſt, Herr Forſter, Herr Wales, Herr Pickersgill, Herr Gilbert und Herr Harvey.

Man hatte unſern Befehlshaber, ehe er England verließ benachrichtiget, daß er zu einer ungelegenen Jahrszeit abgienge, und viel Windſtillen nahe bey der Linie und unter derſelben antreffen würde. Allein wiewohl dergleichen Wetter in einigen Jahren einfallen mag; ſo iſt dieß doch nicht immer und auch nicht einmal allgemein zu erwarten. Bey dem Capitain Cook war dieß ſo wenig der Fall, daß er vielmehr ſelbſt unter denen Breiten, wo man ihm Windſtillen prophezeihete, einen friſchen Südweſtwind hatte; er war auch den ſtürmiſchen Wirbelwinden, deren von andern Seefahrern ſo oft Erwähnung geſchieht, ganz und gar nicht ausgeſetzt. Am neun und zwanzigſten October, da unſere Reiſenden ſich nahe am Vorgebürge der guten Hoffnung befanden, ward die ganze See, ſo weit ihr Geſicht reichte, auf einmal gleichſam erleuchtet. Der Capitain war vormals durch Herrn Banks und Doctor Solander überzeugt worden, daß dergleichen Erſcheinungen im Ocean durch Inſecten verurſacht würden. Herr Forſter aber ſchien geneigt zu ſeyn, eine andere Meynung anzunehmen. Uud dieſe Frage zu entſcheiden, ertheilte der Capitain Befehl, einige Eimer Waſſer zur Seite des Schiffs heraufzuziehen, die man denn mit einer unzählbaren Menge kleiner kugelförmiger Inſecten, die ungefähr die Größe des Kopfs einer gemeinen Stecknadel hatten, und ganz durchſichtig

waren, angefüllt fand. Ob man gleich kein Leben an ihnen bemerkte: ſo war doch kein Zweifel, daß es lebendige Thiere wären, wenn ſie ſich in ihrem eignen Elemente befänden, und Herr Forſter ward nun völlig überzeugt, daß ſie die Urſache der Erleuchtung der See waren *).

Am dreyßigſten October ankerten die Reſolution und Adventure in der Tafel-Bay, und bald hernach begab ſich Capitain Cook, von dem Capitain Furneaux und den beyden Herren Forſter begleitet, ans Land, und machte dem Gouverneur auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung, dem Baron Plettenberg, ſeine Aufwartung, welcher denn die Herren ſehr höflich empfieng, und ihnen alle Unterſtützung, die daſelbſt zu haben war, verſprach. Unſer Befehlshaber erhielt von ihm die Nachricht, daß zwey franzöſiſche Schiffe von der Inſel Mauritius ungefähr vor acht Monaten unter 48° ſüdlicher Breite Land entdeckt hätten, an welchem ſie vierzig Meilen hingeſegelt wären, bis ſie eine Bay erreicht hätten, in welche ſie eben hätten einlaufen wollen, als ſie durch einen heftigen Windſtoß wieder waren in See getrieben und von einander getrennet worden. Vor dieſem Unglücke hätten ſie einige ihrer Böte und Leute verloren, die abgeſchickt geweſen wären, die Bay zu ſondiren. Capitain Cook vernahm auch noch von dem Baron Plettenberg, daß im März zwey andere franzöſiſche Schiffe von der Inſel Mauritius bey dem Cap auf der Fahrt nach dem ſüdlichen ſtillen Ocean angeſprochen hätten, wo ſie unter dem Commando des Herrn Marion Entdeckungen machen wollten.

Der geſunde Zuſtand, worin ſich die Mannſchaft beyder Schiffe befand, veranlaßte den Capitain zu glauben, daß

*) Cooks Reiſe. — Forſters Reiſe um die Welt, erſter Band.

ſein Aufenthalt am Cap nur von ſehr kurzer Dauer ſeyn würde; allein die Nothwendigkeit, ſo lange zu warten, bis der erforderliche Vorrath bereitet und zuſammengebracht werden konnte, war Urſache, daß er hier über drey Wochen verweilen mußte, welche Zeit er anwandte, beyde Schiffe kalfatern und theeren zu laſſen, und dafür zu ſorgen, daß ihr Zuſtand in jeder Rückſicht ſo gut ſeyn möchte, als er war, da ſie England verließen.

Am zwey und zwanzigſten November gieng unſer Befehlshaber vom Vorgebürge der guten Hoffnung unter Segel, und ſetzte ſeine Reiſe fort, um ein ſüdliches feſtes Land aufzuſuchen. Als er das Land aus dem Geſichte verloren hatte, richtete er ſeinen Lauf nach dem Vorgebürge Circumciſion, (der Beſchneidung) und da er glaubte, daß bald kaltes Wetter einfallen würde, ſo ließ er denen von der Mannſchaft, welche ihrer bedurften, lange Schifferhoſen geben, und gab jedem Mann ein warmes Wams und Pluderhoſen, welche ihnen von der Admiralität bewilliget waren. Am neun und zwanzigſten November ward der Wind, welcher Weſt-Nordweſt war, heftig bis zu einem Sturme, welcher bis zum ſechſten December *) anhielt, nur daß er von Zeit zu Zeit etwas nachließ. Durch dieſen Sturm, welcher von Hagel und Regen begleitet war, und bisweilen ſo heftig wehete, daß die Schiffe gar keine Segel führen konnten, wurden unſere Reiſenden weit nach Oſten von dem Laufe, den ſie halten wollten, abgeführt, und dem Capitain ward dadurch alle Hoffnung, das Vorgebürge Circumciſion zu erreichen, benommen. Der Verluſt des vornehmſten Theils des

*) Die Schiffe befanden ſich nun unter 48° 41′ ſüdlicher Breite, und 18° 24′ öſtlicher Länge.

lebendigen Viehes am Bord, welcher in Schaafen, Schweinen und Gänſen beſtand, war ein noch größeres Unglück. Zu gleicher Zeit ward der ſchnelle Uebergang aus dem warmen, gelinden, in ungemein kaltes und feuchtes Wetter von unſern Leuten ſo ſtark empfunden, daß es nothwendig war, ihre Portionen an ſtarkem Getränke mit einer kleinen Zugabe zu vermehren, ſo daß jedweder bey dieſer oder jener beſondern Gelegenheit einen Schluck bekam.

Am zehnten December trafen unſre Seefahrer zuerſt Eisinſeln an *). Eine dieſer Inſeln ward ihnen durch das nebelige, von Schnee und Regen begleitete Wetter ſo ſehr verborgen, daß ſie gerade darauf zuſteuerten und ſie nicht eher ſahen, als bis ſie nicht einmal eine Meile weit davon entfernt waren. Nach des Capitains Cook Urtheil war ſie ungefähr funfzig Fuß hoch, und hatte eine halbe Meile im Umkreiſe. Oben war ſie platt, und die Seiten erhoben ſich in ſenkrechter Richtung, an welchen ſich die See in großer Höhe brach. Da das Wetter noch immer nebelig blieb: ſo mußte der Capitain wegen der Eisinſeln ſeine Fahrt mit größter Behutſamkeit fortſetzen. Am zwölften kam man bey ſechs ſolchen Inſeln vorbey, von welchem einige zwo Meilen im Umfange hatten, und ſechszig Fuß hoch waren. Die Gewalt und Höhe der Wellen war gleichwohl dermaßen groß, daß die See ſich völlig über ihnen brach. Dieß gab einen Anblick, welcher dem Auge auf einige Augenblicke angenehm war; allein dieß Vergnügen ward von dem Schrecken, welcher bey der Betrachtung der Gefahr ſich des Geiſtes bemächtigte, gar bald verſchlungen. Denn wenn ein Schiff ſo unglücklich wäre, an diejenige Seite einer dieſer Inſeln, nach

*) Sie befanden ſich damals unter 50° 40′ ſüdlicher Breite, und 2° 0′ öſtlich vom Vorgebürge der guten Hoffnung.

welcher der Wind hinſteht, zu gerathen: ſo würde es in einem Augenblicke in Stücken zertrümmert werden.

Am vierzehnten December ward die Fahrt der Schiffe durch ein unermeßliches Feld niedrigen Eiſes, wovon man weder nach Oſten, Weſten oder Süden das Ende abſehen konnte, gehemmet. In verſchiedenen Gegenden dieſes Feldes waren Eisinſeln, oder Berge, wie diejenigen, die unſere Reiſenden in der See ſchwimmend angetroffen hatten, und von welchen ihnen am vorigen Tage zwanzig zu Geſichte gekommen waren. Einige von der Mannſchaft glaubten, ſie ſähen Land jenſeits des Eiſes, und Capitain Cook hegte anfänglich ſelbſt dieſe Meinung. Allein nach genauerer Unterſuchung dieſer Eisberge und des veränderlichen Anſehens, welches ſie hatten, wenn man ſie durch den Nebel betrachtete, ward er bewogen, ſeine Meinung zu ändern. Am achtzehnten December wurden unſere Seefahrer, ob ſie gleich des Morgens völlig eingeſchloſſen geweſen waren, doch endlich in den Stand geſetzt, aus dem Eisfelde zu kommen. Sie geriethen aber zu gleicher Zeit zwiſchen die Eisinſeln, die immer auf einander folgten, faſt eben ſo gefährlich waren, und deren Vermeidung eine Sache von größter Schwierigkeit war. Allein ſo gefährlich es auch iſt, in einem dicken Nebel zwiſchen dieſen ſchwimmenden Felſen, wie unſer Befehlshaber ſie mit Recht nannte, zu ſegeln: ſo iſt es doch viel beſſer, als mit unermeßlichen Eisfeldern in gleichen Umſtänden umgeben zu ſeyn. In dieſem letzten Falle iſt die größte Gefahr, die man zu befürchten hat, dieſe, daß man im Eiſe feſt zu ſitzen kommen kann; eine Lage, die im höchſten Grade fürchterlich ſeyn würde *).

*) Cook am angeführten Orte. — Unſre Leute befanden ſich nun unter 55° 8′ der Breite, und 24° 3′ der Länge.

Es war bisher eine allgemein angenommene Meinung geweſen, daß dergleichen Eis, wie eben beſchrieben worden, in Bayen und Flüſſen entſtünde. Dieſer Vorausſetzung zufolge wurden unſere Reiſenden bewogen zu glauben, daß in keiner großen Entfernung Land ſeyn müßte, und daß es nach Süden hinter dem Eiſe läge. Nachdem ſie alſo ungefähr dreyßig Seemeilen am Rande des Eiſes hingeſegelt hatten, ohne eine Durchfahrt nach Süden zu finden: ſo beſchloß Capitain Cook dreyßig bis vierzig Seemeilen nach Oſten zu gehen, und hernach ſich zu bemühen, nach Weſten zu kommen. Wenn er bey dieſem Verſuche kein Land oder anderes Hinderniß anträfe: ſo war ſeine Abſicht, hinter dem Eiſe herum zu ſegeln, und auf dieſe Weiſe die Sache zur Entſcheidung zu bringen. Das Wetter verurſachte zu der Zeit, daß man die Wirkung einer viel heftigern Kälte empfand, als das Thermometer *) anzeigte, ſo daß die ganze Schiffsbeſatzung darüber klagte. Um ſie in den Stand zu ſetzen, die ſtrenge Kälte deſto beſſer zu ertragen, ließ der Capitain die Aermel ihrer Wämſer durch Boy verlängern, und ließ für jeden eine Kappe von gleichem Zeuge machen, die mit grober Leinewand überzogen war. Dieſe Vorſichtsmittel trugen viel zu ihrer Erleichterung und Bequemlichkeit bey. Es iſt anmerkenswürdig, daß, obgleich die Witterung am fünf und zwanzigſten September eben ſo kalt war, als in demſelben Monat im Jahr in irgend einer Gegend in England hätte erwartet werden können, unſrer Seefahrer ſich gleichwohl mitten im Sommer befanden. Da ſich bey einigen von der Mannſchaft jetzt Symptomen vom Scorbut zeigten: ſo ward ihnen täglich friſches ungegohrnes Bier gereicht, welches unter der Aufſicht der Wundärzte aus dem Malze, welches man zu dem Ende mitgenommen hatte, zubereitet ward.

*) Es zeigte von 30 bis 34 Grad.

Am neun und zwanzigſten December ward es aus dem Laufe, den unſer Befehlshaber genommen hatte, mit hinlänglicher Gewißheit ausgemacht, daß das Eisfeld, an welchem die Schiffe hingeſegelt waren, gar nicht an irgend ein Land ſtieß, wie man gleichwohl gemuthmaßet hatte *). Um dieſe Zeit faßte Capitain Cook den Entſchluß, wenn er kein Hinderniß anträfe, bis an den Mittagszirkel vom Vorgebürge Circumciſion nach Weſten zu ſegeln. Indem er in der Ausführung dieſer Abſicht begriffen war, erhob ſich am ein und dreyßigſten December ein Wind, der eine ſo hohe See mitbrachte, daß es für die Schiffe gefährlich ward, im Eiſe zu bleiben, und die Gefahr ward durch die Entdeckung eines unermeßlichen Eisfeldes gegen Norden, welches ſich weiter erſtreckte, als das Auge reichen konnte, noch vergrößert. Da unſere Reiſenden nur zwo bis drey Meilen von dieſem Felde entfernt, und mit Treibeis umgeben waren: ſo war keine Zeit ſich lange zu bedenken. Sie legten nach Süden um, und ob ſie gleich glücklich aus dem Eiſe kamen: ſo geſchah es doch nicht eher, als bis die Schiffe verſchiedene harte Stöße von ſehr großen Stücken des Treibeiſes bekommen hatten.

Am Freytage den erſten Januar 1773 ließ der ſtarke Wind etwas nach, und am folgenden Tage Nachmittags waren unſere Leute ſo glücklich, des Anblicks des Monds zu genießen, deſſen Scheibe, ſeitdem ſie vom Vorgebürge der guten Hoffnung abgegangen waren, ſie nur ein einzigesmal geſehen hatten. Man kann daraus urtheilen, welch einer Art von Wetter ſie ausgeſetzt geweſen waren, ſeitdem ſie dieſen Platz verlaſſen hatten. Man ergriff dieſe Gelegenheit auf

*) Unſre Leute befanden ſich nunmehr unter 59° 12′ der Breite, und unter 19° 1′ öſtlicher Länge, welches drey Grad mehr nach Weſten war, als da ſie das Eisfeld zuerſt antrafen.

das eilfertigſte, um verſchiedene Beobachtungen mit der Sonne und dem Monde anzuſtellen *).

Capitain Cook befand ſich nun beynahe in derſelben Länge, die man für das Vorgebürge Circumciſion angiebt, und ungefähr neun und funfzig Seemeilen nach Süden von der Breite, worin es liegen ſoll. Das Wetter war dabey zu der Zeit ſo helle, daß man Land in einer Entfernung von vierzehn bis funfzehn Seemeilen hätte ſehen können. Er ſchloß daher, daß es ſehr wahrſcheinlich wäre, daß das, was Bouvet für Land gehalten, nur Eisberge, mit Treibeiſe oder Eisfeldern umgeben, wären. Unſre jetzigen Seefahrer waren natürlicher Weiſe in einen ähnlichen Irrthum gerathen, die Muthmaßung, daß dergleichen Eis, als man neulich geſehen hatte, an Land ſtieße, war ſehr wahrſcheinlich, ob es ſich gleich in der That nicht ſo verhielt. Ueberhaupt hatte man gute Urſache zu glauben, daß unter dieſem Mittagszirkel, zwiſchen der Breite von fünf und funfzig und neun und funfzig Graden, wo man das Daſeyn deſſelben angenommen hatte, kein Land anzutreffen wäre.

Mitten unter den Hinderniſſen, welchen Capitain Cook wegen der Eisinſeln, die beſtändig auf einander folgten, ausgeſetzt war, zog er doch einen Vortheil von ihnen, und dieſer war ein Vorrath an friſchem Waſſer. Obgleich das Schmelzen des Eiſes, und die Füllung deſſelben in die Fäſſer einige Zeit wegnimmt, und in der That etwas langweilig iſt: ſo iſt doch dieſe Methode, Waſſer einzunehmen die hurtigſte, die unſer Befehlshaber je gekannt hatte. Das Waſſer, welches man bekam, war vollkommen ſüß und wohlſchmeckend. Auf den Eisinſeln ſah man häufig Penguinen, Albatroſſen und andere Vögel. Bisher hatte man die Meinung

*) Cooks Reiſen.

angenommen, daß dergleichen Vögel ſich nie weit vom Lande begeben, und daß der Anblick derſelben ein ſicheres Zeichen von ſeiner Nähe iſt. Daß dieſe Meinung wenigſtens da, wo Eisinſeln ſind, nicht gegründet iſt, ward nun durch vielfältige Erfahrung erwieſen.

Am Sonntage, den ſiebenzehnten Januar kam Capitain Cook bis unter 67° 15′ ſüdlicher Breite, da er nicht weiter kommen konnte. Nunmehr war das Eis gegen Süden, in ſeiner ganzen Erſtreckung von Oſten nach Weſt-Südweſten, geſchloſſen, ohne daß der geringſte Anſchein einer Oeffnung vorhanden war. Der Capitain glaubte daher, daß es der Klugheit nicht länger gemäß wäre, noch weiter nach Süden zu ſegeln, beſonders, da der Sommer bereits halb vorbey, und wenig Urſache vorhanden war, zu hoffen, daß man es thunlich finden würde, um das Eis herum zu kommen. Nachdem er dieſen Entſchluß gefaßt hatte, beſchloß er, ſeinen Lauf gerade ſo zu richten, um das Land aufzuſuchen, welches vor kurzem von den Franzoſen war entdeckt worden; und da das Wetter indem er dieſe Abſicht auszuführen ſuchte, von Zeit zu Zeit hell war: ſo ließ er die Schiffe in einer Entfernung von vier Meilen von einander fortſegeln, um alles, was etwan auf ihrem Wege läge, deſto beſſer aufſpüren zu können. Am erſten Februar befanden ſich unſre Reiſenden unter 48° 30′ ſüdlicher Breite, und 58° 7′ öſtlicher Länge, beynahe im Mittagszirkel der Inſel Mauritius. Dieß war die Lage, in welcher das Land, welches die Franzoſen entdeckt haben ſollten, zu erwarten war; da ſich aber keine Zeichen davon gezeigt hatten: ſo nahm unſer Befehlshaber ſeinen Lauf nach Oſten. Capitain Fourneaux gab dem Capitain Cook an demſelben Tage Nachricht, daß er ſo eben eine Menge See oder Felſengras angetroffen, und verſchiedene Vögel, Täucher genannt, dabey geſehen hätte. Dieß waren

untrügliche Zeichen von der Nähe eines Landes, ob man gleich auf keine Weiſe wiſſen konnte, ob es gegen Oſten oder Weſten läge. Unſer Befehlshaber nahm ſich daher vor, in der jetzigen Breite vier bis fünf Grad der Länge nach Weſten deſſelben Mittagszirkels, worin er ſich jetzt befand zu ſegeln, und alsdann ſeine Nachforſchungen gegen Oſten fortzuſetzen. Die weſtlichen und nordweſtlich Winde, die ſeit einigen Tagen angehalten hatten, hinderten ihn, ſein Vorhaben zur Ausführung zu bringen. Durch die beſtändige, hohe See, die er ſeit einiger Zeit gehabt hatte, war er gleichwohl überzeugt, daß gegen Weſten kein Land von beträchtlicher Größe liegen könnte.

Als Capitain Cook am folgenden Tage nach Oſten ſteuerte *), ſagte ihm Capitain Furneaux, er glaubte, daß das Land von ihnen gegen Nordweſten läge; da er einmal bemerkt hätte, daß die See platt und eben wäre, wenn der Wind ſelbige Richtung hätte. Die Beobachtu[illegible]immte auf keine Weiſe mit den Bemerkungen überein, di[illegible] Befehlshaber ſelbſt gemacht hatte. Seine Bereitwilligkeit, jedem Winke Folge zu leiſten, war indeſſen doch ſo groß, daß er beſchloß, die Sache zu unterſuchen, wenn der Wind ihm in nicht gar zu langer Zeit erlauben würde, nach Weſten zu ſegeln. Da nun der Wind nach Norden umgieng, ſo erlaubte er, ſeine Nachſuchung anzuſtellen, und die Folge davon war die Ueberzeugung, daß, wenn etwan Land nahe wäre, es nur eine Inſel von keinem anſehnlichen Umfange ſeyn könnte.

Cook und ſeine philoſophiſchen Freunde widmeten während der Zeit, da ſie dieſen Theil des ſüdlichen Oceans durch-

*) Er befand ſich nun unter 49° 13′ ſüdlicher Breite.

durchſchifften, eine beſondere Aufmerkſamkeit der Abweichung des Compaſſes, welche ſie von 27° 50′ bis zu 30° 26′ weſtlich zu ſeyn befanden. Vermuthlich kam die mittlere Zahl zwiſchen dieſen beyden, nämlich 29° 4′ der Wahrheit am nächſten, da ſie mit der Abweichung, die man am Bord des Adventure beobachtet hatte, zuſammen traf. Ein Umſtand, wovon man keine Urſache anzugeben weiß, iſt merkwürdig, ob er gleich jetzt nicht zum erſtenmale vorkam. Es iſt dieſer, daß, wenn die Sonne an der rechten Seite des Schiffs war, dieſe Abweichung am kleinſten, und wenn ſie ſich an der linken Seite deſſelben befand, am größten war.

Am achten Februar hatte unſer Befehlshaber, da die Signale vom Adventure nicht beantwortet wurden, Urſache zu befürchten, daß eine Trennung erfolgt wäre. Nachdem er zween Tage, in welchen man von Zeit zu Zeit Kanonen abfeuerte, und in der Nacht Feuer-Signale machte, gewartet hatte: ſo ward dieſer Umſtand dadurch beſtätiget, ſo daß das Schiff Reſolution nunmehr die Reiſe allein fortſetzen mußte. Während dieſer Fahrt ließen ſich Penguinen und andere Vögel von Zeit zu Zeit in großer Anzahl ſehen, welches unſern Seefahrern einige Hoffnung, Land zu finden, und zu verſchiedenen Gedanken in Rückſicht auf die Lage deſſelben Anlaß gab. Indeſſen überzeugte ſie doch die Erfahrung, daß man ſich auf dergleichen Hoffnungen eben nicht ſehr verlaſſen könnte. Sie waren ſo oft betrogen worden, daß ſie keine Vögel des Oceans, welche hohe Breiten beſuchen, noch ferner als gewiſſe Zeichen von der Nähe des Landes anſehen konnten.

Am ſiebenzehnten, des Morgens zwiſchen Mitternacht und drey Uhr, ſah man ein Licht am Himmel, das demjenigen ähnlich war, welches auf der nördlichen Halbkugel unter dem Namen der Aurora borealis, oder des Nordlichts

bekannt iſt. Capitain Cook hatte nie gehöret, daß je eine Aurora auſtralis, oder ein Südlicht war geſehen worden. Der wachthabende Officier bemerkte, daß es ſich bisweilen in Spiral-Strahlen und in zirkelförmiger Geſtalt verbreitete, zu welcher Zeit das Licht ſehr ſtark war und ein ſchönes Anſehen hatte. Zu anderer Zeit hingegen war es in verſchiedenen Gegenden des Himmels ſichtbar und ergoß ſein Licht über die ganze Atmoſphäre.

Am zwanzigſten glaubten unſere Leute gegen Südweſten Land zu ſehen. Ihre Ueberzeugung von dem wirklichen Daſeyn deſſelben war ſo ſtark, daß ſie an der Sache gar nicht mehr zweifelten, und dieſem zufolge bemüheten ſie ſich, demſelben näher zu kommen, wobey denn auch das Wetter ihnen zu ihrer Abſicht günſtig war. Man befand indeſſen doch, daß dasjenige, was man für Land angeſehen hatte, nur Wolken waren, die des Abends gänzlich verſchwanden, und einen hellen Horizont hinterließen, an welchem man nichts, als Eisinſeln ſehen konnte. In der Nacht ſah man das Südlicht wieder, und es hatte ein ſehr glänzendes und helles Anſehen. Es zeigte ſich zuerſt in Oſten, und verbreitete ſich in kurzer Zeit über den ganzen Himmel.

In der Nacht vom drey und zwanzigſten Februar, da das Schiff ſich in 61° 52′ ſüdlicher Breite, und 95° 2′ öſtlicher Länge befand, und das Wetter übermäßig ſtürmiſch, dunkel und neblig, und von vermiſchtem Schnee und Regen begleitet war, waren unſere Reiſenden aus allen Seiten mit Gefahren umzingelt. In dieſen Umſtänden war es ganz natürlich, daß ſie die Wiederkunft des Tages wünſchten; aber der Tag diente, als er anbrach, nur dazu, ihre Beſorgniſſe zu vergrößern, indem er ihren Blicken diejenigen hohen Eisberge ſichtbar machte, welche zu ſehen die Finſterniß ſie gehindert hatte. Dieſe ungünſtigen Umſtände benahmen

bey ſo weit verſtrichener Jahrszeit, dem Capitain Cook den Muth, einen Entſchluß, den er gefaßt hatte, den Kreis des Südpols nochmals zu durchkreuzen, zur Ausführung zu bringen. Er nahm dem zufolge am vier und zwanzigſten frühmorgens, bey ſehr heftigem Winde und ungemein hoher See, welche große Verwüſtung unter den Eisinſeln anrichteten, ſeinen Lauf nach Norden. Allein dieſe Verwüſtung der Eisinſeln war unſern Seefahrern ſo wenig vortheilhaſt, daß ſie vielmehr die Anzahl der Eisſchollen, welche ſie zu vermeiden hatten, ungemein vergrößerte. Man fand, daß die großen Stücke, die ſich von den Eisinſeln losriſſen, viel gefährlicher, als die Inſeln ſelbſt waren. Sie ragten ſo hoch aus dem Waſſer hervor, daß man ſie, wenn das Wetter nicht ſehr dunkel und neblig war, gemeiniglich ſehen konnte, ehe unſere Leute ihnen ganz nahe kamen; jene aber konnte man zur Nachtzeit nicht eher bemerken, als bis ſie dem Schiffe ganz nahe waren. Dieſe Gefahren waren gleichwohl dem Capitain und ſeiner Geſellſchaft nunmehr ſo gewöhnlich geworden, daß die Beſorgniſſe, welche ſie erregten, niemals von langer Dauer waren; wie ſie denn auch gewiſſermaßen dadurch vergütet wurden, daß man beſtändig friſches Waſſer, welches dieſe Eisinſeln gaben, haben konnte, und daß ſie ein ſehr romanenhaftes Anſehen hatten. Das Schäumen und Schlagen der Wellen in die ſonderbaren Löcher und Höhlen, die in vielen derſelben anzutreffen waren, erhöheten die Scene ungemein, und das Ganze gab einen Anblick, welcher die Seelen zugleich mit Bewunderung und Schrecken erfüllte, und nur durch die Hand eines geſchickten Mahlers dargeſtellt werden konnte.

Während der Fahrt vom fünf und zwanzigſten bis zum acht und zwanzigſten Februar war der Wind von einer großen, hohlen See begleitet, welche den Capitain Cook überzeugte,

daß kein Land von irgend einer beträchtlichen Größe in einer Weite von hundert bis hundert und funfzig Seemeilen von Oſten bis nach Südweſten liegen konnte. Ob es gleich in dieſer Weltgegend noch im Sommer und das Wetter etwas wärmer, als es vorher geweſen, geworden war: ſo waren doch die Wirkungen der Kälte ſo ſtark, daß neun Ferklein, die eine Sau des Morgens geworfen hatte, Nachmittags um vier Uhr ſchon alle von der Kälte getödtet waren, ob man ſich gleich die größte Mühe gab, dieſes zu verhüten. Aus derſelben Urſache waren dem Capitain ſelbſt und verſchiedenen von ſeinen Leuten die Finger und Zehen geſchwollen. In einigen folgenden Tagen ließ die Kälte ſehr nach; allein man konnte doch nicht ſagen, daß es Sommerwetter nach den Begriffen war, die unſer Befehlshaber vom Sommer auf der nördlichen Halbkugel unter ſechszig Graden der Breite hatte, welches beynahe eben ſo weit, als er damals geweſen war.

Während der Fortſetzung ſeiner Reiſe vom acht und zwanzigſten Februar bis zum eilſten März hatte er große Urſache, aus der hohen See und andern Urſachen den Schluß zu machen, daß gegen Süden kein Land ſeyn könnte, es müßte denn in einer großen Entfernung liegen.

Am dreyzehnten und vierzehnten März, da das Wetter hell war, hatte Herr Wales Gelegenheit, einige Beobachtungen mit der Sonne und dem Monde anzuſtellen, wovon das auf den Mittag reducirte Reſultat, bey 58° 22′ ſüdlicher Breite, 136° 22′ öſtlicher Länge gab. Die Uhren der Herrn Kendal und Arnold zeigten beyde 134° 42′ an; und dieß war das erſte und einzigemal, daß ſie dieſelbe Länge anzeigten, ſeitdem die Schiffe von England abgegangen waren. Die

größte Unterſchied zwiſchen ſelbigen hatte gleichwohl, nachdem unſere Reiſenden das Cap verlaſſen hatten, nicht viel über zwo Grad betragen.

Wegen des gemäßigten Wetters, welches man beynahe angenehm nennen konnte, entſtand bey dem Capitain Cook der Wunſch, daß er um einige Grade der Breite weiter nach Süden geweſen ſeyn möchte, ja er gerieth ſogar in Verſuchung, ſeinen Lauf nach dieſer Richtung zu nehmen. Allein er bekam bald wieder ſolch Wetter, welches ihn überzeugte, daß er weit genug gekommen wäre, und daß die Zeit heran rückte, da dieſe Seen nicht befahren werden könnten, ohne die heftigſte Kälte auszuſtehen. Als er ſeine Fahrt fortſetzte, ward er durch wiederholte Beweiſe vollkommen überzeugt, daß er in der Richtung von Weſt-Südweſt kein Land hinter ſich gelaſſen hätte, und daß dieſſeits dem ſechszigſten Grade der Breite kein Land gegen Süden läge. Er nahm daher am ſiebenzehnten März *) die Entſchließung, die hohen ſüdlichen Breiten zu verlaſſen, und nach Neu-Seeland zu ſegeln, in der Abſicht, das Schiff Adventure aufzuſuchen, und ſeine Leute zu erfriſchen. Er hegte auch einigermaßen den Gedanken, ja ſogar ein Verlangen, die öſtliche Küſte von van Diemens Lande zu beſuchen, um ſich zu überzeugen, ob es an die Küſte von Neu-Süd-Wales ſtoße. Da der Wind ihm aber nicht erlaubte, dieſen Theil ſeiner Abſicht zu vollführen; ſo richtete er ſeinen Lauf nach Neu-Seeland, welches er am fünf und zwanzigſten März zu Geſichte bekam, und am folgenden Tage in der Dusky Bay die Anker fallen ließ. Er war nun hundert und ſiebenzehn Tage in See

*) Die Reſolution befand ſich jetzt unter 59° 7′ ſüdlicher Breite, und 146° 53′ öſtlicher Länge.

geweſen, in welcher Zeit er dreytauſend ſechshundert und ſechszig Seemeilen geſegelt war, ohne daß er ein einzigsmal Land zu Geſichte bekommen hatte.

Nach einer ſo langen Reiſe unter einer ſo hohen ſüdlichen Breite hätte man mit Recht erwarten können, daß viele von des Capitains Cooks Leuten vom Scharbock ſtark würden angegriffen geweſen ſeyn. Dieß war aber doch ganz und gar nicht der Fall: ſo heilſam waren die Wirkungen des ungegohrnen Biers, nebſt verſchiedenen andern Artikeln von Lebensmitteln, und beſonders des öftern Auslüftens und Ausräucherns des Schiffs, ſo daß nur ein einziger ſich am Bord befand, von welchem man ſagen konnte, daß er die Krankheit in einem hohen Grade hatte; und eben bey dieſem Manne ward ſie durch eine üble Leibesbeſchaffenheit und durch eine Verwickelung anderer Krankheiten verurſacht.

Unſerm Befehlshaber gefiel der Platz nicht, wo er geankert hatte: er ſchickte alſo den Lieutenant Pickersgill nach der ſüdöſtlichen Seite der Bay hinüber, um einen beſſern aufzuſuchen, und der Lieutenant war ſo glücklich, einen Hafen zu finden, der in jeder Rückſicht ſo war, wie man ihn wünſchen konnte. Mittlerweile war das Fiſcherboot ſehr glücklich, indem es mit ſo viel Fiſchen zurück kam, als zur Abendmahlzeit der ganzen Schiffsmannſchaft hinreichten; und am Morgen des folgenden Tages fieng man ſo viel, als man zum Mittagseſſen brauchte. Man machte ſich daher die gewiſſe Hoffnung, daß man mit dieſem Artikel reichlich würde verſehen werden. Es hatte auch gar nicht das Anſehen, daß an den Ufern und in den Waldungen Mangel an wilden Geflügel ſeyn würde, ſo daß unſere Leute die Ausſicht hatten, daß ſie mit leichter Mühe den Genuß von Lebensmitteln würden haben können, die man in ihrer Lage Leckerbißchen nennen konnte. Dieſe angenehmen Umſtände brachten den Capitain

Cook zu dem Entſchluſſe, ſich eine Zeit lang in dieſer Bay aufzuhalten, um ſie genau zu unterſuchen, da vor ihm niemand in irgend einer der ſüdlichen Gegenden von Neu-Seeland gelandet war.

Am ſieben und zwanzigſten März lief das Schiff in den Hafen Pickersgill ein; denn dieſer Name ward ihm nach demjenigen, der ihn zuerſt entdeckt hatte, beygelegt. Hier war Holz zum Brennen und zu anderm Gebrauche ſogleich bey der Hand, und ein ſchöner Fluß ſüßen Waſſers, war nicht über hundert Yards von dem Hintertheile des Schiffs entfernt. Unſere Reiſenden, die ſich nun in einer ſo vortheilhaften Lage befanden, fiengen eifrig an, Anſtalten zu ihren nöthigen Arbeiten zu machen, indem ſie Plätze in der Waldung frey machten, um das Obſervatorium des Aſtronomen und eine Schmiede zur Eiſenarbeit daſelbſt anzulegen, wie auch Gezelte für die Segelmacher und Böttcher zu errichten. Sie machten auch einen Verſuch, aus den Zweigen, oder Blättern eines Baums, welcher der amerikaniſchen ſchwarzen Pechtanne ſehr ähnlich war, Bier zu brauen. Capitain Cook war aus der Bekanntſchaft mit dieſem Baume, und aus der Aehnlichkeit, die er mit gedachter Pechtanne hatte, überzeugt, daß er mit einem Zuſatze von verdicktem Safte des ungegohrnen Biers und groben Syrup ein ſehr geſundes Getränke geben, und den Mangel der Nahrungsmittel aus dem Pflanzenreiche, die in dieſem Lande nicht befindlich waren, erſetzen würde. Der Ausgang zeigte, daß er ſich in ſeinem Urtheile nicht geirrt hatte.

Am acht und zwanzigſten ſah man verſchiedene von den Eingebornen, die ſich wenig um die Engländer bekümmerten, und ſich nicht leicht ankommen ließen. Der Capitain hielt auch nicht für gut, einen Umgang mit ihnen zu erzwingen, da er aus vormaliger Erfahrung wußte, daß der beſte Weg,

dazu zu gelangen, dieſer wäre, wenn man die Zeit und den Ort ihnen ſelbſt überließe. So lange unſer Befehlshaber in ſeiner jetzigen Lage blieb, nutzte er jede Gelegenheit, die Bay zu unterſuchen. Als er ſeine Ueberſicht derſelben fortſetzte, ward ſeine Aufmerkſamkeit am eilften April auf die Nordſeite gelenkt, wo er eine ſchöne geräumige Bucht entdeckte, an deren Ende ein Fluß ſüßen Waſſers iſt. An der Weſtſeite ſind verſchiedene ſchöne Waſſerfälle, und die Ufer ſind ſo ſteil, daß man unmittelbar von ſelbigen im Schiffe Waſſer einnehmen könnte. Hier wurden vierzehn Enten und einige andere Vögel geſchoſſen, weswegen er dieſem Orte den Namen der Enten-Buch (Duch Cove) beylegte. Als er des Abends zurück gieng, traf er auf drey von den Eingebornen, einen Mann und zwey Weiber, welchen er ihre Furcht in kurzer Zeit benahm, und ſich mit ihnen in eine Unterredung einließ, wovon man an beyden Seiten wenig verſtand. Das jüngſte Weib ſprach mit einer ſolchen Schnelligkeit, daß nichts darüber gieng, und unterhielt den Capitain Cook, und die Herren, die ihn begleiteten, mit einem Tanze.

Nach und nach erwarb unſer Befehlshaber ſich das Wohlwollen und Vertrauen der Indianer. Seine Geſchenke nahmen ſie gleichwohl anfänglich mit vieler Gleichgültigkeit an, Beile und lange Nägel ausgenommen. Als der Capitain am zwölften April bey einem Beſuche von einer Familie der Eingebornen merkte, daß ſie ſich dem Schiffe ſehr behutſam näherten; ſo kam er ihnen in einem Boote entgegen, welches er verließ, als er nahe bey ihnen war, und ſich in ihr Canoe begab. Bey allem dem konnte er ſie doch nicht bewegen, an Bord der Reſolution zu kommen; endlich aber begaben ſie ſich ans Land in eine kleine Bucht, ſetzten ſich dem engliſchen Schiffe gegenüber, und ließen ſich einem vertrauten Umgang

mit verſchiedenen Officieren und Matroſen ein, in welchem ſie gegen einige, welche ſie vermuthlich für Weiber hielten, eine viel größere Achtung, als gegen andere bewieſen. Sie waren nunmehr mit unſern Reiſenden wirklich in einem ſo guten Vernehmen, daß ſie in einer Entfernung von ungefähr hundert Yards von dem Waſſerplatze des Schiffs ihren Wohnplatz nahmen. Bey ſeiner Zuſammenkunſt mit ihnen hatte Capitain Cook die Sackpfeiffen und Pfeiffen blaſen und die Trummel ſchlagen laſſen. Die beyden erſtern hörten ſie mit augenſcheinlicher Unempfindlichkeit; die letzte aber machte bey ihnen einen gewiſſen Grad der Aufmerkſamkeit rege.

Am achtzehnten April ward ein Anführer, mit welchem man ſich bereits in einige Verbindung eingelaſſen hatte, bewogen, mit ſeiner Tochter an Bord der Reſolution zu kommen. Ehe er dieß that, beſchenkte er den Capitain mit einem Stück Zeuge, und einem Beile von grünem Talk. Er gab auch den Herrn Forſter ein Stück Zeug, und das Mädchen dem Herrn Hodges auch eines. Obgleich dieſe Gewohnheit, Geſchenke zu machen, ehe man dergleichen empfangen hat, bey den Eingebornen der Südſee-Inſeln gewöhnlich iſt: ſo hatte unſer Befehlshaber doch in Neu-Seeland noch kein Beyſpiel davon geſehen. Ehe der Anführer ſich an Bord begab, nahm er auch noch einen kleinen grünen Zweig in die Hand, womit er einigemal auf die Seite des Schiffs ſchlug, und eine Rede, oder Gebet wiederholte. Dieſe Art, gleichſam Frieden zu machen, iſt ebenfalls unter allen Nationen der Südſee üblich. Als man den Anführer in die Cajüte führte, beſah er jeden Theil derſelben mit einer Art von Erſtaunen; es war aber nicht möglich, ihn auf irgend einen Gegenſtand auch nur einen Augenblick aufmerkſam zu erhalten. Die Werke der Kunſt erſchienen ihm in demſelben Lichte, wie die Werke der Natur, und waren ihm eben ſo wenig,

als dieſe begreiflich. Die Anzahl der Verdecke und andere Theile des Schiffs ſchienen auf ihn und ſeine Tochter den meiſten Eindruck zu machen.

Als Capitain Cook fortfuhr, die Dusky Bay zu unterſuchen, traf er gelegentlich noch einige andere Eingeborne an, in Anſehung welcher er ſich aller nur möglichen Mittel bediente, um ſie ſich geneigt zu machen. Am zwanzigſten April begab ſich der Anführer, welcher vertraulicher als einer der übrigen Indianer mit unſern Gefahrern umgegangen war, mit ſeiner Familie hinweg, und kam gar nicht wieder. Dieß war um deſto außerordentlicher, da man ihm bey allen ſeinen Beſuchen mit Geſchenken aufgewartet hatte. Er hatte von verſchiedenen Perſonen neun bis zehn Beile, und drey bis viermal ſo viel große ſo genannte Dückernagel nebſt vielen andern Artikeln bekommen. Er war, in ſo ferne dieſe Dinge in Neu-Seeland für Reichthum gerechnet werden können, ohne Zweifel dadurch der reichſte Mann im ganzen Lande geworden.

Während des Aufenthalts unſerer Reiſenden in der Dusky-Bay beſtand eine Beſchäftigung derſelben in der Seehunde-Jagd, welches Thier auf eine dreyfache Art nützlich befunden ward. Der Haut bediente man ſich zum Tauwerk, das Fett gab Oel zu den Lampen her, und das Fleiſch ward gegeſſen. Am vier und zwanzigſten begab ſich der Capitain, welcher noch fünf Gänſe von denen, die er vom Vorgebürge der guten Hoffnung mitgebracht, übrig hatte, nach einem Orte, welchem er den Namen, die Gänſe-Bucht (Gooſe Cove) gab, und ließ ſie daſelbſt. Er wählte dieſen Platz aus einer doppelten Urſache; erſtlich, weil daſelbſt keine Einwohner waren, wodurch ſie beunruhiget werden konnten; und zweytens, weil hier für ſie dienliches Futter im Ueberfluſſe vorhanden war, ſo daß er gar nicht daran zweifelte,

daß ſie ſich vermehren und, wie er hoffte über das ganze Land zum vorzüglichen Vortheile deſſelben verbreiten würden. Einige Tage hernach, als alles, was zum Schiffe gehörte, vom Lande geſchafft war, zündete er ein Stück des Waldes an, um ein Grundſtück auszutrocknen, welches er umgraben ließ und mit verſchiedenen Arten von Garten-Sämereyen beſäete. Der Boden war freylich nicht ſo beſchaffen, daß der Säemann ſich einen ſonderlichen Erfolg verſprechen konnte; aber er war der beſte, den man nur finden konnte.

Der fünf und zwanzigſte April war der achte ſchöne Tag, den unſre Leute in einer Reihe nach einander gehabt hatten, und man hatte Urſache zu glauben, daß dergleichen Umſtand an dem Orte, wo ſie jetzt lagen, und in der damaligen Jahrszeit ſehr ungewöhnlich war. Dieß günſtige Wetter gab ihnen Gelegenheit, ſich in kürzerer Zeit mit dem nöthigen Holze und Waſſer zu verſehen, und das Schiff in den Stand zu ſetzen, um in See gehen zu können. Am fünf und zwanzigſten des Abends fieng es an zu regnen, und nachmals war das Wetter ungemein veränderlich, indem es von Zeit zu Zeit in einem hohen Grade naß, kalt und ſtürmiſch war. Capitain Cook ließ ſich gleichwohl durch nichts abhalten, mit ſeiner gewöhnlichen Scharfſichtigkeit und Fleiße ſeine Unterſuchung aller Gegenden in der Dusky-Bay fortzuſetzen; und da es wenig Plätze in Neu-Seeland giebt, wo man die nöthigen Erfriſchungen in ſolchem Ueberfluſſe, wie in dieſer Bay haben kann; ſo hat er ſich die Mühe gegeben, eine ſolche Beſchreibung von derſelben und von dem daran liegenden Lande zu liefern, die künftigen Seefahrern gute Dienſte thun kann. Obgleich dieß Land von dem jetzigen handelnden Theile der Welt weit entfernt iſt: ſo kann man doch, wie er ſehr richtig bemerkt, ganz und gar nicht ſagen, was für einen Nutzen

künftige Zeitalter von den Entdeckungen, die in dem jetzigen gemacht werden, ziehen können.

Die verſchiedenen Ankerplätze ſind auf der Karte unſers Befehlshabers angegeben, und die bequemſten derſelben hat er beſonders beſchrieben. Das Land iſt nicht allein in der Gegend der Dusky-Bay, ſondern auch im ganzen ſüdlichen Theile der weſtlichen Küſte von Tavaipoenammoo ungemein bergig. Man wird ſchwerlich eine rauhere und fürchterlichere Ausſicht finden können; tiefer ins Land hinein ſieht man nur die Gipfel von Bergen von entſetzlicher Höhe, die aus Felſen beſtehen, die gänzlich unfruchtbar und nackend ſind, nur da ausgenommen, wo ſie von Schnee bedeckt werden. Das Land aber, welches an die Seeküſte ſtößt, iſt ſtark mit Waldungen bekleidet, die faſt bis ans Waſſer reichen; und eben dieſes findet auch auf allen benachbarten Inſeln ſtatt. Es giebt allerley Gattungen von Bäumen, die faſt zu jedem möglichen Gebrauche geſchickt ſind. Capitain Cook hatte in ganz Neu-Seeland, mit Ausnahme des Themſefluſſes, kein ſchöneres Bauholz gefunden. Die anſehnlichſte Art davon iſt die Pechtanne (Spruce-tree;) denn dieſen Namen gab er den Bäumen von der Aehnlichkeit ſeiner Blätter mit dem amerikaniſchen Baume dieſes Namens, obgleich ſein Holz ſchwer iſt, und eine größere Aehnlichkeit mit der Pechfichte hat. Viele von dieſen Bäumen ſind ſo groß, daß ſie zum großen Maſt auf funfzig Kanonen Schiffen gebraucht werden könnten. Unter den mannigfaltigen aromatiſchen Bäumen und Stauden, welche dieſer Theil von Neu-Seeland hervorbringt, waren keine befindlich, welche Früchte trugen, die man eſſen konnte. Jedoch, ich muß denjenigen, welcher nähere Nachricht von dem Boden, den vegetabiliſchen Erzeugniſſen und Thieren an der Küſte haben will, auf des Capitains Cook eigene Erzählung verweiſen, und will nur

noch bemerken, daß man das Land nicht ſo arm an vierfüßigen Thieren fand, als man vormals geglaubt hatte.

Obgleich die Dusky-Bay unſern Seefahrern viel Vortheile gewährte: ſo waren ſie doch auch mit von einigen unangenehmen Umſtänden begleitet. Es gab daſelbſt eine große Menge kleiner ſchwarzer Sandfliegen, welche dermaßen beſchwerlich waren, daß unſer Befehlshaber vorher niemals dergleichen erfahren hatte. Ein andrer ſchlimmer Umſtand ward durch den beſtändigen Regen, welcher in der Bay in großer Menge fiel, veranläſſet. Dieſer Regen konnte freylich zum Theil von der Jahrszeit herrühren; es iſt aber wahrſcheinlich, daß dieß Land zu jeder Zeit, wegen der ungeheuern Höhe und Nähe der Berge, ſehr naſſer Witterung ausgeſetzt ſeyn muß. Es war ſehr merkwürdig, daß, obgleich unſere Leute dem Regen beſtändig ausgeſetzt waren, dennoch keine ſchlimme Folgen daraus entſtunden. Vielmehr wurden diejenigen, welche krank waren, und ſich beklagten, als ſie in die Bay kamen, von Tage zu Tage geſünder, und die ganze Schiffsbeſatzung ward ſtark und munter. Ein ſo glücklicher Umſtand konnte blos der geſunden Luft des Orts, und den friſchen Lebensmitteln, die er lieferte, unter welchen das Bier ein ſehr weſentlicher Artikel war, zugeſchrieben werden.

Die Bewohner der Dusky-Bay ſind von demſelben Geſchlechte mit den andern Eingebornen von Neu-Seeland, reden dieſelbe Sprache, und haben faſt dieſelben Gebräuche. Sie ſcheinen eine wandernde Lebensart zu führen, und obgleich ihre Anzahl nur geringe iſt: ſo bemerkte man doch gar keine Spuren, daß ihre Familien in einer genauen Verbindung der Einigkeit und Freundſchaft ſtünden.

Während der Zeit, da die Reſolution in der Bay lag, machte Herr Wales mannigfaltige wiſſenſchaftliche Bemer-

kungen, die ſich auf die Breite und Länge *), auf die Abweichung des Compaſſes, und auf die Verſchiedenheiten der Ebbe und Fluth bezogen, wovon Capitain Cook zum Unterrichte und Nutzen des Publikum in ſeiner Reiſe eine kurze Nachricht mitgetheilt hat.

Als Capitain Cook die Dusky-Bay verließ, richtete er ſeinen Lauf nach der Königin Charlotte Sund, wo er das Schiff Adventure zu finden hoffte. Dieß geſchah am eilften May und bis zum ſiebenzehnten fiel nichts merkwürdiges vor, an welchem Tage der Wind ſich auf einmal legte, eine Windſtille entſtand, der Himmel plötzlich von finſtern, dicken Wolken verdunkelt ward, und alle Vorboten eines Sturms ſich zeigten. Bald hernach ſah man ſechs Waſſerhoſen, von welchen vier zwiſchen dem Schiffe und dem Lande entſtanden, und ſich erſchöpften. Die fünfte war in einer anſehnlichen Entfernung an der andern Seite des Schiffs, und die ſechſte, deren fortſchreitende Bewegung nicht in gerader, ſondern in krummer Linie geſchah, gieng in einer Weite von nicht völlig funfzig Yards bey dem Hintertheile der Reſolution vorbey, ohne eine ſchlimme Wirkung zu verurſachen. Man hatte dem Capitain berichtet, daß die Löſung einer Kanone die Waſſerhoſen zerſtöre, und es that ihm leid, daß er dieſen Verſuch nicht gemacht hatte. Allein ob er ſich gleich nahe genug befand, und eine Kanone zu dieſer Abſicht in Bereitſchaft hatte: ſo ward doch ſein Geiſt bey dem Anblicke dieſer außerordentlichen Erſcheinungen ſo ſehr damit beſchäftigt, daß er vergaß, die nöthigen Befehle dazu zu ertheilen.

*) Die Breite des Obſervatorii des Herrn Wales in Pickersgill Hafen war 45° 47′ 26½″ ſüdlich, und die Länge 166° 18′ öſtlich.

Am folgenden Tage gelangte die Reſolution in Geſicht von der Königinn Charlotte Sund, wo Capitain Cook das Vergnügen hatte, die Adventure zu entdecken. Beyde Schiffe empfanden eine ungemeine Freude, daß ſie nach einer Abweſenheit von vierzehn Wochen nun wieder zuſammen kamen. Da die Begebenheiten, welche dem Capitain Furneaux während der Trennung der beyden Schiffe zuſtießen, mit dem unmittelbaren Entzwecke gegenwärtiger Erzählung keinen Zuſammenhang haben: ſo wird es genug ſeyn zu bemerken, daß er Gelegenheit hatte, van Diemens Land mit etwas größerer Genauigkeit, als bisher geſchehen war, zu unterſuchen. Seine Meinung war, daß ſich keine Meerengen, ſondern eine ſehr tiefe Bay zwiſchen dieſem Lande und Neu-Holland befände. Er bekam auch noch neue Beweiſe, daß die Eingebornen von Neu-Seeland Menſchenfleiſch eſſen *).

Am Morgen nach ſeiner Ankunft in der Königinn Charlotte Sund gieng Capitain Cook ſelbſt mit Tages Anbruche aus, Löffelkraut, Sellery und andere Kräuter zu ſuchen, und war ſo glücklich, mit einer Bootsladung von ſelbigen in kurzer Zeit zurück zu kommen. Da er gefunden hatte, daß man dieſe Kräuter in hinlänglicher Menge für beyde Schiffsbeſatzungen bekommen könnte: ſo gab er Befehl, ſie täglich mit Weitzen und Taſchenſuppe zum Frühſtücke, und mit Erbſen und Suppe zur Mittagsmahlzeit zu kochen. Die Erfahrung hatte ihn gelehret, daß die eben erwähnten Kräuter, wenn ſie auf dieſe Weiſe zugerichtet werden, den Seeleuten ungemein heilſam ſind, indem dadurch den vielfältigen ſcorbutiſchen Zufällen, welchen ſie unterworfen ſind, abgeholfen wird.

*) Cooks Reiſen.

Unſer Befehlshaber hatte ein Verlangen gehegt, van Diemens Land zu beſuchen, um Erkundigung einzuziehen, ob es ein Theil von Neu-Holland wäre. Da aber dieſer Punct vom Capitain Furneaux ſo ziemlich war ausgemacht worden: ſo beſchloß er, ſeine Unterſuchungen gegen Oſten zwiſchen den Breiten von 41° und 46° fortzuſetzen; und dieſem zufolge ertheilte er Befehl, die Schiffe in Bereitſchaft zu ſetzen, um ſo bald als möglich in See gehen. Am zwanzigſten May ſchickte er das einzige Schaaf und den Widder ans Land, die ihm von denen noch übrig waren, welche er in der Abſicht, ſie in dieſem Lande zu laſſen, vom Vorgebürge der guten Hoffnung mitgenommen hatte. Bald darauf beſuchte er verſchiedene Gärten, die auf des Capitain Furneaux Befehl angelegt, und mit verſchiedenen Pflanzen und Gartengewächſen beſetzt waren. Dieſe waren ſämmtlich in einem ſo blühenden Zuſtande, daß ſie, wenn ſie gehörig gewartet würden, den Eingebornen den größten Nutzen verſprachen. Am folgenden Tage ſetzte Capitain Cook ſelbſt einige Leute an, auf Long-Eyland einen Garten anzulegen, den er mit verſchiedenen Sämereyen beſäete, und beſonders mit Rüben, gelben Möhren, Paſtinaken und Tartuffeln verſah. Dieß waren ſolche Gewächſe, wovon die Indianer den beſten Nutzen haben konnten, und wovon man ihnen durch Vergleichung mit ſolchen Wurzeln, welche ſie ſelbſt kannten, leicht einen Begriff beybringen konnte. Am zwey und zwanzigſten May bekam Capitain Cook die unangenehme Nachricht, daß man das Schaaf und den Widder, die er mit ſo großer Sorgfalt und Mühe nach dieſem Orte gebracht hatte, beyde todt wären angetroffen worden. Man glaubte, daß ſie etwan vergiſtete Pflanzen angetroffen und gefreſſen hätten, und durch dieſen Zufall ward die Hoffnung des Capitains,

Neu-

Neu-Seeland mit einer Zucht von Schaafen zu verſehen, urplötzlich vereitelt.

Der Verkehr, den unſer großer Seefahrer während dieſes ſeines zweyten Beſuchs in der Königinn Charlotte Sund mit den Landes-Einwohnern hatte, war von freundſchaftlicher Art. Zwo oder drey Familien ſchlugen ihren Wohnplatz nahe bey den Schiffen auf, beſchäftigten ſich täglich mit der Fiſcherey und verſorgten die Engländer mit den Früchten ihrer Arbeit. Unſern Leuten gereichte dieß zu keinem geringen Vortheile, da ſie bey weiten keine ſo erfahrne Fiſcher, wie die Eingebornen, waren, und auch keine von unſern Arten zu fiſchen den ihrigen gleich kamen. Es werden alſo faſt in jedem Stande des geſellſchaftlichen Lebens verſchiedene Künſte zur Vollkommenheit gebracht, und es finden ſich Dinge, welche die geſittetſten Völker von höchſt barbariſchen lernen können.

Am zweyten Junius, als die Reſolution und Adventure beynahe in Bereitſchaft waren, in See zu gehen, ſchickte Capitain Cook an der Oſtſeite des Sundes eine Ziege und einen Bock ans Land, und Capitain Furneaux ließ in der Nähe der Cannibalen Bucht einen Eber und zwo trächtige Säue zurück. Die Herren zweifelten gar nicht daran, daß dieſe Thiere ſich mit der Zeit im Lande vermehren würden, woferne nur die Indianer ſie nicht tödteten, ehe ſie wild würden. Nach dieſer Zeit war die Gefahr vorbey; und da die Eingebornen nichts davon wußten, daß man ſie daſelbſt zurück ließ: ſo hoffte man, daß wohl einige Zeit verlaufen könnte, ehe ſie entdeckt würden.

Es iſt merkwürdig, daß Capitain Cook bey ſeinem zweyten Beſuche in Charlotte Sund nicht im Stande war, ſich des Geſichts einer einzigen Perſon, die er drey Jahre vorher daſelbſt geſehen hatte, zu erinnern. Man bemerkte auch nicht

ein einzigesmal, daß auch nur ein einziger Indianer das geringſte von unſerm Befehlshaber oder von irgend einem von unſern Leuten, die auf der letzten Reiſe bey ihm geweſen waren, wußte. Er hielt es daher für höchſt wahrſcheinlich, daß der größte Theil der Eingebornen, die dieſen Sund im Anfange des 1770ſten Jahrs bewohnten, ſeitdem entweder von dannen waren vertrieben worden, oder ſich auch gutwillig nach einem andern Orte begeben hatten. Jetzt war nicht der dritte Theil von Einwohnern vorhanden, die man damals geſehen hatte. Ihr befeſtigter Platz auf der Landſpitze von Motuara war verlaſſen, und in allen Gegenden des Sundes entdeckte man verlaſſene Wohnungen. Nach des Capitains Meinung hatte man keine Urſache zu glauben, daß der Ort jemals ſehr volkreich geweſen war. Wenn man beyde Reiſen mit einander vergleicht, ſo kann man daraus ſchließen, daß die Indianer in Eaheinomauwe einen etwas größern Fortgang im geſellſchaftlichen Leben, als die Indianer in Tavaipoenammoo gemacht haben.

Den vierten Junius brachte Capitain Cook zum Theil mit einem Beſuche bey einem Oberhaupte und einem ganzen Stamme der Eingebornen zu, der ungefähr aus neunzig bis hundert Perſonen an Männern, Weibern und Kindern beſtand. Nachdem der Capitain einige Geſchenke unter dieſe Leuten ausgetheilt, und dem Oberhaupte die angelegten Gärten gezeigt hatte: ſo begab er ſich wieder an Bord, und widmete den Reſt des Tags der Feyer des Geburtsfeſtes des Königs, ſeines Herrn. Capitain Furneaux und alle Officiere wurden bey dieſer Gelegenheit eingeladen, und die Matroſen wurden durch Bewilligung einer doppelten Portion in den Stand geſetzt, an der allgemeinen Freude Theil zu nehmen.

Da einige unſerm Befehlshaber es als einen außerordentlichen Schritt anrechnen möchten, daß er mitten im Winter unter ſechs und vierzig Graden ſüdlicher Breite Entdeckungen zu machen ſuchte: ſo hat er die Gründe aufgezeichnet, die ihn dieſes zu thun bewogen haben. Er giebt zu, daß der Winter zu Entdeckungen gar nicht günſtig iſt. Es ſchien ihm gleichwohl nothwendig zu ſeyn, in dieſer Jahrszeit etwas vorzunehmen, um das Werk, welches er übernommen hatte, zu mindern, weil er beſorgte, daß er ſonſt nicht im Stande ſeyn würde, die Entdeckung des ſüdlichen Theils des ſüdlichen ſtillen Oceans im folgenden Sommer zu Ende zu bringen. Ueberdieß würde er, wenn er einiges Land auf ſeiner Fahrt nach Oſten entdeckte, ſogleich in Bereitſchaft ſeyn, es auszukundſchaften, ſo bald die Jahrszeit es nur immer erlauben würde. Alle dieſe Betrachtungen ungerechnet, hatte er wenig zu befürchten, da er zwey gute, mit allem wohl verſorgte Schiffe hatte, und die Beſatzung auf beyden geſund war. Wo konnte er alſo ſeine Zeit beſſer anwenden? Wenn er ſonſt nichts that: ſo hatte er doch wenigſtens Hoffnung, daß er im Stande ſeyn würde, der Nachwelt zu zeigen, daß dieſe Meere mitten im Winter befahren werden können, und daß es thunlich iſt, in dieſer Jahrszeit auf Entdeckungen auszugehen. So groß war der Eifer unſers Seefahrers, den Endzweck ſeiner Reiſe in ſolchen Umſtänden zu verfolgen, welche die meiſten Menſchen bewogen haben würden, behutſamer zu verfahren.

Capitain Cook hatte während ſeines Aufenthalts im Sunde bemerkt, daß der zweyte Beſuch in dieſem Lande die Sitten der Einwohner beyderley Geſchlechts nichts gebeſſert hatte. Er hatte die Weiber in Neu-Seeland immer für keuſcher, als die indianiſchen Weiber überhaupt gehalten. Was für Gunſtbezeigungen einige wenige unter ihnen der

Mannſchaft des Endeavour auch erwieſen haben mochten: ſo erfolgte doch dieſer Umgang gemeiniglich heimlich, und man bemerkte nicht, daß er von den Männern befördert ward. Nun aber ward dem Capitain gemeldet, daß die indianiſchen Männer ſelbſt die vornehmſten Beförderer eines ſchändlichen Gewerbes waren, und für einen Dückernagel, oder ſonſt etwas, worauf ſie einen Werth ſetzten, die Weiber zwangen, Unzucht zu treiben, es mochte ihnen angenehm oder ihrer Neigung zuwider ſeyn. Man ſah auch dabey nicht darauf, daß dergleichen ins geheim vorgenommen wurde, wie der Wohlſtand erfodert hätte. Jedweder Freund guter Ordnung und der Glückſeligkeit der Geſellſchaft wird die Nachricht von dieſem Umſtande nicht ohne Bekümmerniß leſen, wenn ihm auch dabey Betrachtungen von höherer Art nicht einfallen *).

Am ſiebenten Junius gieng der Capitain Cook, in Geſellſchaft des Schiffs Adventure von der Königinn Charlotte Sund in See. In Rückſicht auf den ſeemänniſchen Theil der Fahrt von Neu-Seeland nach Otaheite, welche bis den funfzehnten Auguſt währte, verweiſe ich meine Leſer auf die Reiſe des Capitains, und will nur ſolche Umſtände auswählen, die der Abſicht der gegenwärtigen Erzählung mehr gemäß ſind. Am neun und zwanzigſten Julius befand man, daß die Mannſchaft der Adventure ſich in einem kränklichen Zuſtande befand. Der Koch war geſtorben, und zwanzig der beſten Leute waren durch Scharbock und Durchfälle außer Stande geſetzt, Dienſte zu thun. Am Bord der Reſolution aber ſtanden damals nur drey Mann auf der Krankenliſte, und von dieſen war nur einer vom Scharbock angegriffen. An einigen andern zeigten ſich gleichwohl Symptomen dieſer

*) Cooks Reiſen, am angeführten Orte.

Krankheit, und man nahm daher ſeine Zuflucht zum ungegohrnen Biere, zur Carotten-Marmelade, und zur abgeriebenen Citronen- und Pommeranzen-Schaale, mit dem gewöhnlichen guten Erfolge.

Capitain Cook konnte keine Urſache davon angeben, daß der Scharbock am Bord der Adventure ſo viel ſtärker, als auf der Reſolution im Schwange gieng, wenn es nicht etwan dem Umſtand zuzuſchreiben war, daß die Mannſchaft der erſten ſcorbutiſcher wäre, als die Mannſchaft der letzten, da ſie in Neu-Seeland ankamen, und daß ſie während des Aufenthalts in der Königinn Charlotte Sund wenige oder gar keine Kräuter aßen. Dieß kam zum Theil daher, daß ſie die rechten Gattungen nicht kannten, und theils von der Abneigung der Seeleute, die Einführung einer neuen Diät anzunehmen. Ihr Haß gegen jede ungewöhnliche Veränderung der Lebensmittel iſt ſo groß, daß er allein durch das ſtandhafte und fortdauernde Beyſpiel des Befehlshabers überwunden werden kann. Vielen von der Mannſchaft des Capitains, Officieren ſowohl, als gemeinen Matroſen, mißfiel es, daß man Sellery, Löffelkraut und anderes Grünes mit den Erbſen und dem Weitzen kochte, und einige wollten die auf dieſe Weiſe zubereiteten Speiſen nicht eſſen. Da aber dieß auf das Verfahren des Capitains keine Wirkung that: ſo ward ihr Vorurtheil nach und nach ſchwächer; die ihnen gereichten Speiſen fiengen an, ihnen eben ſo ſehr, als ihren Cameraden zu gefallen, und endlich war ſchwerlich einer im Schiffe zu finden, welcher den Umſtand, daß die Mannſchaft vom Scharbock frey war, nicht dem Bier und den Speiſen aus dem Pflanzenreiche zuſchrieb, wovon man in Neu-Seeland Gebrauch gemacht hatte. Von der Zeit an fand unſer Befehlshaber, wenn die Matroſen irgendwo anlangten, wo man Kräuter bekommen konnte, es ſelten nöthig, ihnen

Befehl zu ertheilen, dieſelben zu ſammeln; und wenn ſie ſelten waren, ſo ſchätzte ſich derjenige glücklich, welcher ihrer zuerſt habhaft werden konnte.

Am erſten Auguſt, als die Schiffe ſich unter 25° 1′ der Breite und 134° 6′ weſtlicher Länge befanden, waren ſie beynahe in derſelben Lage mit derjenigen, welche der Capitain Carteret für die Inſel Pitcairn angiebt, die er im Jahre 1767 entdeckt hat. Unſre Reiſenden ſahen ſich alſo nach dieſer Inſel fleißig um, entdeckten aber nichts. Der Länge zufolge, die er für dieſe Inſel angegeben hat, mußte Capitain Cook funfzehn Seemeilen gegen Weſten vorbey gekommen ſeyn. Da dieß aber ungewiß war: ſo hielt er es der Klugheit nicht gemäß, ſeine Zeit mit Aufſuchung derſelben zu verlieren, da der kränkliche Zuſtand der Mannſchaft auf dem Schiffe Adventure erforderte, ſo bald als möglich nach einem Erfriſchungs-Orte zu gelangen. Indeſſen würde ein Anblick derſelben dienlich geweſen ſeyn, nicht allein die Länge der Inſel Pitcairn, ſondern auch der andern, die Capitain Carteret in der Nachbarſchaft derſelben entdeckt hat, zu berichtigen. Der Werth der Reiſe dieſes Mannes wird dadurch vermindert, daß ſeine Länge durch aſtronomiſche Beobachtungen nicht beſtätiget ward, und daß ſie daher Irrthümern ausgeſetzt ward, deren Verbeſſerung nicht in ſeiner Gewalt war.

Capitain Cook war nunmehr gegen Norden der Fahrt, die Capitain Carteret gemacht hatte, gekommen, und hegte deswegen gar keine Hoffnung mehr, ein feſtes Land zu entdecken. Inſeln waren alles, was er, bis er wieder nach Süden zurückgienge, erwarten konnte. Auf dieſer und ſeiner vorigen Reiſe hatte er den Ocean in einer Breite von 40° Graden und darüber durchkreuzet, ohne etwas anzutreffen, welches ihn im geringſten bewegen konnte, zu glauben, daß

er den großen Gegenſtand ſeiner Nachſuchungen erreichen würde. Alle Umſtände vereinigten ſich, ihn zu überzeugen, daß zwiſchen dem Mittagskreis von Amerika und Neu-Seeland kein ſüdliches feſtes Land liegt, und daß weiter gegen Süden, ausgenommen etwa in einer ſehr hohen Breite, kein feſtes Land vorhanden iſt. Dieß war gleichwohl ein zu wichtiger Punct, als daß man ihn Meinungen und Muthmaßungen hätte überlaſſen können. Es mußte durch Thatſachen ausgemacht werden, und unſer Befehlshaber hatte beſchloſſen, den künftigen Sommer dazu anzuwenden, um hierin Gewißheit zu bekommen.

Die Schiffe hatten nicht eher als am ſechſten Auguſt den Vortheil, einen Strichwind (trade wind) zu bekommen *). Dieſen fanden ſie in Südoſten, als ſie ſich unter 19° 36′ ſüdlicher Breite, und 131° 32′ weſtlicher Länge befanden. Da Capitain Cook den ſüdlichen Strichwind gefunden hatte, ſo richtete er ſeinen Lauf nach Weſt-Nord-Weſten nicht allein in der Abſicht, in der Stärke des Windes zu bleiben, ſondern auch zu den auf ſeiner vorigen Reiſe entdeckten Inſeln gegen Norden zu kommen, damit er auf dieſe Weiſe auch andere Inſeln, die etwan auf dieſem Wege lägen, antreffen möchte. Unſer Befehlshaber verfolgte nunmehr den Weg, den Herr von Bougainville genommen hatte. Es war ihm leid, daß er nicht Zeit hatte, auf dieſem Wege gegen Norden zu ſegeln; allein wegen des kränklichen Zuſtandes der Mannſchaft im Schiffe Adventure war die Erreichung eines Platzes, wo man Erfriſchungen haben konnte ein Gegenſtand, welcher wichtiger war, als die Abſicht, Entdeckungen zu machen. Vier

*) Es iſt nichts neues in dieſem Meere, daß man den ſüdöſtlichen Strichwind nicht eher antrifft.

Inſeln, bey welchen Capitain Cook vorbey kam, gab er die Namen, der Reſolution-Inſel, der zweifelhaften Inſel, der Furneaux Inſel, und der Adventure Inſel *). Man glaubt, daß dieſe Inſeln dieſelben ſind, die Herr von Bougainville ſah, und dieſen nebſt verſchiedenen andern Inſeln, die in einem Haufen niedriger und halb überſchwemmter Inſeln beſtehen, gab ebengedachter Herr den Namen des gefährlichen Archipelagus (Archipel Dangereux). Das ebene, glatte Meer überzeugte unſre Seefahrer zur Gnüge, daß ſie von ſelbigen umgeben, und es höchſt nothwendig wäre, mit äußerſter Behutſamkeit beſonders zur Nachtzeit den Weg fortzuſetzen **).

Am funfzehnten Auguſt frühmorgens bekamen die Schiffe die Inſel Osnabrügge oder Maitea zu Geſichte, die Capitain Wallis entdeckt hatte. Bald darauf machte Capitain Cook dem Capitain Furneaux bekannt, daß er Willens wäre in die Oaity-Piha Bay, nahe am ſüdöſtlichen Ende von Otaheite einzulaufen, in der Abſicht, die Erfriſchungen, welche er in ſelbigem Theile der Inſel bekommen könnte, einzunehmen, ehe er nach Matavai ſegelte. Abends um ſechs Uhr erblickte man die Inſel, die ſich nach Weſten zog, und unſre Leute fuhren bis gegen Mitternacht fort, ſich derſelben zu nähern, da ſie bis um vier Uhr des Morgens beylegten, worauf ſie mit einem guten Oſtwinde nach dem Lande hinſegelten. Mit

*) Die Reſolution Inſel liegt unter 17° 24′ ſüdlicher Breite, und 141° 39′ weſtlicher Länge; die zweifelhafte Inſel 17° 20′ der Breite, und 141° 38′ der Länge; die Furneaux Inſel 17° 5′ der Breite und 143° 16′ der Länge; und die Adventure Inſel 17° 4′ der Breite, und 144° 30′ weſtlicher Länge.

**) Cooks Reiſen, am angeführten Orte.

Tages Anbruch befanden ſie ſich in einer Entfernung von einer halben Seemeile von dem Rief, oder der Reihe Klippen, und zu gleicher Zeit fieng der Wind an, ſich zu legen, und endlich entſtand eine Windſtille. Es ward nun nothwendig, die Böte auszuſetzen, um die Schiffe nach der Höhe zu buxiren: allein alle Bemühungen unſerer Reiſenden, zu verhindern, daß ſie nicht zu nahe ans Rief kommen möchten, waren nicht hinlänglich, dieſes zu bewirken. Durch die anhaltende Windſtille ward die Lage der Schiffe noch gefährlicher. Capitain Cook machte ſich dennoch Hoffnung, um die weſtliche Spitze des Rief herum, und in die Bay zu kommen. Allein als er ungefähr um zwo Uhr Nachmittags vor eine Oeffnung, oder einen Bruch im Rief kam, durch welche er mit den Schiffen hinein zu kommen ſich geſchmeichelt hatte, fand er, als er ein Boot, ſie zu unterſuchen, abgeſendet hatte, daß das Waſſer in derſelben nicht tief genug war. Nichts deſtoweniger verurſachte dieſe Oeffnung, daß die Fluth mit einer ſolchen Gewalt eindrang, daß es für die Reſolution beynahe ſehr unglücklich abgelaufen wäre; denn die Schiffe wurden, ſo bald ſie in den Strohm kamen, mit großer Heftigkeit nach der Felſen-Reihe hingeriſſen. Man ließ zwar die Anker fallen; aber keiner wollte halten; die Reſolution kam einigemal auf den Grund zu ſitzen, und ſie waren nur zwo Kabeltaues Längen von den ſich brechenden Wellen entfernt. Endlich hörte die Fluth auf, in derſelben Direction zu wirken, und alle Böte bekamen vom Capitain Befehl, das Schiff fortzuziehen. Dieß ward thunlich befunden, und zugleich kam ein ſchwacher Wind vom Lande, welcher den Böten ſo ſehr behülflich war, daß die Reſolution in kurzer Zeit außer Gefahr kam. Der Capitain ſchickte darauf alle Böte ab, dem Schiffe Adventure zu helfen; ehe ſie aber dahin gelangten, war es mit dem Landwinde ſchon unter Segel, mußte aber drey Anker nebſt einigen

Tauen zurück laſſen, die man niemals wieder bekam. Auf dieſe Weiſe kamen unſre Reiſenden nochmals glücklich in See, nachdem ſie mit genauer Noth dem Schiffbruche an derſelben Inſel entgangen waren, wohin zu gelangen ſie vor einigen Tagen eifrig gewünſcht hatten. Es war ein beſonders glücklicher Umſtand, daß die Windſtille anhielt, nachdem ſie die Schiffe in eine ſo gefährliche Lage gebracht hatte. Denn wenn ein Seewind, wie gewöhnlich der Fall iſt, ſich erhoben hätte, ſo wäre die Reſolution ohne allen Zweifel verloren geweſen, und vermuthlich auch die Adventure.

Während der Zeit, daß die Engländer in dieſer kritiſchen Lage waren, befand ſich eine Anzahl der Eingebornen entweder am Bord, oder nahe bey den Schiffen in ihren Canoes. Sie ſchienen gleichwohl bey der Gefahr, in welcher ſich die Unſrigen befanden, unempfindlich zu ſeyn, und verriethen nicht den geringſten Grad des Erſtaunens, der Freude oder Furcht, wenn die Schiffe den Grund berührten, und begaben ſich kurz vor Sonnen Untergange ganz unbekümmert hinweg. Obgleich die meiſten von ihnen den Capitain Cook wieder kannten, und viele ſich nach Herrn Banks und andern, die ihn begleitet hatten, erkundigten: ſo war es doch merkwürdig, daß keiner von ihnen nach dem Tupia fragte.

Am ſiebenzehnten Auguſt ankerten beyde Schiffe in der Oaiti-Piha Bay, worauf ſogleich die Landes-Einwohner in Menge zu ihnen kamen, und Cocosnüſſe, Plantanen, Bananoes, Aepfel, Yams und andere Wurzeln brachten, und gegen Nägel und Knöpfe vertauſchten. Einige, die ſich Oberhäupter nannten, beſchenkte unſer Befehlshaber mit Hemden, Beilen und andern Sachen, wofür ſie ihm Schweine und Geflügel zu bringen verſprachen, welche Verſprechen ſie aber nicht erfüllten, und, wie aus ihrem Betragen erhellte, zu erfüllen wohl nie die Abſicht gehabt haben

mochten. An demſelben Tage Nachmittags landete Capitain Cook in Geſellſchaft des Capitain Furneaux, in der Abſicht, den Waſſerplatz zu beſehen, und die Geſinnungen der Einwohner zu erforſchen. Er fand, daß Waſſer, deſſen man jetzt am Bord ſehr bedurfte, bequem zu erhalten war, und die Einwohner betrugen ſich ſehr höflich. Dieſer Höflichkeit ungeachtet ward am folgenden Tage doch nichts, als Früchte und Wurzeln zu Markte gebracht, ob man gleich berichtete, daß viel Schweine bey den Häuſern in der Nachbarſchaft wären geſehen worden. Die allgemeine Rede war, daß ſie dem Waheatoua, dem Earee de hi oder dem Könige gehörten, welcher ſich noch nicht hatte ſehen laſſen, ſo wie auch noch kein Oberhaupt von einigem Anſehen. Unter den Indianern, die an Bord der Reſolution kamen, und von welchen nicht wenige kein Bedenken trugen, ſich Earees zu nennen, war einer von dieſer Art, der in der Cajüte faſt den ganzen Tag war bewirthet worden, und deſſen Freunde ſo wohl, als ihn ſelbſt, Capitain Cook freygebig beſchenkt hatte, und den man endlich doch darüber betraf, daß er Dinge, die ihm nicht gehörten, aus dem Schiffe hinab reichte. Da zu gleicher Zeit über die Eingebornen, die ſich auf dem Verdeck befanden, verſchiedene Klagen von derſelben Art geführet wurden: ſo jagte unſer Befehlshaber ſie alle vom Schiffe. Sein Gaſt, den er in der Cajüte bewirthet hatte, machte ſich ſehr eilfertig davon, und der Capitain war über die Aufführung dieſes Earee dermaßen aufgebracht, daß er, als derſelbe ſich in einiger Entfernung von der Reſolution befand, zwo Muſketen über ſeinen Kopf hin abfeuerte, worüber er ſo ſehr erſchrack, daß er das Canoe verließ, und ſich ins Waſſer warf. Capitain Cook ſchickte darauf ein Boot ab, das Canoe wegzunehmen; als aber das Boot ſich dem Ufer näherte, fiengen die Leute auf dem Lande an, mit Steinen darnach zu

werfen. Das Boot war unbewaffnet, und der Capitain deswegen einigermaßen für daſſelbe beſorgt; er gieng alſo ſelbſt mit einem andern Boote ab, um es in Schutz zu nehmen, und ließ eine mit einer Kugel geladene Kanone längſt der Küſte hin abfeuern, welches verurſachte, daß alle Indianer ſich vom Ufer hinweg begaben, und er zwo Canoes, ohne daß man im geringſten Miene machte, ſich zu widerſetzen, wegnehmen konnte. In einigen Stunden war der Friede hergeſtellt, und die Canoes wurden dem erſten, der ſich einfand, ſie abzuholen, wieder gegeben.

Nicht eher als am Abend dieſes Tages erkundigte man ſich nach dem Tupia, und dieſe Nachfrage geſchah auch nur von zween oder drey der Eingebornen. Als ſie die Urſache ſeines Todes vernahmen, waren ſie völlig zufrieden, und unſer Befehlshaber hatte auch gar keine Urſache zu glauben, daß ſie ſich auch nur einen Augenblick betrübt haben würden, wenn Tupias Tod von einer andern Urſache, als einer Krankheit hergekommen wäre. Eben ſo wenig bekümmerten ſie ſich um den Aotourou, der mit dem Herrn von Bougainville gegangen war. Sie fragten aber beſtändig nach Herrn Banks und verſchiedenen andern, die den Capitain auf ſeiner erſten Reiſe begleitet hatten.

Seit dieſer Reiſe waren ſehr große Veränderungen im Lande vorgefallen. Toutaha, der Regent der größern Halbinſel von Otaheite, war in einem Treffen geblieben, welches beyde Königreiche ungefähr fünf Monat vor der Ankunft der Reſolution einander geliefert hatten, und Otoo war nunmehr regierender Fürſt. Tubourai Tamaide, und verſchiedene von den vornehmſten Freunden der Engländer waren nebſt einer großen Anzahl gemeinen Volks im Treffen geblieben. Jetzt war der Friede zwiſchen den beyden großen Abtheilungen der Inſel hergeſtellt.

Am zwanzigſten Auguſt raubte einer von den Eingebornen eine Flinte, die der am Lande befindlichen Wache gehörte. Capitain Cook, welcher ſelbſt Zeuge von dem Vorfalle war, ſchickte ihm einige von ſeinen Leuten nach; dieß würde aber wenig geholfen haben, wenn der Dieb nicht von einigen ſeiner eignen Landsleute wäre aufgefangen worden, die ihn freywillig verfolgten, zu Boden warfen und den Engländern die Flinte wieder gaben. Dieſe Ausübung der Gerechtigkeit diente dazu, daß unſer Befehlshaber mit einer unangenehmen Lage verſchont blieb. Wenn die Eingebornen ihm nicht unverzüglich Beyſtand geleiſtet hätten: ſo würde er ſchwerlich vermögend geweſen ſeyn, die Flinte durch gütliche Mittel wieder in ſeine Gewalt zu bekommen; und wenn er zu einer andern Verfahrungsart ſeine Zuflucht hätte nehmen müſſen: ſo war er verſichert, daß er mehr als den zehnfachen Werth derſelben verloren hätte.

Die Betrügerey eines Mannes, welcher als ein Oberhaupt erſchien, verdient vielleicht angemerkt zu werden. Dieſer Mann beſchenkte den Capitain Cook bey einem Beſuche, den er ihm machte, mit einigen Früchten, worunter ſich eine Anzahl Cocosnüſſe befand, von welchen unſre Leute die Milch bereits abgezapfet, und ſie hernach über Bord geworfen hatten. Dieſe hatte der Anführer geſammelt, und ſo künſtlich in Bündeln gebunden, daß man anfänglich den Betrug nicht merkte. Als man ihm denſelben anzeigte, öffnete er, ohne die geringſte Bewegung zu verrathen, und indem er ſich ſtellte, als wenn er nicht das geringſte von der Sache wüßte, zwo oder drey von den Nüſſen, gab zu erkennen, daß er von der Sache überzeugt wäre, gieng darauf ans Land, und ſchickte einen Vorrath an Plantanen und Bananas. Nicht bloß in geſitteten Geſellſchaften weiß man

mit Freymüthigkeit und dabey doch auf eine unvorſichtige Art zu betrügen.

Am drey und zwanzigſten Auguſt hatte Capitain Cook eine Zuſammenkunft mit dem Waheatoua, wovon die Folge war, daß unſre Seefahrer an dieſem Tage ſo viel Schweinefleiſch bekamen, als zu einer Mahlzeit für die Mannſchaft beyder Schiffe hinlänglich war. Zur Zeit der erſten Reiſe des Capitains hieß Waheatoua, der damals nicht viel mehr, als ein kleiner Knabe war, Tearee; hatte aber nunmehr, da er ſeinem Vater in ſeiner Würde gefolgt war, auch ſeines Vaters Namen angenommen.

Die Früchte, die man in der Oaiti-Piha Bay bekam, waren zur Herſtellung der kranken Mannſchaft auf dem Schiffe Adventure ungemein beförderlich. Viele von ihnen, die ſich ſo ſchlecht befanden, daß ſie ſich ohne Hülfe nicht von der Stelle bewegen konnten, wurden in einigen Tagen ſo weit hergeſtellt, daß ſie im Stande waren, ohne Hülfe herumzugehen. Als die Reſolution in die Bay einlief, befand ſich nur ein Mann, der vom Scharbock angegriffen war, am Bord, nämlich ein Seeſoldat, welcher lange krank geweſen war, und am zweyten Tage nach ihrer Ankunft an einer Verwickelung von Krankheiten ſtarb, die nicht die geringſte Verwandſchaft mit dem Scharbock hatten.

Am vier und zwanzigſten giengen beyde Schiffe in See, und kamen am folgenden Abend in der Matavai Bai an. Ehe ſie noch die Anker konnten fallen laſſen, waren die Verdecke ſchon voll von Eingebornen, von welchen Capitain Cook viele kannte, und von denen die meiſten ſich ſeiner ganz gut erinnerten. Unter einer großen Menge Volks, welches ſich am Ufer verſammelt hatte, befand ſich auch Otoo, der König der Inſel. Unſer Befehlshaber legte am folgenden Tage zu Oparree, ſeinem Reſidenzplatze, einen Beſuch bey ihm

ab, und fand an ihm einen feinen, anſehnlichen, wohlgemachten Mann, von ſechs Fuß und ungefähr dreyßig Jahr alt. Die Eigenſchaften ſeines Geiſtes entſprachen ſeinem äußerlichen Anſehen nicht; denn als Capitain Cook ſich bemühete, das Verſprechen eines Beſuchs auf dem Schiffe von ihm zu erhalten, gab er zu erkennen, daß er ſich vor den Kanonen fürchtete, und gab wirklich durch alle ſeine Handlungen zu erkennen, daß er ein Fürſt von furchtſamer Gemüthsart war.

Bey ſeiner Zurückkunſt von Oparree fand der Capitain die Gezelte und das Obſervatorium des Aſtronomen an derſelben Stelle errichtet, wo er den Vorübergang der Venus im Jahr 1769 beobachtet hatte. Die Kranken, zwanzig vom Adventure, und einer von der Reſolution, die ſämmtlich vom Scharbock angegriffen waren, ließ er ans Land bringen, und beſtellte am Ufer eine Wache von Seeſoldaten, unter dem Commando des Lieutenants Edgcumbe.

Am ſieben und zwanzigſten Auguſt überredete man endlich den Otoo, ob er gleich einigen Widerwillen dagegen bezeugte, einen Beſuch bey unſerm Befehlshaber abzuſtatten. Er kam von einem anſehnichen Gefolge begleitet, und brachte Früchte, ein Schwein, zween große Fiſche, und einen Vorrath an Zeug mit, wofür er und ſein ganzes Gefolge anſtändige Geſchenke empfiengen. Als Capitain Cook ſeine Gäſte ans Land brachte, traf er daſelbſt eine ehrwürdige Frau, die Mutter des verſtorbenen Toutaha an, die ſeine beyden Hände ergriff, und eine Thränenfluth vergoß, mit den Worten: Toutaha Tiyo no Toutee matty Toutaha! das iſt: „Toutaha, ihr Freund, oder Cooks Freund, iſt todt.“ Er war von ihrem Betragen dermaßen gerührt, daß es ihm unmöglich geweſen wäre, ſeine Thränen mit den ihrigen nicht zu vermiſchen, woferne nicht Otoo, welchem die Zuſammen-

kunſt mißfiel, ihn von ihr abgezogen hätte. Es koſtete Mühe, daß der Capitain Erlaubniß erhielt, ſie noch einmal zu ſehen, da er ſie denn mit einem Beile und einigen andern Dingen beſchenkte. Capitain Furneaux machte dem Könige um dieſelbe Zeit ein Geſchenk mit zwo hübſchen Ziegen, wovon man, wenn ſie mit Zufällen verſchont blieben, vermuthen konnte, daß ſie ſich vermehren würden.

Man hatte verſchiedene Tage in einem freundſchaftlichen Umgange mit den Eingebornen zugebracht, und einen Vorrath von Lebensmitteln von ihnen bekommen; aber am dreyßigſten Auguſt des Abends wurden die Herren am Bord der Reſolution durch ein Geſchrey über Mord und durch einen großen Lerm am Lande hinten in der Bay und in einiger Entfernung vom engliſchen Lager in Schrecken geſetzt. Capitain Cook, welcher vermuthete, daß vielleicht einige von ſeinen Leuten Theil an der Sache haben möchten, ſchickte ſogleich ein bewaffnetes Boot ab, um ſich nach der Urſache der Unruhe zu erkundigen, und diejenigen von ſeinen Leuten, die man daſelbſt finden würde, mitzubringen. Er ſchickte auch zur Adventure, und zu dem Poſten am Lande, um ſich zu erkundigen, wer etwan fehlte; denn von der Reſolution war ſonſt niemand, als diejenigen, die Dienſte thaten, abweſend. Die Böte kamen in kurzer Zeit mit drey Seeſoldaten und einigen Matroſen zurück. Einige andere, die zum Schiffe Adventure gehörten, wurden gleichfalls angehalten; alle wurden gefangen geſetzt, und am folgenden Morgen gab der Capitain Befehl, ſie nach Verdienſt zu beſtrafen. Er fand nicht, daß Unheil angerichtet war, und die Leute wollten nichts bekennen. Einige Freyheiten, welche ſie ſich mit den Weibern genommen, hatten vermuthlich zu der Unruhe Anlaß gegeben. Allein was auch die Urſache davon ſeyn mochte, ſo

ſo waren doch die Eingebornen in ſo großes Schrecken gerathen, daß ſie mitten in der Nacht aus ihren Wohnungen entflohen, und der Lerm ſich viele Meilen weit an der Küſte verbreitete. Des Morgens wollte Capitain Cook, einer Verabredung zufolge, einen Beſuch bey dem Otoo abſtatten, fand aber, daß er ſich von dem Orte ſeines gewöhnlichen Aufenthalts weit entfernt hatte, oder vielmehr entflohen war. Nach des Capitains Ankunft an dem Orte, wo er ſich befand, vergiengen einige Stunden, ehe er ihn zu Geſichte bekommen konnte, und darauf beklagte er ſich über den in der vorigen Nacht betriebenen Unfug.

Da die Kranken beynahe hergeſtellt waren, man einen genugſamen Vorrath an Waſſer angeſchafft, und die nöthigen Ausbeſſerungen am Schiffe vollendet hatte: ſo beſchloß Capitain Cook, unverzüglich in See zu gehen. Er gab dieſem zufolge am erſten September Befehl, alles vom Lande an Bord zu bringen, und die Anker zu lichten, mit welcher Arbeit ſeine Leute den größten Theil des Tages zubrachten. An gedachtem Tage Nachmittags kam Lieutenant Pickersgill von Attahourou, wohin der Capitain ihn geſchickt hatte, um einige Schweine zu holen, die man ihm verſprochen hatte. Auf dieſer Reiſe hatte der Lieutenant die berühmte Oberea geſehen, die ſo oft ein Gegenſtand poetiſcher Erdichtungen geweſen iſt. Sie befand ſich, in Vergleichung mit ihren vorigen Umſtänden, in einem ſehr niedrigen Zuſtande. Sie hatte nicht allein in Rückſicht auf ihre Geſtalt ſehr verloren, ſondern ſchien auch arm zu ſeyn, und wenig oder gar kein Anſehen in der Inſel zu haben. Als Abends der Wind günſtig geworden war, gieng unſer Befehlshaber in See, und mußte bey dieſer Gelegenheit ſeine Otaheiter Freunde, früher entlaſſen, als ſie ihn zu verlaſſen wünſchten. Sie waren

aber doch mit ſeiner gütigen und freygebigen Behandlung ſehr zufrieden *).

Von der Matavai Bay richtete Capitain Cook ſeinen Lauf nach der Inſel Huaheine, wo er anzuſprechen Willens war. Bey dieſer Inſel kam er am folgenden Tage an, und gieng am dritten September frühmorgens nach dem Hafen Owharre unter Segel, in welchen er in kurzer Zeit die Anker fallen ließ. Das Schiff Adventure, welches ſich nicht ſo leicht wendete, um in den Hafen zu kommen, kam an der Nordſeite des Canals auf dem Strand zu ſitzen; allein durch zeitigen Beyſtand, den Capitain Cook auf dieſem Fall zum voraus veranſtaltet hatte, ward es, ohne einigen Schaden bekommen zu haben, wieder abgebracht. So bald beyde Schiffe in Sicherheit waren, landete unſer Befehlshaber in Geſellſchaft des Capitains Furneaux auf der Inſel, und ward von den Einwohnern mit dem herzlichſten Wohlwollen empfangen. Man fieng ſogleich einen Handel an, ſo daß unſre Seefahrer die beſte Ausſicht hatten, mit friſchem Schweinefleiſch und Geflügel im Ueberfluſſe verſehen zu werden, welches für Leute in ihrer Lage ein ſehr wünſchenswürdiger Umſtand war. Am vierten September ſegelte der Lieutenant Pickersgill mit dem Cutter nach dem ſüdlichen Ende der Inſel, um daſelbſt einen Handel anzufangen. Eine andere Handels-Parthey ward nahe bey den Schiffen ans Land geſchickt, bey welcher ſich Capitain Cook ſelbſt befand, um dahin zu ſehen, daß dieß Geſchäft im Anfange gehörig betrieben würde, da dieß ein Punct von keiner geringen Wichtigkeit war. Als alles nach ſeinem Sinne eingerichtet war, begab er ſich, in Geſellſchaft des Capitains Furneaux und Herrn Forſter zum Beſuche zu ſeinem alten Freunde Oree, dem Ober-

*) Cooks Reiſe.

haupte der Inſel. Vor dieſem Beſuche giengen viel vorbereitende Cärimonien her. Unter andern Dingen ſchickte dieſer Regent unſerm Befehlshaber, die in ein kleines Stück Zinn eingegrabene Inſchrift, die er ihm im Julius 1769 hinterlaſſen hatte. Sie befand ſich in dem Beutel, den Capitain Cook dazu gemacht hatte, mit einem Stücke falſcher engliſcher Münze, und einigen wenigen Knöpfen, die zugleich mit derſelben hinein gethan waren; woraus denn erhellete, mit welcher Sorgfalt alles war aufgehoben worden. Nachdem dieſe vorgängigen Cärimonien vollbracht waren, wollte der Capitain ſich zum Könige begeben, erhielt aber Nachricht, daß der König zu ihm kommen würde. Oree kam alſo zu unſerm Befehlshaber, fiel ihm um den Hals und umarmte ihn, und dieſe Umarmung war keine leere Cärimonie; denn die Zähren, die dem ehrwürdigen alten Manne über die Wangen herab tröpfelten, bewieſen zur Gnüge, daß es die Sprache des Herzens war. Die Geſchenke, die Capitain Cook dem Oberhaupte bey dieſer Gelegenheit machte, beſtanden in den beſten Sachen, die er hatte; denn er betrachtete ihn, wie einen Vater. Oree gab dem Capitain dagegen ein Schwein, und einen Vorrath an Zeuge, wobey er verſprach, daß allen Bedürfniſſen der Engländer abgeholfen werden ſollte; und dieß war ein Verſprechen, welches er getreulich erfüllte. Er gieng in der That in ſeinen gütigen Geſinnungen gegen den Capitain Cook ſo weit, daß er nicht ermangelte, ihm täglich für ſeinen Tiſch einen reichlichen Vorrath von den beſten, ſchon zubereiteten Früchten und Wurzeln zu ſenden.

Bisher war alles gut und zu jedermanns Vergnügen ausgefallen; aber am Montage, den ſechſten September ereigneten ſich verſchiedene Umſtände, die denſelben zu einem unangenehmen und unruhigen Tag machten. Als unſer

Befehlshaber zum Handelsplatze kam, meldete man ihm, daß einer von den Einwohnern ſich ſehr trotzig aufgeführt hätte. Dieſer Mann war völlig kriegeriſch gekleidet, hatte in jeder Hand eine Keule, und ſchien böſe Abſichten zu haben. Capitain Cook nahm ihm daher ſeine Keulen ab, zerbrach ſie vor ſeinen Augen, und zwang ihn mit einiger Mühe, ſich zu entfernen. Um dieſelbe Zeit ward Herr Sparrmann, welcher unbeſonnener Weiſe allein ausgegangen war, zu botaniſiren, von zween Eingebornen angefallen, die ihm alles, was er um und an ſich hatte, ſeine langen Hoſen ausgenommen, abnahmen, und ihm einige Streiche mit ſeinem eigenen Jagdmeſſer gaben, ob ſie ihn gleich glücklicher Weiſe nicht beſchädigten. Als ſie ihr Vorhaben ausgeführt hatten, machten ſie ſich davon, worauf ein anderer von den Eingebornen ein Stück Zeug brachte, ihn zu bedecken, und führte ihn in dieſem Zuſtande nach dem Handelsplatze, wo die Einwohner in großer Anzahl verſammelt waren. In dem Augenblicke, da Herr Sparrmann in dem eben beſchriebenen Zuſtande erſchien, flohen alle in größter Eile. Capitain Cook aber rief einige von den Indianern zurück, und überzeugte ſie, daß er keinen Schritt thun würde, um diejenigen, die unſchuldig wären, zu beleidigen, und begab ſich darauf zum Oree, um ſich über die Gewaltthätigkeit zu beklagen. Als der König den Bericht von der ganzen Sache angehöret hatte, weinte er laut, und viele andere von den Einwohnern thaten es gleichfalls. Als ſeine heftige Bekümmerniß einigermaßen nachgelaſſen hatte: ſo fieng er an, ſeine Leute zur Rede zu ſtellen, und ſagte ihnen, (ſo wie die Engländer es verſtunden,) wie gut Capitain Cook ſowohl auf dieſer als auf der vorigen Reiſe mit ihnen umgegangen, und wie niederträchtig es von ihnen wäre, dergleichen Handlungen zu begehen. Er ließ ſich darauf eine umſtändliche Nachricht von allem geben, was dem Herrn

Sparrmann war geraubt worden, und nachdem er verſprochen hatte, ſich die äußerſte Mühe zu geben, alles wieder zu bekommen: ſo verlangte er, ſich in des Capitains Boot zu begeben. Hierüber bezeigten die Eingebornen, die vermuthlich für die Sicherheit ihres Fürſten beſorgt waren, die äußerſte Unruhe, und führten alle nur mögliche Gründe an, ihm eine ſo unbeſonnene Maßregel zu widerrathen. Alle ihre Vorſtellungen waren gleichwohl vergebens. Er eilte ins Boot, und ſie erhoben ein großes Geſchrey, ſo bald ſie ſahen, daß ihr geliebtes Oberhaupt gänzlich in unſers Befehlshabers Gewalt war. Ihr Kummer war in der That unausſprechlich; ſie baten, ſie flehten, ja ſie verſuchten ſogar, ihn aus dem Boot zu reißen, und jedermanns Geſicht war naß von Thränen. Capitain Cook ſelbſt war durch ihren Kummer ſo ſehr gerührt, daß er ſeine Bitten mit den ihrigen vereinigte; aber alles half nichts. Oree beſtand darauf, daß der Capitain ins Boot kommen ſollte, und dieß war nicht ſo bald geſchehen, als er Befehl ertheilte, vom Lande abzuſtoßen. Seine Schweſter war die einzige Perſon unter den Indianern, die ſich bey dieſer Gelegenheit mit einer anſtändigen Großmuth betrug. Von gleichem Geiſte mit ihrem Bruder beſeelt, widerſetzte ſie ganz allein ſich ſeinem Vorhaben nicht. Die Abſicht, aus welcher er ſich ins Boot der Engländer begab, war, mit ihnen zu fahren, und die Räuber aufzuſuchen. Er fuhr alſo mit dem Capitain Cook zu Waſſer ſo weit es ſich thun ließ, worauf ſie landeten, ans Land giengen, und ſich einige Meilen hinein begaben. Der König gieng hierbey voran, und erkundigte ſich bey allen, welche er ſah, nach den Verbrechern. Er würde die Nachſuchung bis ans Ende der Inſel fortgeſetzt haben, wenn unſer Befehlshaber, welcher den Gegenſtand einer ſo mühſamen Nachforſchung nicht achtete, ſich nicht geweigert hätte, weiter zu gehen. Da er

überdieß die Abſicht hegte, am folgenden Morgen unter Segel zu gehen, und alle Art von Handel wegen der Unruhe der Einwohner gehemmet war: ſo ward es für ihn deſto nothwendiger zurück zu gehen um alles wieder in den vorigen Stand zu ſetzen. Es geſchah nicht anders, als mit großem Widerwillen, daß Oree ſich bewegen ließ, von der Nachſuchung abzulaſſen, und ſich daran zu begnügen, einige von ſeinen Leuten abzuſchicken, die geraubten Sachen wieder zu holen. Als er und der Capitain ſich wieder zurück ins Boot begeben hatten, fanden ſie daſelbſt des Oberhaupts Schweſter, und verſchiedene andere Perſonen, die ſich zu Lande dahin begeben hatten. Die Engländer begaben ſich ſogleich in ihr Boot, um ſich wieder an Bord zu begeben, ohne den Oree einmal zu bitten, ſie zu begleiten. Nichts deſto weniger beſtand er darauf, auch konnten der Widerſtand und die Bitten derer, die um ihn waren, ihn nicht bewegen, von ſeinem Vorhaben abzulaſſen, Seine Schweſter folgte ſeinem Beyſpiele, ohne daß die Bitten und Thränen ihrer Tochter bey dieſer Gelegenheit einigen Einfluß auf ſie hatten. Capitain Cook belohnte den König und ſeine Schweſter reichlich für das Vertrauen, welches ſie auf ihn geſetzt hatten, und brachte beyde nach der Mittagsmahlzeit ans Land, wo einige hundert vom Volke warteten, ſie zu empfangen, wovon viele den Oree mit Freudenthränen umarmten. Nun herrſchte überall Friede und Freude. Die Einwohner kamen in Menge aus allen Gegenden mit einem ſo großen Vorrath an Schweinen, Geflügel und Erdgewächſen herbey, daß die Engländer ſogleich zwey Böte damit anfüllten, und der König ſelbſt beſchenkte den Capitain mit einem großen Schweine und einem Vorrath an Früchten. Des Herrn Sparrmanns Jagdmeſſer, das einzige Stück von Werthe, was er verloren hatte, ward mit einem Theile ſeines Rocks wieder gebracht, und man

ſagte unſerm Seefahrern, daß die fehlenden Stücke am folgenden Tage auch wieder zurück gegeben werden ſollten. Einige Sachen, die einer Parthey von Officieren, welche aufs Schießen ausgegangen, waren geſtohlen worden, wurden gleichfalls zurück gegeben.

Ich habe dasjenige, was an dieſem Tage vorgieng, deswegen ſo umſtändlich angeführt, weil daraus erhellet, welch eine hohe Meynung das Oberhaupt von unſerm Befehlshaber hegte, und welch ein unbegränztes Vertrauen er auf ſeine Redlichkeit und Ehre ſetzte. Oree hatte mit dem Capitain Cook einen feyerlichen Freundſchaftsbund nach allen im Lande gewöhnlichen Formalitäten errichtet, und ſchien zu glauben, daß dieſe Freundſchaft durch keine Handlung irgend einer andern Perſon gebrochen werden könnte. Der Capitain bemerkt ſehr richtig, daß man wohl ſchwerlich ein anderes Oberhaupt finden möchte, welches unter ähnlichen Umſtänden eben ſo handeln werde. Oree hatte in der That nichts zu befürchten; denn es war unſers Befehlshabers Abſicht nicht, ihm ein Haar auf dem Kopfe zu krümmen, oder ihn einen Augenblick länger, als ſeinem eignen Verlangen gemäß war, bey ſich zu behalten. Aber wie konnte er und ſein Volk davon verſichert ſeyn? Ihnen war nicht unbekannt, daß, wenn er ſich erſt einmahl in des Capitains Gewalt befände, die ganze Macht der Inſel nicht hinlänglich wäre, ihn daraus zu befreyen, und daß ſie alle Foderungen, ſo groß ſie auch immer ſeyn möchten, zu ſeinem Löſegelde hätten bewilligen müſſen. Die Beſorgniſſe der Einwohner für ihres Oberhaupts und ihre eigene Sicherheit hatten alſo einen vernünftigen Grund.

Frühmorgens am ſiebenten September begab ſich der Capitain, indem die Schiffe die Anker lichteten, zum Oree, um ihm einen Abſchieds-Beſuch zu geben, und nahm ſolche

Geſchenke mit, die nicht bloß einen eingebildeten Werth, ſondern einen wahren Nutzen hatten. Er hinterließ auch dem Oberhaupte die Platte mit der Innſchrift, die er vorher im Beſitze gehabt hatte, wie auch eine andere kleine Kupferplatte, in welcher dieſe Worte eingegraben waren: „Sr. brittiſchen Majeſtät Schiffe, Reſolution und Adventure ankerten hier im September 1773.“ Dieſe Platten und einige Medaillen wurden zuſammen in einen Beutel gethan, welche Oree ſorgfältig aufzubewahren, und dem erſten Schiffe, oder Schiffen, die bey der Inſel anlangen würden, vorzuzeigen verſprach. Nachdem er dem Capitain Cook zur Vergeltung noch ein Schwein gegeben, und ſein Boot mit Früchten beladen hatte, nahmen ſie von einander Abſchied, und der gute alte König umarmte unſern Befehlshaber mit Thränen in den Augen. In dieſer Zuſammenkunſt ward der übrigen Sachen, die dem Herrn Sparrman waren geraubt worden, gar nicht erwähnt. Da es noch frühmorgens war: ſo glaubte der Capitain, daß ſie noch nicht eingebracht wären, und war nicht geneigt, mit dem Oree davon zu reden, damit er ihm keinen Kummer wegen Sachen machen möchte, zu deren Wiedererlangung die Zeit zu kurz geweſen war. Als man aber die Räuber bald hernach bekommen hatte: ſo kam Oree wieder an Bord, den Capitain zu bitten, daß er ans Land kommen möchte, entweder ſie ſelbſt zu beſtrafen, oder ihre Beſtrafung anzuſehen; da ihm aber dieß nicht gelegen, ſo überließ er ſie der Züchtigung ihres eignen Oberhaupts. Von der Inſel Huaheine nahm Capitain Furneaux einen jungen Mann, Namens Omai, von Ulietea gebürtig, in ſein Schiff auf, welcher nachmals ſo ſehr bekannt, und von welchem ſo viel geſchrieben worden. Dieſe Wahl mißbilligte Capitain Cook anfänglich, weil er glaubte, daß dieſer Jüngling nicht geſchickt wäre, ſeinen Landsleuten einen richtigen Begriff von den Einwoh-

nern der Societäts-Inſeln beyzubringen, da er in Anſehung der Geburt und des erworbenen Ranges geringer war, als viele unter ihnen, und keinen beſondern Vorzug weder in Anſehung ſeines Wuchſes, ſeiner Geſtalt, oder Geſichtsfarbe hatte. Nachmals aber fand der Capitain Urſache, beſſer damit zufrieden zu ſeyn, daß Omai unſre Seefahrer nach England begleitet hatte.

Während des kurzen Aufenthalts der Schiffe zu Huaheine waren unſre Leute ſehr glücklich in der Erhaltung eines Vorraths an Lebensmitteln. Sie bekamen nicht weniger, als dreyhundert Schweine, nebſt Geflügel und Früchten, und wenn die Schiffe länger daſelbſt verweilet hätten: ſo würde dieſer Vorrath noch ſehr vermehret worden ſeyn. Die Fruchtbarkeit dieſer kleinen Inſel war ſo groß, daß keiner dieſer Erfriſchungs-Artikel dadurch merklich vermindert war, ſondern in eben ſolchem Ueberfluſſe, wie vorhin, vorhanden zu ſeyn ſchien *).

Von Huaheine ſegelten unſre Seefahrer nach Ulietea, wo der Handel auf die gewöhnliche Art getrieben ward, und der freundſchaftlichſte Verkehr zwiſchen dem Capitain Cook, und dem Oreo, dem Oberhaupte der Inſel, erneuert ward. Hier erkundigte man ſich mit beſonderer Neubegierde nach dem Tupia, und die, welche nach ihm fragten, waren mit der Nachricht, die man ihnen von den Urſachen des Todes dieſes Indianes gab, vollkommen zufrieden.

Am funfzehnten September, des Morgens, erſtaunten die Engländer nicht wenig, als ſie ſahen, daß keiner der Einwohner von Ulietea zu den Schiffen kam, wie ſonſt gewöhnlich war. Capitain Cook muthmaßete anfänglich, daß die

*) Cook am oben angeführten Orte.

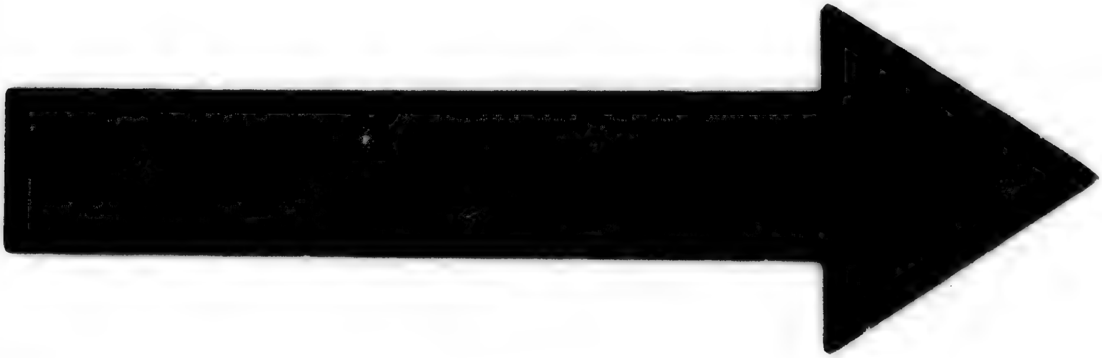


IMAGE EVALUATION
TEST TARGET (MT-3)

6"

Photographic
Sciences
Corporation

23 WEST MAIN STREET
WEBSTER, N.Y. 14580
(716) 872-4503

Einwohner zwey Mann vom Schiffe Adventure, welche die ganze Nacht, dem Befehle zuwider, am Lande geblieben waren, beraubt hätten, und ſich nun vor der Rache fürchteten, die man wegen dieſer Beleidigung an ihnen ausüben würde. Dieß war gleichwohl der Fall nicht. Man hatte dieſe beyden Leute ſehr höflich behandelt, und ſie konnten keine Urſache von der übereilten Flucht der Indianer angeben. Alles, was Capitain Cook herausbringen konnte, war, daß verſchiedene durch das Feuergewehr der Engländer wären getödtet und andere verwundet worden. Dieſe Nachricht machte ihn für die Sicherheit einiger unſrer Leute beſorgt, die in zwey Böten nach der Inſel Otaha geſchickt waren. Er beſchloß alſo, wo möglich, mit dem Oberhaupte ſelbſt zu ſprechen. Als er zu ihm kam, fiel Oreo unſerm Befehlshaber um den Hals, und vergoß Thränen, worin alle Weiber und einige Männer ihm Geſellſchaft leiſteten, ſo daß die Klagen allgemein wurden. Capitain Cook ward durch ſein Erſtaunen allein zurückgehalten, an ihrem Kummer Theil zu nehmen. Alles, was er am Ende durch ſeine Nachforſchungen herausbringen konnte, lief darauf hinaus, daß die Einwohner ſich wegen der Abweſenheit der Böte Sorge gemacht, und geglaubt hätten, daß der Capitain wegen angeblichen Ausreiſſens ſeiner Leute gewaltſame Mittel, ſeinen Verluſt zu erſetzen, gebrauchen würde. Als die Sache auf dieſe Weiſe ins Licht geſetzt war, erkannte man, daß kein einziger Einwohner, oder Engländer war beſchädiget worden. Dieſe ungegründete Beſtürzung zeigte die furchtſame Gemüthsart der Bewohner der Societäts-Inſeln im ſtärkſten Lichte.

Zu Ulietea waren unſere Seefahrer eben ſo glücklich in Erlangung eines Vorraths an Lebensmitteln, als ſie zu Huaheine geweſen waren. Capitain Cook glaubte, daß die Anzahl der bekommenen Schweine ſich auf vierhundert und

darüber beliefe. Viele darunter waren freylich nur Ferklein, andere hingegen wogen über hundert Pfund; die meiſten aber wogen vierzig bis ſechszig Pfund. Man bot ſie ihnen in größerer Menge an, als die Schiffe faſſen konnten, ſo daß unſere Landsleute im Stande waren, ihre Reiſe vergnügt und auf eine vortheilhafte Art fortzuſetzen.

Bey ſeinem zweyten Beſuche der Societäts-Inſeln erwarb der Capitain ſich eine nähere Kenntniß von ihrem Zuſtande überhaupt, und von den Gewohnheiten der Einwohner. Man erfuhr, daß neulich ein ſpaniſches Schiff zu Otaheite geweſen war, und die Einwohner beklagten ſich, daß ihnen eine Krankheit von dem Volke dieſes Schiffs wäre zugebracht worden, welche, nach ihrem Berichte, den Kopf, den Schlund, den Magen angriffe, und ſich endlich mit dem Tode endigte. In Rückſicht auf eine gewiſſe Krankheit, die in den letzten Jahrhunderten ſo unglückliche Wirkungen in der Welt hervorgebracht hat, konnte Capitain Cook durch ſeine Nachforſchungen nicht ſchlechterdings beſtimmen, ob ſie den Inſelbewohnern bekannt geweſen war, ehe ſie Beſuche von den Europäern bekamen. Wenn ſie neuern Urſprungs war, ſo ward die Einführung derſelben, ohne den geringſten Widerſpruch, der Reiſe des Herrn von Bougainville zugeſchrieben.

Ein Umſtand, den unſer Befehlshaber mit Gewißheit auszumachen ſich bemühete, war, ob menſchliche Opfer ein Theil der Religionsgebräuche dieſer Nationen ausmachten. Derjenige, bey welchem er ſich darnach erkundigte, gab ſich einige Mühe, die Sache zu erklären; weil aber unſre Leute mit der Landesſprache unbekannt waren, ſo konnte man dieſe Erklärung nicht verſtehen. Capitain Cook erfuhr nachmals vom Omai, daß die Bewohner der Societäts-Inſeln dem höchſten Weſen menſchliche Opfer bringen. Dasjenige, was

ſich auf die Cärimonien bey Leichenbegängniſſen bezieht, ausgenommen, war alle Kenntniß, die er von ihrer Religion erhalten konnte, ſehr unvollkommen und mangelhaft.

Der Capitain hatte auf dieſer Reiſe Gelegenheit, das große Unrecht, welches man den Weibern zu Otaheite und in den benachbarten Inſeln gethan hatte, zu verbeſſern. Man hatte von ihnen ausgeſprengt, daß ſie ohne Ausnahme bereit wären, einem jeden, der ihnen, was ſie foderten, gäbe, die letzte Gunſtbezeugung zu bewilligen; allein unſer Befehlshaber fand, daß dieß keinesweges der Fall war. Die Gunſtbezeugungen ſowohl der verheyratheten, als unverheyratheten Weibsperſonen von der beſſern Gattung waren in den Societäts-Inſeln eben ſo ſchwer, als in irgend einem andern Lande zu erhalten. Die Beſchuldigung war ſelbſt in Rückſicht auf unverheyrathete Weibsbilder von der geringern Claſſe nicht ohne Unterſchied wahr. Auch unter dieſen gab es viele, die keine unanſtändige Vertraulichkeiten erlaubten. Man muß es als eine der guten Wirkungen der zweyten Reiſe des Capitains Cook betrachten, daß dieſe Sache ins gehörige Licht geſetzt worden iſt, eine Sache, worüber Doctor Hawkesworth ſich weitläuftiger herausgelaſſen hatte, als der Klugheit gemäß zu ſeyn ſchien. Jedermann von richtiger Einſicht wird ſich über alles freuen, was der menſchlichen Natur überhaupt, und dem weiblichen Geſchlechte insbeſondere zur Ehre gereicht. Die Keuſchheit iſt dieſem Geſchlechte in einem ſo vorzüglichen Grade rühmlich, und iſt auch wirklich mit der guten Ordnung der Geſellſchaft ſo weſentlich verbunden, daß es zur wahren Zufriedenheit gereichen muß, wenn man bedenkt, daß kein Land, es ſey, ſo unwiſſend oder barbariſch wie es immer wolle, vorhanden iſt, in welchem dieſe Tugend nicht als ein Gegenſtand moraliſcher Verbindlichkeit betrachtet wird.

Dieſe Reiſe ſetzte unſern Befehlshaber in den Stand, nähere Kenntniß von der Geographie der Societäts-Inſeln zu bekommen, ſo daß er es für höchſt wahrſcheinlich hielt, daß Otaheite von größerm Umfange iſt, als er ihn nach ſeiner vorigen Schätzung berechnet hat *). Die Aſtronomen verſäumten es nicht, ihre Obſervatorien zu errichten, und Beobachtungen, die ihren Abſichten gemäß waren, anzuſtellen **).

Am ſiebenzehnten September gieng Capitain Cook von Ulietea unter Segel, und richtete ſeinen Lauf nach Weſten mit einer Abweichung nach Süden. Am drey und zwanzigſten deſſelben Monats entdeckte man Land, welchem er den Namen der Harvey's-Inſel gab ***). Am erſten October kam er an die Inſeln von Middleburg. Mittlerweile, da er ſich nach einem Landungsplatze umſah, kamen zwey bis drey Canoes, wovon jedes von zwey bis drey Mann geführet ward, kühnlich an die Seite des Schiffs, und einige von ihnen kamen ohne Bedenken an Bord. Dieß Zeichen des Vertrauens brachte unſerm Befehlshaber eine ſo gute Meinung von den Einwohnern bey, daß er beſchloß, wo möglich, einen Beſuch bey ihnen abzulegen, welches er denn auch am folgenden Tage that. Das Schiff hatte kaum den Anker fallen laſſen, als es ſchon von einer großen Anzahl Canoes umgeben war, die mit Eingebornen angefüllt waren, welche

*) Die Breite von der Oaiti-Piha Bay in Otaheite befand man 17° 46′ 28″ ſüdlich, und die Länge 0° 21′ 25′ 2″ öſtlich von der Landſpitze Venus, oder 149° 13′ 24″ weſtlich von Greenwich.

**) Cook am angeführten Orte.

***) Sie liegt unter 19° 18′ ſüdlicher Breite, und 158° 54′ weſtlicher Länge.

Zeuge und verſchiedene Seltenheiten mitbrachten, die ſie gegen Nägel und andere dergleichen Artikel, wozu ſie Luſt hatten, eintauſchten. Unter denen, die am Bord kamen, war ein Oberhaupt, Namens Tioony, deſſen Freundſchaft Capitain Cook durch ſchickliche Geſchenke, die vornämlich in einem Beile und einigen Dückernägeln beſtunden, zu gewinnen wußte. Eine Parthey von unſern Seefahrern, an deren Spitze der Capitain ſich befand, begaben ſich in zwey Böten ans Land, wo ſie eine ungemein große Menge Volks fanden, welches ſie mit einem lauten Zurufe auf der Inſel bewillkommte. Auch nicht ein einziger Einwohner hatte einen Stecken, oder ein anderes Gewehr in Händen: ſo friedfertig waren ihre Geſinnungen und Abſichten. Sie ſchienen geneigter zu ſeyn, zu geben, als zu nehmen, und viele von ihnen, die den Böten nicht nahe kommen konnten, warfen ganze Ballen Zeuge über die Köpfe der andern in dieſelben hinein, und begaben ſich alsdenn hinweg, ohne etwas zur Vergeltung zu verlangen, oder darauf zu warten. Unſre Seefahrer brachten den ganzen Tag auf das angenehmſte zu. Als ſie des Abends wieder an Bord kamen, gab jedermann zu erkennen, welch ein Vergnügen das Land und das ungemein verbindliche Betragen der Einwohner ihm gemacht habe, die mit einander in ihren Beſtrebungen, unſern Leuten Vergnügen zu machen, zu wetteifern ſchienen. Dieß ganze Betragen ſchien eine Folge der lauterſten Gutartigkeit zu ſeyn, die vielleicht nicht von vieler Empfindung oder Gefühle begleitet war; denn als Capitain Cook dem Oberſten ſeine Abſicht, die Inſel zu verlaſſen, zu erkennen gab, ſo ſchien er dadurch nicht im geringſten gerührt zu werden. Unter andern Artikeln, womit der Capitain den Tioony beſchenkte, hinterließ er ihm auch allerley Gärten-Sämereyen, die bey ordentlicher

Wartung und Gebrauch dem Lande in Zukunft großen Nutzen bringen konnten.

Von Middleburg ſegelten die Schiffe nach Amſterdam, wo die Eingebornen eben ſo bereitwillig, als die am vorigen Orte, waren, einen freundſchaftlichen Verkehr mit den Engländern zu unterhalten. Sie brachten, ſo wie die Einwohner zu Middelburg nichts als Zeuge, Matten und andere ſolche Artikel, die von wenigen Nutzen waren, und unſere Seeleute waren ſo einfältig, daß ſie dieſelben gegen ihre Kleider eintauſchten. Um alſo einen ſo ſchädlichen Handel zu hemmen, und die nöthigen Erfriſchungen zu erhalten, gab unſer Capitain Befehl, daß keine Art von Seltenheit von irgend einem, wer er auch wäre, gekauft werden ſollte. Dieſer Befehl that die verlangte Wirkung. Als die Einwohner ſahen, daß die Engländer nichts als Eßwaaren von ihnen eintauſchen wollten, brachten ſie Bananoes und Cocosnüſſe im Ueberfluſſe, wie auch einiges Geflügel und Ferklein, welche ſie gegen kleine Nägel und Stücken Tuch vertauſchten. Sogar einige alte Lumpen waren hinlänglich, ein Ferklein, oder ein Stück Geflügel dafür zu kaufen.

Als die Art und Weiſe, Handel zu treiben, feſtgeſetzt war, und man die gehörigen Officiere ernannt hatte, die Streitigkeiten zu verhindern: ſo war unſers Befehlshabers nächſte Bemühung, eine ſo vollſtändige Kenntniß, als möglich von der Inſel Amſterdam zu erlangen. Dieſe Abſicht ward ihm durch die Freundſchaft, die er mit dem Attago, einem der Oberhäupter des Landes, errichtet hatte, ſehr erleichtert. Capitain Cook konnte ſich nicht genug verwundern, als er die Schönheit und den guten Anbau der Inſel ſah. Er glaubte in die fruchtbarſten Ebenen in Europa verſetzt zu ſeyn. Es war kein Zoll breit ungenützten Landes zu finden. Die Wege nahmen keinen größern Raum ein, als

ſchlechterdings nothwendig war; die Umzäunungen waren nicht über vier Zoll breit; und auch dieſer geringe Theil des Bodens wak nicht gänzlich verloren. In vielen dieſer Umzäunungen ſtanden nützliche Bäume oder Pflanzen. Die Sonne war ſich allenthalben gleich, und die Natur, welcher die Kunſt ein wenig zu Hülfe gekommen iſt, hat nirgends ein glänzenderes Anſehen, als auf dieſer Inſel.

So freundſchaftlich ſich auch die Eingebornen der Inſel Amſterdam bewieſen, ſo waren ſie doch nicht ganz frey von dem Hange zur Dieberey, der ſo oft an den Inſelbewohnern im ſüdlichen Ocean bemerkt worden iſt. Die Beyſpiele von dieſer Art waren gleichwohl nicht von ſolcher Beſchaffenheft, daß ſie zu einiger Unruhe von Bedeutung, oder zu Streitigkeiten zwiſchen unſern Leuten und den Einwohnern Anlaß gaben.

Die Vorſtellung des Capitains Cook bey dem Könige der Inſel war ein etwas merkwürdiger Auftritt. Se. Majeſtät ſaß da mit einer dermaßen mürriſchen und dummen Ernſthaftigkeit, daß der Capitain ihn für einen Blödſinnigen hielt, den die Indianer aus abergläubigen Urſachen verehrten. Als unſer Befehlshaber ihn grüßte und anredete, antwortete er ſo wenig, als er ſich im geringſten um ihn bekümmerte, auch veränderte er nicht den geringſten Zug in ſeinem Geſichte. Selbſt die Geſchenke, die ihm gemacht wurden, konnten ihn nicht bewegen, das geringſte von ſeiner Ernſthaftigkeit nachzulaſſen, oder ein Wort zu reden, oder ſein Haupt auf die rechte oder linke Seite zu wenden. Er war in der Blüthe ſeines Lebens; es iſt alſo möglich, daß eine falſche Empfindung von ſeiner Würde ihn vielleicht bewegen mochte, ein ſo feyerliches unempfindliches Anſehen anzunehmen.

nehmen. Vermuthlich könnte man in der Geſchichte des menſchlichen Geſchlechts Beyſpiele finden, welche dieſe Vorausſetzung beſtätigen würden *).

Eine allgemeine Beſchreibung der beyden Inſeln Middelburg und Amſterdam, und eine Nachricht von dem Anbau, von den Gebräuchen und Sitten der Einwohner kann man in Capitain Cooks Reiſe nachleſen. Ich hoffe, daß meine Leſer mir's verzeihen werden, wenn ich einige wenige beſondere Umſtände anführe.

Es iſt merkwürdig, daß dieſe beyden Inſeln vor der See durch eine Reihe von Korallen-Klippen, die ſich vom Ufer ungefähr auf hundert Faden erſtrecken, geſchützt werden. An dieſen Klippen wird die Gewalt der See gebrochen, ehe ſie das Land erreicht. Größtentheils iſt die Lage aller Inſeln des Wendezirkels, die unſer Befehlshaber in ſelbiger Gegend des Erdballs geſehen hat, von gleicher Beſchaffenheit, und dieß dient zu einem Zeugniſſe von der Weisheit und Güte der Vorſehung, da die Natur ſie durch dieſe Anſtalt gegen die Angriffe der See geſichert hat, obgleich viele derſelben nur bloße Puncte ſind, wenn man ſie mit dem ungeheuern Ocean, von welchen ſie umgeben ſind, vergleichet **).

In Amſterdam fand Herr Forſter nicht allein dieſelben Pflanzen, die in Otaheite und den benachbarten Inſeln ſind, ſondern auch verſchiedene andere, die man daſelbſt nicht findet. Capitain Cook ſorgte dafür, der Einwohner Vorrath an Gewächſen durch eine gute Sammlung von Garten-Sämereyen und Gemüſe zu vermehren.

*) Cook am angeführten Orte.

**) Die Inſeln Middelburg und Amſterdam liegen zwiſchen 21° 29′ und 21° 3′ ſüdlicher Breite, und 174° 40′ und 175° 15′ weſtlicher Länge, den Beobachtungen zufolge, die man an Ort und Stelle anſtellte.

Schweine und Federvieh waren die einzigen häuslichen Thiere, die man in dieſen Inſeln ſah. Jene ſind von einerley Gattung mit denen, die man in andern Gegenden des ſüdlichen Oceans antraf; dieß aber iſt viel beſſer, da es eben ſo groß iſt, wie das Geflügel in Europa, und in Rückſicht auf die Güte des Fleiſches demſelben gleich, wo nicht vorzuziehen iſt.

Sowohl die Männer als Weiber haben die gewöhnliche Größe der Europäer. Ihre Farbe iſt eine helle Kupferfarbe, und bey ihnen einförmiger, als man ſie bey den Eingebornen von Otaheite und den Societäts-Inſeln antrifft. Einige der engliſchen Herren waren der Meinung, daß die Einwohner von Middelburg und Amſterdam von einer viel hübſchern Art wären, da hingegen andere, welchen Capitain Cook beytrat, die entgegengeſetzte Meinung behaupteten. Es ſey dem, wie ihm wolle, ſo iſt ihre Geſtalt doch gut, ihre Geſichtszüge ſind regelmäßig, und ſie ſind thätig, munter und lebhaft. Die Weiber insbeſondere ſind die luſtigſten Geſchöpfe, die unſer Befehlshaber je angetroffen hatte, und waren, wenn nur jemand Gefallen an ihnen zu finden ſchien, im Stande, ihn zu begleiten, und mit ihm zu plaudern, ohne die geringſte Einladung, oder ohne zu erwägen, ob man ſie verſtände oder nicht. Ueberhaupt ſchienen ſie ſittſam zu ſeyn, ob ſich gleich verſchiedene von anderm Charakter unter ihnen befanden. Da am Bord noch hier und da über eine gewiſſe Krankheit geklagt ward, ſo trug der Capitain alle mögliche Sorge, um zu verhindern, daß ſie den Einwohnern nicht mitgetheilt würde. Unſre Seefahrer wurden von den Weibern oft mit Geſängen unterhalten, und zwar auf eine gar nicht unangenehme Art. Sie ſchlugen eine Art von Takt, indem ſie Schnippchen mit den Fingern ſchlugen. Ihre Muſik war harmoniſch eben ſo wohl als ihre Stimme,

und ihre Töne hatten einen groſsen Umfang von der Höhe zur Tieſe.

Man fand, daß eine beſondere Gewohnheit in dieſen Inſeln im Schwange gieng. An dem gröſsern Theile der Einwohner bemerkt man, daß ſie einen, oder beyde kleine Finger verloren hatten, und dieß war keinem Range, Alter oder Geſchlechte beſonders eigen, und die Verſtümmelung war nicht auf eine beſondere Lebens-Periode eingeſchränkt. Unſre Seefahrer bemüheten ſich vergebens, die Urſache einer ſo außerordentlichen Gewohnheit zu entdecken.

Während des kurzen Aufenthalts der Engländer zu Middleburg und Amſterdam konnten ſie eben keine ſehr groſse Kenntniß von der Landesſprache erlangen. Je mehr ſie dieſelbe gleichwohl erforſchten, deſto mehr fanden ſie, daß ſie überhaupt mit der, die zu Otaheite und in den Societäts-Inſeln geſprochen wird, einerley iſt. Der Unterſchied iſt nicht gröſſer, als der, den man oft zwiſchen den nördlichen und weſtlichen Gegenden in England findet *).

Am ſiebenten October ſetzte Capitain Cook ſeine Reiſe fort. Seine Abſicht war, gerade nach der Königinn Charlotte Sund in Neu-Seeland zu ſegeln, um Holz und Waſſer einzunehmen, worauf er ſeine Entdeckungen gegen Süden und Oſten fortſetzen wollte. Am Tage nach ſeiner Abreiſe von Amſterdam kam er bey der Inſel Pilſtart vorbey, die von Taſman entdeckt worden iſt **).

S 2

*) Cook am angeführten Orte.

**) Pilſtart liegt unter 22° 26′ ſüdlicher Breite, und 175° 59′ weſtlicher Länge. Dieſe Inſel iſt zwey und dreyßig Seemeilen vom ſüdlichen Ende von Middleburg entfernt.

Am ein und zwanzigſten bekám er das Land von Neu-Seeland zu Geſichte, in einer Entfernung von acht bis zehn Meilen vom Tafel-Cap. Da unſer Befehlshaber eifrig wünſchte, in dieſem Lande einige Gattungen von Thieren und Gewächſen zu laſſen, die in Zukunft für die Einwohner von großem Nutzen ſeyn konnten: ſo war eines von den erſten Dingen, die er vornahm, daß er einem Hauptmann, der in einem Canoe ans Schiff gekommen war, zween Eber, zwo Säue, vier Hennen und zween Hähne, nebſt einem Vorrath an Sämereyen gab. Die Sämereyen waren von den nützlichſten Gattungen, als Weizen, Phaſeolen, Erbſen, Kohl, Rüben, Zipollen, gelbe Möhren, Paſtinakwurzeln u. d. g. Obgleich derjenige, welchem dieſe verſchiedene Artikel geſchenkt wurden, eine viel größere Freude über einen Dückernagel empfand, der halb ſo lang war, als ſein Arm: ſo verſprach er doch, ihrer ſorgfältig zu warten, und beſonders keines von den Thieren zu tödten. Wenn er ſein Verſprechen gehalten hat: ſo werden ſie mehr als hinlänglich geweſen ſeyn, die ganze Inſel nach einigen Jahren damit zu verſehen.

Capitain Cook konnte erſt am dritten November mit der Reſolution in die Schiff-Bucht in der Königinn Charlotte Sund einlaufen. Er war vom ein und zwanzigſten October an in der Gegend der Inſel herum geſchwärmt, in welcher Zeit ſein Schiff mannigfaltigem ſtürmiſchen Wetter ausgeſetzt war. Einmal ward er durch einen wüthenden Sturm, welcher zween Tage anhielt, und äußerſt gefährlich geweſen ſeyn würde, wenn es nicht glücklicher Weiſe helle Luft und keine Urſache da geweſen wäre, ſich vor einem dem Winde gegenüber liegenden Lande zu fürchten, vom Lande ab in die hohe See getrieben. In dem anhaltenden böſen Wetter, welches auf dieſen Sturm folgte, ward die Adventure von der

Reſolution getrennt, und während der noch übrigen Zeit der Reiſe ſah und hörte man nichts von derſelben.

Der erſte Gegenſtand, den unſer Befehlshaber nach ſeiner Ankunft in der Königinn Charlotte Sund ſeiner Aufmerkſamkeit widmete, war, daß er für die Ausbeſſerung des Schiffs ſorgte, welches in verſchiedener Rückſicht, und beſonders an ſeinen Segeln und Tauwerk war beſchädigt worden. Der Zuſtand des dem Schiffe gehörigen Vorraths am Brodte foderte gleichfalls ſeine Fürſorge auf, und er befand mit Leidweſen, daß ein großer Theil deſſelben beſchädigt war. Um dieſen Verluſt, ſo gut er konnte, zu erſetzen, ließ er alle Fäſſer öffnen, das Brod ausleſen, und diejenigen Stücke deſſelben, die durch dieß Mittel wieder eßbar gemacht werden konnten, in dem kupfernen Backofen backen. Dieſer Bemühung ungeachtet wurden viertauſend zweyhundert und neunzig Pfund zu dieſem Gebrauche gänzlich untüchtig befunden, und ungefähr dreytauſend Pfund konnten nur von Leuten gegeſſen werden, die ſich in der Situation unſrer Seefahrer befanden.

Capitain Cook erkundigte ſich ungeſäumt nach den Thieren, die er da gelaſſen hatte, als er zum erſtenmale auf dieſer Reiſe daſelbſt vorſprach. Er ſah die jüngſte von den beyden Säuen, die Capitain Furneaux in der Cannibalen-Bucht ans Land geſetzt hatte. Sie befand ſich gut, und war ſehr zahm. Den Eber und die andere Sau hatte man, woferne die Nachricht, die man unſerm Befehlshaber gab, richtig war, weggenommen und getrennet, aber nicht getödtet. Man ſagte ihm, daß die beyden Ziegen, die man im Sunde ans Land geſetzt hatte, von einem ſchelmiſchen Eingebornen, Namens Goubiah, wären getödtet worden, ſo daß der Capitain mit Leidweſen entdeckte, daß alle ſeine wohlwollenden Bemühungen, das Land mit nützlichen Thieren zu

verſehen, aller Wahrſcheinlichkeit nach von demjenigen Volke ſelbſt, welchem er zu dienen bemühet war, würden vereitelt werden. Die Gärten hatten ein beſſeres Schickſal gehabt. Die Einwohner hatten in denſelben alles, die Tartuffeln ausgenommen, gänzlich der Natur überlaſſen, die denn auch das ihrige ſo gut gethan, daß die meiſten Gewächſe und Pflanzen im beſten Wachsthum waren.

Der Nachläßigkeit und Thorheit der Neu-Seeländer ungeachtet fuhr Capitain Cook in ſeinem Eifer zu ihrem Beſten doch noch immer fort. Er gab den Einwohnern, die ſich an der Bucht aufhielten, einen Eber, eine junge Sau, zween Hähne und zwo Hennen, die er von den Societäts-Inſeln mitgebracht hatte. Zu Ende der weſtlichen Bay ließ er, ohne daß die Indianer darum wußten, vier Schweine, nämlich drey Säue und einen Eber, nebſt zween Hähnen und zwo Hennen ans Land ſetzen. Sie wurden eine Strecke Weges in den Wald hineingebracht, und man ließ ihnen ſo viel Futter, als auf zehn bis zwölf Tage hinlänglich war, welches man that, um zu verhindern, daß ſie nicht, um Futter zu ſuchen, hinab ans Ufer kommen, und auf dieſe Weiſe von den Eingebornen entdeckt werden möchten. Der Capitain wünſchte auch die beyden zu erſetzen, die Goubiah, wie er vernommen, getödtet hatte, indem er die beyden, die er allein noch übrig hatte, daſelbſt zurücklaſſen wollte. Allein er war bald nach ſeiner Ankunft in der Königinn Charlotte Sund, ſo unglücklich, den Ziegenbock zu verlieren, und zwar auf eine Art, wovon die Urſache nicht leicht anzugeben war. Er bekam Anfälle, die an Tollheit gränzten; es mag nun dieſes dem genoſſenen Futter, oder Neſſelſtichen, die in ſelbiger Gegend häufig wuchſen, zuzuſchreiben geweſen ſeyn. In einem dieſer Anfälle war er, wie man annahm, ins Meer gelaufen und erſoffen, und auf dieſe Weiſe wurden alle Mittel,

die unſer Befehlshaber verſucht hatte, das Land mit Schaafen und Ziegen zu verſehen, vereitelt. Er hoffte, daß es ihm mit den Ebern und Säuen und mit den Hähnen und Hennen, die er in der Inſel ließ, beſſer glücken würde.

Als der Bootsmann und eine Parthey von der Mannſchaft eines Tages mit Braamſchneiden beſchäftigt waren, ſtahlen einige von ihnen verſchiedene Sachen aus einer Privat-Hütte der Eingebornen, in welcher die meiſten Schätze, welche ſie von den Engländern bekommen hatten, ſowohl als ihr eignes Eigenthum aufbewahret wurde. Die Indianer erhoben darüber Klage bey dem Capitain Cook, und da ſie ihm einen gewiſſen Mann von der Parthey des Bootsmanns als denjenigen anzeigten, welcher den Diebſtahl begangen hatte: ſo ließ er ihn in ihrer Gegenwart beſtrafen. Hierauf giengen ſie, wie es das Anſehen hatte, wohl zufrieden hinweg, ob ſie gleich von den Sachen, welche ſie verloren hatten, nichts wieder bekamen. Unſer Befehlshaber beobachtete immer die Regel, die geringſten Verbrechen, deren ſich einer ſeiner Leute in Rückſicht auf ungeſittete Nationen ſchuldig gemacht hatte, zu beſtrafen. Den Umſtand, daß ſie uns ungeſtraft beſtahlen, ſahe er keinesweges als einen Grund an, ſie auf gleiche Weiſe zu behandeln. Obgleich die Neu-Seeländer in einem gewiſſen Grade dem Stehlen ergeben waren, welche Neigung durch die Neuheit und den Reiz der Gegenſtände, die ihnen zu Geſichte kamen, noch ſehr hatte verſtärkt werden müſſen: ſo hatten ſie gleichwohl, wenn ihnen ſelbſt Unrecht geſchah, eine ſolche Empfindung von der Gerechtigkeit, daß ſie ſich an den Capitain Cook wandten, ſie zu erlangen. Das beſte Mittel, mit den Einwohnern von Ländern, in welchen ein geſellſchaftliches Leben von dieſer Art Statt hat, in gutem Vernehmen zu bleiben, iſt, nach ſeiner Meinung dieſes, daß man ſie zuerſt von der Ueberlegenheit

überzeuge, die wir vermittelſt unſers Feuergewehrs über ſie haben, und alsdann beſtändig auf ſeiner Hut ſey. Ein ſolches mit einer ſtrengen Ehrlichkeit und gelinden Behandlung verbundenes Betragen wird ſie überzeugen, daß ihr eigner Nutzen es erfodert, uns nicht zu beunruhigen, und wird ſie abhalten, einen allgemeinen Plan, uns anzugreifen, zu entwerfen.

Bey dieſem zweyten Beſuche, den unſre Seefahrer in Neu-Seeland ablegten, trafen ſie unſtreitige Beweiſe an, daß die Eingebornen Menſchenfleiſch äßen. Die Beweiſe von dieſer Sache machten einen ſo mächtigen Eindruck auf das Gemüth des Oedidee, eines Jünglings von Bolabola, den Capitain Cook am Bord der Reſolution von Ulietea mitgebracht hatte. Er ward ſo dadurch angegriffen, daß er alle Bewegung verlor, und ein ſolches Gemählde des Abſcheues und Entſetzens darſtellte, daß es der Kunſt unmöglich geweſen wäre, dieſe Leidenſchaft halb ſo nachdrücklich zu beſchreiben, als ſie ſich in ſeinem Geſichte zeigte. Als er von den Engländern aus dieſem Zuſtande ermuntert ward, fieng er an Thränen zu vergießen, fuhr fort, abwechſelnd zu weinen und zu ſchelten; ſagte den Neu-Seeländern, daß ſie niederträchtige Menſchen wären, und verſicherte ſie, daß er nicht länger ihr Freund ſeyn wollte. Er wollte ihnen auch nicht einmal erlauben, ſich ihm zu nähern, und weigerte ſich, das Meſſer, mit welchem ein Stück Menſchenfleiſch war abgeſchnitten worden, anzunehmen, oder auch nur zu berühren. So groß war des Oedidee Unwille über dieſe abſcheuliche Gewohnheit, und unſer Befehlshaber macht die richtige Anmerkung, daß dieſer Unwille würdig wäre, von jedem vernünftigen Weſen nachgeahmt zu werden. Das Betragen dieſes Jünglings bey der gegenwärtigen Gelegenheit zeigt den Unterſchied deutlich an, welcher bey dem Fortgange der Verbeſſerung

beſſerung der Sitten, zwiſchen den Einwohnern in den Societäts-Inſeln und in Neu-Seeland Platz ergriffen hatte. Unſer Befehlshaber war feſtiglich der Meinung, daß dieß Volk nur allein das Fleiſch ſeiner Feinde äße, die im Treffen geblieben waren.

Unſre Reiſenden wurden während ihres Aufenthalts in der Königinn Charlotte Sund mit Fiſchen reichlich verſehen, welche die Einwohner ihnen zu einem ſehr wohlfeilen Preiſe verſchafften, und außer den Gartengewächſen, welche ihnen ihre eignen Gärten lieferten, fanden ſie allenthalben Löffelkraut und Sellery im Ueberfluſſe. Dieſe ließ Capitain Cook täglich für ſeine ganze Mannſchaft zurichten. Vermöge der Aufmerkſamkeit, die er ſeinen Leuten in Anſehung ihrer Lebensmittel widmete, hatten ſie drey Monat lang meiſtens friſche Speiſen genoſſen, und jetzt befand ſich kein einziger Kranker oder mit dem Scharbock behafteter an Bord.

Ehe der Capitain unter Segel gieng, entwarf er einen Aufſatz, welcher Nachrichten enthielt, die er für den Capitain Furneaux für nöthig erachtete, wenn er etwan in den Sund einlaufen ſollte. Dieſer Aufſatz ward in einer Flaſche unter der Wurzel eines Baums im Garten eingegraben, und zwar auf eine ſolche Art, daß er nothwendig entdeckt werden mußte, wenn entweder Capitain Furneaux, oder ein anderer Europäer etwan in der Bucht ankommen würde.

Unſer Befehlshaber verließ Neu-Seeland nicht, ohne ſolche Bemerkungen an der Küſte zwiſchen dem Cap Terrawhitte und dem Cap Palliſer, die künftigen Seefahrern Dienſte leiſten können, gemacht zu haben. Da man nunmehr einmüthig der Meynung war, daß die Adventure ſich nirgends an der Inſel befände: ſo gab Capitain Cook alle Hoffnung auf, dieſes Schiffs auf der Reiſe

wieder anſichtig zu werden. Dieſer Umſtand benahm ihm gleichwohl den Muth nicht, alle ſüdlichen Gegenden des ſtillen Oceans völlig zu unterſuchen, womit er den ganzen folgenden Sommer zuzubringen ſich vorgenommen hatte. Als er die Küſte verließ, hatte er das Vergnügen wahrzunehmen, daß kein einziger von der Mannſchaft niedergeſchlagen war, oder glaubte, daß die Gefahren, welche ihnen noch bevorſtunden, dadurch, daß ſie allein waren, im geringſten wären vermehrt worden. Das Vertrauen, welches ſie auf ihren Befehlshaber ſetzten, war ſo groß, daß ſie eben ſo bereitwillig waren, nach Süden, oder wohin er ſie auch immer führen möchte, zu ſegeln, als wenn die Adventure, oder auch eine größere Anzahl von Schiffen in ihrer Geſellſchaft geweſen wäre *).

Am ſechs und zwanzigſten November gieng Capitain Cook von Neu-Seeland unter Segel, ein feſtes Land aufzuſuchen, und ſteuerte nach Süden, mit einem Striche nach Oſten. Einige Tage hernach rechneten unſre Seefahrer, daß ſie nunmehr Gegenfüßler ihrer Freunde in London, und folglich ſo weit, als nur möglich, von ihnen entfernt wären. Die erſte Eisinſel bekamen ſie am zwölften December zu Geſichte **), und zwar weiter nach Süden, als das erſte Eis, welches ſie antrafen, da ſie das Vorgebürge der guten Hoffnung im vorigen Jahre verlaſſen hatten. Bey der Fortſetzung der Reiſe ſtießen ihnen immer mehr und mehr Eisinſeln auf, und die Fahrt

*) Cooks Reiſe.

**) Dieß war unter 62° 10′ ſüdlicher Breite, und 172° weſtlicher Länge.

ward immer ſchwerer und gefährlicher. Als unſre Leute ſich unter 67° 5′ ſüdlicher Breite befanden, geriethen ſie auf einmal zwiſchen ſolch einem Haufen dieſer Inſeln, und einer ſo großen Menge Treibeiſes, daß es äußerſt ſchwer war, ſich davon entfernt zu halten. Am zwey und zwanzigſten December befand die Reſolution ſich in der höchſten Breite *), die ſie noch erreicht hatte, und die Umſtände wurden nunmehr ſo ungünſtig, daß unſer Befehlshaber darauf bedacht war, weiter nach Norden zurück zu ſegeln. Hier war keine Wahrſcheinlichkeit, Land zu finden, oder eine Möglichkeit, weiter nach Süden zu gehen. Es würde alſo nicht rathſam geweſen ſeyn, in dieſer Breite nach Oſten zu ſegeln, nicht allein wegen des Eiſes, ſondern auch, weil er einen großen Theil der See nach Norden, in welchem eine große Strecke Landes liegen konnte, ununterſucht hätte laſſen müſſen. Durch den Beſuch dieſer Gegenden allein konnte es ausgemacht werden, ob dergleichen Vorausſetzung gegründet wäre oder nicht. Als unſre Seefahrer am vier und zwanzigſten nach Nordoſten ſegelten, vermehrte ſich die Anzahl dieſer Eisinſeln ſo geſchwinde, daß ſie um Mittag faſt hundert um ſich herum ſehen konnten, außer einer unermeßlichen Menge kleiner Stücken Eiſes. In dieſer Lage brachten ſie den erſten Weynachts-Tag zu, faſt auf dieſelbe Art, wie im vorigen Jahre. Zum Glücke hatten unſre Leute beſtändig Tag, und helles Wetter; denn wenn es, wie an einigen der vorigen Tage, nebelig geweſen wäre, ſo hätte nichts geringers, als ein Wunderwerk ſie vor der Zertrümmerung ſchützen können.

*) Unter 67° 31′. Die Länge war 142° 54′ weſtlich.

Als die Reſolution ſich unter hohen Breiten befand, wurden viele von der Beſatzung von leichten Fiebern angegriffen, die von Erkältung verurſacht wurden. Indeſſen halfen die einfachſten Mittel bey dieſer Krankheit, die gemeiniglich in einigen Tagen vorbey war. Am fünften Januar 1774, da das Schiff ſich unter funfzehn Grad der Breite befand, ſtanden nur einer oder zween auf der Kranken-Liſte.

Ende des erſten Bandes.

fand,
ange-
deſſen
ie ge-
n Ja-
d der
Kran-